

Mat. med.

Schlemm, Ph.

939 h

<36635769230019

<36635769230019

Bayer. Staatsbibliothek



Bericht
über das
Britische Irrenwesen

Seinem Vater,
in Hinsicht auf
Einrichtungen und Bauart der Irrenhäuser, auf Verwaltung
und Heilkunde,
nach eigenen Anschauungen gegeben

von
Dr. Th. Schlemm,
prakt. Arzte zu Berlin, erstem Assistenz - Arzte am Clinicum für
höhere Stände.

Mit zwei Steindruck - Tafeln.

Berlin.
Verlag von Albert Förstner.

1848.

386-2.

Bericht

über das

Britische Irrenwesen

in Hinsicht auf

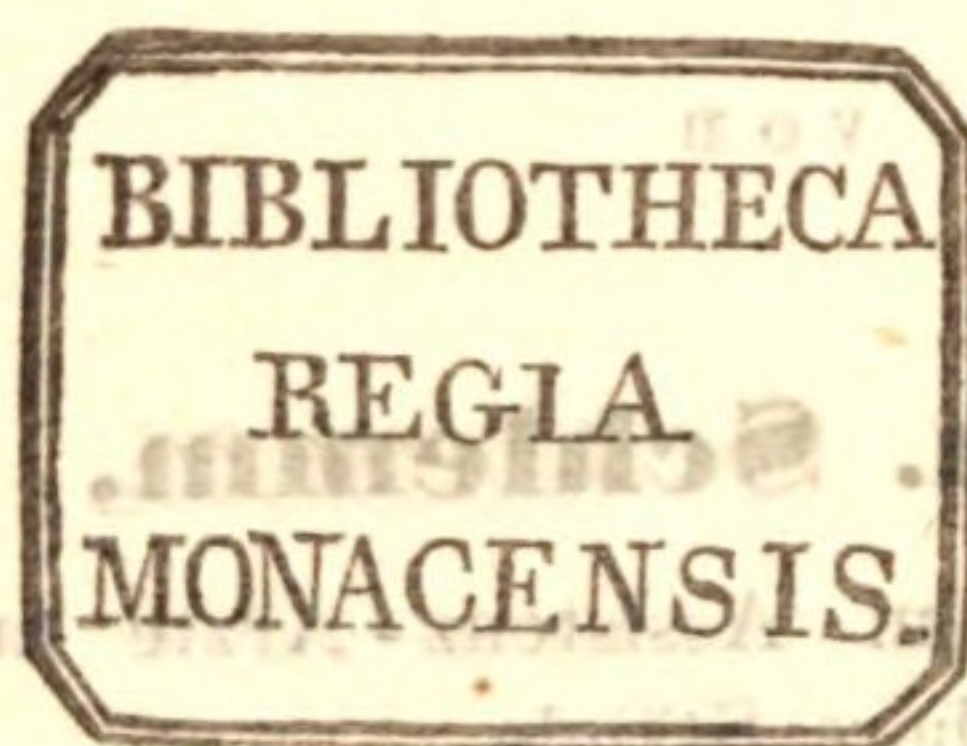
Einrichtungen und Bauart der Irrenhäuser, auf Verwaltung

„Bitt' dich, Gevatter, sag' mir, ist ein toller Mann ein

Edelmann oder ein Bürgersmann?“ —

„„Ein König, ein König!““ —

Shakespeare, König Lear.



Mit zwei Steinbrück-Tafeln.

Berlin.

Verlag von Albert Forster.

1848.

Vorwort.

Seinem Vater,

Im Herbste des Jahres 1846 machte ich eine Reise durch
dem Professor der Anatomie bei der Friedrich-
Wilhelms-Universität zu Berlin,

in dankbarer Liebe

zugeeignet

Die Art und Weise, wie diese Erkenntniss sich in
öffentlichen Einrichtungen ausprägt, wollte ich ^{von} meinen
Landsleuten schildern; denn es ist mir, als ob sich das
Auge aller Völker in nicht langer Zeit mit dem Verfasser.
Wachsamkeit auf denselben Punkt richten werde. — In

Seinem Vater,

dem Professor der Anatomie bei der Friedrich-
Wilhelms-Universität zu Berlin,

in dankbarer Liebe

zugewidmet

von

dem Verfasser.

V o r w o r t.

Im Herbste des Jahres 1846 machte ich eine Reise durch Grossbritannien, deren Ergebnisse mir einer weiteren Verbreitung unter meinen Landsleuten nicht unwerth erschienen. Das durchgreifend schaffende Streben, welches sich dort in allen einmal von den Vertretern des Volkes ergriffenen und als nothwendig erkannten Staats-Einrichtungen offenbart, fand sich auch in demjenigen Zweige vor, welchen ich besonders kennen zu lernen wünschte. Ich sah die Sorge der Briten für die aus dem geistigen Wechselverkehr herausgetretenen Mitbürger, für Irre, welche nicht mehr im Stande sind, sich dem Urquell aller Gesetze, der Vernunft, als herrschender Seelenmacht unterzuordnen, und in denen der stärkste aller Triebe, der der Selbsterhaltung, leitungslos gelassen oder gänzlich geschwunden ist. Ich sah überall in Grossbritannien anerkannt, dass sie die ersten sind, welche in die Arme der öffentlichen Liebe gelegt und von dem grossen Körper der staatlichen Gesellschaft geschützt und erhalten werden müssen.

Die Art und Weise, wie diese Erkenntniss sich in öffentlichen Einrichtungen ausprägt, wollte ich meinen Landsleuten schildern; denn es ist mir, als ob sich das Auge aller Völker in nicht langer Zeit mit immer schärferer Wachsamkeit auf denselben Punkt richten werde. — In

der ersten Abtheilung dieses Buches hatte ich Gesetze und Verwaltung zu betrachten, inwieweit dieselben und der aus ihnen hervorgegangene, regierende Mechanismus das richtige Leben zu wecken vermögen, welche Schwierigkeiten ihrer nachdrücklichen Wirkung entgegenstehen und wie die kräftig fördernde oder hemmende Gleichförmigkeit ihres Getriebes mit den Pflichten der einzelnen, ihnen dienenden Arbeiter verklingt oder von ihnen abhallt. In der zweiten und dritten Abtheilung sollte der Leser wo möglich zuerst eine allgemeine, dann auch eine im Einzelnen klare und unzweideutige Kenntniss der Irrenhäuser erhalten und durch einfache Schilderung in den Stand gesetzt werden, das jedesmalige Leben und Treiben aus mancher Schmucklosigkeit und mancher Verzierung herauszuerkennen. Ich hatte zu beschreiben, ohne eigene werthvolle oder werthlose Gedanken mit einzumischen, und ich musste auf alles subjective Beleben, was mir etwa im Sinne Anderer hätte von Nutzen sein können, verzichten. —

Für die Bearbeitung meines Gegenstandes sind mir einige, von Herrn Dr. Julius entlehene, Parlaments-Papiere nicht ohne Nutzen geblieben, und es sei mir gestattet, die theilnehmende Gefälligkeit desselben hier mit herzlicher Anerkennung zu erwähnen. Die freundliche, wahrhaft ermunternde Unterstützung, welche ich in der Verfolgung meiner Zwecke besonders von Seiten der Vorsteher der vielen, von mir besuchten Irrenanstalten in Großbritannien gefunden habe, verpflichtet mich zu dem aufrichtigsten Danke, welchen ich ebensosehr denjenigen hochgeehrten Irrenärzten und den lieben jüngeren Freunden in Deutschland und Frankreich zolle, deren einflussreiche Empfehlungen mich nach jenem Lande begleiteten.

Berlin, im Januar 1848.

Der Verfasser.

Ansichten und Verordnungen der Irren-Commissarien.

31	No. 1. Lage der Irrenhäuser
32	No. 2. Plan und Form des Irrenhauses
	No. 3. Zeichnungen und besondere den Commissarien zu machende Angaben über die Irrenhäuser
35	No. 4. Vorschläge der Commissarien über die Leitung der Irrenhäuser im Allgemeinen
36	a) Ausschluss der Besucher
37	b) Der besuchende Arzt
37	c) Der Hausarzt
38	d) Die Mannen
38	e) Bücher und Vorrichtungen
38	f) Leitung im Allgemeinen
40	g) Das Buch der Krankheitsfälle
42	No. 5. Einteilung der Geisteskrankheiten
43	No. 6. Classification der bestehenden Irrenhäuser

Seite.

Erste Abtheilung.

46	Irren-Gesetze, Anordnungen der Commissarien und statistische Nachweise über die Zahl der Irren in Grossbritannien.
----	--

Abschnitt I.**Geschichte der Irrengesetzgebung in England.**

	Erste Periode (bis 1828)	3
69	Zweite Periode (1828 — 1842)	5
70	Dritte Periode (1842 — 1848)	7
70	Jetzige Irren-Gesetze in England und Wales. A. 8	
73	und 9 Vict. Cap. 126	9
74	Ausschuss der Besucher	10
74	Einrichtung der Irrenhäuser	11
76	Fonds für die Kosten der Irrenhäuser	13
76	Leitung der Irrenhäuser	14
77	Aufnahme armer Irren in die Irrenhäuser	16
79	Bücher der Irrenhäuser	19
81	A. 8 und 9 Vict. Cap. 100	21
82	Gesetze über die sogenannten verbrecherischen Irren	25
83	Rückblick	26

Abschnitt II.**Ansichten und Verordnungen der Irren-Commissarien.**

No. 1. Lage der Irrenhäuser	31
No. 2. Plan und Form des Irrenhauses . . .	32
No. 3. Zeichnungen und besondere den Commissarien zu machende Angaben über die Irrenhäuser	35
No. 4. Vorschläge der Commissarien über die Leitung der Irrenhäuser im Allgemeinen	36
a) Ausschuss der Besucher	36
b) Der besuchende Arzt	37
c) Der Hausarzt	37
d) Die Matrone	38
e) Buchhalter und Verwalter	38
f) Leitung im Allgemeinen	38
g) Das Buch der Krankheitsfälle	40
No. 5. Eintheilung der Geisteskrankheiten .	42
No. 6. Classification der bestehenden Irrenhäuser	43

Abschnitt III.

Irren-Verpflegung in Irland und Schottland	46
Statistische Uebersicht der in England und Irland in den Jahren 1844 — 47 befindlichen Geisteskranken	48
Tab. 1 — 13	55 — 66

Zweite Abtheilung.**Ein britisches Irrenhaus und seine Einrichtungen.**

Umgebung des Irrenhauses	69
Front und Baustyl	70
Verschiedene Baupläne	70
Corridore, Thüren und Schlüssel	73
Tagräume	74
Verandah's (zurückgezogene Balkone)	74
Zelte, Säulengänge	76
Spazierhöfe und Hügel	76
Einzelzellen und Schlafsäle	77
Gepolsterte Räume	79
Bettstellen (für Unreinliche, Epileptische etc.) .	81
Wasserclosets	82
Fenster und Fensterladen	83

IX

	Seite.
Erwärmung und Lüftung	85
Erleuchtung, Nachtwache	89
Wartung der Irren	90
Zahl der Irren, Trennung nach Geschlechtern, Heilbare und Unheilbare, Kleidung	92
Diät	94
Classification	98
Behandlung mit oder ohne Zwangsmittel	99
Gründe dafür und dawider	103
Behandlung durch Arzneien	109
Beschäftigung der Irren	111
Zeitschriften, Bibiotheken	117
Spiele und Vergnügungen	118
Gottesdienst	121
Sorge für die Entlassenn	124
Jahresversammlungen der Irrenärzte	125

Dritte Abtheilung.

Einzelne öffentliche Irrenanstalten in Grossbritannien.

Norfolk - Grafschafts - Irrenhaus (Thorpe)	129
Grafschafts - Irrenhaus bei Bedford	130
Northampton	131
Leicester	132
Nottingham	133
Lincoln	136
Wakefield	142
Freundes - Stätte bei York	144
Stiftungs - Irrenhaus in York	155
Edinburgh Morningside - Irrenhaus	156
Dundee	161
Perth, James Murray's Irrenhaus	166
Das Irrenhaus bei Glasgow	168
Das Crichton - Institut bei Dumfries	179
Das St. Patricks - Irrenhaus in Dublin	186
Das Richmond - Irrenhaus in Dublin	187
Das Bezirks - Irrenhaus bei Belfast	189
Lancaster	190
Das Irrenhaus zu Stafford	200
Shrewsbury, Salop - Asyl	203
Gloucester	205

Seite.		Seite.
85	Exeter	207
89	Littlemore bei Oxford	209
90	Hanwell	212
	St. Luke's Hospital	219
92	Bethlem Hospital	221
94	Springfield, Irrenhaus der Grafschaft Surrey	223
98	Erläuterung der zweiten Tafel	225
99	Behandlung mit oder ohne Zwangsmittel	
103	Gründe dafür und dagegen	
109	Behandlung durch Arzneien	
111	Beschäftigung der Irren	
117	Zeitschriften, Bibliotheken	
118	Spiele und Vergnügungen	
121	Gottesdienst	
124	Sorge für die Entlassenen	
125	~~Tabellen zur Darstellung der Irren~~	

Dritte Abtheilung.

Einzelne öffentliche Irrenanstalten in Großbritannien.

129	Norfolk - Gräfschafts - Irrenhaus (Thorp)
130	Gräfschafts - Irrenhaus bei Bedford
131	Northampton
132	Leicester
133	Nottingham
136	Lincoln
142	Walsfield
144	Freundes - Stätte bei York
155	Stiftungs - Irrenhaus in York
156	Edinburgh Morning-side - Irrenhaus
161	Bande
166	Perth, James Murray's Irrenhaus
168	Das Irrenhaus bei Glasgow
179	Das Grichen - Institut bei Dumfries
186	Das St. Patrick's - Irrenhaus in Dublin
187	Das Richmond - Irrenhaus in Dublin
189	Das Bezirks - Irrenhaus bei Belfast
190	Lancaster
200	Das Irrenhaus zu Stafford
203	Shrewsbury, Salop - Asyl
205	Gloucester

Erste Abtheilung.

Irren - Gesetze, Anordnungen der Commissarien und
statistische Nachweise über die Zahl der Irren
in Gross-Britannien.

	Seite
Einleitung	207
Erste Abtheilung	209
Zweite Abtheilung	212
Dritte Abtheilung	219
Vierte Abtheilung	221
Fünfte Abtheilung	223
Sechste Abtheilung	225

Erste Abtheilung.

statistische Nachweise über die Zahl der Irren
in Gross-Britannien.
Iren - Gesetze, Anordnungen der Commissarien und

Abschnitt I.

Geschichte der Irren-Gesetzgebung in England.

Erste Periode.

Die Irrenpflege wurde in England bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts grossentheils von Privatleuten ausgeübt, ohne dass besondere Gesetze über dieselbe bestanden hätten. Mit dem, durch die Aufdeckung vieler in solchen Anstalten geübten Verbrechen, allmählig steigenden Misstrauen entstanden dann nach und nach öffentliche Irrenheil- und Pflege-Anstalten, und die gesetzliche Ueberwachung derselben wurde bis zu dem Grade ausgebildet, welchen wir jetzt an ihr zu bewundern haben. Die erste Bestimmung über Geisteskranke findet sich in dem „Vagrant Act (17. G. 2. c. 5 sect. 20.)“ und bezieht sich auf gefährliche Irre; diese können auf Befehl zweier Richter ergriffen, in Sicherheit gebracht und nöthigen Falls „in Ketten gelegt werden“. Der Ort, wo man sie verwahrt, musste angegeben werden, ihr Eigenthum wurde eingezogen und die Kosten ihres Unterhalts daraus bezahlt. Im Jahre 1774 wurde, nachdem eine Commission den Zustand der Irrenhäuser in England untersucht hatte, ein Parliaments-Beschluss erlassen, dass Niemand ohne Erlaubnisschein mehr als einen Irren bei sich aufnehmen solle (Strafe 100 l.). Solche Erlaubnisscheine sollten für London, seinen Umkreis von 7 Meilen und die Grafschaft Middlesex von fünf besonders zu Commissarien erwählten Mitgliedern des Collegiums der Aerzte, für die Grafschaften von den Friedensrichtern ausgestellt werden. Zudem sollten die Commissarien oder von den Friedensrichtern er-

ernannte Aerzte jene Privat-Irrenhäuser wenigstens einmal jährlich besuchen und schriftlich über den Zustand derselben berichten; auch musste der Commission durch den Inhaber des Privat-Irrenhauses von jedem neu aufgenommenen Irren unter Anführung seines Namens, Wohnorts, der Person, auf deren Veranlassung er in das Irrenhaus gebracht wurde, und des Namens und Wohnortes des rathgebenden Arztes oder Chirurgen binnen drei Tagen Nachricht gegeben werden. Dieser Beschluss hatte für's Erste nur auf 5 Jahre Gültigkeit, wurde 1779 auf weitere 7 Jahre verlängert (19 Geo. 3, c. 15) und endlich (26 Geo. 3, c. 91) für immer als bindend eingesetzt.

Wie schlaff und unkräftig indess die Ausübung der gegebenen Gesetze war, beweisen die im Jahre 1807 dem Parliamente vorgelegten Klagen über die in den Irrenhäusern verübten Verbrechen *), welche nichts desto weniger kein anderes Resultat zur Folge hatten, als dass im Jahre 1808 durch ein Gesetz (48 Geo. 3. c. 96) den Grafschaftsrichtern die Macht gegeben wurde, auf ihr Gutbefinden Grafschafts-Irrenhäuser errichten zu lassen und die Leitung einem Comité von besuchenden Richtern zu übertragen; auch durften sich mehrere Grafschaften zur Erbauung eines gemeinschaftlichen Irrenhauses vereinigen. Die Kosten sollten aus eigener Beschatzung erhoben werden. Dazu kam die Bestimmung, dass ein jeder Geisteskranke nach einem, auf Antrag der Aufseher eines dazu gehörigen Kirchspiels gegebenen Erlasse zweier Richter in das Irrenhaus der bezüglichen Grafschaft aufgenommen werden musste, und dass der Richter einen solchen Erlass nicht verweigern durfte. Letzteres wurde jedoch bald dahin abgeändert (51 Geo. 3. c. 79), dass die Richter den Erlass auf Angabe ihrer Gründe verweigern konnten, und dass den Aufsehern der Kirchspiele dringend empfohlen wurde, ärztliche Beglaubigungsscheine über die Geisteskrankheit eines Armen beizubringen.

*) S. Gerson und Julius Magazin der ausländischen Lit. d. Heilk. Bd. 16. S. 5.

Geschah dies nicht, so waren die Richter ermächtigt, das Gutachten eines Arztes vor dem Aufnahmserlasse einzuholen. In einer weitem Hinzufügung (55 Geo. 3. c. 46) suchte man die jährliche Wahl der die Anstalt besuchenden Richter zu regeln, ihre Zahl zu bestimmen, und man gestattete auch die Aufnahme von Irren aus anderen Landestheilen, falls hinlänglicher Raum dazu vorhanden wäre. Auch sollten die Aufseher auf Anforderung der Richter Listen über die in ihren Kirchspielen befindlichen Irren einreichen. Unterliess der Aufseher die Anmeldung eines Irren bei den Friedensrichtern willentlich länger als 7 Tage, so verfiel er, nach einer späteren Verordnung (59 Geo. 3. c. 127), in Strafe; die Richter erhielten nun auch die Befugniss, einen Irren aus dem Irrenhause zu entfernen ohne vorherigen Antrag der Aufseher des Kirchspiels. Endlich wurden genauere Bestimmungen über die Regulirung der Geldangelegenheiten festgesetzt (5 Geo. 4. c. 71).

In allen diesen Gesetzen war es dem guten Willen der Richter und Kirchspielsbeamten überlassen, ob sie sich um diesen und jenen Irren bekümmern wollten oder nicht, und es ist kein Wunder, dass noch im Jahre 1827 im Parliamente viele Fälle von unrechtmässiger Einsperrung geistesgesunder Personen und von grausamer Behandlung der Kranken in Irrenhäusern aufgezählt werden konnten; seit dieser Zeit nahmen sich umsichtige, menschenfreundliche Männer mit Ernst der unglücklichsten aller Kranken an.

Zweite Periode.

Ein neuer Beschluss (9 Geo. 4. c. 40 u. 41), als Erweiterung von 14 Geo. 3. c. 49, wurde im Jahre 1828 erlassen, „um die Errichtung von Grafschafts-Irrenhäusern zu erleichtern und die Behandlung der Irren zu verbessern“. Es wurden 15 Commissarien für London und den oben erwähnten Umkreis desselben jedesmal auf ein Jahr ernannt, und ihnen die Macht gegeben, Erlaubnisscheine zur Errichtung von Irrenhäusern zu ertheilen oder die Aufhebung derselben zu veranlassen. Jede Erlaubniss durfte nur ein Jahr dauern, und bei Einholung der-

selben mussten Grundrisse und Beschreibung der Gebäude etc. vorgelegt werden; sollte eine Erlaubniss zurückgenommen werden, so geschah dies auf Vorschlag der Commissarien durch den Minister des Innern. Wenigstens 5 von diesen Commissarien mussten Aerzte sein, die aber an keiner der Anstalten auf irgend eine Weise Antheil haben durften. Drei von diesen Commissarien sollten ein jedes Privat-Irrenhaus wenigstens viermal jährlich bei Tage untersuchen, und, wenn ihnen auf Schwur versichert worden war, dass offenbare Missbräuche vor sich gingen, auch bei Nachtzeit. Die Commissarien erhielten die Reisekosten und für jede Besuchsstunde 1 Pfd. St., wenn ihre Zahl drei nicht überstieg.

Aehnliche Macht wurde den Richtern und den von ihnen zu ernennenden Besuchern über die im Lande liegenden Irrenhäuser zuertheilt. Die Ergebnisse der Besuche mussten von diesen wie jenen niedergeschrieben und ein jährlicher Bericht dem Minister des Innern eingereicht werden. Ebenso waren die Aufseher der Kirchspiele gehalten, jährliche Berichte über die in ihrem Bereiche befindlichen Irren abzustatten.

Kein Kranker, ausgenommen ein armer, durfte ohne zwei von verschiedenen Aerzten ausgestellte Beglaubigungsscheine seines Irrseins in ein Privat-Irrenhaus aufgenommen werden, und die Inhaber solcher Häuser mussten den Commissarien oder Besuchern jedesmalige Anzeige machen von Aufnahmen, Entlassungen oder Todesfällen. Enthielt ein Privat-Irrenhaus 100 oder mehr Kranke, so sollte ein Arzt, Chirurg oder Apotheker darin wohnen; enthielt es weniger Kranke, so sollte es wöchentlich wenigstens dreimal von einem solchen besucht werden. Uebrigens erhielten die Commissarien die Macht, eine unrechtmässiger Weise in einem Irrenhause zurückgehaltene Person zu befreien. Bethlem und die öffentlichen Hospitäler waren von diesen Bestimmungen ausgenommen.

Der Beschluss galt auf drei Jahre; er erhielt durch 9 Geo. 4. c. 18 geringe Ergänzungen, welche sich besonders auf die Gewalt der Commissarien bezogen und dieselbe äusserlich genauer bestimmten; beide Beschlüsse wurden im

Jahre 1838 einer neuen Durchsicht unterworfen (2 u. 3 W. 4. c. 107). Die Commissarien erhielten den Namen: „Irren-Commissarien der Hauptstadt“ (*Metropolitan Commissioners in Lunacy*) und der Gross-Kanzler oder der Minister des Innern wurden ermächtigt, auch die öffentlichen Hospitäler und Grafschafts-Irrenhäuser den Untersuchungen derselben zu unterwerfen. Dieser ebenfalls auf drei Jahre gültige Beschluss wurde gering verändert durch 3 u. 4 W. 4. c. 64, 5 u. 6. W. 4. c. 32 und 1 u. 2 Vict. c. 73, bis im Jahre 1842 die dritte Periode der vollkommenen Reinigung der Irrengesetze begann.

Dritte Periode.

Betrachten wir zuerst die noch immer obwaltenden Uebelstände, um den Zweck der folgenden Parlaments-Beschlüsse zu verstehen. Bisher war es rein dem Willen der Richter in den verschiedenen Grafschaften überlassen gewesen, ob sie durch Selbstbeschätzung neue Irrenhäuser erbauen wollten oder nicht; sie gingen um so langsamer damit zu Werke, als sie entweder zu geringes Interesse an der Sache selbst hatten, oder die Ausgaben scheueten. So kam es, dass zu Ende des Jahres 1845 noch nicht mehr als 13 Grafschafts-Irrenhäuser bestanden, und diese reichten zur Aufnahme der unvermögenden Irren bei weitem nicht hin. Nichtsdestoweniger forderte der Beschluss über die Verbesserung der Armengesetze im §. 45 (*Poor-Law Amendment Act*), dass kein gefährlicher Irre oder Idiot länger in einem Arbeitshause bleiben durfte, als 14 Tage, und es entstand für die neu ernannten Armenpfleger und Aufseher die grösste Schwierigkeit, dem Gesetze zu gehorchen. Sie konnten in vielen Fällen solche Kranke nicht anders unterbringen, als bei ihren Verwandten oder Freunden (welche letzteren sie eigentlich auch nicht aufnehmen durften), und natürlich waren die Kranken dabei schlechter daran, als unter der geregelten Aufsicht in den Arbeitshäusern. Ferner waren die den Commissarien ausgesetzten Gehalte viel zu gering, als dass sie ihnen alle Versäumniss und Mühe hinlänglich ersetzt hätten, und die angestellten Untersuchungen von Privat-Irren-

häusern blieben daher oberflächlich und unzureichend. Kein einziges Privat-Irrenhaus wurde in der ganzen Zeit aufgehoben, obwohl in vielen Fällen Grund genug dazu vorhanden gewesen wäre; allerdings verbot sich auch ein solcher Schritt gewissermaassen von selbst, da es anderweitig an Raum für die Kranken gebrach; kannten doch die Commissarien den Zustand der Grafschafts-Irrenhäuser nicht einmal aus eigener Anschauung, da sie zur Besichtigung derselben eines besonderen Befehles bedurften. Sie mussten grössere Macht erhalten; in diesem Sinne wurde im Jahre 1842 der nächstfolgende, auf drei Jahre gültige Beschluss (5 u. 6 Vict. c. 87) gegeben.

Die Irren-Commissarien der Hauptstadt wurden angewiesen, sämtliche Irrenanstalten in England und Wales, und zwar die Privat- und Stiftungs-Irrenhäuser zweimal, die grafschaftlichen einmal zu besuchen und ausführliche Berichte über dieselben zu erstatten. Sie haben die Behandlung der Kranken, die Anwendung von Zwang oder Nicht-Zwang, die bestehende Klasseneintheilung, die Art der Speisung und Beschäftigung der Kranken besonders zu erforschen und anzugeben. Bei etwa vorgefundenen Missbräuchen können sie Zeugenverhöre anstellen, bei denen die einberufenen Personen gegen schwere Strafe zu erscheinen gehalten sind. Auch dürfen die Irren-Commissarien auf Anweisung des Lord-Kanzlers oder des Ministers des Innern die übrigen Krankenhäuser und Anstalten des Landes besuchen, in denen Irre befindlich sind, mit alleiniger Ausnahme von Bethlem, was wohl auf immer von der amtlichen Untersuchung ausgeschlossen bleiben wird. Die erwähnte Anweisung erhielten sie und lieferten in Folge dessen im Jahre 1844 dem Gross-Kanzler einen ausführlichen Bericht über die Irrenanstalten in England und Wales, ein Actenstück, welches ausserordentlich interessant und wichtig ist; es enthält am Schlusse 25 Vorschläge zur Verbesserung der Irrengesetze *), die in dem einen der 1845

*) S. Allg. Zeitschr. für Psychiatrie, herausgegeben von D a m e r o w, Flemming und Roller, Bd. II. S. 135 ff. und S. 506 ebend.

erfolgenden neuen Beschlüsse theilweise Berücksichtigung fanden; es zählte die Uebelstände auf, welche aus Mangel an Raum zur Unterbringung armer Irren in den Grafschafts-Irennhäusern entstanden, und brachte viele Beispiele von übler Behandlung der Irren in den Privat-Anstalten bei. Der Bericht wurde im Jahre 1844 von dem um das Irrenwesen hochverdienten, „wahrhaft edlen“ Lord Ashley dem Parliamente vorgelegt und gab so den Ausgang zu den letzten zwei Gesetzes-Vorschlägen, welche nach langen Debatten von dem Parliamente angenommen wurden. Mit ihnen scheint für die Irrenpflege von Seiten der höchsten Staatsverwaltung in England ein Abschluss eingetreten zu sein. Der eine dieser Beschlüsse (8 u. 9 Vict. cap. 126) bezieht sich auf arme Irre, der andere (8 u. 9 Victor. c. 100) auf Irre aus höheren Ständen, ohne doch die Armen auszuschliessen. Sie bilden nebst den noch von früher her bestehenden Verordnungen über verbrecherische Irre die jetzt gültigen Irren-Gesetze in England und Wales. In der folgenden genauen Aufführung derselben fehlen nur diejenigen Bestimmungen, welche sich auf die Art und Weise beziehen, wie Gelder zu zahlen, Contrakte zu schliessen und einzelne Strafen zu verhängen sind.

Jetzige Irren-Gesetze in England und Wales. A. 8 und 9 Vict. Cap. 126 u. 100 (Aug. 1845).

[§. 2.] Die Richter jeder Grafschaft oder Stadt *), welche noch kein Armen-Irrenhaus besitzt, sollen ein solches entweder für sich allein oder in Verbindung mit einer anderen Stadt oder Grafschaft errichten. Ist dies binnen drei Jahren noch nicht geschehen, so hat der Minister des Innern die Macht, sie dazu anzuhalten.

[§. 3 und 4.] Zu dem erwähnten Zwecke sollen die Richter einen Ausschuss von nicht weniger als 7 bilden **),

*) Borough, eine Stadt, welche Vierteljahrssitzungen, einen *Syndicus* und *Clerk of the peace* hat (Burgrechte besitzt — nach Julius).

**) Der Ausschuss der Richter hat also nur die einleitenden

und in denselben aus denjenigen Städten, die nicht mehr als 6 Richter haben, 2 als Mitglieder aufnehmen. Denn eine solche Stadt wird der Grafschaft beigezählt, in der sie liegt, und ihre Beiträge zu den Bau- und Unterhaltungskosten des Irrenhauses sollen gemäss der Bevölkerung durch Beschatzung (nach 5 u. 6 W. 4. c. 76) erhoben werden.

[§. 5, 6, 7.] Besteht schon ein aus freiwilligen Beiträgen errichtetes Irrenhaus, so können sich die Beitragenden mit den Richtern vereinigen, um dasselbe mit dem für die Grafschaft zu errichtenden zu verschmelzen; es soll dann der Ausschuss der Besucher aus beiden Theilen zusammengesetzt werden.

[§. 8.] Ist ein städtisches oder Grafschafts-Irrenhaus unzureichend für die Zahl der Kranken, oder hat es der Staatssekretair für ungeeignet erklärt, so sollen die Richter einen Anbau machen oder auf andere Weise für die Unterbringung der Irren sorgen. Ist ein solches Irren-Asyl ein Arbeitshaus, so kann der Staatssekretair, wenn sich die Armen-Aufseher mit einer dahingehenden Vorstellung an ihn wenden, ebenfalls die Vergrösserung desselben anordnen. Auch können die Richter unter Zustimmung der Armen-Gesetz-Commission ein Arbeitshaus zum Irrenhause für unheilbare Irre gebrauchen, und dasselbe hört dann auf, ein Arbeitshaus zu sein.

[§. 9.] Der Ausschuss der Besucher einer Grafschaft oder Stadt kann sich mit dem einer anderen zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Irrenhauses vereinigen.

Ausschuss der Besucher.

[§. 12.] Aus der Zahl der Richter soll in denjenigen Städten oder Grafschaften, die bereits ein Irrenhaus haben

Schritte zu thun, während es den Besuchern überlassen bleibt, über die Pläne der Anlage, über den Erwerb von Land oder Gebäuden etc. zu entscheiden. Lumley (W. G., *The new lunacy acts 8 a. 9 Vict. cc. 100, 126, London: Shaw and Sons 1845*) scheint mir im Irrthum, wenn er zwischen diesem und §. 17 einen Widerspruch findet. Vergl. a. §. 12.

oder bei denen die einleitenden Schritte dazu gethan sind, ein jährlich zu erneuernder Ausschuss von mindestens 7 Mitgliedern gebildet und „Ausschuss der Besucher“ genannt werden. Dieser Ausschuss und der Ausschuss der Richter (S. §. 3 u. 4) sollen überall und in allen Fällen ein und derselbe sein und das Irrenhaus nicht sowohl ausersehen und erbauen, als untersuchen und leiten.

[§. 14.] Der Ausschuss soll sich einen Monat nach der Wahl versammeln und einen Vorsitzenden für das ganze Jahr wählen. Sie sollen dann ihre Versammlungen von Zeit zu Zeit und von Ort zu Ort, wie es ihnen erforderlich scheint, vertagen, und zwar soll eine Versammlung als vollständig betrachtet werden, wenn mindestens 3 Mitglieder gegenwärtig sind. Alle Fragen werden durch Stimmenmehrheit entschieden; der Vorsitzende hat ein Ausschlagsvotum *).

[§. 15.] Aussergewöhnliche Versammlungen können durch ein Rundschreiben des Vorsitzenden oder zweier Besucher wenigstens 10 Tage vor dem angesetzten Termine veranlasst werden.

Errichtung der Irrenhäuser.

[§. 17.] Der Ausschuss der Besucher soll, falls ein Irrenhaus zu erbauen ist, oder Neubauten etc. gemacht werden müssen, die Baurisse, Schätzungen und Contrakte des anzukaufenden Landes besorgen, prüfen und sich sowohl über diese, wie über die Kosten des Baues und des inneren Ausbaues etc. entscheiden **): mit dem Vorbehalt, dass die Ausführung der

*) Vergl. §. 45.

**) Die Schwierigkeit der §§. 3 und 4 und des §. 12 scheint also für den Gesetzgeber nur darin gelegen zu haben, dass er den Ausschuss der Richter nicht eher: „Ausschuss der Besucher“ nennen wollte, bis das betreffende Irrenhaus errichtet war und besucht werden konnte. Jedenfalls ist aber die Unklarheit dadurch vermehrt worden, dass hier nun doch nachträglich auch dem „Ausschuss der Besucher“ das Ausersehen und Erbauen (*providing and erecting*) des Irrenhauses übertragen wird, die letztere Bezeichnung also im Beschlusse selbst wieder unrichtig angewendet worden ist.

gefassten Beschlüsse erst dann geschehen darf, wenn sie die Zustimmung der Versammlung der Richter, welche bei den General-Sitzungen einzuholen ist, erhalten haben. Summen bis 400 Pfund ist der Ausschuss oder mindestens 3 Mitglieder desselben ermächtigt, für Reparaturen und dergleichen auf eigene Hand zu bewilligen (§. 26).

[§. 19.] Der Ausschuss der Besucher kann auch Gebäude oder Land, statt dasselbe zu kaufen, in Pacht nehmen auf mindestens 60 Jahre.

[§. 25.] Die Grafschafts-Irrenhäuser sind frei von der Fenster-Taxe *).

[§. 27.] Bei der Errichtung eines jeden Irrenhauses soll Rücksicht genommen werden auf die Zahl der darin aufzunehmenden heilbaren oder gefährlichen Irren, und um zu verhindern, dass solche Kranke von der Aufnahme in eine solche Anstalt auf Grund der darin stattfindenden Anhäufung von chronischen oder unheilbaren Irren ausgeschlossen werden, soll man für separate oder hinzugefügte Gebäude zu ihrer Unterbringung Sorge tragen. Um ferner die unmittelbare Aufnahme von allen als heilbar oder gefährlich erscheinenden Irren zu sichern, soll eine hinreichende Anzahl der Unheilbaren von Zeit zu Zeit von dem Grafschafts-Irrenhause in eine solche Separat-Anstalt übersiedelt werden **).

[§. 28.] Alle Uebereinkünfte zwischen Grafschaften und Städten zur Errichtung gemeinschaftlicher Irrenhäuser, so wie alle Vorschläge zu Bauten, Contrakten, Plänen der Gebäude, Höfe und Gärten etc. müssen von dem Ausschuss der Besucher den Irren-Commissarien zur Prüfung eingesandt werden; diese berichten darüber an den Minister des Innern, welchem auch die Kostenanschläge vorzulegen sind. Erst wenn dieser seine Zustimmung gegeben hat, dürfen die Vorschläge in Ausführung gebracht werden.

*) Nach der Eigenthums-Taxe (5 u. 6 Vict. c. 35 S. 61) sind die Hospitäler ebenfalls von der Fenstertaxe befreit, nur wird dieselbe für diejenigen Fenster bezahlt, welche den Beamtenwohnungen angehören.

**) Vergl. §§. 5, 6, 7, §. 29 und §. 56.

[§. 29.] Der Ausschuss der Besucher kann mit dem Eigenthümer eines Privat-Irrenhauses einen Vertrag abschliessen über die Aufnahme einiger oder aller armen Irren der Grafschaft in seine Anstalt, unter den Bedingungen:

dass ein solcher Contract sich höchstens auf einen Zeitraum von 5 Jahren erstreckt, dass er der Zustimmung der Commissarien und des Ministers des Innern unterworfen ist, dass er die Richter nicht von der Verpflichtung befreit, ein Grafschafts-Irrenhaus zu errichten, und dass dann das Privat-Irrenhaus sowohl den Gesetzen über Grafschafts-, wie denen über Privat-Irrenhäuser unterliegt *).

[§. 32.] Kein Besucher darf irgendwie bei einem Contracte interessirt sein oder das Interesse einer anderen Person dabei wahrnehmen. Keiner darf Gratificationen oder Emolumente annehmen.

Fonds für die Kosten der Irrenhäuser.

[§. 33.] Um die Kosten für Erbauung und Erhaltung der Grafschafts-Irrenhäuser zu decken, sollen die Richter eine allgemeine Steuer aus der Grafschaft erheben und die Summe für alle Ortschaften bestimmen, gleichviel ob sie den gewöhnlichen Steuern unterliegen oder nicht.

[§. 34.] Auch können die erforderlichen Gelder, wenn ihr Betrag sich auf mindestens 5000 Pfund beläuft, auf Beschluss der Richter leihweise und mit Verpfändung der Grafschaftssteuern entnommen werden.

[§. 35.] Es steht den Richtern frei, sich an die „Commission des Darlehungs-Fonds für die öffentlichen Anlagen

*) Der Contract wird daher null und nichtig, wenn es nach 8 u. 9 Vict. c. 100 nothwendig erscheinen sollte, das Privat-Irrenhaus aufzuheben. Die ganze Maassregel scheint nur für eine zeitweilige Unterbringung von Irren berechnet zu sein.

Es sind auf diese Weise bei angefüllten Irrenhäusern drei Auskunftsmittel gegeben, nämlich §§. 5, 6, 7 die Unterbringung unheilbarer Irren in Arbeitshäusern, §. 27 die Anlegung von separaten Gebäuden für dieselben, und hier die Benutzung von Privat-Irrenhäusern für Arme.

(5 u. 6 Vict. c. 9)" zu wenden, um von derselben Vorschüsse zu erhalten.

[§. 36.] Die Zinsen für geborgte Summen und wenigstens $\frac{1}{30}$ des Capitals sollen die Richter in jährlichen Grafschafts-Steuern erheben und bezahlen.

[§. 37.] Eine jede Schuld muss also in höchstens 30 Jahren getilgt sein.

[§. 39.] Es ist gestattet, dass ein Irrenhaus ausserhalb der Grafschaft liege, der es angehört.

Leitung der Irrenhäuser.

[§. 40.] Der Ausschuss der Besucher soll „allgemeine Regeln" über die Leitung des Irrenhauses entwerfen, sie dem Minister des Innern vorlegen und nach erhaltener Zustimmung drucken lassen. Sie sollen dann befolgt werden. Einrichtungen und Anordnungen für die Handhabung der Ordnung im Irrenhause kann der Ausschuss der Besucher aus eigener Machtvollkommenheit treffen, vorausgesetzt, dass sie mit den allgemeinen Regeln nicht unverträglich sind *). Zu diesen Einrichtungen gehört die Zahl und Bestimmung der Beamten

*) Der Unterschied zwischen allgemeinen Regeln (*general rules*) und Einrichtungen und Anordnungen (*regulations and ordres*) mag in der Ausführung oft schwer zu finden sein. Lumley bemerkt ebenfalls, es sei nicht leicht, die obigen sich gegenüber gestellten Ausdrücke zu verstehen; er sagt sehr richtig, es sei durch diese Bestimmung ausschliesslich den Besuchern das Recht gegeben, dergleichen Regeln etc. aufzustellen, die der Minister des Innern zwar billigen oder verwerfen, aber nicht geben könne. Man werde es vielleicht beklagen, dass die Irren-Commissarien nicht statt der Besucher jene Macht erhalten hätten.

Im Jahre 1846 wurde eine Revision der allgemeinen Regeln von Hanwell vorgenommen, und dieselbe dem Minister des Innern Sir Georg Grey vorgelegt. Er billigte sie nicht, weil darin die Pflichten der einzelnen Angestellten nicht specificirt wären. Der Ausschuss der Besucher erwiederte darauf, dass das Gesetz nur allgemeine Bestimmungen fordere, worauf das unveränderte Actenstück bestätigt wurde. Vergl. *The second report of the committee of visitors of the county lunatic asylum at Hanwell. London 1847.*

und Diener, ihre Pflichten und Gehalte. Die Besucher sind ermächtigt, Beamte und Diener ein- und abzusetzen, auch haben sie die Kost und das Kostgeld der Kranken zu bestimmen. In das letztere sind alle Ausgaben für Wohnung, Unterhalt, Arznei, Bekleidung und Verpflegung mit inbegriffen, auch sollen daraus die Gehalte der Beamten und Diener bezahlt werden, mit dem Vorbehalt, dass es nie die wöchentliche Summe von 14 Schillingen (4 Thlr. 20 Sgr. Preussisch) übersteige.

[§. 41.] Ist die oben erwähnte Summe unzureichend, so steht es bei der Versammlung der Richter, sie zu erhöhen.

[§. 42.] In jedem Grafschafts-Irrenhause soll der Ausschuss der Besucher einen Kaplan, einen im Hause wohnenden Arzt und einen Buchhalter anstellen; auch soll er ermächtigt sein, dieselben nöthiger Weise zu entlassen. Der Kaplan soll den Gottesdienst nach dem Ritus der Englischen Kirche an jedem Sonntag, Weihnachten und Charfreitag abhalten, doch soll einem Kranken von anderer religiöser Ueberzeugung auf sein besonderes Verlangen auch ein Geistlicher seines Bekenntnisses bewilligt werden, wenn der Anstalts-Arzt seine Zustimmung dazu giebt. Halten die Besucher es für nöthig, auch einen besuchenden Arzt oder Chirurgen und einen Director einzusetzen, so ist ihnen dies ebenfalls gestattet. Anstalten für chronische Irre, wenn sie nicht über 100 Kranke enthalten, bedürfen keines im Hause wohnenden Arztes, doch soll ein Arzt sie wöchentlich wenigstens dreimal, und zwar einen Tag um den andern, besuchen und den Zustand eines jeden Kranken persönlich erforschen. Ist die Untersuchung einzelner Patienten aus besonderen Ursachen unterlassen worden, so soll der Arzt ihre Namen und die Unterlassungs-Gründe in einem besonders darüber zu haltenden Buche angeben.

[§. 45.] Mindestens drei Besucher sollen vierteljährlich wenigstens einmal ein jedes Irrenhaus besuchen, und, soweit es möglich, jeden darin befindlichen Irren sehen und prüfen; auch sollen sie die zur Aufnahme der Kranken nothwendigen

Scheine untersuchen. In Anstalten für unheilbare Irre soll der besuchende Arzt oder Chirurg sie begleiten.

[§. 46.] Der Anstalts-Arzt soll zweimal jährlich (1. Januar und 1. Juli) eine Liste der im Hause befindlichen Irren entwerfen, und darin diejenigen besonders hervorheben, welche er als unheilbar zur Aufnahme in die Pflege-Anstalt geeignet hält. Abschriften dieser Liste sollen den Besuchern, den Irren-Commissarien und dem Friedenssekretair der Grafschaft eingesandt werden.

[§. 47.] Die Armen-Aufseher sollen jährliche Listen von allen in den Grafschaften befindlichen, den Gemeinden zur Last fallenden Irren anfertigen und sie den Besuchern, Richtern, Irren-Commissarien und Armen-Gesetz-Commissarien einsenden.

Aufnahme armer Irren in die Irrenhäuser.

[§. 48.] Erhält der Armen-Arzt eines Kirchspiels von einem sich in demselben befindenden, dem Kirchspiele zur Last fallenden Irren Kenntniss, so soll er binnen drei Tagen die Armenwächter schriftlich davon benachrichtigen; die letzteren haben ebenfalls binnen drei Tagen einem der Richter davon Anzeige zu machen, und dieser soll in derselben Zeit nach einer in Verbindung mit einem andern Arzt, Chirurg oder Apotheker vorgenommenen Untersuchung des Geisteskranken*) dessen Unterbringung in einem Grafschafts-Irrenhause schriftlich durch Beglaubigungsschein anordnen. Ist das letztere voll von Kranken, so soll derselbe in ein Privat-Irrenhaus oder Hospital gebracht werden**). Die Fortschaffung der

*) Dass hier wie überall in dem vorliegenden Gesetz die Aerzte, Chirurgen und Apotheker gleich zurechnungsfähig erachtet werden, findet seinen Grund in der bisher noch sehr unvollkommenen Englischen Medicinal-Verfassung.

**) Es ist bis jetzt nicht möglich, dieser Bestimmung zu gehorchen, da fast in allen Grafschaften bedeutend mehr Geisteskranke sind, als dass sie in die bestehenden Anstalten aufgenommen werden könnten.

Kranken soll durch einen Armenwächter oder den Hilfsbeamten des Kirchspiels geschehen *).

[§. 49.] Herumziehende oder solche Irre, die von den sie verpflegenden Personen nachlässig oder grausam behandelt werden, sollen, auch wenn sie nicht dem Kirchspiel zur Last fallen (*chargeable to the parish*), in ähnlicher Art und Weise in das Grafschafts-Irrenhaus gebracht werden. Zur Untersuchung eines von seinen Pflegern übel behandelten Irren gehören jedoch zwei Richter und ein Arzt; die Kosten seiner Unterhaltung im Irrenhause sollen aus seinem Vermögen gedeckt oder seine Verwandten oder Freunde aufgefordert werden, dieselben zu bezahlen.

Uebrigens mag ein Freund oder Verwandter einen Irren bei sich verpflegen, wenn er genügend darthut, dass es in geziemender und passender Weise geschieht.

[§. 51.] Es soll kein armer Geisteskranker in ein Grafschafts-Irrenhaus aufgenommen werden, der nicht die Anweisung eines Richters oder eines im Amte stehenden Geistlichen (nach einem gegebenen Schema) oder diejenigen eines Armen-Aufsehers oder Kirchspielbeamten und den Beglaubigungsschein eines Arztes (ebenfalls nach einem Schema) aufzuweisen hat.

[§. 52.] Irre, die nicht arm sind, können nur aufgenommen werden, wenn sie von zwei Aerzten, nach gesonderter Untersuchung eines jeden von beiden, Beglaubigungsscheine über ihre Geisteskrankheit erhalten haben.

[§. 55.] Jeder nicht in einer Irrenanstalt befindliche arme Irre soll vierteljährlich einmal von dem Armen - Arzt des Kirchspiels besucht werden, und der letztere jedesmal eine Liste aller solcher Irren dem Friedens - Sekretaire einsenden, welcher sie den Richtern, Besuchern und Irren-Commissarien

*) Bis jetzt hielten die Aufseher der Armen die armen Irren meist in den Arbeitshäusern zurück, um die höheren Verpflegungskosten in den Irrenhäusern zu sparen; sie wurden dann gewöhnlich diesen letzteren überwiesen, wenn die Schwierigkeit, sie zu leiten, auf's höchste gestiegen war. Daher schreibt man die grosse Zahl chronischer Kranken in den Irrenhäusern. Vergl. S. 24 §§. 110 und 111.

vorzulegen hat. In dieser Liste muss nebst den gewöhnlichen Angaben des Namens, Wohnorts etc. die Meinung des Arztes enthalten sein, ob der Irre geeignet ist, in Freiheit zu sein, und ob hinlänglich für ihn gesorgt wird. Sobald aber ein Irrenhaus da ist, soll kein kürzlich erkrankter *) armer Irre zu Hause belassen, sondern in dasselbe gebracht werden. Macht der Arzt in der obigen Liste wissentlich ungenaue oder falsche Angaben, so verfällt er in eine Strafe von 10—15 Pfd. Sterling.

[§. 56.] Drei Besucher sollen von Zeit zu Zeit diejenigen Irren, welche ihnen vom Arzte als unheilbar bezeichnet sind (S. §. 46), von dem Haupt-Irrenhause in die Anstalt für unheilbare Irre versetzen lassen; dieselbe Anordnung können irgend zwei Irren-Commissarien treffen, auch ohne dass die Kranken von dem Arzte als dazu geeignet aufgeführt sind.

[§. 57.] Jeder arme Irre soll betrachtet werden als gehörig zu dem Kirchspiele, aus welchem er gekommen ist, bis entweder festgestellt ist, zu welchem Kirchspiele er in Wirklichkeit gehört, oder, dass man seinen Aufenthaltsort nicht ausfindig machen kann.

[§. 59.] Im letzteren Falle soll von zwei Richtern eine Untersuchung eingeleitet werden; bleibt auch diese fruchtlos, so fällt die Verpflegung eines solchen Irren der Grafschaft zur Last, in welcher er sich befindet.

[§. 65.] Die Besucher können Irre aus der Anstalt entlassen, wenn ihre Verwandten oder Freunde hinlänglich darthun, dass sie dem Kirchspiele nicht länger zur Last fallen und geeignet verpflegt werden sollen.

[§. 69.] Jeder vom Kirchspiele angestellte Armen-Arzt, Chirurg oder Apotheker, so wie die Armen-Wächter und Aufseher haben die Erlaubniss, Irre, die zu ihrem Kirchspiel gehören, in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu besuchen, mögen die Kranken sich in dem Armen-

*) Diese Worte (*who shall have lately become lunatic*) sind zu unbestimmt, als dass sie zu entschiedener Handhabung des Gesetzes Grund abgeben könnten.

Irrenhause, einer Privat-Anstalt oder einem Hospitale befinden; indess kann der Anstalts-Arzt solche Besuche verhindern, wenn er schriftlich ausspricht, dass und warum sie seiner Meinung nach dem Kranken schädlich seien.

[§. 71.] Drei Mitglieder des Ausschusses der Besucher können geheilte oder nicht geheilte Kranke aus dem Irrenhause entlassen *); Kranken, die in der Besserung befindlich sind, können ebenfalls drei Besucher unter Zustimmung des Anstalts-Arztes die Erlaubniss ertheilen, sich versuchsweise aus dem Irrenhause zu entfernen, jedoch auf nicht länger als einen Monat; während dieser Zeit können sie ihnen eine Summe bewilligen, welche die Unterhaltungskosten im Irrenhause nicht übersteigt. Lässt ein Beamter oder Wärter eines Irrenhauses willentlich einen Irren entweichen, so verfällt er in eine Strafe von 2—20 Pfund Sterling.

Bücher der Irrenhäuser.

[§. 73.] Der Buchhalter des Irrenhauses soll ein Buch führen, in welches alle Kranken bei ihrer Aufnahme eingetragen werden. Es heisst „das Register der Kranken“ und enthält das Datum der Aufnahme, Namen des Kranken, Stand, Alter, Datum der Entlassung oder des Todes etc. Der Arzt giebt dabei kurz die Krankheitsform an.

[§. 74.] Der Anstalts-Arzt soll einmal wöchentlich „das ärztliche Journal“ ausfüllen, d. h. Zahl, Geschlecht, Gesundheitszustand aller Patienten, Namen und Zunamen der unter Zwang gebrachten, vereinsamten Kranken, Zustand des Irrenhauses, so wie Todesfälle und den Kranken etwa zugefügten Schaden angeben. Ferner soll er ein „Buch der Krankheitsfälle“ führen und darin den geistigen und körperlichen Zustand

*) Es ist nicht einzusehen, wie diese Bestimmung mit den Aufnahmebedingungen in Einklang zu bringen ist (vergl. §. 48); denn der Armen-Arzt müsste den entlassenen nicht geheilten Irren wieder zur Aufnahme in Vorschlag bringen und es würde sich das §. 48 angegebene Verfahren wiederholen.

und die Krankengeschichte eines jeden Irren schildern. Diese Bücher sollen von Zeit zu Zeit den Besuchern vorgelegt werden. Unterlässt der Arzt die Ausfüllung der (in einem Schema) gegebenen Rubriken obigen Inhalts, so zahlt er 20 Pfund Sterling als Strafe *).

[§. 77.] Jeder Vorsteher, Beamte, Wärter etc. eines Irrenhauses, der einen Kranken in irgend einer Weise übel behandelt oder willentlich vernachlässigt, soll einer „Misshandlung“ **) schuldig sein.

[§. 85.] Keine der in diesem Beschlusse enthaltenen Bestimmungen soll auf das Königliche Hospital von Bethlehem ausgedehnt werden.

Dies ist das Gesetz, welches fortan in Ausführung gebracht wird und dessen vernünftige und weise Vorsichtsmaassregeln für die Wohlfahrt derjenigen sorgen sollen, welche sie für sich wahrzunehmen nicht im Stande sind. Man muss es geschichtlich und aus sich selbst heraus beurtheilen, es vergleichen mit der bisherigen Lage der Seelenkranken in England, um den grossen Fortschritt zu ermessen, dessen Träger es ist. Freilich befinden sich auch hierin noch Uebelstände, von denen einige sich bald in der Ausübung kundgaben und im Jahre 1846 durch einen kurzen Parliamentserlass (9 u. 10 Vict. c. 84) abgestellt werden sollten.

Es war hauptsächlich die Aufnahme von armen Irren, welche Schwierigkeiten machte (vergl. §. 48); es wurden Zweifel erhoben, ob die Friedensrichter gehalten wären, allen denjenigen Personen, welche vor sie gebracht und von ihnen für seelenkrank befunden wurden, Aufnahms-Anweisungen in die Grafschafts-Irrenhäuser zu ertheilen, oder nur denjenigen, die sie selbst für geeignet hielten zur Aufnahme. Die darüber

*) Es ist auffällig, dass keins der gegebenen Schemata eine Rubrik für die Versetzung der Irren enthält, obwohl im §. 76 die Angabe des Todes, der Entlassung und Versetzung zur Pflicht gemacht wird, und die beiden ersteren in dem dazu gegebenen Schema ihre Rubriken erhalten haben.

**) Der Ausdruck ist „*misdemeanor*“, also ein absichtlicher Bruch des Gesetzes, eine ungesetzliche Handlung.

gegebene gesetzliche Entscheidung lautet dahin, dass sie nicht in allen Fällen die Kranken in das Irrenhaus zu senden brauchen, dass sie sich aber immer selbst von der Seelenkrankheit der aufzunehmenden Personen überzeugen müssen, wenn nicht zwei gleichlautende ärztliche Beglaubigungsscheine über dieselbe ausgestellt sind *).

Der zweite der oben erwähnten Parliaments - Beschlüsse (8 u. 9 Vict. c. 100, 4. August 1845) bezieht sich auf Privat-Irrenhäuser und Hospitäler; er fasst die früher erlassenen Verordnungen zusammen und giebt einige wichtige neue; er ernennt einen Ausschuss von elf Irren-Commissarien, von denen sechs als eigentliche Geschäfts-Vollstrecker besonders herausgehoben sind. Drei von ihnen sind Aerzte, drei Anwälte; sie müssen ihre Praxis als solche niederlegen, und dürfen ausser ihrer Berufsthätigkeit als Commissarien kein ander Amt verwalten. Sie beziehen ein jährliches Gehalt von 1500 Pfund Sterling (10,500 Thlr. Preussisch) und erhalten Vergütung der Reisekosten und anderer Ausgaben **).

Sie haben in ihren Versammlungen, welche bei Gegenwart von fünf als vollzählig betrachtet werden, einen selbstgewählten immerwährenden Vorsitzenden, der bei gleicher Stimmen - Zahl das Ausschlagsvotum giebt, und einen Secretair; auch können sie ausserdem noch zwei Buchhalter anstellen.

Die Bestimmungen über die Ertheilungen von Erlaubnisscheinen zur Anlegung von Privat-Irrenhäusern, über ihre Aufhebung etc. sind unverändert erneuert (s. §§. 5 u. 6 A. 9 Geo. 4.

*) Vergl. §. 71 Anmerk.

**) Folgendes ist der Eid, den die Commissarien dem Lord-Kanzler zu leisten haben: Ich schwöre, dass ich verschwiegen, unpartheiisch und gewissenhaft dem Vertrauen nachkommen und die Macht ausüben will, welche mir kraft eines im neunten Jahre der Regierung Ihrer Majestät der Königin Victoria erlassenen Parliaments-Beschlusses, betitelt: (folgt der Titel) verliehen sind, und dass ich alle in der Ausübung meines Amtes zu meiner Kenntniss gelangten Umstände geheim halten will, ausgenommen, wenn das Gesetz gebietet, sie zu veröffentlichen, oder sofern ich selbst mich aufgefordert fühle, dies zu thun zur bessern Vollziehung der mir durch genannten Beschluss auferlegten Pflichten — So wahr mir Gott helfe.

c. 40 u. 41); keiner der Commissarien oder Besucher, ebenso wenig ihre Buchhalter dürfen irgendwie bei einem Privat-Irrenhause betheiligt sein. Dagegen sind nun auch die Hospitäler, in welche Irre aufgenommen werden, der Beaufsichtigung der Commissarien unterworfen (§§. 43 und 61), während sie früher *) ausdrücklich davon ausgeschlossen geblieben waren. Niemandem ist es erlaubt (§. 44), in einem Privat-Hause zwei oder mehr Irre zu haben (also auch nicht einen Verwandten **). Die vorgeschriebene Zahl der Besuche von Privat-Irrenhäusern ist dieselbe geblieben, wie früher ***); enthält ein solches Irrenhaus zwischen 50 und 100 Kranke, so muss es von einem Arzte täglich, enthält es unter 50, so muss es von demselben wenigstens zweimal wöchentlich besucht werden; doch können zwei Besucher oder zwei Commissarien, im Fall sich in einem solchen Hause weniger als 11 Seelenkranke befinden, schriftlich erlauben, dass ein Arzt es weniger als zweimal in der Woche, doch nicht weniger als einmal in 14 Tagen besucht.

Die Commissarien oder die Besucher sollen in den Irrenhäusern nachfragen, wann Gottesdienst gehalten wird, für welche Zahl der Kranken und mit welcher Wirkung; welche Beschäftigungen oder Vergnügungen eingeführt sind, ob das Zwangs- oder Nichtzwangssystem beobachtet wird, und welche Resultate man davon sieht; sie sollen fragen nach der Classification der Kranken, dem Zustande (*condition*) der armen Irren bei ihrer Aufnahme und nach ihrer Beköstigung (§. 64). Sie sollen dann die Kranken-Listen und die übrigen Bücher untersuchen, und das Ergebniss ihrer Nachforschungen jedesmal einschreiben in das „Buch der Besucher“. Uebrigens können zwei Commissarien oder zwei Besucher bei Nachtzeit die Privat-Irrenhäuser oder Hospitäler

*) 14 Geo. 3. c. 49 §. 30.

**) Vergl. S. 23 §. 92 und S. 24 §. 112.

***) Sie haben alle Privat-Irrenhäuser und Hospitäler zu untersuchen und zwar die ihrer unmittelbaren Rechtspflege unterworfenen (in einem Umkreise von 7 Meilen um London) viermal jährlich, alle übrigen wenigstens zweimal (§. 61).

inspiciren, sobald sie es für nöthig erachten *), und sie sind nach zweimaliger Untersuchung ermächtigt, einen ohne hinreichende Ursache im Irrenhause gehaltenen Kranken zu entlassen (§. 71). Doch erstreckt sich diese Macht nicht auf solche Irre, welche durch gerichtliche, auf Befehl des Lord-Kanzlers (S. §§. 95 und 112) angestellte Untersuchung, oder auf Befehl des Ministers des Innern oder irgend eines Criminal-Gerichtshofes eingekerkert werden (§. 81). Sowohl die Besucher, wie auch die Commissarien sollen die Beköstigung armer Kranken in Privat-Irrenhäusern vorschreiben können; stimmen beide Theile nicht überein, so soll den Anordnungen der Commissarien Folge gegeben werden (§. 82).

Aus dem Vorsitzenden der Commissarien und zweien Mitgliedern (von denen einer Arzt, der andere Anwalt) soll ein geheimer Ausschuss durch den Lord-Kanzler gebildet werden (§. 89).

Niemand darf einen einzelnen Irren bei sich aufnehmen, ohne die oben vorgeschriebenen Scheine von Aerzten und Richtern erhalten zu haben, ausgenommen eine Person, die keinen Gewinn daraus zieht, oder ein von dem Lord-Kanzler dazu niedergesetzter Ausschuss (§. 90); jene Scheine sind binnen 7 Tagen dem Sekretair der Commissarien einzusenden. Solche einzelne Irren sollen auch von einem Arzte wenigstens einmal in 14 Tagen besucht werden, und (§. 92) sie stehen unter der Aufsicht des geheimen Ausschusses **), von dem ein Mitglied sie zu verschiedenen Zeiten besuchen kann und darüber zu berichten hat. Auf Vorstellung des geheimen Ausschusses kann der Lord-Kanzler einen solchen Irren der Verpflegung einer einzelnen Person entziehen (§. 93). Haben die Commissarien Grund zu glauben, dass das Eigenthum eines Irren nicht hinlänglich geschützt oder nicht passend zu seinem Unterhalt verwendet sei, so sollen sie darüber Nachforschungen anstellen und dem Lord-Kanzler Nachricht geben (§. 94);

*) Vergl. S. 6. Früher konnten sie dies nur, wenn ihnen auf eidliche Versicherung Nachricht von Missbräuchen gegeben war.

**) Vergl. §. 112.

dieser (§. 95) kann für eine solche Person einen eigenen Aufseher ernennen und überhaupt auf alle Weise dafür sorgen, dass das Vermögen dieses Irren richtig verwaltet und verwendet werde. Die Commissarien können auch Gefängnisse und Arbeitshäuser besuchen, in denen sich Irre befinden oder befinden sollen (§§. 110 u. 111) *). Auch ist (§. 112) der Lord-Kanzler und der Minister des Innern ermächtigt, den Commissarien oder irgend einer anderen Person aufzutragen, einen Irren zu besuchen, der sich in der Verpflegung einer einzelnen, keinen Gewinn daraus ziehenden Person, oder eines Ausschusses befindet, oder der zu den Staats- oder verbrecherischen Irren gehört.

Hiermit schliessen wir die Inhalts-Darlegung dieser letzten, wichtigen Parliaments-Beschlüsse ab; es sind in ihnen vom richterlichen Standpunkte aus zwei grosse Klassen von Irren gebildet worden, nämlich arme, die der öffentlichen Sorgfalt übergeben sind, und bemittelte, die aus eigenem Vermögen ernährt werden; es giebt aber in England noch eine dritte Klasse, die der sogenannten Staats- und verbrecherischen Irren **). Auf diese letzteren haben die Commissarien in

*) S. S. 17 §. 48 Anmerkung.

**) Der Begriff „verbrecherische Irre“ ist unklar, und ich stelle deshalb die mir darüber zugekommenen Mittheilungen zusammen, deren Glaubwürdigkeit ich nicht verbürgen will. „Die verbrecherischen Irren bestehen aus einer eigenen, den Irrenhäusern in den meisten Fällen nicht zukommenden Klasse von Missethättern, an denen man die mit der jetzigen Bildungsstufe manchmal unvereinbare Strenge der Englischen Gesetze nicht in Ausübung bringen will. Man umgeht dieselbe, indem man diese Verbrecher für Gemüthskranke erklärt, und sie den Irrenhäusern einverleibt.“ Dies wäre ein grosser, betrübender Uebelstand, der nach den jetzigen Gesetzen um so eher würde verschwinden müssen, als ja ärztliche und richterliche Beglaubigungsscheine über das Irrsein in allen Fällen erforderlich sind. „Ferner zählte man zu ihnen diejenigen, welche im Wahnsinn Verbrechen ausgeübt haben.“ Die Letzteren sind meiner Meinung nach den übrigen Gemüthskranken ganz gleich zu stellen, da man keinen derselben für seine Handlungen verantwortlich macht. Man könnte also diejenigen, welche Hang zu Gewaltthätigkeiten haben, genauer bewachen als andere, und ihnen vielleicht eine eigene Abtheilung des Irrenhauses anweisen; warum man sie aber ausserdem besonderen Gesetzes-Bestimmungen unterwirft,

ihrem Berichte von 1844 in einem eigenen Kapitel aufmerksam gemacht und vorgeschlagen, sie in eigenen Häusern unterzubringen. Indess sind sie nur in einem der beiden letzten Beschlüsse vorübergehend erwähnt worden durch die Verordnung *), dass die Commissarien keine Macht haben sollen, solche Staats- oder verbrecherische Irre aus den Irrenhäusern zu entfernen. Untersuchen wir also noch die früher über diese Klasse von Irren gegebenen Gesetze, welche bis jetzt fortbestehen, um eine vollständige Uebersicht der Irren-Gesetzgebung in England zu haben.

Im A. 39 u. 40 Geo. 3. cap. 94. (vom 28. Juli 1800) heisst es:

Wenn Personen, die des Verrathes, Mordes oder Todschlages angeklagt sind, von dem Gerichtshofe freigesprochen werden, weil sie zur Zeit des begangenen Verbrechens in wahnsinnigem Zustande waren, so sollen sie gefänglich einbehalten werden, bis der König über sie bestimmt hat; es soll daher dem Könige anheim gestellt sein, ihre sichere Verwahrung, den Ort und die Art und Weise derselben zu verordnen.

Dasselbe geschieht mit Personen, die noch während der Untersuchung für wahnsinnig befunden werden und mit denjenigen, welche wahnsinnig zu sein scheinen und Zutritt zu Sr. Majestät zu gewinnen suchen, indem sie in einen von den Palästen oder Residenzen Sr. Majestät eindringen. Wird (1 u. 2 Vict. cap. 17. 30. März 1838) ein Mensch unter Umständen ergriffen, die auf sein Irrsein und die Absicht deuten, ein Verbrechen zu begehen, so sollen zwei Friedensrichter einen Arzt, Chirurg oder Apotheker zu ihrem Beistande nehmen und die geistige Zurechnungsfähigkeit desselben un-

ist bei der Sachlage nicht wohl einzusehen. Uebrigens steht fest, dass in England oft Personen auf Verordnung in Irrenhäusern untergebracht oder belassen werden, welche man nur in der Zeit der Verübung eines Verbrechens für wahnsinnig, nachher aber für geistesgesund erklärt hat.

*) Vergl. S. 23 §. 81 und S. 24 §. 112.

tersuchen. Finden sie, dass er wahnsinnig oder ein gefährlicher Idiot ist, so sollen sie ihn in ein Grafschafts- oder Privat-Irrenhaus bringen lassen. Findet der Arzt das Gegentheil, so soll er dies den beiden Richtern anzeigen, welche darüber dem Minister des Innern zu berichten haben; dieser kann die Befreiung einer solchen Person veranlassen, wenn er es für gerathen findet. Verfallen (3 u. 4 Vict. cap. 54. 4. August 1840) Verbrecher irgend einer Art während ihrer Gefangenschaft in Wahnsinn, so sollen zwei Richter in Verbindung mit zweien Aerzten eine Untersuchung darüber anstellen, und wenn sie finden, dass eine solche Person wahnsinnig sei, so soll es einem der ersten Staatssekretaire der Königin frei stehen, dieselbe in einem Grafschafts- oder anderen Irrenhause unterbringen zu lassen; dort soll eine solche Person verbleiben, bis es einem der ersten Staatssekretaire durch zwei Aerzte oder Chirurgen dargethan ist, dass sie wieder geistesgesund sei. Er kann sie dann nach dem Gefängnisse zurückbringen oder bei verflossener Strafzeit frei lassen.

Den oben (in 39 u. 40 Geo. 3. c. 94) aufgeführten Personen, die Verrath, Mord oder Todschatz verübt haben, sollen auch diejenigen beigezählt werden, welche sich Miss-handlungen (*misdemeanor*) haben zu Schulden kommen lassen. Sie unterliegen, wenn ihr Irrsein zur Zeit der begangenen That bewiesen, denselben Bestimmungen, wie jene.

Alle diese Bestimmungen sind noch jetzt in Kraft und es geht daraus hervor, dass allerdings viele der „verbrecherischen Irren“ eher in Gefängnissen, als in Irrenhäusern untergebracht werden müssen.

Ueerblicken wir nun die vorangehenden Gesetze noch einmal, so werden wir finden, dass sie im Ganzen und Grossen hauptsächlich auf zwei Punkte gerichtet sind, nämlich, die unrechtmässige Gefangenschaft geistesgesunder Personen in Irrenhäusern zu verhüten und die Kranken so viel wie möglich einer gewissenhaften und menschlichen Pflege theilhaftig zu machen. Es hat überall den Maassregeln ein durch die Geschichte nur zu sehr gerechtfertigtes Misstrauen zu Grunde

gelegen und man hat bezweckt, etwaigen Missbräuchen zuvorzukommen. In wie weit dies möglich sei, selbst bei den weisesten und besten Gesetzen, das findet seine Antwort in dem fortgesetzten Hange der Menschheit, mit Heimlichkeit oder List selbst den strengsten Verboten zuwider zu handeln, und manche hochgespannte Erwartung sah sich schon im Herbste 1846 enttäuscht, als dem Parliamente neue Fälle von grausamer Behandlung der Irren vorgelegt wurden. Daraus kann also den beiden grossen Gesetzen kein Vorwurf erwachsen, denn sie stützen sich auf die Lauterkeit des Principes, durch direkte Maassregeln die üble That zu verhüten, sie können und werden aber niemals einen Zustand hervorbringen, in welchem sich jenes Princip verwirklichte. Insofern diese Unmöglichkeit in der oben angeführten Thatsache begründet ist, fällt sie der Menschheit überhaupt, insofern sie aber in den Maassnahmen zur Vollstreckung der prävenirenden Bestimmungen jener Gesetze ihren Grund hat, fällt sie den Gebern zur Last. Wir verkennen keinen Augenblick den umsichtigen, weisen Sinn, welchem jene Anordnungen entsprangen, aber wir müssen doch in der vorgeschriebenen Ausführung derselben von unserem Standpunkte aus Mängel erblicken, die wir nicht verhehlen wollen. Sie bestehen mit einem Worte darin, dass man die Sache der Irren aus den Händen der mit ihr vertrauten Aerzte genommen und sie in die der Richter, der Laien, gelegt hat, dass man bei der Leitungsart der Zufluchtstätten für Geisteskranke unverkennbar die für sonstige Hospitäler bestehenden Vorschriften zum Muster genommen. Der Ausschuss der Besucher hat die Plätze für Errichtung der Irrenhäuser anzurathen, die Pläne zu beurtheilen und die allgemeinen Regeln zu entwerfen; zwar unterliegen die ersteren noch dem Urtheil der Commissarien, die letzteren müssen von dem Minister des Innern gebilligt oder verworfen werden; allein wer das Recht hat, vorzuschlagen, behält immer ein gewisses Uebergewicht über denjenigen, welcher nur annehmen oder ablehnen kann. Und bei diesem wichtigen Punkte braucht man keinen Arzt zu Rathe

zu ziehen, ja selbst die Bestimmung der Hausordnung (*ordres and regulations* §. 40) steht allein den Besuchern zu, die hierin frei schalten und walten können! Dadurch müssen üble Collisionen zwischen beiden erwähnten Theilen entstehen, und ich habe in mehreren Fällen gesehen, dass es verdienten Aerzten, denen die Sache der Kranken wahrhaft am Herzen lag, unmöglich wurde, selbst allgemein als nothwendig erachtete und den Kranken gewiss sehr heilsame Einrichtungen in's Werk zu setzen. Diese gerathen dann in einen eigenthümlichen Widerspruch mit den sie umgebenden, für das Wohl der Irren oft sehr wichtigen Aeusserlichkeiten, fühlen sich beengt in der Ausführung desjenigen, was sie für gut und nützlich erachten, und sind gezwungen, Dinge anzuordnen und täglich in ihren üblen Wirkungen zu sehen, welche geradezu ihrer Ueberzeugung entgegenlaufen. Dabei aber giebt es keine Freudigkeit des Schaffens und es entsteht leider nicht gerade in den wenigsten Fällen eine dem Heilzwecke ungünstige Gleichgültigkeit. Haben doch die Aerzte der Anstalten mit wenigen Ausnahmen nicht einmal die Macht, das dienende Personale ein- oder abzusetzen; bei Klagen gegen dasselbe werden beide Theile vor die Richter gestellt, und es kommen Fälle genug vor, in denen selbst bei sehr gewichtigen Gründen zur Entlassung des Dienstboten die partheiliche Entscheidung gegen den Direktor ausfällt. Ich muss indess über den letzten Punkt bemerken, dass die Aerzte bei ihrer Anstellung mit den Besuchern das Uebereinkommen treffen können, das Dienstpersonale selber einsetzen und entlassen zu dürfen, da das Gesetz hierin für die Besucher nicht geradezu verpflichtend ist; allein gewöhnlich kennen die Letztern die Erfordernisse der Irrenbehandlung zu wenig, um ihre sogenannten Befugnisse im Interesse der Sache fahren zu lassen. — Manchmal aber gelangen die Uebergriffe von Seiten der Richter in das ärztliche Gebiet auf eine erstaunliche Höhe, so dass dem Arzte selbst in der medicinischen Behandlung der Kranken gewisse Dinge verboten oder anbefohlen werden und er in der Würde seiner Stellung dadurch bedeutend geschmälert

wird — wenn er die letztere nicht ganz und gar verlieren will.

Noch mehr: die besuchenden Richter sind nicht allein zur Ein- und Absetzung des Dienstpersonales, sondern auch zur Aufnahme und Entlassung der Kranken berechtigt, gleichviel ob dieselben geheilt sind oder nicht *); dadurch ist ein Vertrauen in sie gesetzt, was sie sogar der Einwilligung des Arztes oder Direktors überhebt. Möchten nun auch niemals Fälle vorkommen, in denen sie dasselbe absichtlich missbrauchten, es können doch entschiedene Fehlgriffe in ihrem Urtheile über Dinge, die sie nicht verstehen, nicht ausbleiben. Messen wir diese Ansichten nach unserem Maassstabe, so glaube ich, dass in Deutschland ein jeder Irrenarzt sich gern eine ehrenhafte Beaufsichtigung würde gefallen lassen, dass es ihm aber völlig widersinnig und kränkend vorkommen würde, wenn eine Anzahl von Juristen ihn in der Ausübung der Heilkunde leiten wollte. Ein solcher aus mehreren Mitgliedern gebildeter Körper wird aber mit den ihm als richtig erscheinenden Anordnungen in allen Ländern um so dreister zu Werke gehen, als man ihn nicht einer richtigen und wahrhaft bindenden Verantwortlichkeit unterwerfen kann, als er sich diese für eine ihm fremde Sache nicht allen Ernstes aufzuerlegen im Stande ist und als gerade die Irrenheilkunde eine Liebe verlangt, die man auch bei gebildeten Laien heut zu Tage nicht erwarten darf. So ist also einer der wichtigsten Hebel für die gute Leitung eines Irrenhauses, die Belastung des Gewissens eines Einzelnen, auf zwei Unterstützungspunkte, den Arzt und die Körperschaft der Richter, gestellt und, wenn der eine oder andere nicht nachgibt, in vielen Fällen unwirksam gemacht worden. Wir können auch einen andern einzelnen Punkt nicht übergehen: die Art der Fortschaffung der Kranken nach dem Irrenhause oder der Versetzung derselben. Das Gesetz schreibt vor **), der Transport solle durch

*) Vergl. S. 19 §. 71.

**) S. S. 16 §. 48.

die Armenwächter oder die Beamten des Kirchspiels bewirkt werden, also von Leuten, die im Umgange mit den Irren keine Kenntnisse besitzen und die weit eher an gewaltsames Einschreiten, als an ein überlegtes, zweckdienliches Verfahren gewöhnt sind. Weit passender zu dem gedachten Zwecke müssen die Wärter der Irren erscheinen, deren gemessene Anzahl man wahrscheinlich aus der den Armen - Aufsehern bewilligten Gehaltszulage hinreichend vermehren könnte. Wie gesagt, es scheint, als ob man sich bei der Abfassung der ganzen Gesetze nach den für Hospitäler seit langer Zeit bestehenden Anordnungen gerichtet hätte, wenigstens stimmen diese mit denjenigen der Irrenhäuser in den meisten Hinsichten überein. Der grosse Unterschied zwischen beiden ist also wohl nicht richtig in's Auge gefasst worden, wenn man nicht willentlich der Idee hat Platz verschaffen wollen, dass Irre Kranke sind, die man auch unter allen Umständen als solche ansehen muss. Uebrigens aber verkennen wir auch die segensreichen Einflüsse des Gesetzes nicht, welche aus der unverzüglichen Einrichtung von Zufluchtstätten für die Irren, dem geregelten Gange ihrer Verwaltung, der genauen Kenntniss der Krankenzahlen im Ganzen und Einzelnen, den Wirkungen grosser, mit Vorsicht oder Kühnheit einmal ergriffener Maassregeln zur Beförderung des Heilzweckes und der Offenheit in allen Dingen hervorgehen.

Verlangt, die man auch bei geübter Heilung nicht erwarten darf. So ist also einer der wichtigsten Hebel für die gute Föhrung eines Irrenhauses, die Bekanntschaft des Gewissens eines Irrenhau- auf zwei Unterabtheilungen. den Arzt und die Körperschaft der Richter, gestellt und, wenn der eine oder andere nicht nachgibt, in vielen Fällen unwirksam gemacht worden. Wir können auch einen andern einzelnen Punkt nicht übergehen: die Art der Fortschaffung der Kranken nach dem Irrenhause oder der Verweisung der selben. Das Gesetz schreibt vor:*) der Transport solle durch nicht von gewöhnlicher Behandlung der Kranken *) Vergl. S. 19. §. 71. **) S. 10. §. 48.

Abschnitt II.

Ansichten und Verordnungen der Irren-Commission.

Die Wirksamkeit der Commissarien hat sich nach Erlass der Gesetze auf die Ausführung der einzelnen Bestimmungen gerichtet. Es ist bei Anführung ihres im Jahre 1844 dem Lord-Kanzler erstatteten Berichtes erwähnt worden, dass sie an dem jetzt vollbrachten Werke durch die gemachten Vorschläge wichtigen Antheil haben. Sie haben späterhin den Verwaltungsbehörden der Irrenhäuser ihre Meinung über die für dieselben zu treffenden Einrichtungen in der Form von Rathschlägen ausgesprochen und durch diese und den genannten Bericht ein Bekenntniss ihrer Ansichten abgelegt. Da dieselben an sich und besonders für das ganze Irrenhauswesen in England von grosser Wichtigkeit sind, so theile ich sie hier ausführlich mit.

No. 1. Lage der Irrenhäuser*).

Die Lage eines Irrenhauses soll eine vollkommen gesunde sein; am meisten wünschenswerth ist Kalk-, Kies- oder felsiger Grund; ist man aber genöthigt, auf Thonboden zu bauen, so ist eine erhöhte Lage unerlässlich. In diesem Falle muss auch das Gebäude besonders tief gegründet wer-

*) Diese unter No. 1, 2 und 3 aufgeführten Bestimmungen sind mir noch vor beendigtem Drucke von Herrn Lutwidge, dem sehr gewandten und thätigen Sekretair der Irren-Commission, im Oktober vorigen Jahres gütigst mitgetheilt worden.

den. Dabei sollte das Irrenhaus sich wo möglich in der Mitte der Grafschaft oder des Distrikts befinden, für welchen es bestimmt ist, und leichten Zugang für Fuhrwerk und den nöthigen Ersatz aller Vorräthe darbieten. Mässig hoch gelegen auf einer welligen Fläche sollte dasselbe eine angenehme Aussicht auf das umliegende Land gestatten, dabei entfernt sein von allem Lärmen, z. B. von Dampfmaschinen, Bergwerken, Manufakturen; auch sollte man darauf sehen, dass es nicht dicht an einem öffentlichen Wege angelegt werde, von dem man es überblicken könnte. Höfe, Vergnügungsgründe, Gärten und Felder sollten von solcher Ausdehnung sein, dass sie den Kranken vollkommenen Raum zu Leibesübungen und Erholung, so wie zu gesunder Beschäftigung im Freien darböten; ein Acker Landes *) sollte wo möglich auf 10 Kranke gerechnet werden. Die Lage müsste ferner die Mittel zu beständigem Vorrath an gutem Wasser, und zur Anlegung eines vollständigen Systems von Abzugskanälen gewähren.

No. 2. Plan und Form des Irrenhauses.

Die Form im Allgemeinen sollte die Aussicht auf die Umgegend und den freien Zutritt von Luft und Sonnenschein nicht verhindern, und es sind deshalb die Strahlen- oder Windmühlenpläne nicht zu empfehlen; die verschiedenen Gallerien sollten so angelegt werden, dass man sie alle durchgehen könnte, ohne zurückzukehren. Die Tagräume, Flure und Höfe sollten nach Süden oder Süd-Ost liegen und die für die Kranken bestimmten Theile des Hauses sollten in keinem Falle mehr als zwei Stock Höhe haben, nämlich zu ebener Erde und erstes Stock. Ausser den Gallerien oder den Räumen für Leibesübung sollte für jede Klasse der Kranken ein Raum eingerichtet werden mit einem offenen Kamin und einem Grösseverhältniss von etwa 10 Fuss Oberfläche für einen jeden der darin aufzunehmenden Kranken; er müsste von

*) *Acre*; ein englischer Acker ist gleich 1,58494 preussische Morgen, ein preussischer Morgen gleich 0,63094 engl. *acres*.

der Küche aus leicht zugänglich sein. Die Wärterwohnungen jeder Klasse sollten in unmittelbarer Nähe der Schlafsäle und derjenigen unter Beaufsichtigung der Wärter stehenden Gemächer befindlich sein, welche Vorräthe und andere Artikel für die Kranken enthalten. Einzelne Schlafstuben sollten etwa 9 Fuss Länge, $8\frac{1}{2}$ Fuss Breite und zwischen 11 und $12\frac{1}{2}$ Fuss Höhe haben; die Schlafsäle sollten für jeden Patienten 48 Fuss Oberfläche und ungefähr 576 Kubikfuss Raum enthalten; Gallerien, Tagräume, Schlafsäle und Stuben müssten, ebenso wie die den verschiedenen Klassen der Kranken bestimmten Abtheilungen des Irrenhauses, mit Nummern bezeichnet sein. Die Treppen sollten weder gewunden noch in langer gerader Flucht verlaufen; die Welle sollte ausgebaut sein *). Die Möglichkeit einer vollkommenen Trennung beider Geschlechter muss aus dem Plane hervorgehen und jede Hälfte des Gebäudes muss wieder feste Theilungen enthalten, um die Kranken wenigstens in drei deutliche Klassen zu sondern; zur Abhaltung des Gottesdienstes sollten Räume eingerichtet werden, die wenigstens die Hälfte der Patienten jedes Geschlechts fassen könnten. Ein Drittheil der Schlafstellen sollte in besonderen Schlafstuben oder Zellen liegen, das übrige in Schlafsälen, die nicht unter 3 und nicht über 12 Betten enthielten. In allen Fällen sind die bejahrten, unreinlichen, epileptisch und körperlich Kranken im Geschoße zu ebener Erde unterzubringen, gewaltthätige und tobende Kranke aber von den übrigen so weit als möglich zu entfernen und in eigens dazu bestimmten Gemächern zu bewahren. Ueberall durch das ganze Gebäude sollten steinerne Treppen laufen und die Räume für brennbare Vorräthe durchaus feuerfest sein; wendet man Holzfussböden an, so sollte man an allen inneren Thüren Fussböden und Balken durch steinerne Schwel- len von einander abscheiden; ähnliche Trennungsmittel sollten in den Fussböden, den Gallerien und Corridoren in Entfer-

*) *The staircases should be without winders, or long straight flights; and the well should be built up.*

nungen von höchstens 50 Fuss angewendet werden; auch sollte man für eine vollkommen feuerfeste Sonderung des Dachgebälkes in Entfernungen von höchstens 15 Fuss sorgen. Auf den höchsten Punkten des Gebäudes sind Blitzableiter zu errichten und man könnte denselben die Form von Röhren geben, so dass sie zugleich zur Ableitung des Regenwassers dienen. Hinreichende Vorrichtungen zur Erwärmung und Lüftung des Gebäudes und zur Erhaltung eines reichlichen Vorrathes von heissem Wasser sind ebenfalls erforderlich. Die herabsteigenden oder horizontalen Schloote des Gebäudes sollten ganz und gar aus Backsteinen erbaut und innen und aussen mit Mörtel überzogen werden, und wenn Schornsteine von den Heizungs- oder anderen Oefen aus durch eine der Hauptmauern geführt wären, so ist zu empfehlen, dieselben mit einem sie einschliessenden hohlen Raume zu umgeben, um das nachtheilige Ausstrahlen der Hitze in das Gebäude während der wärmeren Jahreszeit zu verhüten und bei Witterungswechsel die Temperatur im Gebäude zu mässigen, wenn sie zu hoch stiege. Wenn irgend Lüftungsröhren von brennbaren Stoffen gemacht würden z. B. von verlatteten und mit Gyps überzogenen Fugestücken, so sollen dieselben mindestens 30 Fuss weit von dem Punkte ihrer Einsenkung in einen Schacht, Ofen oder Schornstein durchweg aus Backsteinen, Steinen oder anderem feuerfesten Material construirt werden. Ebenso soll die Verdünnungs-Kammer zur Lüftung und die darüber liegende Decke durchaus feuerfest und der Zugang zu der Kammer durch eine aus Schiefer oder Eisen bestehende Thür bewirkt sein. Der tägliche Wasservorrath für jeden Kranken sollte sich auf 40 Gallons belaufen, und es ist wünschenswerth, ihn von einer solchen Höhe herab zu erhalten, dass er zu den höchsten Theilen des Gebäudes ohne Druckapparat fliessen kann.

Für Lazareth (*infirmary*), Apotheke, Secretairs-Stube und Raum der Besucher, so wie für die Aufnahme des Oberaufsehers, der Matrone und der Hausdiener, für geeignete Geschäftslocale und andere Bequemlichkeiten sollte rücksichtlich einer jeden einzelnen Anstalt gesorgt und die Einrich-

tung in den den Commissarien vorgelegten Plänen dargestellt werden.

No. 3. Zeichnungen und besondere den Commissarien zu machende Angaben über die Irrenhäuser.

Es wird erfordert:

Eine Landkarte der Grafschaft, des Kirchspiels oder Distriktes, in welchem ein Irrenhaus errichtet werden soll, mit vollständiger Angabe der Lage desselben und aller öffentlichen Strassen und Fusswege in seiner Umgebung; ferner ein Generalplan des Landes mit dem Grundriss der Gebäude, Gründe, Gärten, Umfriedigungsmauern, der Erhebungen des Bodens an den Ecken des Gebäudes und des zu demselben führenden Weges (Maassstab von 100 Fuss auf 1 Zoll); Pläne aller Stockwerke des Gebäudes, der Beamtenwohnungen, der Dachung und Rinnen und der Haupterhebung (20 Fuss auf 1 Zoll); Quer- und Längsdurchschnitte, um die Construction einer jeden Abtheilung des Gebäudes zu zeigen (5 Fuss auf 1 Zoll); Plan und Durchschnitt eines einzelnen Schlafzimmers, Schlafsaales, Speisesaales oder Tag-Raumes oder eines Theiles derselben mit der Art und Weise ihrer Lüftung und Erwärmung; auch Pläne von den Bädern, Wasch-Räumen und Wasserclosets und die Einrichtung der darin befindlichen Apparate (1 Fuss auf $\frac{1}{2}$ Zoll). Ferner ist erforderlich: Ein Auszug aus den Rissen und Specification mit genauer Bestimmung des ganzen intendirten Werkes; auch eine detaillirte Schätzung des Gebäudes und der Preise, welche man auf Material und Arbeit gerechnet hat. Die Dicke der Mauern und der Stützen des Flur- und Dachgebälkes sind anzugeben, auch ist das im Hause angenommene System der Heizung und Lüftung durch Zeichnungen und genaue Angaben zu erläutern. Endlich hat ein jeder Plan die verschiedenen Klassen und Zahlen der Kranken zu zeigen, welche in den Abtheilungen, Tagräumen, Schlafsälen, Zellen, Gallerien und Höfen sich aufhalten sollen.

In Bezug auf 8 und 9 Vict. c. 126. §. 40. haben die Commissarien ebenfalls Vorschläge gemacht (13. Mai 1846) und an die verwaltenden Behörden aller Irrenhäuser gesandt.

No. 4. Vorschläge der Commissarien über die Leitung der Irrenhäuser im Allgemeinen.

a. Ausschuss der Besucher.

Der Ausschuss der Besucher sollte mehrere seiner Mitglieder zu einem besondern Haus-Comité erwählen; zwei von ihnen sollten zur Beaufsichtigung der Vierteljahrsrechnungen eingesetzt werden. Der Gesamt-Ausschuss sollte einmal jährlich im Irrenhause zusammen kommen und über alle auf die Anstalt bezüglichen Angelegenheiten entscheiden. Ein oder mehrere Mitglieder des Haus-Comités sollen die Anstalt wöchentlich, wenigstens drei aber sollen dieselbe monatlich einmal besuchen. Sie haben dann die Speisung zu untersuchen und zu sehen, ob alle Contracte erfüllt werden, sie sollen auch alle Kranken und deren Aufenthaltsorte besehen und nach der Behandlung, Gesundheit und dem allgemeinen Zustande derselben forschen. Sie haben die medicinischen und die andern Journale zu unterzeichnen und bei Anwesenheit von dreien alle Aufnahmsanweisungen und Beglaubigungsscheine durchzusehen; kleinere Summen zur Bestreitung der nöthigen Ausgaben sind ebenfalls von ihnen zu bewilligen. Sie haben ferner Wärter und Bedienung des Irrenhauses anzustellen, oder zu entlassen, und sie sollten hierbei immer Rücksicht nehmen auf die Angaben und Empfehlungen des Hausarztes.

b. Der besuchende Arzt.

Der besuchende Arzt soll zu jedem Kranken Zutritt haben; in der Frauenabtheilung soll ihn die Matrone oder eine Wärterin begleiten. Er soll mit dem Hausarzte berathen über Behandlung und Kost der Kranken und darüber

in einem besondern Buche berichten. Bei den Vierteljahrsversammlungen des Ausschusses der Besucher soll er gegenwärtig sein.

c. Der Hausarzt.

Der Hausarzt soll jeden Kranken wenigstens einmal täglich sehen und er soll seine ganze Zeit nur der Vollziehung seiner Geschäfte im Irrenhause widmen; alle andere Beschäftigung soll er aufgeben. Er hat die Oberaufsicht über die Anstalt und die Controlirung der Wärter und Diener — bei den Frauen in Gemeinschaft mit der Matrone. Er kann dieselben vom Amte suspendiren, wenn er es für nöthig hält. Ausser dem jährlichen Krankenbericht soll er in Gemeinschaft mit dem besuchenden Arzte einen Bericht machen über den allgemeinen Gesundheitszustand der Patienten. Er ist verantwortlich für den Zustand der Kranken, über den er in einzelnen Fällen mit dem besuchenden Arzte zu berathen hat. Ebensowohl ist er verantwortlich für die Leitung und den Zustand der Anstalt und er soll die medizinische, chirurgische und psychische Behandlung führen sowohl im Einzelnen, wie im Allgemeinen *). Auch hat er dafür zu sorgen, dass die Arzneien richtig verabreicht, die Patienten classificirt werden und ihre Beköstigung nach seinen Bestimmungen geschieht. Niemals soll er bei Nacht von der Anstalt abwesend sein, ausgenommen wenn er von dem Ausschuss der Besucher schriftliche Erlaubniss dazu erhalten hat; aber auch in diesem Falle muss ein anderer seine Geschäfte versehen. Ueber die Suspendirung der Wärter, die Entweichungen oder Entlassungen der Kranken hat er eigene Bücher zu führen.

*) Der besuchende Arzt kann also nur als Beirath betrachtet werden, dem eigene Behandlung der Kranken nicht gestattet ist. In diesem Sinne nimmt er eine von der früheren abweichende Stellung ein, die bei guter Verständigung mit dem Hausarzte für beide Theile angenehm und gewinnbringend sein kann. Natürlich findet solche Verständigung nicht immer statt und es kommt dann zu unaufhörlichen Reibungen.

d. Die Matrone.

Die Matrone soll allen Anordnungen der Aerzte Folge leisten und für die äussere Beschaffenheit der Frauen-Abtheilung verantwortlich sein. Sie hat die Beaufsichtigung der Wärterinnen und Mägde. Ferner soll sie alle weiblichen Kranken wenigstens zweimal täglich sehen und über besondere Zufälle dem Hausarzte sogleich berichten. Sie hat für Bettung und Kleidung der weiblichen Kranken zu sorgen und soll alles Mögliche thun, um die letzteren zu Nadel- oder Hausarbeit oder andern passenden Beschäftigungen zu veranlassen.

e. Buchhalter und Verwalter.

Für beide Aemter soll eine und dieselbe Person angestellt werden. Diese hat die Bücher zu führen und ist verantwortlich für die Menge, Beschaffenheit und die gute Aufbewahrung aller empfangenen Artikel. Dieselbe hat ferner das Messen und Wiegen der eingelieferten Vorräthe zu beaufsichtigen und vierteljährlich den Besuchern Rechnung zu legen über alle empfangenen und dem Schatzmeister abgelieferten Summen. Dabei sollen die Rechnungen für das Gebäude und die für den Unterhalt der Kranken, die für die Grafschaft und die für die Gemeinden und Kirchspiele von einander unterschieden werden.

f. Leitung im Allgemeinen.

Es sollen für Männer und Frauen gesonderte Abtheilungen sein, und keinem Wärter, Diener oder Patienten ist erlaubt, in die Abtheilung der Weiber zu gehen; ebensowenig ist es den Frauen gestattet, die Männerabtheilung zu betreten, ausgenommen wenn es der Hausarzt für gerathen erachtet, Wärterinnen auf der Männerseite anzustellen. Die genesenden und ruhigen Kranken sind gemeiniglich von den widerspenstigen, lärmenden und gefährlichen, die reinlichen von den unreinlichen zu trennen. Für jedes Revier (*ward*) soll wenigstens ein Wärter sein, und es soll auch auf je 12 — 15

unreinliche, tobende oder widerspenstige Kranke wenigstens ein Wärter kommen. Wenigstens ein Raum auf der Männer- und einer auf der Weiberseite sollen zu Hospitälern bestimmt sein.

Die Kranken beider Geschlechter sind während der Tageszeit passend zu beschäftigen und es soll besonders danach getrachtet werden, den Kranken geistige Zerstreuung zu machen, sie zu Uebungen in der freien Luft zu veranlassen und Heiterkeit und Zufriedenheit unter ihnen zu erwecken. Man soll daher sorgen für Werkstätten und Werkzeuge; Handwerker und andere sollen ermuntert werden, ihren gewöhnlichen Geschäften obzuliegen und das Schuhmachen, Schneidern und andere nützliche Gewerbe zu lernen; für die Weiber sollen Nadel- und Stroharbeiten nebst anderen Beschäftigungen eingeführt werden. Bücher von gefälligem Inhalt nebst Bibeln und Gebetbüchern sollen in hinreichender Menge gehalten und verschiedene Vergnügungen den Kranken beider Geschlechter anheimgestellt und empfohlen werden. Die Höfe, in welche sich die verschiedenen Reviere öffnen, sollen wenigstens drei Stunden Vormittags und drei Nachmittags den Patienten offen stehen. In jedem Revier soll ein Wärter schlafen, um einen jeden Schlafsaal zu beaufsichtigen; es soll entweder ein Licht während der ganzen Nacht brennen oder der Wärter soll sogleich ein solches anzünden können. In grösseren Anstalten ist ein besonderer Aufseher für die Nacht zu empfehlen. Kein Schlafsaal für männliche Kranke sollte weniger als drei Betten enthalten und der Raum zwischen den einzelnen Betten darf nicht weniger als $2\frac{1}{2}$ Fuss breit sein; jeder Kranke soll ein Bett für sich haben. Kein Kranker soll fortwährend unter Zwang oder vereinsamt gehalten werden; überhaupt darf Zwang oder Vereinsamung nur auf ärztliche Verordnung Anwendung finden. Alle Wärter sind anzuweisen, ihre Kranken freundlich und nachsichtig zu behandeln und sie niemals thätlich anzugreifen oder hart anzulassen; sie sind verantwortlich für die Sicherheit, Reinlichkeit und das gute Befinden der Patienten im Allgemeinen, so wie für die Lüftung, richtige

Wärme und gute Ordnung in ihren Revieren. Nahen Verwandten und Freunden der Kranken soll es erlaubt sein, sie einmal in 14 Tagen zu besuchen; keiner von diesen Besuchern aber wird zugelassen, wenn der Hausarzt schriftlich bescheinigt, dass er den Besuch für schädlich halte. Besuche am Sonntag werden nicht angenommen, kommen jedoch die Verwandten oder Freunde eines Kranken von weit her oder sind besondere Krankheitsfälle eingetreten, so soll ihnen der Besuch auch am Sonntag auf 2 Stunden nach dem Morgen- oder Abend-Gottesdienst gestattet sein. Männliche Verwandte oder Freunde sollen bei Besuchen der Weiber von der Matrone oder einer Wärterin begleitet werden und diese muss während der Zusammenkunft in demselben Raume gegenwärtig bleiben. Fremde sollen in die Anstalt keinen Zutritt haben, ausser wenn einer der Aerzte sie begleitet, oder auf schriftliche Anweisung eines der Besucher oder der Irren-Commissarien. Begräbnisse sollen gewöhnlich am vierten Tage nach dem Tode, auf Anordnung des Arztes aber auch früher stattfinden. Alle Kirchspiel-Beamten sollen aufgefordert werden, die ihrem Kirchspiel zugehörigen Kranken vierteljährlich einmal oder öfter zu besuchen und besonders nach der Behandlung zu forschen, der die Patienten unterworfen gewesen sind. Kein Kranker soll ohne specielle Erlaubniss aus dem Gebiete der Anstalt herausgehen dürfen.

g. Das Buch der Krankheitsfälle (*case book*).

(9. Januar 1846).

Das Buch der Krankheitsfälle soll enthalten:

1) Namen, Alter, Geschlecht und frühere Beschäftigung des Kranken, ob er verheirathet ist oder ledig.

2) Genaue Beschreibung seiner äusserlichen Erscheinung, seine körperliche Haltung und Temperament; Beschaffenheit der Augen, Ausdruck des Gesichtes und eigenthümliche Form des Kopfes; Zustand des Gefässsystems, der Brust- und Baucheingeweide und ihrer Functionen, des Pulses, der Zunge, der Haut u. s. w.

3) Beschreibung der psychischen Erscheinungen, welche den Fall charakterisiren: Art und Zeiträume der Anfälle mit genauer Aufführung der Symptome und der dabei in der Stimmung des Kranken eintretenden Veränderungen; ob und welche Illusionen oder krankhafte und gefährliche Neigungen oder vernunftwidrige Handlungen die Krankheit begleiten; ob Gedächtniss- oder Verstandes-Schwäche vorhanden, oder ob Complicationen stattfinden mit Epilepsie, Hemiplegie oder Symptomen von allgemeiner Paralyse, wie Zittern der Zunge, Mangel an Articulirung der Worte, oder Unsicherheit und Wanken des Schrittes.

4) Angabe aller zu erlangenden Data über die frühere Krankheitsgeschichte und derjenigen Umstände, welche man für prädisponirende oder veranlassende Ursachen des Anfalles gehalten hat; welche Gewohnheiten der Kranke gehabt, ob er eine thätige oder sitzende, mässige oder unmässige Lebensweise geführt; ob er schon früher Krankheitsanfälle erfahren hat; ob irgend einer seiner Verwandten an Irrsein oder einer anderen Gehirnkrankheit gelitten habe, und ob dem gegenwärtigen Anfall warnende Symptome vorhergegangen seien, wie Rastlosigkeit, ungewöhnliche geistige Aufregung oder Niedergeschlagenheit oder bemerkbare Abweichungen von seinen früheren Gewohnheiten und Weisen; endlich ob er schon früher in Behandlung gewesen, und in welcher, und ob er körperlichem Zwange unterworfen worden.

5) Von Zeit zu Zeit Angabe des körperlichen und geistigen Zustandes des Kranken und der in beiden etwa eingetretenen Veränderungen — mit genauer Aufführung der verabreichten Arzneien oder der angewendeten anderen Mittel und ihrer Wirkungen.

Alle diese Einzelheiten sollen nicht in schematischer, aber in leicht übersichtlicher Weise angegeben werden.

Es kann nicht fehlen, dass über die obigen Vorschläge der Commissarien sowohl in Bezug auf äussere wie innere Einrichtungen der Irrenhäuser viele Meinungsverschiedenheiten stattfinden, welche zu erörtern hier zu weit führen würde.

Im Ganzen halte ich besonders das über die äusseren Erfordernisse eines Irrenhauses Gesagte für richtig und zweckmässig, während ich bei der Anordnung im Innern noch gar Vieles vermisse, so z. B. die Lageverhältnisse der einzelnen Theile des Irrenhauses unter einander, der Beamtenwohnungen, Küche, Bäder etc. Man kann indess hieraus der Commission durchaus keinen Vorwurf machen, da sie erstlich die obigen Actenstücke nicht als zusammenhängendes Ganze gegeben hat, und da sie zweitens dem Architecten die nöthige Freiheit zu lassen verpflichtet ist. Dass aber die Commissarien der Lage und Bauart der Irrenhäuser so grosse Aufmerksamkeit schenken, erscheint mir durchaus lobenswerth und nothwendig, und ich kann denjenigen Irrenärzten nicht beipflichten, die mir versicherten, dergleichen Aeusserlichkeiten seien in Bezug auf die Heilung der Irren von geringem oder gar keinem Einfluss.

No. 5. Eintheilung der Geisteskrankheiten.

Die Commissarien haben ferner in ihrem Berichte eine allgemeine Eintheilung der Geisteskrankheiten gegeben, die bei der Anfertigung der statistischen Tabellen etc. zu Grunde gelegt wird. Sie ist folgende:

I. Mania, Wahnsinn, der sich unterscheidet in:

- 1) acuten Wahnsinn,
- 2) gewöhnlichen oder chronischen Wahnsinn von weniger acutem Auftreten,
- 3) periodischen oder remittirenden Wahnsinn mit vergleichsweise lichten Zwischenräumen.

II. Dementia, Stumpfsinn oder Schwinden und Verlöschen der intellectuellen Fähigkeiten.

III. Melancholie.

IV. Monomanie.

V. Moralisches Irrsein (Verkehrung der Neigungen und Gefühle bei anscheinend ungetrübtem Erkenntnissvermögen; dahin gehören Trunksucht, hysterische und sexuelle Gereiztheit.)

- VI. Angeborener Blödsinn.
- VII. Angeborener Schwachsinn (*imbecillity* — die Denkhätigkeit geht schwach und in einem beschränkten Kreise von statten).
- VIII. Allgemeine Lähmung der Irren.
- IX. Epilepsie mit ihren Complicationen.
 - 1) Epilepsie mit Blödsinn.
 - 2) Epilepsie mit Schwachsinn.
 - 3) Epilepsie mit Wahnsinn.
- X. Delirium tremens.

No. 6. Classification der bestehenden Irrenhäuser.

Die bestehenden Irrenhäuser in England werden von den Commissarien in folgende fünf Klassen getheilt:

1) Grafschafts-Irrenhäuser, welche aus Selbstbeschätzung der Grafschaften errichtet worden sind und zur Aufnahme armer Irren dienen; in manchen derselben werden auch Privat-Kranke untergebracht. Hierher gehören die Grafschaften Bedford, Chester, Dorset, Kent, Lancaster, Middlesex, Norfolk, Oxford, Suffolk, Surrey, Shrewsbury, West- und Nord-Bezirk von York; hierher rechnet man auch Haverfordwest, St. Peters-Hospital in Bristol und das Arbeitshaus zu Hull, die unter besonderen Parliaments-Erlassen für Grafschafts-Irrenhäuser erklärt worden sind.

2) Irrenhäuser, die aus Beschätzung der Grafschaften und freiwilligen Beiträgen errichtet worden. Hierher die Anstalten der Grafschaften Cornwall, Gloucester, Leicester, Nottingham und Stafford.

3) Die Irren-Abtheilungen der Hospitäler für Soldaten und Seeleute, die von der Regierung unterhalten werden.

4) Oeffentliche Hospitäler und Abtheilungen von Hospitälern, die ganz oder theilweise durch freiwillige Beiträge erhalten werden. Hierher die Irrenhäuser zu Exeter, Lincoln und Northampton, Warneford-Asyl bei Oxford, Freundes-Stätte in York, das Irrenhaus in York, St. Luke's Hospital, Bethel-

Hospital in Norwich, die Irrenabtheilung in Guys Hospital und das Irrenhaus zu Liverpool *).

5) Privat-Irrenhäuser (*licensed houses*), die nur Privat-Kranke oder mit diesen auch arme, oder nur arme Kranke aufnehmen. Zu diesen rechnet man auch die mit Erlaubniss zur Aufnahme von Irren ausgestatteten Arbeitshäuser, das Industriehaus zu Carisbrooke (Insel Wight), zu Kingsland bei Shrewsbury, zu Morda bei Oswestry und das Arbeitshaus zu Devonport.

Von allen diesen öffentlichen Anstalten für Geisteskranke liegt nicht eine einzige in Wales, ja der nördliche Theil dieses Landes hat auch nicht einmal ein Privat-Irrenhaus. Es ist kaum zu glauben, wie hilflos und verlassen dort die Geisteskranken aus den ärmeren Klassen auf öffentlichen Strassen oder in dunkelen, schmutzigen Kammern ihr Leben hinbringen, ohne dass ihnen auch nur die geringste ärztliche Hülfe zu Theil würde. Man hat zwar jetzt begonnen, bei Denbigh ein Grafschafts-Irrenhaus zu erbauen, welches auf 160 Kranke berechnet worden ist und für die Grafschaften Denbigh, Anglesy und Flint dienen soll, aber man wird hoffentlich bei einer so unzulänglichen Vorkehrung nicht stehen bleiben und der Minister des Innern wird hier vor Allem berechtigt sein, mit Strenge den Segen der neuen Gesetze einzuführen, wie er versprochen hat **). Es ist Thatsache, dass von 207 Geisteskranken, die sich in sieben Gemeinden, nämlich in St. Asaph, Conway, Bangor und Beaumaris, Pwllheli, Festiniog, Corwen und Ruthin, aufhielten, nur neun in Irrenanstalten, 24 in Arbeitshäusern und 174 bei Privatleuten zum Durch-

*) Die Irrenabtheilung des Hospitals in Manchester ist eingegangen; man beabsichtigt, ein neues grösseres Irrenhaus dort zu bauen.

**) Sir George Grey hat vom 8. Aug. 1848 an das Recht, diejenigen Grafschaften oder Städte, welche dann noch kein Irrenhaus für arme Geisteskranke besitzen, zur Erbauung eines solchen zu zwingen. Er hat in der Unterhaussitzung vom 31. März 1847 erklärt, er werde, sobald dieser Zeitpunkt herangekommen, von seinem Rechte Gebrauch machen. (Aus einer brieflichen Mittheilung des Herrn Dr. Julius).

schnittspreise von $2\frac{1}{2}$ s. (25 Sgr.) für die Woche untergebracht waren. Die Magistrats-Personen, welche als Gemeinde-Vorsteher diese Leute zu verpflegen haben, rechnen bei Bewilligung der Gelder auf die Einnahme, welche die armen Geisteskranken durch Betteln erwerben.

Derselbe Zustand herrscht in Süd-Wales; dort hat man die Gewohnheit, diejenigen Irren und Idioten, für welche die Gemeinden aufkommen müssen, bei armen Leuten oder bei gutwilligen Freunden in Kost und Obdach zu geben, und dafür 2 s. wöchentlich oder sogar noch weniger zu zahlen. Wenn man sie dann auch nicht gerade grausam behandelt, so wandern sie doch herum, ohne dass jemand sie pflegt oder auf sie Acht hat. — Das grösste Uebel, welches aus dieser Vernachlässigung entseht, ist die Vermehrung dieser unglücklichen Geschöpfe durch die häufig sich ereignenden Schwangerschaften unverehlichter weiblicher Idioten und Irren. Dort aber betrachtet es ein Armer nicht als Unglück, wenn ihm ein stumpfsinniges Kind geboren wird, denn er erhält durch dasselbe Anspruch auf das von der Gemeinde zu zahlende Verpflegungsgeld.

Es ist ein grosses Verdienst der Commissarien, diese Verhältnisse rücksichtslos enthüllt und dadurch mitgewirkt zu haben zu dem wohlthätigen Erlass der neuen Gesetze.

Abschnitt III.

Irren-Verpflegung in Irland und Schottland.

In Irland hatte die Gesetzgebung bis zum Jahre 1810 für die Verpflegung der armen Irren nicht anders gesorgt, als durch die Anlage einiger Zellen in den Arbeitshäusern und den Grafschaftsgefängnissen, in welchen die Kranken oft lebenslang mit den Verbrechern schmachteten. Nur eine einzige Stätte war im Jahre 1797 zu Dublin durch den berühmten Dichter Dean Swift, der sein ganzes Vermögen dazu hergegeben hatte, für sie errichtet worden, das St. Patricks- oder Swifts-Hospital, welches jedoch nicht mehr als 50 Irre fasste.

Im Jahre 1810 gab das Parliament die Erlaubniss, das Richmond-Irrenhaus in Dublin für 200 Kranke zu erbauen und dieses wurde im Jahre 1815 eröffnet. So hatte man zwei öffentliche Anstalten für arme Geisteskranke in Irland, bis eine im Unterhause ernannte Commission auf die Nothwendigkeit der Abhülfe verwies. Auf ihre Vorstellungen wurde die Irische Regierung im Jahre 1817 durch einen Parliaments-Beschluss (57 Geo. 3. c. 106) ermächtigt, Distrikts-Irrenhäuser errichten zu lassen, in welche nur Irre aufgenommen werden durften. Ausserdem ertheilte derselbe Beschluss nach seiner Erweiterung und Verbesserung durch 1 und 2 Geo. 4. c. 33, und 6 Geo. 4. c. 54 der Regierung die Befugniss, das Land in Distrikte zu theilen, und diese erforderlichen Falls zu vermehren. Die Erbauungskosten der Irren-Anstalten durften aus dem Darlehungs-Fond für öffentliche Anlagen entnommen und durch Beschatzung der Grafschaften zurückgezahlt werden.

Die Anstellung aller Haupt-Beamten geschah durch den Lord-Lieutenant, und die Oberaufsicht über die Irrenhäuser und die finanzielle Verwaltung derselben wurde einer Körperschaft von Commissarien übergeben, welche von der Regierung ernannt waren, aber kein Gehalt bezogen. Später wurden dann durch 7 Geo. 4. c. 74 die General-Inspectoren der Gefängnisse mit der jährlichen Besichtigung der Irrenhäuser beauftragt.

Diesen Bestimmungen hatte man in der richtigen Ansicht über die Grösse eines Irrenhauses noch diejenige hinzugefügt, dass in keiner der neu zu erbauenden Irren-Anstalten mehr Raum sein dürfe, als für 150 Kranke. Dieses Verbot ist jedoch in dem letzten Parliaments-Beschlusse 8 und 9 Vict. c. 107 wieder aufgehoben worden, so wie man auch die Beaufsichtigung der Irrenhäuser aus den Händen der General-Inspectoren der Gefängnisse genommen und sie einem eigenen General-Inspector (jetzt Herrn Francis White) übertragen hat. Dieser hat auch Zutritt zu den Gefängnissen, in welchen sich Geisteskranke befinden. Derselbe Beschluss verordnet die Errichtung eines Central-Irrenhauses für verbrecherische Irre, und er giebt dem Lord-Lieutenant die Macht, eigene Wärterschulen zu bilden und die Aerzte der Irrenhäuser anzuweisen, klinische Vorträge für Studirende der Medicin zu halten. Der Lord-Lieutenant ernennt auch die Körperschaften, welche in jedem Bezirke die Ober-Leitung der Irren-Anstalt nach allgemeinen, von ihm im Jahre 1843 gegebenen Regeln versehen.

Zur Zeit bestehen in Irland 11 Bezirks-Irrenhäuser, nämlich Armagh, Belfast, Londonderry, Carlow, Ballinasloe, Limerick, Maryborough, Clonmel, Waterford, Richmond- und Cork-Asyl. Die beiden letzteren waren sonst nur Orts-Irrenhäuser gewesen, wurden dann aber durch besondere Parliaments-Beschlüsse (11 Geo. 4. c. 22 und 8 u. 9 Vict. c. 107) in Bezirks-Irrenhäuser verwandelt. Alle werden durch Körperschaften, welche der Lord-Lieutenant ernennt, verwaltet; sie enthalten jetzt im Ganzen 2,555 Kranke, eine unverhältnissmässig kleine Zahl, wenn man weiss, dass nach den letzten,

am 2. April 1846 eingelieferten statistischen Berichten 2,773 in Gefängnissen, Arbeitshäusern und Orts-Irrenhäusern aufbewahrt wurden, und dass sich ausserdem 6,217 wandernde Irre und Idioten im Lande befanden *). Frische Fälle werden gewöhnlich zuerst in die Gefängnisse oder Armenhäuser gebracht, und bleiben dort Monate und Jahre lang, bis Plätze in den Irrenhäusern leer werden; die Berechtigung zu diesem Verfahren ertheilte A. 1 Vict. c. 27. Es ist zu hoffen, dass unter der jetzigen aufmerksamen Verwaltung den noch bestehenden Mängeln mehr und mehr abgeholfen werden wird, wie denn der zeitige General-Inspector durch geeignete Vorschläge aller Art, besonders zu Neubauten und Erweiterung der bestehenden Irrenhäuser, seine gediegene und nützliche Thätigkeit entfaltet.

In Schottland sind bis jetzt von der Regierung keine öffentlichen Irrenhäuser errichtet worden; die dort bestehenden Stiftungs-Irrenhäuser sind aus milden Beiträgen erbaut und geben der Schottischen Nation das ehrende Zeugniß einer auf das Nützliche und Nothwendige gerichteten Wohlthätigkeit, wie sie vielleicht in keinem anderen Lande der Welt angetroffen wird. Die Zahl derselben beläuft sich auf 7, nämlich Edinburgh, Dundee, Perth, Aberdeen, Montrose, Glasgow und Dumfries; sie sind fast in allen Beziehungen, durch Lage, Bauart, einsichtsvolle Verwaltung u. s. w., ausgezeichnet vor vielen andern, wie wir später aus der Beschreibung der einzelnen ersehen werden.

Statistische Uebersicht der in England und Irland in den Jahren 1844—47 befindlichen Geisteskranken.

Hieran schliesse ich die statistische Uebersicht der in England und Irland befindlichen Irren, zu welcher ich die

*) Die hier gemachten Angaben, welche in den angehängten statistischen Tabellen ausführlicher dargelegt sind, habe ich dem ersten Berichte des oben genannten General-Inspectors der Irrenhäuser entnommen. Vergl. *Report on the district, local and private lunatic asylums in Ireland 1845; with appendices. Dublin 1846.*

Hauptdaten aus den Berichten der Commissarien von 1844 und 1846 *) entnehme. Für Irland habe ich den oben erwähnten, von dem General-Inspector der Irrenhäuser entworfenen Bericht zu Grunde gelegt. Schottland fehlt es bis jetzt an ähnlichen sicheren Nachweisen.

Die Zahl der in England und Wales am 1. Januar 1844 befindlichen Irren belief sich auf 20,893, ungerechnet die obdachlosen und die sogenannten Grafschafts-Irren **). Von der Gesamtzahl waren 11,272 in Irrenhäusern, die übrigen in Arbeitshäusern, Hospitälern oder unter Aufsicht von einzelnen Personen; 33 (30 Männer und 3 Frauen) befanden sich in Gefängnissen. Nach der Zählung von 1841 hatte England und Wales 15,906,829 Einwohner; gemäss dem Wachsen der letzten zehn Jahre kann man die Bevölkerung am 1. Januar 1844 auf 16,480,082 anschlagen, wonach ein Irrer auf 788 Personen kommt. Vergleicht man nun die Zahl der 16,821 armen Irren in England mit der Zahl der Bevölkerung, wie in dem Berichte der Commissarien geschieht ***), so kommt in England ein armer Irre auf 1000 Einwohner, in Wales auf 775; in beiden ist aber das Verhältniss der weiblichen Irren zur Bevölkerung grösser, als das der männlichen zu derselben. Nimmt man nun nach den Berechnungen der 10 Jahre von 1831—1841 an, dass die Bevölkerung in England und Wales jährlich um 1,334 Procent wächst, und dass die Zahl der Privat- oder zahlenden Irren $\frac{1}{5}$ der Gesamtzahl beträgt, wie dies die Listen vom 1. Januar 1844 ergeben, so befanden sich, da am 1. Januar 1846 17,887 arme Irre in England und Wales waren †), in beiden Ländern zu derselben Zeit im Ganzen 22,358 Irre und Idioten, die sich zu der auf 16,922,754 Einwohner vermehrten Gesamtbevölkerung wie 1 : 756 verhielten.

*) *A Return of the Number of Pauper Lunatics and Idiots chargeable to each of the Unions in England and Wales etc. Ordered, by the House of Commons, to be Printed 31. Juli 1846. 551.*

**) S. Tab. 1.

***) S. Tab. 2.

†) S. Tab. 3.

Das Vorkommen des Wahnsinns wäre also nach dieser Berechnung seit jener Zeit verhältnissmässig häufiger geworden. Auffallend ist dabei die grosse Zahl der armen Idioten, welche 8,175, also nicht ganz die Hälfte aller armen Geisteskranken beträgt, besonders aber, wenn man dieselbe in Bezug auf Wales betrachtet, wo von 1,205 Geisteskranken 391 Irre und 874 Idioten waren. Die Behauptung der Commissarien (*Rep.* pag. 193), dass in Wales verhältnissmässig mehr arme Irre gefunden würden, als in England, wird durch Tab. 2 und 3 widerlegt, aus welcher sich ergibt, dass in England ein armer Irrer auf 2,241, in Wales auf 2,580 Einwohner kommt. Dieser Irrthum scheint aus der Mitberechnung der Idioten entstanden zu sein. Von den 17,887 armen, am 1. Januar 1846 in England und Wales befindlichen Irren waren 8,171 in Irrenhäusern, 4,486 in Arbeitshäusern und 4,858 bei ihren Verwandten oder Freunden untergebracht. Die bestehenden Grafschafts-Irrenhäuser, von denen in der Tabelle jedes einzelne mit der Zahl seiner armen Kranken aufgeführt ist, enthielten nur 4,717 Irre, also etwas über ein Viertel der ganzen Anzahl, woraus schon allein der grosse Andrang um Aufnahme, und die Masse der in den Irrenhäusern befindlichen unheilbaren Kranken zu erklären ist. Ich werde später, in der zweiten Abtheilung dieses Buches, auf die eben erwähnte Thatsache zurückkommen; hier theile ich nur zum Belege derselben die von den Commissarien über das Verhältniss der heilbaren zu den unheilbaren Irren entworfenen Tabellen mit, welche für den ersten Januar 1844 gelten *). Nach den Angaben derselben waren von 11,272 in Irrenhäusern befindlichen Kranken 2,519, also 22,34 Procent, Heilbare, 8,736 Unheilbare; die letzteren machten also mehr als drei Viertel der ganzen Anzahl aus. Unter ihnen waren 951 Epileptische und 598 Idioten. Die grössere Zahl der Heilbaren befand sich aber in den Privat-Irrenhäusern, wie Tab. 5 ergibt, in den Grafschafts-Irrenhäusern waren nämlich von 4,489 Kranken

*) Vergl. Tab. 4 und 5.

nur 712, also weniger als ein Sechstheil, heilbar und 3,760 unheilbar. Die 6te Tabelle weist nach, wie viel Heilbare und Unheilbare jedes einzelne Grafschafts- oder öffentliche Irrenhaus enthielt; in Lancaster, Kent, Hanwell, Surrey, York waren nur 10,63 — 8,835 — 5,949 — 5,235 — 5,769 Procent Heilbare, in einigen anderen Irrenhäusern, wie in Bethlem-Hospital und Norfolk, stieg die Zahl derselben auf 68,30 und 65,85 Procent. Vergleicht man mit diesen, ebenfalls von den Commissarien entnommenen Angaben Tab. 7, welche die Procent-Verhältnisse der Heilungen zu der Durchschnittszahl der während der letzten 5 Jahre (bis 1844) in den einzelnen Irrenhäusern befindlichen Geisteskranken und zu den Entlassungen nebst der Sterblichkeit enthält, so findet man durch Zahlen bewiesen, dass gemäss der Dauer der Geistesstörung mit ziemlicher Sicherheit auf ihre Heilbarkeit oder Unheilbarkeit geschlossen werden kann, dass aber auch unter den bereits für unheilbar gehaltenen Irren noch manche wiederhergestellt worden. Leider vermisst man in dieser Tabelle das Verhältniss der Heilungen zu den Aufnahmen, was immer für am meisten maassgebend zu betrachten ist.

Besonders aufmerksam mache ich hierbei auf die grosse, in manchen Irrenhäusern befindliche Anzahl von Patienten, welche an der Neigung zum Selbstmorde leiden*). In Wakefield, wo schon früher Jacobi dasselbe bemerkt hat, waren unter 433:71, also 16,36 Procent solcher Kranken, in Lancaster unter 611:105, also 17,18 Procent; Lancaster enthielt keine Irren, die dem Leben anderer Personen nachgestellt hatten, deren sich in Wakefield 73 (16,86 Procent), in Kent 20,88 Procent vorfanden. Die grösste Zahl von epileptischen Irren war in Hanwell und Northampton, in ersterem nämlich 14,63, in letzterem 14,36 Procent. In Irland befanden sich am 1. Januar 1846: 11,872 Irre. Die Einwohnerzahl war 8,175,224, so dass ein Irrer auf 689 Geistesgesunde kommt. Es sind also in Irland die Geisteskrankheiten häufiger als in

*) Vergl. Tab. 6.

England, eine Thatsache, die sich ohnedies, wenn es erlaubt wäre, nach Wahrscheinlichkeits - Gründen zu schliessen, aus dem leidenschaftlichen Charakter der Nation, ihrem vielfachen Missgeschicke und der herrschenden Armuth hätte vermuthen lassen. Von diesen 11,872 befanden sich in den Bezirks-Irrenhäusern 2,555, also noch nicht ein Viertel der ganzen Anzahl, in Orts-Irrenhäusern 562, in Gefängnissen 290, in Armenhäusern 1,921. Mit Ausnahme von 327 in Privat-Irrenhäusern untergebrachten waren alle übrigen 6,217 ohne ärztliche Pflege *), und 291 Aufnahmsgesuche waren im Jahre 1845 aus Mangel an Raum zurückgewiesen worden; rechnet man zu dieser die Zahl derjenigen, welche in Gefängnissen und Arbeitshäusern untergebracht waren, so erhält man mit Ausschluss der 6,217 unberücksichtigten Irren: 2,543, welche der Aufnahme in Bezirks-Irrenhäuser dringend bedürftig waren.

Von den in den Bezirks-Irrenhäusern befindlichen waren 759, also 29,70 Procent Heilbare und 1,444, also 56,51 Procent Unheilbare **), das Verhältniss beider zu einander ist also günstiger für Irland als für England. Wie sich dasselbe in den einzelnen Bezirks-Irrenhäusern gestaltet, sehen wir aus Tab. 10, woraus zugleich zu entnehmen ist, dass sich 178 Idioten und 174 Epileptische unter jenen 2,555 Irren befanden. Die Zahl der in die Irrenhäuser aufgenommenen Weiber ist geringer als die der Männer.

Tab. 9 zeigt die im Jahre 1845 in jedem einzelnen Bezirks-Irrenhause bewirkten Heilungen, die Zahl der Todesfälle etc. Einige aus dem Original selbst ersichtliche Rechnungsfehler habe ich berichtigt, und das Verhältniss der Heilungen zu den Aufnahmen gesondert berechnet, da im Original nur eine zusammengefasste Berechnung über diejenigen im Jahre 1845 Aufgenommenen angestellt ist, welche geheilt und gebessert wurden. Geheilt wurden im Ganzen 394, also 52,32 Procent der in demselben Jahre Aufgenommenen; in

*) S. Tab. 8.

**) Rechnet man die Zahl der Idioten und Epileptischen (352) hinzu, so erhält man 70,29 Procent Unheilbare.

dem Irrenhause zu Limerik waren 96,77 Procent Geheilte. Zugleich habe ich das Procent-Verhältniss der Heilungen zu der Gesammtanzahl der am 1. Januar 1845 in jedem Irrenhause befindlichen Kranken hinzugefügt, welches für alle zusammen 15,42 beträgt.

Tab. 11 zeigt die Zahl der in den verschiedenen Irischen Irrenhäusern beschäftigten Kranken, welche in Belfast, Richmond, Limerik und Clonmel besonders hoch war. In Belfast waren 157 von 254, also 61,81 Procent, in Richmond 181 von 291, also 62,19 Procent, in Limerik 228 von 337, also 67,65 Procent, und in Clonmel 83 von 118, also 70,33 Procent beschäftigt. Die Arbeiten der Kranken aller Bezirks-Irrenhäuser und der Ertrag der Feldfrüchte hatten im Jahre 1845: 3,200 Pfund Sterling eingebracht, von denen 2,124 reiner Gewinn waren.

Schliesslich kann ich nicht unterlassen, den Leser mit den beiden folgenden Tabellen bekannt zu machen, welche ich dem vortrefflichen Werke des Herrn John Thurnam über die Statistik des Irrseins *) entnehme.

Die erste derselben, Tab. 12, welche nach den Angaben der Irren-Commissarien entworfen ist, liefert den Beweis, dass Geisteskrankheiten unter den Männern häufiger sind, als unter den Weibern. Von 67,876 Kranken, welche in Englischen, Schottischen und Irischen Irrenhäusern seit der Eröffnungszeit eines jeden verpflegt wurden, waren 36,044, also 53 Procent, Männer, und 31,832, also 47 Procent, Weiber. Diese Tafel widerspricht somit der Meinung Esquirols und fast aller bis in die neueste Zeit auf ihn folgenden Schriftsteller über Irren-Statistik, dass nämlich Weiber häufiger als Männer von Geisteskrankheiten befallen werden.

Die letzte Tabelle, Tab. 13, enthält eine vergleichende Uebersicht der jährlichen Heilungen und durchschnittlichen Sterblichkeit in den vorzüglichsten Englischen, Schottischen, Irischen und einigen anderen Irrenhäusern, zusammengesetzt

*) *Observations and Essays on the Statistics of Insanity by John Thurnam. London 1845. Pag. 152 and 137.*

aus den Ergebnissen grosser, bei den einzelnen Irrenhäusern angegebener Zeitabschnitte. Die Zahl der Heilungen ist überall nach der Zahl der Aufnahmen berechnet, und es ergibt sich aus dieser Berechnung nach der Meinung des Verfassers, dass ein bedeutend hinter 40 Procent der Heilungen zurückbleibendes Verhältniss als ein niedriges, ein 45 Procent bedeutend übersteigendes als ein hohes zu betrachten ist. Uebrigens weiss Thurnam wohl, dass man die Güte der Irrenhäuser nicht etwa nach dem Maassstabe der Menge von Heilungen oder Todesfällen messen könne, sondern dass dabei auf viele Nebenumstände Rücksicht genommen werden müsse. Die Sterblichkeit in den Englischen Irrenhäusern beträgt im Durchschnitt 11,86, die in den Schottischen 7,52 und die in den Irischen Irrenhäusern 8,7 Procent. Eine Sterblichkeit in Armen-Irrenhäusern von über 12—13 Procent ist sehr ungünstig, eine Sterblichkeit von unter 10 Procent sehr günstig zu nennen.

Tab. 1. — Liste aller in England und Wales am 1. Januar 1844 befindlichen Irren.

Untergebracht in:	Privat-Kranke.			Arme.			Zusammen.		
	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.
Grafchafts-Irrenhäusern . . .	130	115	245	1924	2231	4155	2054	2346	4400
dito, unter Ortsgesetzen . . .	—	—	—	38	51	89	38	51	89
Militair- und See-Hospitälern	164	4	168	—	—	—	164	4	168
Bethlem- und St. Luke's Hosp.	178	264	442	86	35	121	264	299	563
andern öffentlichen Irrenhäusern	249	287	536	177	166	343	426	453	879
Privat-Irrenhäusern:									
a. der Hauptstadt	520	453	973	360	494	854	880	947	1827
b. der Provinzen	748	678	1426	947	973	1920	1695	1651	3346
*) Arbeitshäusern und sonstwo	—	—	—	4169	5170	9339	4169	5170	9339
Einzelne Kranke unter Aufsicht	172	110	282	—	—	—	172	110	282
Summa	2161	1911	4072	7701	9120	16821	9862	11031	20893

*) Mit eingerechnet sind 33 verbrecherische Irre, doch fehlen die Grafchafts- und wandernden Irren.

Tab. 2. — Procent-Verhältnisse der armen Irren zur Bevölkerung am 1. Januar 1844.

		Bevölkerung.	Arme Irre.	Procent-Verhältniss.	Ein arm. Irre auf lebende Personen.
England:	Männer .	7,589,659	7159	· 094	1060
	Weiber .	7,945,962	8442	· 106	942
	Zusammen	15,535,621	15601	· 100	1000
Wales:	Männer .	463,985	542	· 117	856
	Weiber .	480,476	678	· 141	709
	Zusammen	944,461	1220	· 129	775
England und Wales . .		16,480,082	16821	· 102	980
Verbrecherische Irre			279		
Arme Irre excl. der verbrecherischen			16542	· 100	1000

**Tab. 4. — Verzeichniss der am 1. Januar 1844 in Irrenhäusern
befindlichen Geisteskranken in England und Wales.**

			Männer.	Weiber.	Zusammen.
Privat - Kranke			1989	1801	3790
Arme			3532	3950	7482
Zusammen			5521	5751	11,272
Zustand nach der Wahrschein- lichkeit der Wieder- herstellung.	Heilbar	Privat-Kranke . .	492	553	1045
		Arme	687	787	1474
		Zusammen	1179	1340	2519
	Unheilbar	Privat-Kranke . .	1497	1248	2745
		Arme	2834	3157	5991
		Zusammen	4331	4405	8736
Epileptische			575	376	951
Idioten			347	251	598
Mordsüchtige			180	98	278
Selbstmordsüchtige			303	393	696
Bürgerlicher Stand und frühere Be- schäftigung.	Verheirathet	1501	1664	3165	
		Ledig	3346	2982	6328
		Verheirathet gewesen	340	798	1138
		Unbekannt	212	197	409
	Höhere und Mittel-Klasse . .	1389	1315	2704	
		Landarbeiter	1183	469	1652
		Handwerker u. Hausarbeiter .	1640	2228	3868
		Andere	1187	1629	2816
Verbrecherische Irre			202	55	257
Durch gerichtliche Untersuchung für geistes- krank befunden			146	87	233

ar 1846.

A l t e r.					
5 bis 10.	10 bis 20.	20 bis 30.	30 bis 40.	40 bis 50.	50 bis 60.
—	13	32	29	27	25
—	34	74	49	70	43
1	6	27	34	36	29
1	18	25	40	38	20
4	18	62	81	64	45
3	20	54	73	66	57
—	8	43	53	45	20
—	16	49	47	41	32
2	33	108	136	137	101
—	8	27	34	50	50
—	12	61	71	52	40
1	37	76	82	53	54
8	31	106	137	109	77
2	14	28	24	32	19
—	26	58	58	40	39
—	3	17	22	17	8
1	33	86	149	143	95
5	69	286	336	328	201
1	12	43	62	66	52
2	22	71	67	73	66
2	74	334	443	482	288
—	11	19	26	30	18
3	42	106	125	103	79
1	11	66	45	66	54
—	15	51	87	73	48
5	14	67	79	85	49
—	18	47	48	41	43
—	3	1	5	10	2
—	7	72	62	62	34
4	42	140	143	112	92
—	27	88	96	109	98
1	21	111	84	104	68
1	30	90	83	88	57
3	24	133	175	167	114
—	25	76	75	70	53
1	29	86	108	69	60
—	3	10	14	14	13
2	25	78	56	71	89
4	14	51	82	75	49
—	3	46	51	52	34
—	7	32	46	24	20
3	62	131	165	190	129
61	940	3158	3682	3584	256
—	1	13	20	6	7
—	6	14	13	14	8
2	4	13	33	27	2
—	9	25	41	43	1
—	3	22	28	29	2
1	5	19	23	17	—
—	3	17	8	7	—
—	12	37	28	31	2
—	1	13	20	14	1
—	8	28	25	15	3
1	2	22	19	22	1
—	2	5	8	9	—
4	56	228	266	234	19
65	996	3386	3948	3818	275
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—

Zahlen		In		der		Zahlen	
10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.
20	7	30	31	Bedford.	28	551	
23	12	90	50	Berke.	8	503	
18	9	39	15	Buckingham.	4	604	
11	3	46	33	Cambridge.	11	501	
25	6	72	37	Chester.	55	503	
42	24	90	71	Cornwall.	60	553	
16	4	48	22	Cumbria.	18	621	
17	7	41	23	Derby.	22	502	
73	30	143	107	Devon.	101	520	
27	23	67	17	Dorset.	46	612	
21	14	80	35	Durham.	25	518	
28	9	60	58	Essex.	25	541	
37	30	143	92	Glooucester.	100	555	
17	8	22	22	Hereford.	22	441	
28	8	35	19	Hertford.	78	552	
8	2	12	10	Hants.	10	47	
38	34	173	92	Kent.	101	505	
122	34	435	158	Lancaster.	252	533	
33	17	54	33	Leicester.	27	521	
23	16	79	46	Lincoln.	28	543	
179	93	507	309	Middlesex.	200	503	
15	10	34	19	Monmouth.	8	691	
52	23	137	71	Norfolk.	101	535	
27	14	68	53	Northampton.	43	506	
24	13	73	44	Nottingham.	61	513	
37	11	101	75	Oxford.	22	543	
25	12	47	25	Oxford.	22	543	
6	1	4	2	Rutland.	4	22	
16	9	61	21	Salop.	27	502	
44	25	169	164	Somerset.	171	503	
63	22	143	80	Southampton.	51	503	
44	15	88	75	Stafford.	271	511	
41	18	132	102	Suffolk.	22	543	
67	25	191	111	Surrey.	121	543	
27	5	54	57	Sussex.	10	533	
40	16	115	91	Warwick.	10	501	
16	5	3	3	Wales.	4	73	
47	23	107	79	Wilt.	11	503	
37	22	79	45	Worcester.	12	517	
22	9	69	—	Wiltshire.	—	517	
14	8	37	—	Wiltshire.	—	517	
73	20	245	171	Wiltshire.	159	544	
157	60	122	72	Summe.	210	510	
5	2	3	7	Anglia.	12	54	
11	6	12	12	Brecon.	14	53	
12	8	5	9	Cardigan.	15	541	
23	6	13	16	Cardigan.	15	541	
30	6	8	36	Cardigan.	15	541	
7	3	11	8	Denbigh.	12	53	
1	4	10	10	Flint.	10	53	
36	15	22	20	Gwynedd.	12	541	
8	5	4	23	Merioneth.	12	54	
18	6	15	29	Moyon.	15	541	
16	6	5	18	Pembroke.	12	500	
—	1	2	4	Radnor.	4	22	
107	68	111	121	Summe.	28	505	
173	767	2354	191	Land und Wasser.	2	510	
—	—	—	—	Land und Wasser.	—	—	
—	—	—	—	Land und Wasser.	—	—	

Gemeinden betreffende Plätze									
Schätzung für andere nicht in England und Wales									
Summa									
15,576,544	1135	6385	3510	3208	4137	8007	1		
330,197	88	114	303	81	80	170			
Wales									
Radnor	8	41	7	15	6	31			
Pembroke	5	25	35	31	31	6			
Montgomery	64	53	20	35	44	61			
Merioneth	68	7	15	38	33	103			
Glamorgan	64	62	7	15	33	66			
Flint	73	7	44	78	37	96			
Denbigh	48	6	6	13	19	37			
Garnarvon	69	3	7	13	32	70			
Garnarthen	85	04	25	47	52	95			
Gardigan	84	04	73	40	52	93			
Brecon	15	17	31	38	33	84			
Anglesey	45	17	30	31	17	39			
Summa									
900,694	183	208	391	375	439	813			
19,554	9	5	7	15	6	31			
178,041	34	44	78	37	33	66			
50,000	8	7	15	38	33	103			
75,280	19	10	20	44	61	103			
278,063	15	20	35	31	31	6			
38,105	13	15	30	31	17	39			
55,800	15	15	30	31	17	43			
75,136	17	21	38	33	23	84			
410,404	32	40	73	40	52	93			
86,728	25	25	47	43	52	95			
68,483	6	7	13	38	32	70			
64,355	6	6	13	19	19	37			
178,041	34	44	78	37	33	66			
50,000	8	7	15	38	33	103			
75,280	19	10	20	44	61	103			
278,063	15	20	35	31	31	6			
38,105	13	15	30	31	17	39			
55,800	15	15	30	31	17	43			
75,136	17	21	38	33	23	84			
410,404	32	40	73	40	52	93			
86,728	25	25	47	43	52	95			
68,483	6	7	13	38	32	70			
64,355	6	6	13	19	19	37			
178,041	34	44	78	37	33	66			
50,000	8	7	15	38	33	103			
75,280	19	10	20	44	61	103			
278,063	15	20	35	31	31	6			
38,105	13	15	30	31	17	39			
55,800	15	15	30	31	17	43			
75,136	17	21	38	33	23	84			
410,404	32	40	73	40	52	93			
86,728	25	25	47	43	52	95			
68,483	6	7	13	38	32	70			
64,355	6	6	13	19	19	37			
178,041	34	44	78	37	33	66			
50,000	8	7	15	38	33	103			
75,280	19	10	20	44	61	103			
278,063	15	20	35	31	31	6			
38,105	13	15	30	31	17	39			
55,800	15	15	30	31	17	43			
75,136	17	21	38	33	23	84			
410,404	32	40	73	40	52	93			
86,728	25	25	47	43	52	95			
68,483	6	7	13	38	32	70			
64,355	6	6	13	19	19	37			
178,041	34	44	78	37	33	66			
50,000	8	7	15	38	33	103			
75,280	19	10	20	44	61	103			
278,063	15	20	35	31	31	6			
38,105	13	15	30	31	17	39			
55,800	15	15	30	31	17	43			
75,136	17	21	38	33	23	84			
410,404	32	40	73	40	52	93			
86,728	25	25	47	43	52	95			
68,483	6	7	13	38	32	70			
64,355	6	6	13	19	19	37			
178,041	34	44	78	37	33	66			
50,000	8	7	15	38	33	103			
75,280	19	10	20	44	61	103			
278,063	15	20	35	31	31	6			
38,105	13	15	30	31	17	39			
55,800	15	15	30	31	17	43			
75,136	17	21	38	33	23	84			
410,404	32	40	73	40	52	93			
86,728	25	25	47	43	52	95			
68,483	6	7	13	38	32	70			
64,355	6	6	13	19	19	37			
178,041	34	44	78	37	33	66			
50,000	8	7	15	38	33	103			
75,280	19	10	20	44	61	103			
278,063	15	20	35	31	31	6			
38,105	13	15	30	31	17	39			
55,800	15	15	30	31	17	43			
75,136	17	21	38	33	23	84			
410,404	32	40	73	40	52	93			
86,728	25	25	47	43	52	95			
68,483	6	7	13	38	32	70			
64,355	6	6	13	19	19	37			
178,041	34	44	78	37	33	66			
50,000	8	7	15	38	33	103			
75,280	19	10	20	44	61	103			
278,063	15	20	35	31	31	6			
38,105	13	15	30	31	17	39			
55,800	15	15	30	31	17	43			
75,136	17	21	38	33	23	84			
410,404	32	40	73	40	52	93			
86,728	25	25	47	43	52	95			
68,483	6	7	13	38	32	70			
64,355									

Tab. 5. — Zahl und Zustand aller Klassen von Geisteskranken in England und Wales nach ihrer Vertheilung in Irrenhäusern am 1. Januar 1844.

	Grafschafts-Irrenhäuser.			Militair- und See-Hospitäler.			Bethlem-Hospital.			St. Luke's Hospital.			Andre öffentl. Irrenhäuser.			Privat-Irrenhsr. der Hauptstadt.			Privat-Irrenhsr. der Provinzen.		
	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.
Privat-Kranke	130	115	245	164	4	168	106	159	265	72	105	177	249	287	536	520	453	973	748	678	1426
Arme	1962	2282	4244	—	—	—	70	20	90	16	15	31	177	166	343	360	494	854	947	973	1920
Zusammen	2092	2397	4489	164	4	168	176	179	355	88	120	208	426	453	879	880	947	1827	1695	1651	3346
Heilbare {	29	32	61	18	—	18	72	109	181	34	59	93	63	64	127	69	84	153	207	205	412
	Arme	297	354	651	—	—	—	—	—	10	6	16	28	31	59	46	65	111	306	331	637
	Zusammen	326	386	712	18	—	18	72	109	44	65	109	91	95	186	115	149	264	513	536	1049
Unheilbare {	101	83	184	146	4	150	34	50	84	38	46	84	186	223	409	451	369	820	541	473	1014
	Arme	1654	1922	3576	—	—	70	20	90	6	9	15	149	135	284	314	429	743	641	642	1283
	Zusammen	1755	2005	3760	146	4	150	104	174	44	55	99	335	358	693	765	798	1563	1182	1115	2297
Epileptische	296	215	511	7	—	7	—	—	—	—	—	—	13	16	29	97	56	153	162	89	251
Idioten	179	114	293	4	—	4	—	—	—	—	—	—	18	11	99	51	61	112	95	65	160
Mordsüchtige	94	58	152	—	—	—	22	15	37	2	—	2	4	1	5	14	6	20	44	18	62
Selbstmordsüchtige	152	189	341	5	—	5	13	34	47	5	17	22	31	28	59	36	44	80	61	81	142
Verheirathet	689	781	1470	35	2	37	27	41	68	23	42	65	103	126	229	175	206	381	449	466	915
Ledig	1165	1209	2374	102	—	102	37	48	85	57	58	115	290	245	535	594	491	1085	1101	931	2032
Verheirathet gewesen	151	314	465	11	2	13	1	11	12	8	17	25	21	52	73	44	171	215	104	231	335
Unbekannt	76	87	163	16	—	16	—	—	—	—	3	3	12	5	17	67	79	146	41	23	64
Höhere und Mittel-Klasse	152	123	275	50	—	50	17	19	36	11	19	30	138	138	276	391	394	785	630	622	1252
Landarbeiter	535	222	757	—	—	—	10	6	16	8	4	12	89	44	133	108	35	143	432	158	590
Handwerker u. Hausarbeiter	877	1121	1998	—	—	—	35	60	95	33	42	75	99	100	199	158	429	587	424	431	855
Andere	497	880	1377	114	4	118	3	15	18	36	55	91	100	146	246	223	89	312	209	440	649
Verbrecherische Irre	76	20	96	—	—	—	70	20	90	—	—	—	—	—	—	18	6	24	38	9	47
Durch gerichtl. Untersuch. für geisteskrank befunden	2	5	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	4	14	48	32	80	71	45	116

Tab. 6. — Verzeichniss der in öffentlichen Irrenhäusern in England

I r r e n h ä u s e r .	Gesammtzahlen der Kranken.			Zustand		
	M.	W.	Zus.	Heilbare.		
	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.
Bedford Arme	75	64	139	16	11	27
Chester { Privat-Kranke	4	5	9	—	1	1
Arme	74	81	155	13	34	47
Cornwall { Privat-Kranke	13	7	20	3	1	4
Arme	61	72	133	5	8	13
Dorset Arme	47	60	107	7	12	19
Gloucester { Privat-Kranke	36	32	68	10	8	18
Arme	88	101	189	24	17	41
Kent Arme	108	141	249	10	12	22
Lancaster Arme	295	316	611	29	36	65
Leicester { Privat-Kranke	13	14	27	5	7	12
Arme	59	45	104	28	23	51
Middlesex Arme	412	563	975	26	32	58
Norfolk Arme	70	94	164	44	64	108
Nottingham { Privat-Kranke	28	24	52	4	9	13
Arme	60	65	125	18	19	37
Stafford { Privat-Kranke	31	31	62	7	6	13
Arme	99	84	183	16	19	35
Suffolk { Privat-Kranke	5	2	7	—	—	—
Arme	98	108	206	14	13	27
Surrey Arme	159	223	382	10	10	20
York, westl. Bezirk	219	214	433	24	25	49
Fort Clarence, Chatham { Beamte	21	—	21	2	—	2
Privat-Kranke	45	4	49	6	—	6
Haslar Hospital, Gosport	98	—	98	10	—	10
Bethlem Hospital . . . { Privat-Kranke	106	159	265	72	109	181
Verbrecher	70	20	90	—	—	—
St. Luke's Hospital . . { Privat-Kranke	72	105	177	34	59	93
Arme	16	15	31	10	6	16
Exeter (St. Thomas) . . { Privat-Kranke	22	25	47	10	13	23
Arme	—	1	1	—	—	—
Guy's Hospital Arme	—	25	25	—	—	—
Lincoln { Privat-Kranke	13	17	30	4	6	10
Arme	40	33	73	8	11	19
Liverpool { Privat-Kranke	19	18	37	6	8	14
Arme	20	16	36	8	10	18
Northampton { Privat-Kranke	25	25	50	3	3	6
Arme	93	88	181	10	9	19
Norwich, Bethel Hospital	23	43	66	7	10	17
Oxford, Warneford Asyl	23	19	42	9	9	18
York { Privat-Kranke	57	48	105	8	4	12
Arme	24	28	52	2	1	3
Freundes-Stätte, York . Privat-Kranke	46	52	98	14	11	25
Bristol, St. Peter's Hospital	27	45	72	13	19	32
Pembroke, Haverfordwest	11	6	17	—	—	—

und Wales am 1. Januar 1844 befindlichen Geisteskranken.

[illegible]

Tab. 7. — Procent-Verhältnisse der Heilungen und Todesfälle in Grafschafts- und öffentlichen Irrenhäusern.

Irrenhäuser.	Zeit der Eröffnung.	Procent - Verhältnisse					
		z. Durchschnitts- zahl der während der letzten 5 Jahre im Hause befind- lichen Kranken.		zur Gesamtzahl der Entlassenen (incl. der Gestorbenen).			
				Seit Eröffnung.		Seit den letzten 5 Jahren.	
		Järl. Heilun- gen.	Järl. Todes- fälle.	Heilun- gen.	Todes- fälle.	Heilun- gen.	Todes- fälle.
Grafschafts - Irrenhäuser.							
Bedford	Aug. 1812.	15 . 9	10 . 5	39 . 7	23 . 3	44 . 3	29 . 3
Chester	Aug. 1829.	30 . 1	11 . 8	59 . 0	30 . 0	63 . 2	24 . 7
Cornwall *)	Aug. 1820.	13 . 4	7 . 9	—	23 . 8	47 . 6	28 . 2
Dorset	Aug. 1, 1832.	15 . 6	12 . 2	58 . 5	36 . 1	52 . 9	41 . 4
Gloucester	Juli 24, 1823.	31 . 7	10 . 7	65 . 5	13 . 7	61 . 7	20 . 8
Kent	Jan. 1, 1833.	7 . 5	10 . 7	38 . 3	47 . 3	35 . 0	50 . 0
Lancaster	Juli 28, 1816.	16 . 6	13 . 2	48 . 2	46 . 0	52 . 4	41 . 5
Leicester	Mai 10, 1837.	36 . 1	11 . 3	18 . 1	60 . 0	60 . 7	19 . 0
Middlesex	Mai 16, 1831.	6 . 7	9 . 1	37 . 4	55 . 7	38 . 7	52 . 9
Norfolk	Mai 18, 1814.	13 . 3	19 . 1	52 . 3	45 . 4	37 . 9	54 . 4
Nottingham	Febr. 12, 1812.	24 . 6	9 . 2	15 . 8	14 . 5	58 . 4	21 . 8
Stafford	Oct. 1, 1818.	21 . 0	13 . 7	—	—	42 . 7	27 . 9
Suffolk	Jan. 1, 1829.	16 . 1	10 . 8	50 . 4	33 . 7	52 . 6	35 . 3
Surrey	Juni 14, 1841.	—	—	47 . 8	50 . 9	—	—
York, westl. Bezirk . .	Nov. 23, 1818.	17 . 1	13 . 6	50 . 1	36 . 9	48 . 0	38 . 2
St. Peter's Hospital, Bristol	1696.	20 . 3	19 . 7	46 . 0	27 . 3	33 . 0	32 . 0
Andre öffentl. Irrenhäuser.							
Exeter	Juli 1, 1801.	47 . 6	12 . 4	54 . 1	9 . 2	47 . 6	12 . 4
Lincoln	April 6, 1820.	17 . 9	15 . 0	42 . 2	21 . 9	33 . 1	27 . 8
Liverpool	April 6, 1792.	62 . 7	16 . 7	41 . 2	11 . 1	31 . 4	8 . 3
Northampton	Aug. 1, 1838.	30 . 3	14 . 0	58 . 6	28 . 3	59 . 6	27 . 5
Warneford bei Oxford .	Juli 1826.	22 . 4	7 . 5	54 . 7	12 . 8	60 . 0	20 . 0
York	Sept. 20, 1777.	7 . 9	6 . 8	36 . 0	21 . 7	35 . 6	30 . 6
Freundes - Stätte, York .	Sommer 1796.	8 . 2	5 . 7	54 . 6	26 . 7	45 . 6	31 . 7

*) Bei dem Cornwall-Irrenhause sind die obigen Zahlen nur nach den Berichten der letzten drei Jahre angegeben.

Tab. 8. — Gesamtzahl aller Geisteskranken in Irland, nebst Angabe der Art und Weise, wie sie untergebracht sind, am 1. Januar 1846.

Aufenthaltssorte der Irren.	Idioten.			Epileptische.			Heilbare.			Unheilbare.			Gesamtzahl.		
	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.
Bezirks-Irrenhäuser	91	87	178	119	55	174	355	404	759	746	698	1444	1311	1244	2555
Orts-Irrenhäuser	72	112	184	21	35	56	20	15	35	116	171	287	229	333	562
Gefängnisse	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	177	113	290
Armenhäuser	440	533	973	212	377	589	5	47	52	97	210	307	754	1167	1921
Summa	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	2471	2857	5328
Wandernde Irre nach Berichten vom J. 1844	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	3992	2225	6217
Gesamtzahl der armen Irren	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	6463	5082	11,545
In Privat-Irrenhäusern	6	9	15	6	1	7	51	34	85	92	54	144	155	96	251
Irre unter Obhut des Kanzlei-Gerichts . . .	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	47	29	76
Summa	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	202	125	327
Gesamtzahl der armen Irren	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	6463	5082	11,545
Gesamtzahl aller Irren	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	6665	5207	11,872

Tab. 9. — Heilungen und Todesfälle in den Bezirks-Irrenhäusern zu den Aufnahmen und der Gesamtzahl der

Irrenhäuser.	Zahl der Kranken in den Irrenhäusern am 1. Januar 1845.			Zahl der Aufnahmen während des Jahres 1845.			Zahl der im Jahre 1845 Entlassenen.										
	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	Geheilt.		Nicht geheilt.		Gebessert.		Unheilbar.		Summa der Männer und der Weiber.		Grosse Summa.
							M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
Armagh . .	65	67	132	46	25	71	19	8	7	3	11	6	—	—	37	17	54
Belfast . .	145	114	259	59	49	108	41	31	—	—	12	5	—	—	53	36	89
Londonderry	113	102	215	48	44	92	18	24	2	3	6	5	2	3	28	35	63
Richmond .	138	150	288	44	27	71	18	19	2	—	4	3	1	—	25	22	47
Carlow . .	93	78	171	19	23	42	13	12	1	—	2	2	1	—	17	14	31
Ballinasloe .	183	135	318	30	21	51	6	10	1	—	3	—	—	1	10	11	21
Limerick .	172	181	353	15	16	31	13	17	—	—	2	1	3	—	18	18	36
Maryborough	84	85	169	18	21	39	6	12	—	—	3	2	—	—	9	14	23
Clonmel . .	60	59	119	6	13	19	3	9	—	1	—	2	—	—	3	12	15
Waterford .	48	64	112	28	28	56	11	7	—	—	8	9	—	2	19	18	37
Cork . . .	223	221	444	83	90	173	49	48	1	1	16	24	—	—	66	73	139
Zusammen	1324	1256	2580	396	357	753	197	197	14	8	67	59	7	6	285	270	555

während des Jahres 1845, nebst Angabe der Procent-Verhältnisse beider in den einzelnen Anstalten befindlichen Irren.

Todesfälle im Jahre 1845.			Zahl der Kranken in den Irrenhäusern am 1. Januar 1846.			Procent-Verhältnisse der Heilungen zu den Aufnahmen im J. 1845.	Procent-Verhältnisse der Heilungen zu der Kranken - Anzahl im Hause während des Jahres 1845.	Zahl derjenigen im J. 1845 geheilt od. gebessert Entlassenen, welche in dem- selben Jahre aufgenommen wurden.	Zahl derjenigen im Jahre 1845 Ge- storbenen, welche in demselben Jahre aufgenommen wurden.	Die im J. 1845 Entlassenen, Geheilten oder Gebesserten im Procent- Verhältniss zu den		Todesfälle im Jahre 1845 nach den Procent-Ver- hältnissen zu den		Zahl der wegen Mangels an Raum im Jahre 1845 zurückge- wiesenen Auf- nahms- gesuche.		Zahl der Rück- fälle im Jahre 1845.	
M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.					im Jahre 1845 Aufge- nom- menen.	im Jahre 1845 im Hause Befind- lichen.	im Jahre 1845 Aufge- nom- menen.	im Jahre 1845 im Hause Befind- lichen.	M.	W.	M.	W.
6	9	15	68	66	134	38,02	20,45	36	5	50,70	21,67	7,04	7,38	9	5	6	3
8	16	24	143	111	254	66,66	27,79	43	10	39,81	24,25	9,25	6,53	—	—	1	1
19	8	27	114	103	217	45,65	19,53	26	2	28,26	17,26	2,17	8,79	33	13	9	10
17	4	21	140	151	291	52,11	12,84	15	2	21,12	12,25	2,81	5,84	18	29	2	2
—	2	2	95	85	180	59,52	14,65	19	—	45,23	13,61	—	8,92	20	23	2	2
22	8	30	181	137	318	31,36	5,03	6	3	11,76	5,14	5,88	8,13	18	11	6	2
6	5	11	163	174	337	96,77	8,49	5	2	16,12	8,59	6,45	2,86	18	15	—	—
11	5	16	82	87	169	46,15	10,65	4	2	10,25	11,05	5,12	7,69	31	22	3	3
3	2	5	60	58	118	63,15	10,08	6	1	31,57	10,14	5,26	3,62	15	9	2	1
5	7	12	52	67	119	32,14	16,07	27	2	48,20	20,83	3,57	7,14	—	2	4	3
27	33	60	213	205	418	56,06	21,84	73	12	42,19	22,20	6,93	9,72	—	—	11	5
124	109	233	1311	1244	2555	52,32	15,42	260	41	34,52	15,18	4,95	6,96	162	129	46	32

Tab. 10. — Zustand der Bezirks-Irrenhäuser am 1. Januar 1846.

Bezirks- Irrenhäuser.	Bevölke- rung der Graf- schaften.	Zahl der am 1. Jan. 1846 in Irrenhäusern befindlichen										Summa aller Irren.
		Idioten.		Epilep- tischen.		Heil- baren.		Unheil- baren.		Zusam- men.		
		M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
Armagh . .	832,474	7	10	6	3	2	5	53	48	68	66	134
Belfast . .	722,321	2	1	6	4	30	31	105	75	143	111	254
Londonderry	831,578	4	4	8	4	26	18	76	77	114	103	217
Richmond .	810,984	—	—	11	2	66	75	63	74	140	151	291
Carlow . .	605,169	7	6	13	—	19	35	56	44	95	85	180
Ballinasloe .	1,417,959	4	11	24	12	18	17	135	97	181	137	318
Limerick .	910,303	29	20	16	10	52	54	66	90	163	174	337
Maryborough	558,578	3	1	7	2	31	34	41	50	82	87	169
Clonmel . .	435,553	4	8	3	3	16	21	37	26	60	58	118
Waterford .	196,187	14	8	5	1	27	31	6	27	52	67	119
Cork *) . .	854,118	17	18	20	14	68	83	108	90	213	205	418
Summa	8,175,224	91	87	119	55	355	404	746	698	1311	1244	2555

*) Durch Seine Excellenz den Lord Lieutenant im J. 1845 für ein Bezirks-Irrenhaus erklärt. Früher war es nur Orts-Irrenhaus und der Beaufsichtigung der Regierung nicht unterworfen.

Tab. II. — Angabe der in den verschiedenen Bezirks-Irrenhäusern am 1. Januar 1846 beschäftigten Kranken und des während des Jahres 1845 aus Arbeiten und Land gezogenen Gewinnes.

Irrenhäuser.	Beschäftigungen der Männer.										Beschäftigungen der Weiber.										Anzahl der Kranken im Hause.				Auslagen im Jahre 1845.				Einnahmen im J. 1845.				Reiner Gewinnst aus Arbeiten und Land.			
	Gartenarbeit.	Feldarbeit.	Weben u. Winden.	Schneider.	Schuster.	Zimmerleute.	Hausreinigen.	Verschied. Arbeiten.	Unthätig, aber mit besonderen Leibesübungen.	Im Bette.	Summa der Beschäftigten.	Summa d. Unbeschäftigten.	Spinnen.	Nadelarbeiten.	Stricken.	Polstern.	Galanterie-Arbeit.	Waschen.	Hausreinigen.	Verschied. Arbeiten.	Unthätig, aber mit besonderen Leibesübungen.	Im Bette.	Summa der Beschäftigten.	Summa d. Unbeschäftigten.	M.	W.	L.	s.	d.	L.	s.	d.	L.	s.	d.	
Armagh . . .	—	—	6	—	1	—	4	20	—	—	32	36	24	18	4	2	1	4	4	7	—	—	64	2	68	66	22	18	14	49	1	5	26	3	2	
Belfast . . .	8	34	14	2	3	—	10	20	—	4	91	52	16	9	10	—	1	14	10	6	—	6	66	45	143	111	166	1	1	397	17	2	213	16	1	
Londonderry . .	2	50	4	3	3	—	9	16	25	2	87	27	26	23	19	—	1	5	9	6	9	4	90	13	114	103	171	11	1	307	9	7	135	18	6	
Richmond . . .	—	52	—	3	2	1	14	18	49	—	91	49	—	14	5	3	6	19	19	24	60	1	90	61	140	151	101	15	10	309	12	9	207	16	11	
Carlow . . .	2	5	—	2	—	—	11	6	65	3	26	69	—	16	7	—	—	16	14	—	31	1	53	32	95	85	80	10	5	216	1	2	135	10	9	
Ballinasloe . .	—	16	4	5	—	—	19	22	—	7	66	115	13	15	8	—	2	9	9	6	—	6	62	75	181	137	70	7	2	307	6	7	236	19	5	
Limerick . . .	6	46	2	2	1	1	12	21	72	—	91	72	40	42	20	4	—	9	22	—	37	—	137	37	163	174	76	19	9	441	5	1	364	5	4	
Maryborough . .	3	10	—	3	2	—	12	33	17	2	63	19	2	21	18	3	2	8	9	6	12	6	69	18	82	87	177	15	6	688	5	0	510	9	6	
Clonmel . . .	—	—	18	2	—	—	13	4	20	1	39	21	—	10	9	1	1	11	9	3	13	1	44	14	60	58	51	12	1	172	4	10	120	12	9	
Waterford . . .	—	5	—	—	3	—	7	4	29	4	19	33	9	14	18	—	—	4	4	1	17	—	50	17	52	67	156	5	6	329	4	0	172	18	6	
Cork . . .	14	—	—	—	—	2	42	30	—	8	88	125	3	21	17	—	—	12	42	35	—	13	130	75	213	205	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Zusammen	35	218	48	23	15	4	153	194	277	31	693	618	133	203	135	13	14	111	151	94	179	38	855	389	1311	1244	1075	16	9	3200	7	8	2124	10	11	

Tab. 12. — Beide Geschlechter im Zahlen-Verhältnisse zu einander, aus einer Masse von 67,876 Irren, welche in Britische Irrenhäuser seit deren Eröffnung bis zum 1. Januar 1844 aufgenommen wurden, nach den Tabellen der Irren-Commission der Hauptstadt.

Benennung und Zahl der Irrenhäuser.	Klasse von Kranken.	Zahl der Aufge- nommenen jeden Geschlechts.		Procent- Verhält- nisse jeden Ge- schlechts.		Procent- Ueber- schuss eines Ge- schlechts über das andere.	
		M.	W.	M.	W.	M.	W.
Schottische Irrenhäuser . . . (3)	Privat-Kr.	852	522	62	38	63	.
Engl. Privat-Irrenh. d. Provinzen (85)	Privat-Kr.	4869	3718	57	43	31	.
— Privat-Irrenh. d. Hauptst. (32)	Privat-Kr.	2049	1570	57	43	30.5	.
— Grafschafts-Irrenhäuser	Privat-Kr.	819	680	56.5	43.5	30	.
— milde Stiftungen . . . (5*)	Arme.	2106	1653	56	44	27.5	.
— milde Stiftungen . . . (7*)	Privat-Kr.	2391	1894	56	44	26	.
— Privat-Irrenh. d. Provinzen (44)	Arme.	3375	3086	52	48	9.3	.
Irische Bezirks-Irrenhäuser (10†)	Arme.	6041	5562	52	48	8.5	.
Engl. Grafschafts-Irrenhäuser (19)	Arme.	9403	8835	51.5	48.5	6.5	.
Schottische Irrenhäuser . . . (3)	Arme.	1472	1387	51.5	48.5	6	.
Schottische Irrenhäuser . . . (3)	Privat-Kr. u. Arme.	692	687	50.2	49.8	.5	.
Engl. Privat-Irrenh. d. Provinzen (4)	Arme.	1975	2288	46.5	53.5	.	16
Summa und Mittel der obigen Zahlen	Privat-Kr. u. Arme.	36,044	31,832	53	47	13	.
		67,876					

*) Mit Ausnahme von Bethlem und St. Luke's Hospital.

†) Inclusive Cork, exclusive Richmond in Dublin.

Tab. 13. — Angabe des mittleren Verhältnisses der Heilungen und der
 Britanniens und Irlands, der vereinigten Staaten von Nord-

Name und Bestimmung der Irrenhäuser.	Zahl der Jahre.	An- fang 1844 unter Behand- lung ge- blieben.	Zahl der Anfang- nahmen.	Zahl der Heilun- gen.	Subjective Zeit oder Jahre des Aufenthal- tes.
Englische Gräflichkeits-Irrenhäuser, die nur Arme aufnehmen.					
1. Bedford, 1812-1843.	31½	130	1101	382	531
2. Dorset, 1832-43 (Spide). 1840-43.	11½	107	411	175	1036 ½
3. Kent, 1833-43.	11	240	685	167	1861
4. Lancaster, 1816-44. 1838-44.	28	611	4090	1697	9333
5. Middlesex, 1831-43 (Spide). 1838-43.	13½	975	2711	638	9333
6. Norfolk, 1814-43.	29½	161	1443	674	849
7. Suffolk, 1829-43 (Spide). 1838-43.	15	213	1127	461	2510
8. Surrey, 1841-44.	3½	382	641	95	1032
9. York, westl. Bezirk, 1818-43.	25½	433	3339	1457	6814
Summe und Mittel von 9 Irrenhäusern	-	3273	15548	5746	33414 ½
Englische Gräflichkeits-Irrenhäuser, welche arme und Privat-Kranke aufnehmen.					
10. Chester, 1829-43.	14½	164	807	430	731
11. Cornwall, 1820-44. 1830-43.	24	153	-	-	2236
12. Gloucester, 1823-43.	20½	257	1523	852	1134
13. Leicester, 1837-44 (Spide). 1838-43.	7½	131	275	256	687
14. Nottingham, 1812-44.	32½	177	1768	814	2926
15. Stafford, 1818-43.	25½	245	2945	1275	4286
Summe und Mittel von 6 Irrenhäusern	-	1127	7738	3627	12000
16. St. Peter's Hospital, Bristol (1836). 1829-43.	15	72	210	207	330
17. Fort Clarence, Chatham (Military). 1819-43.	24½	70	608	148	348
18. Haslar, Gosport (Sec.). 1818-43.	25½	98	744	297	507
19. Bethlem, London, 1827-39. "Heilbare" "Unheilbare" "Vorsprecher".	13 - -	265 90 71	2875 72 71	1506 23	1371 831 745
Summe und Mittel	-	355	3018	1538	2950
20. St. Luke's Hosp., London. "Heilbare", 1751-1843 "Unheilbare", 1754-1843	22½ 89½	103 208	16705 607	7077 20	561 900

Zweite Abtheilung.

Ein Britisches Irrenhaus und seine Einrichtungen.

Zweite Abtheilung.

Ein Britisches Irrenhaus und seine Einrichtungen.

Fast immer in der Nähe einer grösseren Stadt, selten in ihr, liegt auf etwas erhöhtem Boden und zurückgezogen von der Hauptstrasse ein Gehöft, welches von einer Mauer oder einem aus Hecken gebildeten Zaune umgeben ist. Beinahe nie entbehrt es dieser Umschliessung, und geschieht dies ja, so ist es doch nur von einer Seite, auf der man vielleicht von einem Haine uralter, knorriger Eichen empfangen wird, die mit ihren Schatten den kräftig ernährten Rasen bedecken. Tritt man in dasselbe ein, so gelangt man auf einen breiten, zwischen Büschen sich krümmenden Kiesweg, der auf einen freien, vor der Hauptfront des geräumigen Hauses liegenden Grasplatz leitet. Der letztere ist entweder mit Blumen oder niedrigem Buschwerk besetzt und bildet den Mittelpunkt eines geschmackvoll ausgelegten Gartens, dessen heitere Ordnung und Sauberkeit eine sorgsame, verständige Pflege beurkunden — oder er zieht sich über die ganze Umgebung als eine einzige grüne Fläche hin, und dient den Kühen und anderen Hausthieren zur Weide: ein Bild, was für den unbefangenen Beschauer ländliche Ruhe und Zufriedenheit mit sich bringt. Wie die Anordnung auch sein möge, immer spricht ein ernster, grossartiger Gedankenzug aus diesen Gartenanlagen, in denen Jacobi *) mit Recht den entschiedenen Ausdruck des eigenthümlichen nationalen, poetischen Sinnes der Engländer zu finden glaubt.

Wir stehen nun vor der Thüre des Irrenhauses und sehen die vordere Front desselben. Sie ist häufig nur zwei

*) Vergl. Jacobi und Nasse's Zeitschrift für die Beurtheilung und Heilung krankhafter Seelenzustände. Bd. I. S. 322 ff.

Stock hoch, einzelne Theile dreistöckig, manchmal aber treffen wir sogar ein Gebäude von vier Stock Höhe. Nichts desto weniger hat diese Front meist ein frisches, einladendes Aussehen, und wo sie in dem Tudor-Gothischen Style aus grauem Sandsteine gebaut ist, erscheint das Gebäude fest und markig, wie zu einem edlen, auf lange Dauer berechneten Zwecke errichtet. Dieser, jetzt in Grossbritannien für Irrenhäuser sehr beliebte Baustyl hat vor allen andern den Vorzug, dass er sich der Einrichtung des Innern fügsam und gefällig anschmiegt. Man kann thürmchenartige Vorsprünge anlegen, die Fenster dürfen grösser und kleiner sein, je nachdem man mehr oder weniger Licht braucht, Veränderungen und Neubauten sind dem Ganzen leicht anzupassen und die oft nothwendige Menge von Schornsteinen und Luftabzügen schmückt das Gebäude, statt es zu beeinträchtigen. Dennoch weiss ich nicht, ob dieser Styl in Deutschland nachzuahmen wäre, wo das tiefsinnige Genie eines Schinkel der Baukunst in der Verbindung des Sonst und Jetzt neues Leben und höhere Entwicklung verliehen hat.

Wir verlassen nun den bisher eingehaltenen Weg, um vor allen Dingen den Grundriss der Irrenanstalt kennen zu lernen, und treffen hier auf eine grosse Verschiedenheit der Pläne, aus der sich kaum eine vorherrschende Art und Weise herausfinden lässt. Gewöhnlich ist ein drei Stock hohes Mittelgebäude erbaut, in welchem die Beamtenwohnungen und etwa die Zimmer einiger nicht armen Kranken liegen. Von diesem Mittelgebäude gehen nach beiden Seiten Flügel aus, und bilden entweder ein linienförmiges Gebäude, oder sie brechen sich in gehöriger Entfernung in einem rechten Winkel, so dass das Ganze drei Seiten eines Rechtecks darstellt *). — Weiter ausgeführt würde es in die Form des Quadrates übergehen, welche in Grossbritannien äusserst selten gefunden wird

*) Vergl. Tafel II. das neue Irrenhaus bei Glasgow. Tafel I. Figur 1. Hanwell, was man füglich hierher rechnen kann, da die beiden vorderen Seitenflügel erst in den Jahren 1836 und 37 angebaut worden sind.

und wenn man das Mittelgebäude über seine beiden Endpunkte hinaus verlängerte, so würde es auslaufen in die eben so seltene Gestalt eines griechischen π . Werden die im offenen Rechteck nach einer Richtung gewendeten Schenkel auch nach der entgegengesetzten fortgeführt, d. h. wird auf jedem Ende der Flügel ein Längsgebäude angeschoben, so erhält das Ganze die H-Form *), welche die häufigste ist und jetzt ziemlich allgemein für die zweckmässigste gehalten wird. Sie erleichtert die Classification der Kranken und die Trennung der Geschlechter; Beamtenwohnungen, die Küche u. s. w. liegen in einem von allen Endpunkten gleich weit entfernten Mittelgebäude, die Lüftung und Heizung und die Anfügung der Höfe ist ohne Schwierigkeit in zweckmässiger Weise zu bewerkstelligen. Dieser Form wandte sich William Stark, der talentvolle Erbauer des früheren Glasgowschen Irrenhauses zu, als er die Pläne für das Irrenhaus in Dundee angab, und sie war schon vorher von dem erfahrenen, überall gekannten und verehrten Samuel Tuke für das Irrenhaus zu Wakefield als die beste empfohlen **). Wird nun auch das Quergebäude noch über seine beiden Endpunkte verlängert, wie dies in geringem Maasse in Wakefield, völlig ausgeführt aber in dem neuen Grafschafts-Irrenhause Littlemore bei Oxford stattfindet ***), so erhalten wir damit den Uebergang zu dem auf die grösste Concentrirung und Uebersichtlichkeit berechneten

*) S. Tafel I. Figur 3. Für jede der beiden andern oben angeführten Formen kenne ich nur ein Beispiel, nämlich für die quadratische das Richmond-Irrenhaus in Dublin, für die des π das St. Patrick's-Irrenhaus ebendasselbst.

**) Vergl. die Vorrede Samuel Tuke's zu Jacobi's Werke über die Einrichtung und Verwaltung von Irrenhäusern in „Julius Beiträge zur britischen Irrenheilkunde. Berlin 1844. S. 166 ff.“

***) Vergl. Tafel I. Figur 6. Ich habe leider bei meiner Anwesenheit in Oxford keinen Plan des Gebäudes erlangen können, und muss den hier gegebenen, ohne hinreichende Hülfsmittel von mir angefertigten Grundriss als sehr unvollkommen bezeichnen; er wird indess wenigstens dazu dienen, eine ungefähre Ansicht von dem Gebäude zu geben.

Tab. 12. — Beide Geschlechter im Zahlen-Verhältnisse zu einander, aus einer Masse von 67,876 Irren, welche in Britische Irrenhäuser seit deren Eröffnung bis zum 1. Januar 1844 aufgenommen wurden, nach den Tabellen der Irren-Commission der Hauptstadt.

Benennung und Zahl der Irrenhäuser.	Klasse von Kranken.	Zahl der Aufge- nommenen jeden Geschlechts.		Procent- Verhält- nisse jeden Ge- schlechts.		Procent- Ueber- schuss eines Ge- schlechts über das andere.	
		M.	W.	M.	W.	M.	W.
Schottische Irrenhäuser . . . (3)	Privat-Kr.	852	522	62	38	63	.
Engl. Privat-Irrenh. d. Provinzen (85)	Privat-Kr.	4869	3718	57	43	31	.
— Privat-Irrenh. d. Hauptst. (32)	Privat-Kr.	2049	1570	57	43	30.5	.
— Grafschafts - Irrenhäuser	Privat-Kr.	819	680	56.5	43.5	30	.
— milde Stiftungen . . . (5*)	Arme.	2106	1653	56	44	27.5	.
— milde Stiftungen . . . (7*)	Privat-Kr.	2391	1894	56	44	26	.
— Privat-Irrenh. d. Provinzen (44)	Arme.	3375	3086	52	48	9.3	.
Irische Bezirks - Irrenhäuser (10†)	Arme.	6041	5562	52	48	8.5	.
Engl. Grafschafts - Irrenhäuser (19)	Arme.	9403	8835	51.5	48.5	6.5	.
Schottische Irrenhäuser . . . (3)	Arme.	1472	1387	51.5	48.5	6	.
Schottische Irrenhäuser . . . (3)	Privat-Kr. u. Arme.	692	687	50.2	49.8	.5	.
Engl. Privat-Irrenh. d. Provinzen (4)	Arme.	1975	2288	46.5	53.5	.	16
Summa und Mittel der obigen Zahlen	Privat-Kr. u. Arme.	36,044	31,832	53	47	13	.
		67,876					

) Mit Ausnahme von Bethlem und St. Luke's Hospital.

†) Inclusive Cork, exclusive Richmond in Dublin.

Tab. I. — *Irishen Sterblichkeit in den Haupt-Irrenhäusern Grossbritannien und des Festlandes von Europa. I. 1837.*

N	Zahl der stationären.	Procent-Verhältniss der Heilungen an den Anstalten.	Mittlere jährliche Sterblichkeit im Proc.-Verhältniss zu d. Kranken im Hause.	Bemerkungen.	N
Summe	4551	36 . 95	13 . 88	Alle arm, mit sehr wenigen Anstalten.	
<i>Irische Bez</i>					
38. Armagh	1072	43 . 63	13 . 73		
39. Belfast	127	14 . 82	12 . 12		
40. Carlow	308	40 . 9	12 . 12		
41. Clonmel	103	46 . 7	19 . 1		
42. Connaught	961	23 . 53	10 . 29	46 an Influenza im J. 1837.	
43. Limerick	1540	41 . 49	16 . 5	34 starben an der Cholera im J. 1833.	
44. London	206	24 . 37	11 . 06		
45. Maryborough	113	42 . 75	10 . 9		
46. Richmond	62	34 . 69	10 . 5		
47. Waterford	42	34 . 69	10 . 5		
Summe	4551	36 . 95	13 . 88		
48. Cork	1209	39 . 09	13 . 08	Meist wie die Irrenh.	
49. St. Patrick	86	47 . 93	11 . 8	Sieben Achtel Arme.	
50. Stätte	156	30 . 87	7	Drei Viertel Arme.	
	121	54 . 86	10 . 7	Ungelähr zwei Drittel Arme.	
	177	44 . 52	11 . 2	Drei Fünftel Arme.	
	237	40 . 04	8 . 09	Ungelähr zwei Drittel Arme.	
	579	43 . 29	11 . 13	Ungelähr zwei Drittel Arme.	
Summe	1250	46 . 87	10 . 40		
<i>Irrenhäuser</i>					
51. Francis	125	40 . 11	19 . 69	Alle arm.	
52. Worcester	33	31 . 31	9 . 48	Offiziere und Privat-Kranke, ausgenommen 22 Männer.	
53. Neu-Hampshire	307	30 . 92	3	Offiziere, Matrosen u. Soldaten, nur Männer.	
54. Boston	144	52 . 38	10 . 57	Personen in beschrankten Umständen.	
55. Hartford	39	42 . 57	14 . 67	Drei Viertel Arme.	
Summe	209	50 . 96	7 . 08	Nach "Statistical Society's Journal", Vol. IV, pag. 31.	
<i>Hospitäle</i>					
56. Salpêtrière	50	42 . 36	9 . 38	Ein Sechstel Arme.	
57. Bicêtre	23	3 . 29	4 . 6	Nur Privat.	
58. Charité	144	52 . 38	10 . 57	Personen in beschrankten Umständen.	
59. Schleier	39	42 . 57	14 . 67	Drei Viertel Arme.	
60. Siegl	125	40 . 11	19 . 69	Alle arm.	
61. Mail	125	40 . 11	19 . 69	Alle arm.	

Strahlenplane *). Man macht ihm den Vorwurf, dass er gute Lüftung und Erleuchtung verhindere, dass durch das Zusammenstossen der Corridore in einem Punkte Zugwind erregt werde, und dass er dem Gebäude ein gefängnissartiges Aussehen gebe; auch haben manche Erfahrungen über die in solchen Gebäuden ausgebrochene sogenannte Englische Cholera für eine Bestätigung dieser Meinungen gedient. (Man hat deshalb die Strahlen nicht mehr in einen Punkt, sondern in ein halbkreisförmiges Gebäude eingesenkt, und damit sicherlich viele der oben erwähnten Uebelstände vermieden **). Das Haus des Directors liegt in der Mitte, die kreisförmigen Flure des einigenden Gebäudes gestatten ihm, jeden Theil der Anstalt schnell und direct zu erreichen, ohne durch einen andern gehen zu dürfen, die Tagräume liegen den Flügeln entsprechend in dem Halbkreise, so dass jede Abtheilung hier von der in der Mitte aller dieser Räume befindlichen Küche leicht und getrennt gespeist und die Aufsicht zur Mittagszeit sehr bequem geführt werden kann. — In der letzten grossen Formenklasse von Irrenanstalten sind der Rechtecks- und Strahlenplan ohne Vermittelung vereinigt: so verhält es sich mit den unter der Vollmacht des Parliaments in Irland errichteten Bezirks-Irrenhäusern ***). Sie bilden ein liegendes Kreuz, das jederseits durch ein halbes Rechteck geschlossen wird; behinderte Ventilation, Verschwendung des Raumes und hohe Anlagekosten gehören zu den grossen Nachtheilen, welche dieser Form eigen sind. Sie ist gewiss am wenigsten nachahmungswerth.

Treten wir nun ein und vertrauen uns der freundlichen

*) S. Tafel I. Fig. 2. Man sieht, wie die aus dem Mittelgebäude in die einzelnen Flügel führenden Gänge den Raum des Gebäudes zerschneiden und unnütz beengen müssen.

**) Vergl. den Grundriss des von dem Baumeister Fowler erbauten, erst vor etwa zwei Jahren vollendeten Irrenhauses für die Grafschaft Devon, Taf. I. Fig. 5. Julius hat in seinem oben erwähnten, sehr schätzbaren Buche über die britische Irrenheilkunde einen ausführlichen Plan dieses Gebäudes gegeben.

***) Vergl. Tafel I. Figur 4.

Führung des Directors an; ich sage, der freundlichen Führung, denn diese wird dem besuchenden Fremden dort in allen Fällen werden, wenn man auch wohlerworbene Namen oder eine mit denselben versehene Einführungskarte besonders hochachtet. Wir finden die Corridore in den älteren Gebäuden meist zwischen zwei Reihen von Krankenstuben dahinlaufend, während sie in den neueren der Lüftung wegen nur neben einer Reihe derselben liegen. Im ersteren Falle sind sie gewöhnlich nicht hell, falls sie nicht von oben erleuchtet werden, im zweiten sind sie hell, aber meistentheils nicht so breit, wie die vorigen. Sie haben entweder, und zwar gewöhnlich, im untersten Stockwerke Steinfussböden, die sehr reinlich, aber für längeren Aufenthalt zu kalt sind, oder sie sind mit hölzernen Diehlen belegt und gebohnt. Oft findet man auf den Steinen weissen Sand oder eine Kalkmischung in höchst zierlichen und sauberen Figuren gestreut. Die Thüren der Krankenstuben sind meist geschlossen, da die letzteren eigentlich nur zum Schlafen benutzt werden; sie sind aus dickem Holze verfertigt, meistentheils ganz glatt, und können nur mit einem für alle passenden, meist röhrenförmigen Schlüssel *) geöffnet werden; gewöhnlich sind die im untersten Stockwerke gelegenen mit einer Beobachtungsöffnung von etwa 1 Zoll Durchmesserweite versehen, welche durch ein verschiebbares Eisenplättchen geschlossen werden kann. Ein- oder zweimal fand ich auch, dass die nach aussen geöffneten Thüren durch eine einfache Vorrichtung in den Fussboden des Flures einschnappten, so dass sie von den Kranken nicht zugemacht werden konnten. — Bei schönem

*) Vergl. Jacobi über die Anlegung und Einrichtung von Irren-Heilanstalten. Berlin 1834. S. 85. Sehr richtig bemerkt Dr. Ray in seinen Beobachtungen über die vorzüglichsten Irrenhäuser in England, Frankreich und Deutschland, dass der Lärm des Thürenöffnens und Schliessens in einem Irrenhause, besonders für nervöse, furchtsame Patienten, zu den unangenehmsten Uebelständen gehöre, und dass derjenige, der denselben durch Anbringung irgend eines Mechanismus zu beseitigen im Stande sein sollte, seine Belohnung finden werde in der den Kranken verschafften Annehmlichkeit. Vgl. *Amer. Journ. of Insanity, edit. by the officers of the New-York state lunatic asylum Utica, Vol. II. 1845—46. N. IV.*

Wetter sieht man in Stuben und Corridoren nur wenige Kranke, sie sind entweder ausser dem Hause beschäftigt, oder sie halten sich in den sogenannten Tagräumen auf. Von diesen kommt gewöhnlich einer auf jede Gallerie, welcher am Ende oder Anfange derselben liegt; T u k e rühmt es als einen Vorzug der H-Form, dass man die Tagräume alle zusammen an den Schneidungswinkeln anbringen kann. In diesen Vereinigungsstuben der Kranken ist durchweg zu wenig auf Ausschmückung gegeben, man sieht nur die nackten Wände, ohne Bilder oder Landkarten, und hölzerne Tische und Bänke. In einigen der vorzüglichsten Anstalten stehen Blumen an den Fenstern, auch fand ich diese zuweilen in denjenigen Häusern, wo die Corridore als Tagräume benutzt werden. Die letztere Einrichtung erscheint mir nicht empfehlenswerth, da man durch sie genöthigt ist, auch das Essen auf den Fluren anzurichten, und der Geruch desselben immer erst nach mehreren Stunden verschwindet. Sie hat ferner die Nachtheile, dass im Winter die Fenster zur Lüftung nicht geöffnet werden können, dass die Geselligkeit der Kranken leidet, da sie nicht einen bestimmten Versammlungsraum haben, und dass dem Arzte die psychische Behandlung erschwert wird, da er genöthigt ist, dieselbe bald bei diesem bald bei jenem ihn auf seinem Gange durch den Flur begleitenden Irren in's Werk zu setzen. Ruhige, wohl erleuchtete, mit nützlichen Verzierungen versehene Tagräume gehören zu den Hauptanforderungen eines guten Irrenhauses; sie tragen dazu bei, den Kranken die Häuslichkeit lieb und angenehm zu machen, und sind im langen Winter die einzige trauliche Versammlungsstätte der mit allen ihren oft bilderreichen Ideen an ein beschränktes Leben im Hause gebundenen Wesen.

Leider sind statt dieser Räume manchmal selbst in neugebauten Irrenhäusern die Corridore benutzt, während in einigen älteren Englischen und Schottischen Irrenanstalten die Tagräume sogar eine höhere Ausbildung empfangen haben. Dort hat man nämlich die von Julius zuerst beschriebenen zurückgezogenen Balkone eingerichtet, die den Solarien der

Alten, den Verandah's *) der jetzigen Italiener entsprechen. Julius schildert sie folgendermaassen **):

„Man denke sich einen, mit seiner Längsrichtung theilweise eine Seite des Hauses und zwar gewöhnlich die Südseite einnehmenden Saal, dessen ganze äussere Längenmauer nebst Fenstern, von der Decke bis etwa zu einer Höhe von fünf Fuss vom Fussboden hinweggenommen ist, offen steht, und an deren Stelle zwei bis drei eiserne Säulen gesetzt sind, um die Decke des Saales und die gemauerten Bogen zu tragen, welche sich von einem Säulenknäufe zum andern wölben; so hat man das, was im Gegensatze gegen die gewöhnlichen, nach der Aussenseite vorspringenden Balkone, am besten ein zurückgezogener Balkon genannt werden dürfte. Diese nach der äusseren Seite zu, bis auf die wenigen sie tragenden eisernen Pfeiler, ganz offen gelegten Balkone, wie sie im Yorkschen Stiftungs-Irrenhause, in Dundee ***), in Edinburg und in Perth gefunden werden, haben am letztgenannten Orte noch eine vielleicht nicht überflüssige Vorsichtsmaassregel erhalten.“

„Man hat nämlich zwischen den sie stützenden und scheidenden Pfeilern, in jedem Bogen, in der Quere ein Netzgeflecht von starkem Eisendraht, mit etwa drei Geviertzoll weiten Maschen angebracht, um zu hindern, dass sich die Kranken nicht über die Brüstungen der Balkone hinabstürzen. Zur bessern Befestigung und Sicherung dieses Geflechtes gegen Zerreißungs-Versuche gehen dann noch senkrecht, parallel mit den Pfeilern, in jedem Bogen ein Paar dünne Eisenstangen von Oben nach Unten, und erhöhen also die Festigkeit des Ganzen. An der äusseren Seite dieser Balkone hat man unten an der Brüstung mit Gartenerde gefüllte Kasten hingestellt, in welchen Schlingpflanzen wachsen und, sich an dieser

*) Dies ist auch die Englische Bezeichnung für dieselben.

**) Vergl. Julius a. a. O. S. 71 und 72.

***) Ich habe in Dundee keine dergleichen Verandah's gefunden; vielleicht ist von dem Verfasser der obigen Schrift irrthümlicher Weise Dundee für Dumfries gesetzt worden.

sonnigen offenen Seite am Netzgeflechte hinaufkand, die Balkone belauben und verschönern."

Diese Verandah's bilden also eine Art Mittelstufe zwischen den Tagräumen und Spatzierhöfen; sie bieten eine möglichst offene Aussicht in's Freie mit hinlänglichem Raume zum Auf- und Abgehen, enthalten auch manchmal Schaukeln und andere Vorrichtungen zum Vergnügen der Kranken. Im Winter sind sie wenig nutzbar und im Sommer nur bei schlechtem Wetter geeignet für den Aufenthalt der Irren. Auch schwinden die Annehmlichkeiten, welche sie ihnen darbieten möchten, vor dem unwillkommenen Gitter, welches die Gegend mit seinem Netzwerke überdeckt und die Augen ermüdet. Wollte man dies aber mit Schlingpflanzen beziehen, so dass gleichsam eine Laube im Hause gemacht würde, so möchte der Sommer vorübergehen, ehe man zum Zweck käme, und er wäre dann doch verfehlt. Das Einzige, was die zurückgezogenen Balkone vor allen andern im Hause belegenen Räumen voraus haben, ist, dass sie selbst einer grösseren Anzahl von Kranken mit dem nöthigen Schutze auch freie Luft gewähren. Dasselbe Resultat hat man jedoch auf andere, leichter ausführbare Art auf den Spatzierhöfen hervorgebracht. Es sind entweder in der Mitte derselben hölzerne Zelte erbaut, die nur von wenigen Stützen getragen werden, oder es sind an dem Gebäude selbst verdeckte Säulengänge herumgeführt; unter beiden befinden sich Bänke oder Stühle zu Ruheplätzen für die Kranken. Aus manchen Rücksichten halte ich diese Säulengänge für weniger empfehlenswerth, als jene von allen Seiten offenen und nur oben bedeckten Zelte; es entsteht gewöhnlich Zugwind an den Mauern entlang, so dass die Kranken beim Sitzen leicht der Erkältung ausgesetzt sind, und es werden auch meist die im unteren Stockwerk des Hauses belegenen Stuben durch dieselben verdunkelt.

Die Höfe selbst sind gewöhnlich gross und geräumig und fast ohne Ausnahme mit hohen Mauern umgeben, über welche man nicht hinaussehen kann, ausgenommen, wenn der jetzt häufige Fall eingetreten ist, dass in ihrer Mitte Erdhügel

errichtet sind, welche die Mauern überragen, oder wenn die am Berge gelegenen Höfe nach der Mauer zu abgeschrägt sind. Dann ist die Fernsicht frei — aber sie wird, wie ich glaube, selten auf längere Zeit benutzt, denn glücklicherweise lässt man der Mehrzahl der Kranken nicht Zeit, zu träumen und das jenseitige Land mit der Seele zu suchen. Nur in einem Hospital dienen diese Erhöhungen ohne Zweifel Stunden lang zur Beglückung der Insassen, Matrosen und Seesoldaten, in dem am Meere gelegenen Haslar-Hospitale bei Gosport. Dort schaut mancher alte Seemann hinüber nach der Salzfluth, wie die Schiffe nach Portsmouth kommen und von da abgehen, und er fühlt etwas wie beim Ausschauen vom Maste, wenn es belebend auf's Deck schallt: „Schiff ahoi!“ —

Im Durchschnitt haben die Irrenhäuser für jedes Geschlecht drei Spatzierhöfe, die bepflanzt oder nicht bepflanzt sind. Ueberall ist vollständige Trennung der Geschlechter aufrecht erhalten, mit der einzigen Ausnahme von Lincoln, wo der niedrige Zaun den männlichen und weiblichen Irren gestattet, sich zu sehen und mit einander zu sprechen. Man will keine durch diesen Verkehr hervorgebrachte üble Einwirkung auf die Kranken bemerkt haben.

Kehren wir nach dieser Wanderung durch die äussere Umgebung zu dem Hause zurück; wir hatten gefunden, dass während der Tageszeit die Thüren der Krankenstuben gewöhnlich geschlossen sind, weil sie nach Englischer Sitte nur zum Schlafen benutzt werden. Bis jetzt trifft man nämlich in der Mehrzahl der Grafschafts-Irrenhäuser bei weitem häufiger Einzelzellen, als gemeinschaftliche Schlafsäle; doch scheint sich das Verhältniss in den neuerdings erbauten entgegengesetzt zu gestalten.

Der mittlere Rauminhalt einer solchen einzelnen Stube ist 700 Kubik-Fuss, nämlich 9 — 10 Fuss Länge und 7 Fuss Breite. Die Grösse der Schlafsäle hat sich in Littlemore bei Oxford auf einen Raum für 40 — 50 Betten ausgedehnt, sonst beläuft sich die mittlere Anzahl ungefähr auf 12, und es stellt sich trotz der grossen Meinungsverschiedenheit über die Schlaf-

gemächer überhaupt doch heraus, dass man die letztere Zahl für die passendste hält, während noch nicht abzusehen ist, ob man den Einzelzellen oder den Sälen den Vorzug giebt; die Commissarien haben sich für diese entschieden.

Die Vertheidiger der Einzelzellen sind der Meinung, dass beim Zusammenschlafen die Ruhe der Kranken nicht hinlänglich gesichert sei; ein einziger Rastloser störe alle im Saale befindlichen, erschrecke sie und rege sie auf. Es sei aber bekannt, dass man nicht leicht eine grössere Anzahl von Irren zusammenbringen könne, ohne dass sich ein unruhiger unter ihnen befände. Träfe es sich nun gar, dass unreinliche Kranke dabei seien, so hätten die übrigen durch sie gar viel zu leiden. Ausserdem werde unläugbar durch das Zusammenschlafen vieler Personen die Luft sehr verunreinigt, wie Jeder erfahren, der des Morgens diese Schlafsäle besucht habe. Somit fühle sich ein jeder heimischer in seinem eigenen Schlafgemach, das ihm, wie Dr. Conolly, der Vorsteher von Hanwell, sagt, eine Art von Haus werde, wenn man ihm gestatte, es zu schmücken, darin zu sitzen, zu lesen oder zu schreiben; er fühle sich gewissermaassen glücklich in seinem Besitze *).

Dagegen erheben sich gewichtige Gründe von Seiten derjenigen, die den Schlafsälen den Vorzug geben. Die Ruhe der Kranken, sagen sie, finde sich sehr bald von selbst durch die Selbstbeherrschung, welche sich ein Jeder der Uebrigen und der Bewachung wegen auflege. Es sei aber auch sogar leichter, die Säle gut gelüftet zu erhalten, als einzelne Zimmer, und man habe ja die Mittel dazu durch die künstlichen Systeme von Ventilation; unreinliche Kranke bringe man nicht mit den übrigen zusammen, und es widerspreche der Englischen Sitte überhaupt, einen Schlafraum zu sonstigen Arbeiten oder zur Wohnung bei Tage zu benutzen. Ferner gäben grosse Schlafräume dem Hause ein bei weitem freundlicheres Ansehen, als lange Reihen von einzelnen Zellen, die der schwierigen Ueberwachung wegen gewöhnlich mit kleinen, hochlie-

*) Vergl. *British and Foreign Medical Review* 1845. No. 37 et 38. „*Lunatic Asylums of Paris.*“

genden Fenstern versehen seien und dem Ganzen einen gefängnissartigen Anstrich beilegten. Einen Saal von Kranken aber könne man leicht bewachen, ohne sie im Schläfe zu stören, während verdächtigen, zum Selbstmord geneigten Personen in Einzelräumen ein eigener Wärter beigegeben werden müsse. Ueberdies sei die ärmere Volksklasse bei weitem mehr an das Zusammenschlafen gewöhnt, als an das Alleinsein, und — was ein höchst wichtiger Punkt für die praktische Entscheidung der Frage ist — es sei bei weitem kostspieliger, ein Irrenhaus mit vielen Einzelzellen zu erbauen, als eins mit grossen Räumen, was bei äusserer Gleichheit eine beträchtlichere Anzahl von Kranken fassen könne. Man werde immer eine gewisse Menge von Separatzellen nöthig haben, um lärmende oder gefährliche Irre darin unterzubringen, wenn aber diese ausreichend sei, so sei die Verwendung des übrigen Raumes zu Sälen die sicherste, freundlichste und zutraulichste Einrichtung für die Kranken. Niemals aber, meinen die Commissarien, solle man nur zwei Kranke in einem Zimmer betten — aus leicht einzusehenden Gründen.

Wie sich auch die Meinung in Bezug auf Schlafsäle oder Einzelzellen gestalten möge, so wird man doch in vielen Irrenhäusern eine besondere Art der letzteren antreffen, nämlich die gepolsterten Räume (*padded rooms*), welche von Dr. Powell in Nottingham erfunden wurden. Ihre Zahl beläuft sich nach der Grösse der Irrenhäuser gewöhnlich auf 2, 4, 6 und mehr; sie haben die oben angegebene Grösse der Einzelzellen und sind an den Wänden mit Polstern von 4—6 Zoll Dicke belegt. Die letztern befinden sich in hölzernen Rahmen von 7—8 Fuss Höhe und 2—3 Fuss Breite und sind mit starkem Canvass oder Mackintosh überzogen. Das ausfüllende Material besteht entweder aus Watte, oder aus Seegras, welches billiger, aber etwas härter ist. Manchmal bestreicht man das Zeug noch mit Oelfarbe, die jedoch leicht abspringt und deshalb nicht empfohlen wird. Diese Polster werden aufrecht an den Wänden entlang gestellt, dicht aneinander geschoben und durch Holzbarren, welche quer über die oberen und untern

Stücke der Rahmen laufen, befestigt. Sie sind demzufolge leicht wegzunehmen und nöthigenfalls durch andere zu ersetzen. Auf ähnliche Weise polstert man auch die Thür und den Fussboden *). Häufig befindet sich an der inneren Seite der Thüre ein ebenfalls wattirter Nachtstuhl, aus dem man die Unreinlichkeiten durch einen in der Thür befindlichen, mit einem Schieber versehenen Ausschnitt vom Flure aus entfernen kann; es wird behauptet, dass auch die für solche Räume bestimmte Klasse von Patienten sich meistens desselben bediene. In einigen Anstalten sind die Wände statt der Polster mit einem Gemisch von Kork und Kautschuk belegt und man will auch das neu erfundene künstliche Leder (*gutta percha*) dazu anwenden; beides ist zu hart und entspricht dem beabsichtigten Zwecke nicht. Man gebraucht die gepolsterten Räume für Kranke, welche mit dem Kopfe gegen die Mauern laufen, für Epileptische, für solche, die sich entkleiden und auf den Boden legen und für diejenigen, welche zu Selbstmord geneigt sind, wenn man ihre Absperrung für nöthig erachtet. Ich habe sie indess auch in denjenigen Anstalten, wo man sie für unentbehrlich hielt, nur selten benutzt gefunden, sie standen meistentheils leer. Ueber ihre Brauchbarkeit herrschen die widersprechendsten Urtheile, welche ihren Grund finden in der jedesmaligen Ansicht der Urtheilenden über Zwang und Nichtzwang, auf die wir später zurückkommen werden. Manche Bekenner der letzteren Behandlungsweise meinen, sie könnten ohne gepolsterte Räume nicht auskommen; andere, wie der geistreiche Vorsteher des grossen Irrenhauses zu Glasgow, Dr. Hutcheson, haben keinen einzigen solchen Raum in ihrer Anstalt, und behandeln ihre Kranken nichtsdestoweniger ganz ohne Zwangsmittel. In einer Hinsicht aber könnten diese Räume den Englischen Irrenhäusern sehr dienlich sein, nämlich für lärmende Irre, um die Schallleitung möglichst zu schwächen; denn man trifft für diese

*) Ein solcher Raum kostet nach Dr. Powell's Angaben 5—6 Pfund Sterling.

Patienten nur selten abgesonderte Häuser an, wie sie bei uns gäng und gäbe sind — ein Uebelstand, der sich in neuester Zeit zwar geltend gemacht, jedoch bis jetzt nur in seltenen Fällen Abhülfe gefunden hat. Zellen mit Hochlicht und Beobachtungsöffnung von oben habe ich ebenfalls vergeblich gesucht, jedoch muss ich bemerken, dass sich in Edinburgh eine und in Gloucester vier diesen ähnliche Räume befinden.

Die Bettstellen der Schlafgemächer sind in den grösseren Räumen meist von Eisen ohne Seitenwandungen, doch behält man auch die hölzernen besonders in denjenigen Anstalten bei, wo sich Tischlerwerkstätten befinden. Vor allen ist das Lancaster-Bett mit geschweiften Seitentheilen bei den Kranken beliebt, weil es eine gefälligere Form hat, als die übrigen. Für die Unreinlichen bedient man sich der in drei Stücke getheilten Matratzen, deren mittleres, mit Wachseleinenwand bezogenes Stück sich von allen Seiten nach der Mitte zu vertieft und hier von einer Röhre durchbohrt wird, welche durch den Boden der Bettstelle hindurchgeht. Sie dient zum Abfluss des Urins in ein dem Bette untergeschobenes Geschirr; das mittlere Stück der Matratze kann herausgenommen und ein anderes dafür eingelegt werden. Eine andere Art sind die eisernen Bettstellen mit Canvassboden, welchen der Harn ebenfalls durchdringt, um entweder auf einen schräg gelegten Steinfussboden zu gelangen und durch Abzugslöcher entfernt zu werden, oder in viereckige, in den Fussboden der Stube eingelegte Zinkkasten von der Grösse des Bettes zu laufen und so abzufließen. Diese Einrichtung besteht in Glasgow und ist mit einer andern verbunden; es laufen nämlich am oberen Ende dieser Zinkkasten Wasserröhren unter dem Fussboden des Saales hin, welche für jeden Zinkkasten einen Hahn haben; alle diese Hähne können auf einmal geöffnet werden und das nach dem etwas niedriger liegenden unteren Ende des Zinkkastens fliessende Wasser reinigt auf diese Weise in wenigen Augenblicken und ohne Mühe alle Behälter des Saales. Die Canvass-Böden der Bettstellen kann man sammt den Ge-

stellen herausheben, und sie waschen und trocknen *). — Für Epileptische hat man niedrige Bettstellen, eigentlich nur Kästen, die auf dem Fussboden festgemacht und deren Ränder gepolstert sind. — Personen, die an Blutzersetzungskrankheiten leiden oder lange an das Lager gefesselt sind, sucht man durch eine eigene Art von Wasserbetten, die erst seit kurzer Zeit bestehen, vor dem Durchliegen zu schützen. Diese Wasserbetten sind zuerst, wie ich glaube, in Lancaster angewendet worden, und Herr Gaskell, der Vorsteher der dortigen Irrenanstalt, findet sie nach dreijährigem Gebrauche sehr geeignet zur Erfüllung des oben angegebenen Zweckes. Die hölzerne Bettstelle enthält einen sie ganz ausfüllenden Zinkkasten voll Wasser; über denselben ist ein Mackintosh-Laken ausgespannt, welches gross genug ist, um seinen Rand zu überragen. In diesem Rande befindet sich eine ganz herumlaufende Rinne, in welche eine hölzerne Leiste so eingefügt wird, dass sie das eben erwähnte Laken überall festzwängt; unmittelbar auf dem letzteren liegt der Kranke. Diese Einrichtung hat vor den ebenfalls in Gebrauch gezogenen Luftbetten den Vorzug, dass sie ein ruhigeres, länger kühl bleibendes Lager abgiebt und die wässerige Unterlage nicht, wie die Luft aus den Kissen, entweichen kann. — Die Bettstellen der Schlafsäle stehen gewöhnlich $2\frac{1}{2}$ Fuss weit von einander entfernt und sind nicht am Fussboden befestigt, dagegen sind diejenigen in den Einzelzellen grossentheils feststehend. — Dicht bei den Schlafsälen oder am Ende der Gallerien befindet sich gewöhnlich ein Wassercloset; dieses ist nur in seltnern Fällen so eingerichtet, wie es Jacobi **) beschreibt, dass nämlich das Wasser nur beim Schliessen der Thür in den Eimer fliesst, meistens wird auch beim Oeffnen eine Quantität dieses wichtigen Verbrauchsmittels verschwendet.

*) Diese Betten waren schon vor etwa zwanzig Jahren in Stafford eingeführt und werden jetzt in Hanwell, Glasgow und vielen andern grossen Irrenanstalten angewendet.

**) Vergl. Jacobi über Anlegung und Einrichtung von Irrenheilanstalten u. s. w. S. 463, Tafel V.

In häufigen Fällen wird auch in diese Closets nach jedesmaligem Gebrauche das Wasser mittelst eines Schlüssels durch den Wärter eingelassen. Dass übrigens diese in allen Englischen Irrenhäusern anzutreffenden Wasserclosets sehr viel zur Erhaltung der Reinlichkeit beitragen, wird von allen denjenigen anerkannt werden, welche diesen Punkt in den Anstalten des Continents genauer beachtet haben. Wasserclosets kann man in jeder Gallerie des Gebäudes anlegen, ohne dass übler Geruch oder sonstiger Nachtheil entstände *).

Bei dieser Betrachtung der Räumlichkeiten haben uns zwei Dinge besonders bezeugt, dass wir uns in einem Irrenhause befinden, nämlich die vergitterten Verandah's und die gepolsterten Räume. Ein dritter, eben so deutlich sprechender Zeuge davon sind die Fenster. Sie liegen in den Schlafstuben meistens so hoch, dass man sie vom Fussboden aus nicht erreichen kann, und sind von halbkreisförmiger Gestalt, während diejenigen auf den Fluren den gewöhnlichen sehr ähnlich sehen. Die ersteren lassen nur schwache Erleuchtung zu und geben nicht selten den Gebäuden ein düsteres, gefängnissartiges Ansehen. Weder diese, noch jene kann man von innen auf die gewöhnliche Weise öffnen, obwohl man in der Mehrzahl der Fälle keine Drahtgitter mehr davor findet. Man achtet das Zerschlagen der Scheiben nicht für einen hinlänglichen Grund zur Einführung der letztern, doch hat man sich in einer oder zwei Anstalten durch $\frac{1}{3}$ Zoll dickes Glas davor zu schützen gesucht (z. B. im Bethlem-Hospital). Dasselbe verträgt heftige Schläge, selbst mit einem Instrumente, ohne zu zerbrechen, lässt aber natürlich weniger

*) Ich kann hierbei eine Einrichtung nicht unerwähnt lassen, welche ich in einem Englischen Hospitale antraf. Es befanden sich an den vier Ecken eines jeden grossen Krankensaales vier kleine Räume; einer für den Wärter, einer zur Aufbewahrung der Kleidungsstücke und anderer Sachen, der dritte für das Wassercloset und der vierte mit vollständigem Wasch- und Badeapparate versehen. Die Reinlichkeit und Ordnung in diesem Krankenhause war in der That bewunderungswürdig; es liessen sich wahrscheinlich bei richtiger Vertheilung des Raumes in Irrenhäusern gleiche Vortheile erzielen.

Licht ein, als die gewöhnlichen Fensterscheiben. In Glasgow befinden sich auf der innern Seite der Fenster Läden aus dickem Holze, welche aus drei Theilen bestehen, die übereinander in die unter dem Fenster liegende Mauerbrüstung eingesenkt sind. Beim Gebrauche dieser Läden kann man mittelst eines Schlüssels einen, zwei oder alle drei Theile aufwärts schieben und in letzterem Falle das Zimmer gänzlich verdunkeln. Sie verbinden grosse Bequemlichkeit und festen Verschluss mit natürlichem, unzweideutigem Aussehen. Sehr selten findet man vor den Fenstern eiserne Stäbe.

In einigen Anstalten lassen sich die Fensterflügel auf eisernen Angeln im Rahmen schief stellen, so dass sie beiderseits etwa 5 Zoll weit offen stehen, in andern ist das ganze Fenster der Quere nach in zwei Theile getheilt, deren einer sich vor oder hinter dem andern hinauf- oder herabschiebt, so aber, dass dadurch ebenfalls nur eine etwa 5 Zoll breite Lücke entsteht. Gleicherweise kann sich der obere Theil auf Angeln der Quere nach bis zu einer gewissen Entfernung aufdrehen oder nur ein Theil desselben auf diese Art geöffnet werden. In allen diesen Fällen sind die Rahmen meist von starkem Holze oder von Holz mit verdeckter eiserner Einlage; doch hat man noch eine andere Art, die für die beste gehalten und in den meisten neueren Irrenhäusern eingeführt wird. Diese Fenster gewähren Sicherheit gegen das Entweichen der Kranken, gute Lüfterneuerung und freundliches Aussehen. Der Rahmen derselben ist aus Gusseisen verfertigt und nur in der untern Hälfte mit Scheiben versehen; die obere Hälfte bleibt unverglast. „Es befindet sich aber unmittelbar hinter demselben ein hölzerner Rahmen, gerade ebenso eingetheilt wie der eiserne und mit Fensterscheiben versehen. Er ist auf die nämliche Weise eingehängt, wie es bei Schub-Fenstern gewöhnlich der Fall ist, und wenn er in die Höhe (oder nach unten) geschoben wird, bleibt der Raum des Fensters immer noch durch den Eisenrahmen ohne Glas geschützt. Diese Rahmen, wenngleich von Gusseisen, werden nicht durch heftige Irre zerbrochen. Ihre Scheiben springen ebensowenig

im Winter durch die Ausdehnung oder Zusammenziehung des Metalls, und es ist nicht schwer, sie so einzurichten, dass sie Wind und Regen ausschliessen, wie sie auch bei der gewöhnlichen Sorgfalt des Anmalens derselben nicht rosten, oder Gefahr laufen, von dem herab rinnenden Wasser, welches im Winter frieren und das obere Fenster dann vom Rahmen untrennbar machen würde, schlecht auszusehn. Bisjetzt ist in Bezug auf Licht, Lüfterneuerung und Sicherheit noch kein anderes Verfahren versucht worden, welches sich mit den gusseisernen Fenstern vergleichen liesse" *). —

Hiermit haben wir ein allgemeines Bild eines unbelebten Englischen Irrenhauses erhalten; die ersten Bedingungen alles organischen Lebens sind Wärme und reine Luft; wir werden sehen, wie für diese wichtigen Erfordernisse in den Britischen Irrenhäusern gesorgt ist.

Die bei der Erwärmung und Ventilation von Irrenhäusern zu überwindenden Schwierigkeiten bestehen nicht in der Möglichkeit oder Unmöglichkeit, richtige Höhe der Temperatur und reine Luft hervorzubringen, sondern vielmehr darin, dieselben immerwährend gleichmässig zu erhalten. Am meisten geeignet zur Erfüllung dieses Zweckes erscheint das System der Herren Haden und Dr. Reid **), welches wir weiter unten betrachten werden. In einigen wenigen älteren Irrenhäusern findet man noch immer als einzige Art der Erwärmung offene Kamine. Sie sind besonders beim Mangel eines künstlichen Ventilationssystems zu empfehlen, da durch sie ein grosser Theil der verdorbenen, in den Stuben befind-

*) Aus Samuel Tuke's Einleitung zur Uebersetzung des Jacobischen Werkes u. s. w., in Julius Beiträgen zur Britischen Irrenheilkunde S. 175. Solche Fenster befinden sich in dem Quäker- und dem Grafschafts-Irrenhause in York, dem Grafschafts-Irrenhause in Wakefield und mehreren anderen Anstalten.

**) Vergl. *Illustrations of the theory and practice of ventilation etc.* by David Boswell Reid M. D. London 1844; einen sehr guten Auszug dieses Werkes S. Jahrbücher der Gefängnisskunde und Besserungs-Anstalten, herausgegeben von Julius Noellner und Varrentrapp. Bd. V.

lichen Luft mit dem Rauche nach aussen fortgeschafft wird. Sie geben dem Zimmer einen traulichen, heimischen Charakter und werden deshalb von den Kranken allen übrigen Erwärmungsmitteln vorgezogen; man hat noch neuerdings in der grössten Irren-Anstalt der Welt, Hanwell, theilweise dergleichen Kamine eingerichtet — aber man ist fast immer genöthigt, sie mit hohen Gittern zu umgeben, um die Annäherung der Kranken und etwaige Feuerstiftung oder Verbrennungen zu verhindern. So scheint also auch hier durch das unwillkommene Gitter die Wohlthat zur Plage zu werden, abgesehen davon, dass die Erwärmung grösserer Räume auf diese Weise nicht hinlänglich zu bewerkstelligen ist. Man sucht daher in anderen Anstalten die Gallerien und die Wohnräume durch heisse Röhren zu heizen, und zwar in der Mehrzahl der Fälle, indem man siedendes Wasser oder Wasserdämpfe durch dieselben circuliren lässt. Diese Röhren laufen entweder in hölzernen Bekleidungen unter Bänken der Gallerien, oder oben an den Wänden dahin und erwärmen die Luft der Räume durch Contact. Die Erwärmung durch heisses Wasser dauert immer 4—5 Stunden, die durch Dämpfe ist zwar rascher zu bewerkstelligen, allein es kann weder bei dieser, noch bei jener Art und Weise ein Wechsel der mit Ausdünstungen allmählig verunreinigten Luft hervorgebracht werden, und gerade hierin liegt der Hauptvorwurf beider Einrichtungen. Es kommt also darauf an, Lüftung und Heizung mit einander zu verbinden, was dadurch geschieht, dass man von aussen eingeführte Luft über erhitzten Eisenplatten erwärmt und diese dem Innern des Hauses zuführt. Sie gelangt dahin entweder in Röhren, welche wie die eben beschriebenen angelegt sind, oder in Kanälen von Mauersteinen, die in den Mauern selber oder in den Fussböden verlaufen. In bestimmten Entfernungen haben diese Röhren vergitterte Oeffnungen, so dass die warme Luft in die zu erwärmenden Gallerien oder Stuben austreten kann. Jedoch auch von dieser Heizungsart ist man wieder abgegangen, weil die eisernen Platten oft zu heiss werden und die Luft dergestalt austrock-

nen, dass sie für das Athmen unzuträglich wird. Die vielfachen Versuche, welche Mr. Haden und Dr. Reid über Ventilation und Erwärmung grosser, mit vielen Menschen angefüllter Gebäude angestellt haben, führten zu Resultaten, die zwar in einzelnen Fällen viel Widerspruch gefunden haben und finden, jedoch im Allgemeinen als sehr zweckdienlich empfohlen und benutzt werden. Die Gebäude werden nach den Angaben des Letzteren folgendermaassen ventilirt und erwärmt.

Von den Höfen führen unterirdische oder in den Hofmauern gelegene Kanäle mit thürmchenartigen, stellbaren Windfängern die atmosphärische Luft in eine Kammer, in welcher sie mit einer Menge von heissen Röhren in Berührung kommt. Die letztern enthalten siedendes Wasser, so dass die Luft nicht über den Siedepunkt hinaus erhitzt werden kann. Von hier aus tritt sie durch die oben erwähnten Mauer-Kanäle des Gebäudes entweder zuerst in eine Stube, um hier mit kalter Luft gemischt zu werden, oder sie wird sogleich in die Gallerien und Schlafzimmer selbst geführt. Die Oeffnungen, durch welche sie in die letzteren eintritt, liegen nahe an der Decke, so dass die erwärmte Luft, um wieder aus den Räumen in's Freie zu gelangen, von oben nach unten getrieben werden muss. Dies geschieht folgendermaassen. Nahe dem Fussboden sind andere, den oberen entsprechende Oeffnungen angebracht, als Mündungen von Kanälen, die ebenfalls in den Mauern liegen. Diese Kanäle führen in einen oder mehrere vom Keller des Gebäudes aus vertikal bis über das Dach aufsteigende Schloote, in deren unterstem Theile zur Verdünnung der Luft Feuer unterhalten wird; der so entstehende Luftzug leitet die unreine Luft aus dem Innern des Gebäudes heraus. Dieser Theil des ganzen Apparates ist der wichtigste, weil ohne ihn auch die Heizung des Gebäudes nicht gelingen würde; die warme Luft muss durch ihn von oben nach unten gebracht, und die verdorbene von ihr hinabgedrückt werden. So wenigstens spricht sich Dr. Reid darüber aus, indem er das System der abwärtssteigenden Luft für

Hospitäler und Irrenhäuser, das der aufsteigenden für alle übrigen Gebäude empfiehlt *). Dass er aber für Irrenhäuser das erstere mehr empfiehlt, mag wohl darin seinen Grund haben, dass er den durch das Umhergehen der Kranken auf den Fluren erregten Staub sogleich nach unten hin ausführen und so für das Athmen immer neu zuströmende und durchaus flüssige Luft erhalten will.

An der Ausgangsöffnung der Schloote bringt man gewöhnlich zum Abzuge der Luft Kappen an, welche durch Windfahnen gestellt werden; in neuester Zeit hat man statt der letzteren einen eignen Apparat angegeben, der die Form eines oben und unten etwas zusammengeschnürten Cylinders hat und aus einer Masse auf der Fläche gebogener, in spiralförmigen Zwischenräumen von 1 — 2 Zoll aus einander gerückter Blechplatten besteht. Dieser bildet das Ende des Schornsteins und leitet selbst bei rasch wechselnden Windstößen die Luft sammt dem Rauche wirbelnd nach oben hinaus **); ich habe ihn jedoch in Irrenhäusern noch nicht angewendet gesehen.

In denjenigen Irrenhäusern, welche mit dem eben erwähnten Ventilationssystem versehen sind, ist mir dasselbe gewöhnlich als wirksam geschildert worden; auch soll die Unterhaltung desselben mit geringen Kosten verbunden sein, da für die in die Schloote gelangende Luft nur eine Temperaturerhöhung von 5 — 10° R. nöthig sei, damit sie gut und hinreichend schnell ausgeführt werde. Das zu diesem Zwecke fortwährend unterhaltene Feuer braucht also nicht gross zu sein, und man sucht noch dadurch zu ersparen, dass man die

*) Vergl. Reid a. a. O. pag. 86. Auf diese Weise ist die Ventilation der Irrenhäuser von Kent, Gloucester, Leicester und Oxford, auf entgegengesetzte d. h. mit aufsteigenden Luftströmen die in dem Pentonville-Gefängniss und den neuen Parliaments-Häusern bewirkt. In jede Zelle des Pentonville-Gefängnisses können solcher Gestalt in jeder Minute 35 — 40 Kubikfuss frische Luft gebracht werden. (Vgl. Major Jebb, *Surveyor-General of Prisons, Parliamentary Report for 1844*).

**) *Stedall's Patent scoleothic ventilator*.

Schornsteine des Hauses in einen solchen Schloot leitet und die mit dem Rauche fortziehende Hitze benutzt. Das in den Röhren der Erwärmungstube enthaltene Wasser macht meistens ebenfalls einen Kreislauf im Hause; wo eine Dampfmaschine vorhanden ist, kommt es in den Dampfkessel, der dann nur schwach nachgeheizt zu werden braucht, es gelangt sodann in die Küche, die Waschanstalt, Trockenstube und zu den Bädern und kann aus Hähnen überall abgelassen werden. In manchen Anstalten, wo auf den Fluren oder in kleinen, neben den Schlafsälen liegenden Zimmern Waschbecken angebracht sind, laufen die Röhren neben denjenigen, welche kaltes Wasser enthalten, durch das ganze Haus. Ich werde bei Beschreibung der einzelnen Irrenhäuser auf manches Hierhergehörige noch aufmerksam machen. — Sehr oft findet man noch ein drittes Röhrensystem angelegt, welches zur Gaserleuchtung dient; meistens stellt man das Gas in den Anstalten selbst dar, doch wird es auch manchmal weit her von der zunächst liegenden Stadt in dieselben geleitet. Zur Nachtzeit jedoch brennen grösstentheils Oellampen in den Fluren und Schlafsälen, denn nächtliche Erleuchtung wird überall als höchst nothwendig zur Ausübung einer angemessenen Beaufsichtigung anerkannt. In grösseren Irrenhäusern ist auch gewöhnlich ein eigener Nachtwächter angestellt, der mit der Wartung der Kranken am Tage nichts zu thun hat. Er macht in Zwischenräumen von einer Stunde den Umgang durch die Krankensäle und Corridore und hat ein Buch zu führen über die Ereignisse der Nacht. In einigen Anstalten wird er controlirt durch die sogenannten Nachturen, welche am Anfange oder dem Ende der Flure aufgestellt sind. Die Zifferblätter dieser Uhren sind mit 60 beweglichen, den Minuten entsprechenden Stiftchen besetzt, welche 2 — 3 Linien weit vorstehen. Diese Stifte laufen mit dem sich drehenden Zifferblatte unter einem kleinen Hammer dahin, welcher niederschlägt und jedesmal einen von ihnen versenkt, wenn aussen an einem Griffe gezogen wird. Das Zifferblatt ist eingeschlossen und der Wächter verbindlich ge-

macht, jedesmal an dem obigen Griffe wie an einem Klingelzuge zu ziehen, wenn er bei einer solchen Uhr ankommt. Am Morgen kann man nach der Zahl der eingeschlagenen Stifte beurtheilen, ob er die Runde in den vorgeschriebenen Zeiträumen und in welcher Ordnung er sie gemacht hat. Es ist vorgekommen, dass die Wächter dieses Geschäft durch Kranke haben verrichten lassen, indess wird die Einrichtung doch von erfahrenen Irrenärzten als die einzig durchgreifende und zuverlässige Aufsicht empfohlen *). Die Anstellung eines eigenen Wächters für die Nacht ist übrigens dem Wechseln der Wärter zu demselben Zwecke gewiss vorzuziehen; die letztern sollten für ihre Tagsgeschäfte immer gleichmässig frisch erhalten werden.

Die Verhältniss-Zahl der Wärter zu den Kranken ist im Durchschnitte etwa wie 1:12 und man muss nicht glauben, dass sie in denjenigen Irrenhäusern, wo die Behandlung ohne alle Zwangsmittel geschieht, erhöht wäre. Die Wärter sind meistens kräftige, im mittleren Alter stehende Männer; unter den Frauen findet man oft ältere. Trotzdem, dass sie nur von dem Ausschuss der Besucher ihres Amtes entsetzt werden können, soll doch häufiger Wechsel vorkommen, vielleicht gerade weil die getheilte Macht Nachlässigkeiten begünstigt. Bei den männlichen Kranken haben Männer, bei den weiblichen Weiber die Wartung, nur in Dublin (Richmond Grafschafts-Irrenhaus und Swift's Hospital) sind Weiber mit Männern zusammen in der Abtheilung für männliche Kranke zu Wärtern eingesetzt. Man sagte mir, dass man keine Uebelstände aus dieser Einrichtung habe hervorgehen sehen; Dr. Ray, der sich nicht darnach erkundigte, setzt voraus, dass Menschennatur in Irland gerade dieselbe sei, wie in andern christlichen Ländern. — In allen Anstalten ist den Wärtern

*) Eine solche Nachtuhr kostet bei Herrn Whitehurst in Derby 5 Pfund Sterling. Sie werden übrigens auch in Deutschland an verschiedenen Orten verfertigt und sollen in Berlin von dem Uhrmacher Leonhardt erfunden sein. Ueber eine andere Art von Glocken, die den Wärtern dazu dient, ihre Gefährten zum Beistande aufzufordern, vergl. Glasgow.

milde und sorgsame Behandlung der Kranken zur Pflicht gemacht; wo es gilt, sollen sie die zu nehmenden Maassregeln schnell und entschieden in's Werk setzen, und etwa tobenden Kranken keine Zeit lassen zu einem längeren Sträuben. Wie sehr aber beide Anordnungen überschritten, wie wenig geschickt sie ausgeführt werden, davon haben mich die im Jahre 1846 vor das Parliament gebrachten Fälle von Grausamkeit der Wärter gegen Kranke und eigne Anschauung genugsam überzeugt. Das oft ausgesprochene Bedürfniss eigener Wärterschulen wird in Grossbritannien wie überall gefühlt, und ich muss diesen unbedingt den Vorzug geben vor der Anstellung barmherziger Schwestern in Irrenhäusern *). Denn, bei aller Achtung vor dem edlen, der Welt entsagenden und seiner Menschenliebe freien Lauf lassenden weiblichen Herzen, habe ich doch in andern Ländern unter diesen Wärterinnen ein Benehmen gefunden, welches in seiner jungfräulichen Reserve sich mit der nackten Wahrheit der Irrenverhältnisse nicht vertrug und im Gefühl unbestrittener Würde den Aerzten die grössten negativen Schwierigkeiten bei der Ausführung ihrer Pläne und Anordnungen in den Weg stellte. Leider sprechen sich die betreffenden Aerzte meistens nicht einmal frei und öffentlich über die in dieser Einrichtung waltenden Uebelstände aus, weil sie nicht gern die dargebotene barmherzige Hand, die barmherzig sein will, zurückstossen mögen, und vielleicht auch, weil sie mannigfache äussere Rücksichten zu nehmen haben. In Hospitälern mag die geistliche Erscheinung der Schwestern entschieden beglückend auf die Kranken einwirken, aber in Irrenhäusern sollten die Patienten nicht vorzugsweise an die religiöse Welt erinnert werden. Wie wohlthätig aber weibliche Pflege auch in Irrenanstalten werden kann, sieht man an dem Walten der Oberaufseherinnen (Matronen), welche in vielen britischen Anstalten

*) Man vergleiche einen Aufsatz Damerow's in der Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie Bd. IV. S. 227 ff., welcher sehr schätzbare Bemerkungen über den hier angeregten Gegenstand enthält.

sowohl die Weiber - wie auch manchmal die Männerabtheilung beaufsichtigen; sie sind grösstentheils sehr intelligente, wahrhaft gebildete Frauen, die zuweilen mit bewunderungswürdiger Einsicht alle Verhältnisse der Irren zu beurtheilen wissen und zur guten Leitung derselben ungemein viel beitragen. Man findet nicht selten, dass die Frau des Directors dieses ehrenvolle Amt bekleidet.

Die Krankenzahl ist nur in sehr wenigen Grafschafts-Irennhäusern die richtige zwischen 150 und 200; meistens beläuft sie sich auf 3 — 400, oft auch darüber. Es ist bekannt, dass Hanwell, die grösste Irrenanstalt der Welt, gegen 1000 Irre beherbergt. Fast allgemein jedoch neigt man sich zu der Ansicht Jacobi's, dass ein Irennhaus nicht über 200 Kranke enthalten müsse, wenn es gut geleitet werden solle; Dr. Conolly meint, 400 Kranke sei das Maximum für eine einzelne Anstalt. — In den meisten Anstalten findet strenge Trennung der Geschlechter statt, in einigen jedoch, wie in dem oben erwähnten Lincoln, ist man weniger um dieselbe besorgt gewesen; die Kranken beider Geschlechter können sich auf ihren Spatzierhöfen sehen und mit einander verkehren. Vielleicht erfährt man deshalb nicht häufig Nachtheile aus dieser Unbesorgtheit, weil in den Englischen Irennhäusern drei Viertheile der Kranken unheilbare, chronische Irre sind *); indess sind die Folgen auf die Einbildungskraft von Gemüthskranken, auf innerliche Vorgänge im Seelenleben auch gar schwer zu ermessen, und man läuft immer Gefahr, die Sache zu leicht zu nehmen. Wenigstens wüsste ich nicht, dass Gutes aus dieser den Irren beider Geschlechter gewährten Freiheit entstände. — Um der Ueberfüllung der Irennhäuser mit chronischen Fällen abzuhelpen, beabsichtigt man jetzt, eigene Pflegeanstalten anzulegen, oder vielmehr, man will nach und nach die jetzt bestehenden Gebäude als solche gebrauchen und neue für die heilbaren errichten. Auch sind die gesetzlichen Bestimmungen über die Aufnahme der

*) S. Tab. 4 u. 5 und S. 50.

Irren besonders in Rücksicht auf diesen Punkt entworfen, können jedoch noch immer nicht in Wirksamkeit kommen. Es werden nämlich die Irren gewöhnlich als eben erkrankt angemeldet, während sich hinterher findet, dass die Angaben vollkommen unwahr sind. Der Grund zu solchen Täuschungen ist, dass die Irrenhäuser überfüllt sind und viele Expectanten zurückgewiesen werden müssen, bis Platz wird; weil man nun weiss, dass acute Fälle den chronischen vorgezogen werden, so meldet man die meisten Personen als frisch erkrankt und macht dadurch den Aerzten die Sonderung beider Klassen vor der Aufnahme unmöglich. Um diesem Zustand abzuhelpen, wird eine Reihe von Jahren erforderlich sein, da man nicht im Stande ist, den Gesetzen über sofortige Aufnahme der Irren nachzukommen und viele wirklich frisch Erkrankte halbe Jahre ohne ärztliche Hülfe gelassen werden müssen. Es ist indess zu hoffen, dass die Kirchspielbeamten, die am meisten geeignet sind, richtige Aufklärung in dieser Hinsicht zu geben, von nun an allmählig durch die strenge Fassung der zuletzt gegebenen Gesetze zu einer regelmässigeren und wahrhaften Erfüllung ihres Amtes genöthigt sein werden; wenigstens haben die Vorsteher der Irrenhäuser jetzt einen bei weitem grössern Einfluss auf die Sache, wenn sie nicht aus unzeitiger Schonung jener Beamten die alte Nachlässigkeit fortbestehen lassen. Aus den Angaben, welche bei der Beschreibung einzelner Irrenhäuser gemacht sind, wird man nicht nur das oben Gesagte bestätigt, sondern man wird auch finden, wie erfreulich das Verhältniss der Heilungen zu den Aufnahmen in allen, besonders aber in denjenigen, selbst übel gelegenen Irrenhäusern sich gestaltet, welche durchaus nur frische Fälle zulassen. Von den letzteren existiren nur wenige, und diese sind nicht Grafschafts-Irrenhäuser.

Man findet also, wenn man bei ungünstigem Wetter in ein Britisches Irrenhaus kommt, dasselbe immer mit Kranken angefüllt, die in vielen Fällen alle überein gekleidet sind. Sie haben blau und weiss gestreifte Kittel von Parchend oder Drillich, oder graue Jacken und Beinkleider, dazu entweder

Mützen, Filz- oder Strohhüte. In einigen Anstalten gebraucht man die Vorsicht, ihnen nicht lose Tragbänder in Gebrauch zu geben, sondern es sind an der innern Seite der Jacke Tuschleifen angesetzt, an welchen die Beinkleider befestigt werden. Für Kranke, die sich entkleiden, hat man Kittel von starkem Drillich, die vorn keine Oeffnung haben und am Nacken mit einem Muckleston'schen oder Brahmah-Schlosse versehen sind. Das letztere ist bequem zu schliessen, da es vermöge einer Feder durch das blosse Ineinanderdrücken beider Hälften einschnappt. Die so gekleideten Kranken kann man sich selbst überlassen, und sie stehen von ihren fruchtlosen Versuchen, sich zu entkleiden, gewöhnlich in kurzer Zeit ab.

Was die Diät der Irren betrifft, so hält man sie für besonders wichtig zur Erzielung von Heilungen und Verhütung leicht ausbrechender Schwäche-Krankheiten, vorzüglich der Diarrhoe. Man hat in vielen Fällen beobachtet, dass die Zahl der Heilungen zunahm *), sobald man anfang, die Diät der Kranken zu verbessern; ja mehrere erfahrene Vorsteher versichern, dass die schlechte Nahrung vieler Irren in ihren früheren Verhältnissen eine Hauptursache des Ausbruchs ihrer Krankheiten abgegeben habe. Allerdings ist der Pauperismus in Grossbritannien auf eine Stufe gestiegen, auf der er sich selber förmlich organisirt hat, so dass er sich über das den niederen Sphären angehörige Volk wie eine unheilbare Krankheit verbreitet. Diese Menschen bilden eine Körperschaft für sich, welche, ausgedrängt aus dem allgemeinen Leben, zum Erwerbe keinen Weg mehr finden kann; ihr ganzes Dasein ist eine Kette von Drangsalen, von denen Hunger und Krankheit den grössten Theil ausmachen. Das Kind wird vom Vater her mit der Noth vertraut, Hoffnung und Streben nach dem Kampfe mit den äusseren Hindernissen des Lebens

*) Die Commissarien führen in ihrem Berichte von 1844 S. 118 an, dass in den Irrenhäusern von Middlesex und Dorset die Zahl der Heilungen stieg, nachdem man eine reichlichere Beköstigung eingeführt hatte.

sind ihm unbekannt und unwillkommen, ja sie erscheinen als trügerische Mahnungen zum Haschen nach Gütern, die doch unerreichbar sind. Hunger und Betteln, Betteln und Hunger wechseln dann mit einander und führen tausendmal an den Rand der Verzweiflung; endlich erfasst diese die geängstigte Seele und hebt das vernünftige Urtheil wie zur Erquickung des Individuums auf. Solch trauriger Zustand tritt aber um so früher ein, je mehr die Leidenden in dem Genusse starker, geistiger Getränke Beschwichtigung und Vergessen ihrer Noth suchen. Es ist durch Zahlen bewährt, dass Trunk und Armuth die zwei grossen Ursachen zum Entstehen der Geisteskrankheiten in Grossbritannien sind, und hieraus erklärt es sich, dass schon die blosse Ordnung des Irrenhauses und nahrhafte, gute Kost oftmals zur Vollbringung der vollständigen Kur hinreicht.

In Irrenhäusern für Arme ist es nicht schwer, die Kost nach dem Bedürfniss der Empfänger zu regeln, da die vorhergängige Lebensweise bei allen ziemlich dieselbe gewesen ist und auf jeden gleiche Rücksicht genommen wird. Eine Eintheilung nach Klassen braucht nicht statt zu finden und findet auch nicht statt, nur dass nicht selten die Epileptischen und die Unheilbaren eine spärlichere Kost erhalten, als die übrigen. Man giebt in vielen Anstalten denjenigen, welche ausser dem Hause beschäftigt werden, mehr Getränk, auch wohl mehr Essen, als den anderen, und wählt zum ersteren jetzt in den meisten Anstalten ein gutes, eigengebrautes Bier.

Folgendes ist der Speisezettel von Hanwell:

Frühstück.

Männer.

Weiber.

Brod: sechs Unzen.

Brod: fünf Unzen.

Kakao: ein Nösel (*pint*, 20 Unzen). Kakao: ein Nösel.

Mittagbrod (für beide Geschlechter).

Sonntag:

Dienstag:

Mittwoch:

Freitag:

Gekochtes Fleisch: fünf Unzen.

Mehlkloss (*yeast dumpling*): vier Unzen.

Gemüse: zwölf Unzen.

Dazu ein halbes Nösel Bier.

Montag: Ein Nösel Suppe. *)

Sechs Unzen Brod.

Dazu ein halbes Nösel Bier.

Donnerstag: Ragout **) (*Irish stew*): zwölf Unzen.

Brod: sechs Unzen.

Dazu ein halbes Nösel Bier.

Sonnabend: Pastete (*Pie Crust*, die Kruste von einer Pastete,

in der Fleisch gebacken wird, die aber mit

dem Saft des Fleisches durchzogen ist):

zwölf Unzen.

Fleisch: $1\frac{1}{2}$ Unze.

Dazu ein halbes Nösel Bier.

Abendbrod.

Männer.

Weiber.

Brod: sechs Unzen.

Brod: fünf Unzen.

Käse: zwei Unzen.

Butter: eine halbe Unze.

Ein halbes Nösel Bier.

Thee: ein Nösel.

Ausserdem bekommen diejenigen von den Männern, welche auf dem Felde oder sonst ausser dem Hause arbeiten, um 11 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags ein halbes Nösel Bier, wöchentlich eine Unze Thee und vier Unzen Zucker, die Weiber, welche als Wäscherinnen oder sonstwie beschäftigt sind, ein halbes Nösel Bier um 11 Uhr Vormittags mit Brod und Käse. — Dass man indess mit viel frugalere Kost auskommen kann, zeigt der Speisezettel des in sehr gutem Zustande befindlichen, nicht so reichen Irrenhauses in Belfast, in welchem die Patienten froh und wohlgenährt sind und in welchem mehr Heilungen vorkommen, als in dem vorgenannten Institute:

*) Da die Suppe bisweilen Klagen erregte, so wird jetzt oftmals statt derselben Johannisbeer-Speise (*currant dumpling*) zu allgemeiner Zufriedenheit verabreicht.

**) *Irish stew* wird aus mehreren beliebigen Fleischarten, Kartoffeln, Zwiebeln, Gewürzen und Salz mit wenigem Wasser bereitet, indem man alles dies zusammen schmoren lässt. Die Speise ist unter den ärmeren Volksklassen beliebt und wird nicht selten *beggar's dish* (Bettlers Tisch) genannt.

Frühstück.

Männer.	Weiber.
Ein Quart Rührum *) (von 7 Unzen groben oder 8 Unzen feinen Mehles bereitet) und drei Viertel Maass frische oder gemischte Milch.	Ein und ein halbes Maass Rührum und ein halbes Maass frische oder gemischte Milch.

Mittagbrod.

	Männer.	Weiber.
Sonntag:	Drei Pfund Kartoffeln und ein Quart Suppe.	Drei Pfund Kartoffeln
Dienstag:		und ein und ein halbes Maass Suppe.
Mittwoch:		
Donnerstag:		

	Männer.	Weiber.
Montag:	3½ Pfund Kartoffeln und ein Maass gemischte Milch.	Drei Pfund Kartoffeln
Freitag:		und ein Maass gemischte Milch.
Sonnabend:		

Abendbrod

(jeden Abend).

Männer.	Weiber.
Acht Unzen Brod und drei Viertel Maass gemischte Milch.	Sechs Unzen Brod und ein halbes Maass gemischte Milch.

Ausserdem erhalten die beschäftigten Kranken viermal wöchentlich 4 Unzen gekochtes Fleisch zu der Suppe und die Kost wird überhaupt nach dem Gesundheitszustand Einzelner passend verändert.

Beim Speisen werden die Kranken in dem Tagraume jeder Gallerie versammelt und sitzen um einen grossen Tisch. In den neueren Gebäuden ist meistens dafür gesorgt, dass sie die Speisen ordentlich warm bekommen, theils durch die Lage

*) Rührum, Stirabout, ist eine aus Hafergrütze oder Mehl mit Wasser oder Milch bereitete Speise, welche dicker ist, als unsere Mehlsuppe. Sie wird in dem Topfe beim Kochen fleissig umgerührt, um das Anbrennen zu verhüten, und hat von dieser Bereitungsart den Namen, der sich unter den Landleuten in einigen Theilen Deutschlands ebenfalls vorfindet.

der Küche im Mittelpunkte des Gebäudes, theils dadurch, dass man Schloote errichtet hat, in denen die Speisen durch ein Triebwerk in alle Stockwerke aufsteigen. In grossen Gebäuden, wo die Speisen herumgetragen werden, findet man in den dazu bestimmten Körben manchmal Zinkkästen, die mit heissem Wasser gefüllt und auf welche die Speisen gesetzt werden, um sie warm zu erhalten.

Was die Classification der Kranken betrifft, so hat man für dieselbe seit etwa 10 Jahren mehr Sorge getragen, als früher. Man trennte in denjenigen Irrenhäusern, worin Kranke aus verschiedenen Klassen der Gesellschaft sich befanden, nur die armen von den reichen, ohne auf die Krankheit selbst Rücksicht zu nehmen, und man wird sogar jetzt nur selten in den Armen-Irrenhäusern die Unreinlichen in besonderen Gebäuden untergebracht finden. Sie haben meist einige Säle des unteren Stockwerkes inne, sowie auch die Tobsüchtigen in diesem letzteren wohnen. Im Allgemeinen kann die Einteilung der Kranken in Gloucester (vergl. dieses) als Norm für alle Grafschafts-Irrenhäuser angenommen werden, und wir werden die wesentlichen Abweichungen davon bei der Beschreibung der einzelnen Irrenhäuser anführen. Uebrigens ist es eine in allen Englischen Irrenanstalten auffallende Thatsache, dass man wenigen lärmenden Kranken begegnet und gewöhnlich eine Ruhe im ganzen Hause herrscht, die mit den hergebrachten Begriffen von dem wirren Treiben einer Masse von Irren seltsam contrastirt. Anders ist es in Schottland und Irland, vielleicht wegen der verschiedenen Charaktere der drei Nationen, unter denen sich die Schottische durch tiefsinniges Gefühl, die Irische durch Reizbarkeit und Argwohn auszeichnen. Wie dem auch sei, es ist klar, dass man in England das Bedürfniss einer guten Classification der Kranken weniger und erst spät gefühlt hat, während in Schottland und Irland mehr dafür gethan worden ist. Dass man aber auch jetzt noch in manchen Englischen Anstalten ein Durcheinander aller Patienten findet, ist um so mehr zu beklagen, als es manchmal wie ein starres Festhalten an einmal

ergriffenen Maximen erscheint, bei welchem das Wohl der Kranken und die wissenschaftliche Pflege aus den Augen gesetzt wird. In vielen Irrenhäusern sind Kranke, die als gefährlich für sich selbst oder andere betrachtet werden, mit den übrigen beständig vereint, und es kommen nicht selten Unglücksfälle vor, welche durch bessere Sonderung aller Wahrscheinlichkeit nach verhütet würden.

Die Classification der Kranken hängt ganz besonders ab von der Ansicht des Vorstehers über Zwang und Nichtzwang; in denjenigen Anstalten, welche den Zwang durchaus verbannt wissen wollen aus der Behandlung der Irren, ist auch die Eintheilung der Kranken gewöhnlich viel weniger geordnet, als in den anderen. Das System des Nicht-Zwanges zählt unter seinen Bekennern berühmte und gefeierte Namen, wie Pritchard, Conolly, Hutcheson etc., aber auch berühmte Gegner, und ich wüsste nicht ein Irrenhaus auf dem Continent, in welchem es angenommen wäre. Indess ist man in Gross-Britannien noch weit davon entfernt, sich allgemein für das eine oder andere zu entscheiden, und der Streit wird um so eifriger geführt, als man von beiden Seiten nicht umhin kann, den Gefühlen darin einen Hauptplatz anzuweisen.

Diejenigen, welche das Nichtzwang-System ohne Ausnahme angewendet wissen wollen, meinen damit, dass kein Irrer durch die Zwangsjacke, Zwangsstuhl, Handschuhe oder Riemen irgendwie am Gebrauche seiner Glieder verhindert werden soll; dagegen gestatten sie, dass er nöthigen Falls durch Wärter gehalten oder in eine Einzelzelle (gepolsterten Raum) abgesperrt wird. Beide letzteren Maassregeln halten sie nicht für mechanischen Zwang, und sie suchen diese Ansicht mit Gründen zu vertheidigen, die mich wenigstens durchaus unüberzeugt gelassen haben. So sagt Dr. Conolly zum Beispiel: „Die Einsperrung ist ein einfaches Abschliessen von allen Irritationen für eine beschränkte Zeit, dessen Wirkungen sorgfältig überwacht werden und als sehr heilsam bekannt sind.“ Ganz dasselbe lässt, meiner Meinung nach, sich auch

von dem mechanischen Zwange sagen und mit demselben Rechte *). Ich meine, dass das Festhalten durch Wärter und die Einsperrung eben sowohl ein Zwang seien, wie das Camisol und ähnliche Vorrichtungen, und ich glaube, man müsse den Commissarien ganz und gar beipflichten, wenn sie diese Maassregeln nur für besondere Arten von Zwang erklären, deren Vorzüge oder Nachtheile man nach dem Erfolge beurtheilen müsse. Ich habe mich indess in Grossbritannien überzeugt, dass der Erfolg bei weitem nicht so klar auf der Hand liegt, dass man danach ein Urtheil zu fällen im Stande wäre, und es ist mir in dieser Hinsicht ergangen, wie anderen Reisenden, welche bei Vorführung gewisser Fälle, bei denen sie Zwang für unumgänglich nöthig erachteten, von den betreffenden Vorstehern die Antwort erhielten, solche Fälle wären ihnen bisher nicht bekannt geworden, man komme mit der Einsperrung oder der Bewachung durch Wärter überall aus. Nur bei chirurgischer Behandlung in schweren Verwundungen lassen Alle die Anwendung des Zwanges zu. Wir sehen in der That, dass man Jahre lang grosse Irrenanstalten mit dieser Art von sogenanntem Nicht-Zwang leiten kann, allein die dabei zu stellende Frage ist nur die: ob eine solche Art und Weise der Irrenbehandlung den Kranken heilsamer sei, als eine andere, oder mit anderen Worten, ob man nicht auf Grund eines an sich höchst ehren- und anerkennungswerthen Strebens nach Vollstreckung der menschlichsten Ideen vielleicht das Ziel der ärztlichen Behandlung selber verrückt und sich die geistige Einwirkung auf die Irren geraubt habe. Ich kann diese Frage bis jetzt nicht entscheiden und halte es für Pflicht eines Jeden, welcher sich der Seelenheilkunde gewidmet hat, sie vorurtheilsfrei in Erwägung zu ziehen und nicht eher darüber abzusprechen, bis er selber zu erfahrungsmässigen Resultaten gelangt ist.

Die Abschaffung alles Zwanges fand zuerst im Jahre 1838 in Lincoln statt, nachdem man denselben seit 1829 von

*) Vergl. *American Journal of Insanity* Vol. II. S. 353.

Jahr zu Jahr verringert hatte *). In demselben Jahre (1838) wurde das Irrenhaus zu Northampton eröffnet und von vorn herein ohne Zwang geleitet, 1839 folgte Hanwell, 1840 Lancaster und gleichzeitig oder nach und nach eine grosse Menge von Irrenhäusern, unter denen ich Glasgow, Haslar-Hospital, Edinburgh und Dundee **) hervorhebe. — Ohne Zweifel gehören die meisten dieser Anstalten zu den am besten geleiteten in Grossbritannien, und diese Thatsache ist um so höher anzuschlagen, als Milde und Freundlichkeit die Mittel sind, welche sie regieren. Beide sollen an die Stelle des mechanischen Zwanges treten, können ihn aber doch nicht durchaus ersetzen, wie man an der Wiederaufnahme desselben in einzelnen Irrenhäusern und der zeitweiligen Vereinsamung mancher Kranken sieht. Viele von den übrigen Anstalten, vor allen das Quäker-Irrenhaus bei York, in welchem Samuel Tuke schon seit 1796 auf die Verminderung der Zwangsmaassregeln hinarbeitet, geben in ihren Tabellen den Nachweis, dass in ihnen das Wohlbefinden der Irren nicht weniger Pflege gefunden hat, als in jenen, obwohl sie den Zwang bis jetzt nicht ganz haben entbehren können.

Samuel Tuke schätzt annäherungsweise das Verhältniss von Personen unter Zwang in einem guten Irrenhause auf 5 : 100. Folgendes ist eine Tafel über die Anwendung des Zwanges in einigen Anstalten, so wie sie bei den im Jahre 1843 von den Irren-Commissarien abgestatteten Besuchen befunden wurden ***).

*) Vergl. Julius Beiträge etc. S. 88, wo eine Tafel über den abnehmenden Gebrauch mechanischer Zwangsmittel in dem Lincoln'schen Irrenhause von 1829—39 gegeben ist — und R. G. Hill, *Total Abolition of Personal Restraint in the Treatment of the Insane etc.* London, Simpkin, Marshall et Co. 1839. 8.

**) In Gloucester und Northampton ist man in einzelnen Fällen zu den Zwangsmitteln zurückgekehrt.

***) *Rep. of the Metrop. Comm. in Lunacy* pag. 143.

Irrenhäuser.	Zahl der Kranken.	Zahl der Kranken unter Zwang.	Irrenhäuser.	Zahl der Kranken.	Zahl der Kranken unter Zwang.
Retreat bei York . . .	99	0	Cornwall	147	0
York-Irrenhaus . . .	159	1	Dorset	105	0
St. Lukes	222	1	Kent	253	1
Radcliffe (jetzt Warneford-) Asyl . . .	42	0	Leicester	114	2
Liverpool	73	1	Nottingham	159	0
Exeter	48	1	Norfolk	164	0
Bedford	140	4	Stafford	244	1
Chester	157	1	Surrey	344	1
			Wakefield	398	10

Betrachten wir die Zahl der Heilungen, so finden wir sie in diesen und jenen Anstalten ziemlich gleich, nur scheint es nach dem Berichte der Irren-Commissarien von 1844, als kämen in den unter Nicht-Zwang geleiteten Irrenhäusern mehr Unglücksfälle vor, als in den übrigen. Es wurden in jenem Berichte viele Beispiele von gefährlichen Verletzungen aufgeführt, welche die Kranken sich oder den Wärtern beibrachten; längere Kämpfe mit den letzteren und Scenen von äusserster Heftigkeit gehörten nicht zu den Seltenheiten. Auch ich bin öfter Zeuge von solchen Kämpfen gewesen, muss aber hinzufügen, dass sie besonders in denjenigen Irrenhäusern vorkamen, die anerkanntermaassen zu den weniger gut gehaltenen gehören. In diesen ist Schimpfen und Fluchen von Seiten der Kranken an der Tagesordnung, ja es giebt da keine Beschränkung für alle erdenkliche Arten von ungebührlichem Betragen. Die Unvernunft hat dort vollkommene Freiheit, der Arzt ist ohnmächtig gemacht und muss sich, dem grenzenlosen Gespötte der Thoren anheimgegeben, am Ende selber wie ein gewichtig Nichts erscheinen. Denn er ist von den Richtern erwählt, von ihnen absetzbar und ihren ohne Sachkenntniss erlassenen Verordnungen unterworfen. Für sie mag es neu und reizend erscheinen, eine Menge von Irren

ganz gegen die frühere Gewohnheit, frei und fessellos auf einem grossen Rasenplatze umhertreiben zu sehen, aber für den Kenner ist es doch nur ein glänzendes Elend. Wie gesagt, wir wollen solche Mängel nicht dem Systeme des sogenannten Nichtzwanges selbst anrechnen, sondern nur der übertriebenen und unverstandenen Ausführung desselben.

Die Aerzte und Vorsteher, welche dem Systeme von absolutem Nicht-Zwang anhängen und niemals Zwangsmittel gebrauchen, selbst nicht in Fällen der äussersten Heftigkeit, führen folgende Gründe an *):

1) Dass ihr Verfahren das menschlichste und wohlthätigste ist für den Kranken, indem sie ihn während der Aufregung besänftigen, statt ihn zu beschränken, und indem sie ihn, wenn er ruhig geworden, ermuntern, seine Fähigkeiten auszuüben, um vollständige Selbstbeherrschung zu erlangen.

2) Dass eine so erhaltene Genesung aller Wahrscheinlichkeit nach dauernder ist, als wenn sie durch andere Mittel zuwege gebracht wird, und dass der Kranke bei Neigung zu Rückfällen aus eigenem Antriebe der Rückkehr seiner Krankheit mehr Widerstand leisten werde.

3) Dass mechanische Zwangsmittel eine üble moralische Einwirkung haben, indem sie den Kranken in seinen eigenen Augen erniedrigen; dass sie den Anstrengungen seinerseits zuvorzukommen und so die Genesung behindern.

4) Dass die Erfahrung die Vortheile der durchgängigen Abschaffung der Zwangsmittel bewährt habe, insofern die Beschaffenheit einiger Irrenhäuser, wo Zwang früher in sehr mässigem und eingeschränktem Grade angewendet wurde, bei weitem gebessert worden, seitdem man ihn ganz und gar abgeschafft, und zwar in Hinsicht auf die Ruhe und den Frohsinn der Kranken im Allgemeinen.

5) Dass mechanische Zwangsmittel, wenn man sie überhaupt anwendet, grosse Missbräuche von Seiten der Wärter und Wärterinnen mit sich bringen, da diese oft ihre Zuflucht

*) Vergl. *Rep. of the Metrop. Comm. in Lunacy* S. 156 ff.

dazu nehmen, um sich selbst die Mühwaltung zu ersparen, während sie doch, selbst wenn sie es mit den Kranken gut meinen, nicht im Stande sind, zu beurtheilen, bis zu welcher Ausdehnung man sich des Zwanges bedienen müsse.

6) Dass der Kranke ohne Zwangsmittel eben so wirksam beaufsichtigt werden könne, als mit denselben, und dass die einzigen Erfordernisse, welche die Vorsteher von Irrenhäusern in den Stand setzen, sich aller mechanischen Zwangsmittel zu enthalten, in der Vergrößerung der Wärterzahl und einem besseren Classifications-Systeme der Kranken bestehen, dass man aber die dadurch veranlassten Mehrkosten nicht in Erwägung ziehen dürfe, wo es die Wohlfahrt der Kranken gelte. Man müsse freilich erwarten, sagt Dr. Conolly, dass Patienten, die lange an strenge Zwangsmittel gewöhnt waren, noch eine Zeitlang nach Entfernung derselben sich unruhig gebärden, dass sie streiten, ringen, die Fenster zerbrechen u. s. w., dass sie sich aber nach und nach beruhigen, und die Wärter selber lernen werden, wie die Kranken besser ohne Zwangsmittel, als mit denselben zu leiten seien. Dann werde man weniger Schimpfwörter oder Gewaltthätigkeiten im Hause wahrnehmen, der Schlaf würde ruhiger sein und beim Gottesdienste weniger Aufregung vorkommen. Man würde weniger Weigerungsfälle finden, die ärztlichen Vorschriften zu befolgen oder Speise zu sich zu nehmen *), und Selbstmordsversuche würden immer seltner werden. Die Kranken würden ferner rascher Vertrauen in ihre Umgebungen setzen, und dadurch unter den Neuaufgenommenen schnellere Besserung eintreten; auch brauche die Wärterzahl zur Erreichung

*) Leider kam im Jahre 1845 in Hanwell ein Fall vor, der nicht, gleich den früheren, (im *Report of the County-Lunatic-Asylum at Hanwell* 1842 und bei Julius S. 96 Anm. erwähnten) ohne Zwang zu behandeln war. Die Kranke war nämlich nicht zu bewegen, Speise zu sich zu nehmen, und starb, da man die Schlundsonde nicht anwenden wollte. Nähere Auskunft über diese allgemein bekannte Thatsache konnte ich nicht erlangen, erfuhr jedoch, dass die Aerzte in Hanwell noch uneinig darüber waren, ob sie Hungers gestorben sei oder nicht.

des angegebenen Zweckes nicht übermässig gross zu sein, wie in Hanwell nur ein Wärter auf 18 Irre komme.

Andererseits bringen diejenigen Aerzte und Vorsteher von Irrenanstalten, welche im Allgemeinen gegen Zwangsmaassregeln sind, dieselben aber in Fällen von aussergewöhnlicher Heftigkeit anwenden, folgende Gründe für die gelegentliche Anwendung leichterer Zwangsmittel bei:

1) Es sei nothwendig, so bald als möglich einen gewissen Grad von Autorität und Einfluss über den Kranken zu erlangen und ihn zum Gehorsam gegen solche heilsame Verordnungen zu zwingen, welche zu seinem Wohle gemacht werden.

2) Obwohl diese Autorität in der Mehrzahl der Fälle durch Güte und Ueberredung erlangt werden möchte, so kämen doch häufig Beispiele vor, wo diese Mittel durchaus ihren Zweck verfehlten. Dann werde es nothwendig, zu anderen Maassregeln seine Zuflucht zu nehmen und in jedem Falle dem Patienten zu zeigen, dass es, wenn er seine Willfährigkeit versage, in der Macht des Arztes stehe, ihn zum Gehorsam zu zwingen.

3) Eine verständige Anwendung der Autorität, gemischt mit Freundlichkeit (und zuweilen mit Nachsicht), sei erfolgreicher befunden worden, als irgend eine andere Methode.

4) Der gelegentliche Gebrauch von leichterem mechanischen Zwange habe in vielen Fällen erwiesen, dass durch ihn Ruhe und Rast bei Tage und Nacht befördert werde.

5) Zwangsmittel verhüteten mehr als irgend eine Aufsicht, dass die Patienten sich selbst oder Anderen Schaden zufügten.

6) Man sei besonders in grossen Anstalten gezwungen, die Aufsicht hauptsächlich den Wärtern anzuvertrauen, auf die man sich nicht immer verlassen könne und deren Geduld häufig bei Fällen andauernder Heftigkeit nicht ausreiche. In solchen Fällen werde die Sicherheit der Wärter durch leichte Zwangsmittel vollständiger wahrgenommen, so wie durch dieselben zur Ruhe und Annehmlichkeit der umgebenden Kranken beigetragen werde.

7) In vielen Fällen reize und erschöpfe milder Zwang die Patienten viel weniger, als wenn man sie durch menschliche Kraft zurückhalte oder sie mit Gewalt in einen abgeschlossenen Raum bringe und ihnen daselbst die Freiheit lasse, sich Stunden lang heftig herumzuwerfen.

8) Die Kosten für die Wärterzahl, die zwar nicht grösser zu sein brauche, als um einen Kranken während eines heftigen Paroxysmus zu halten, doch aber die gewöhnlichen Bedürfnisse einer Irrenanstalt übersteige — seien unzulässig in Anstalten, wo nur eine geringe Anzahl von Kranken aufgenommen werde.

9) Der gelegentliche Gebrauch leichter Zwangsmittel habe ausserdem, besonders in Fällen von langer Dauer, den Vortheil, dass die Kranken die freie Luft auch zu den Zeiten geniessen könnten, wo sie sonst nothwendiger Weise abgesperrt wären.

10) Die Mehrkosten des Nicht-Zwangs-Systems entsprächen nicht den daraus hervorgehenden Wohlthaten für die Kranken.

11) Man dürfe nicht allein das Wohl des Kranken selbst in die Frage ziehen, sondern man müsse auch erwägen, ob der für ihn zu erlangende, zweifelhafte Vortheil mit der Gefahr erkaufte werden dürfe, der er selbst, die Wärter und andere Patienten ausgesetzt würden, wenn man ihn ganz uneingeschränkt liesse.

12) Es sei zwar nicht der Form und dem Namen, wohl aber dem Wesen nach Zwang, wenn man einen Kranken in einen kleinen Raum oder in eine Zelle bringe und ihn einschliesse; diese Maassregel sei von demselben Effekt begleitet, wie wenn man den Kranken durch mechanische Zwangsmittel zügele.

Ich füge hinzu, dass in der Heilkunde diejenigen Maassregeln, welche man allgemein und unter allen Umständen anwenden will, wohl immer von vorn herein gerechten Zweifel an ihrer Nützlichkeit erwecken werden, und dass ja der Zwang so gut zu den Heilmitteln in Gemüthskrankheiten gehört, wie die Arbeit, das Vergnügen und andere physisch

und psychisch einwirkende Agentien. Allerdings darf man ihn nicht als Strafe anwenden, sondern der Irre muss durch ruhig mildes, aber festes Benehmen des Arztes überzeugt werden, dass der Letztere sein wildes Toben nur einschränkt, um ihn selber zu bewahren und seiner Krankheit ein Bändigungs mittel entgegenzusetzen. Ein solches aber scheint mir der mechanische Zwang weit eher zu sein, als die Kräfte der Wärter, welche den Streit persönlich machen und mehr Grund zu Hass und Verletzung des Ehrgefühls geben, als ein todtes, auf Anordnung des Arztes angelegtes Werkzeug. Entwürdigt man denn einen Fieberkranken, wenn er delirirt und man ihn im Bette befestigt? Die Bekenner des Nicht-Zwanges wollen dem Irren durch die gewaltige und mächtige Güte die Vernunft aufzwingen, sie wollen ihn zwingen, in allen Perioden des Irrseins sich selbst zu bewachen und so gewissermaassen die letzte Kraft des Geistes, den letzten Funken des gesunden Urtheils aufzubieten, um Herr zu werden über die wirre und krankhaft zitternde Seele. Solcher Kampf möchte zur Beruhigung, aber auch zum Ersterben der geistigen Fähigkeiten führen, und man hätte das vielleicht heilbare Uebel in ein nicht mehr weichendes, unheilbares verwandelt. Wie dankbar sind manche Kranke nach ihrer Genesung, dass sie durch die Zwangsjacke in ihrem Rasen beschränkt wurden; wie sehr fühlen sie die Wohlthat, welche ihnen die äussere Verhinderung ihrer Zerstörungswuth bereitet hat; wie sehr erkennen sie es an, dass diese mechanische Beschränkung menschlich und gerecht war, weil sie dem müden und eben deshalb gereizten Bewusstsein eine Zeit lang die Herrschaft über den Organismus nimmt, damit sich die verwirrte Seele nicht mehr selber für seine Erhaltung zu plagen und zu eigener Beherrschung zu zerarbeiten habe.

Es muss zugestanden werden, dass in manchen, vielleicht in vielen Fällen von Tobsucht, möglicherweise noch hinreichende geistige Kraft vorhanden ist, um von einem klug benutzten Gesichtspunkte aus von vorn herein die Macht der Selbstüberwindung ohne alle Zwangsmittel auf den Kran-

ken anzuwenden, immer aber wird hierüber eine jedesmalige Entscheidung des Arztes nothwendig, und immer wird die Kur der Güte in Bezug auf ihren Erfolg eine gewagte sein. Die Zwangsmittel sollen nur dazu dienen, die menschliche Gränze anzudeuten, bis zu welcher man den Affekten und Leidenschaften freies Spiel gestattet, niemals aber möge man ungewöhnlicher Güte als einem Heilmittel vertrauen, weil der Kranke derselben in der Aussenwelt bei der schlichten Vernunft nicht begegnen wird. Wenn man aber mit einer gewissen Genugthuung hindeutet auf die Ausdrücke von Rührung bei den aus ihren Banden befreiten Kranken, so hat man dadurch für die einzelnen Fälle nichts weiter bewiesen, als dass die Zwangsmittel entweder zu lange angewendet wurden, oder dass man sie ohne Noth gebraucht hat.

Ist es mir also erlaubt, ein abschliessendes Wort über den hier angeregten Gegenstand zu sagen, so meine ich, dass die, wegen ihrer Menschenfreundlichkeit und ihres Scharfsinns, wahrhaft hochzuschätzenden Männer, welche sich zur Vermeidung aller Zwangsmittel bekennen, zu weit gehen, wenn sie ihr System durchaus und in allen Fällen zur Geltung bringen wollen, dass dasselbe aber von den segensreichsten Folgen auf die Behandlung der Irren im Allgemeinen sein werde.

Das so eben Ausgesprochene findet besonders seine Anwendung auf Grossbritannien selbst, wo man bis jetzt in der Irrenbehandlung weniger individualisirt, als bei uns; eine so treue Sorgfalt für einen Jeden, ein solches Eingehen auf die einzelnen Krankheitszustände, wie es in den meisten, mir bekannten Deutschen Irrenanstalten stattfindet, wird man in jenem Lande sehr selten treffen, psychische und physische Behandlung wird dort mehr im Grossen, im Allgemeinen getrieben. In letzterem Punkte z. B. ist dies so sehr der Fall, dass mir öfter versichert wurde, es sei seit mehreren Wochen nicht ein Rezept für die Kranken im Hause verschrieben worden, und doch belief sich ihre Zahl manchmal auf 3—400. Diese Thatsache ist aber keinesweges den Vorstehern der

Irrenhäuser zur Last zu legen, sondern sie beruht, ausser manchen anderen Dingen, auf einer bereits oben erwähnten, wie ich glaube, sehr unzuträglichen Einrichtung, nämlich der Einsetzung besuchender Aerzte. Diese kommen mehrere Male wöchentlich nach dem Irrenhause und verschreiben die nöthige Medizin; sie haben in den verschiedenen Anstalten verschiedene Macht, in manchen geschieht eigentlich nichts ohne ihren Willen, so dass selbst der Hausarzt kein Rezept verschreiben darf, was nicht von ihnen vorher gebilligt ist; in anderen ist die Autorität zwischen ihnen und dem Vorsteher getheilt, so dass der besuchende Arzt ausschliesslich die medizinische Behandlung, der Vorsteher die sonstige Leitung zu führen hat. Beide kommen dadurch in häufige Collisionen, an denen manchmal auch die Matrone noch Theil nimmt und die dann von dem Ausschuss der Besucher ihre Erledigung zu erwarten haben *). Manchmal existiren auch zwei besuchende Aerzte, die in dreimonatlichen Zwischenräumen wechseln und nicht selten verschiedene Ansichten über die Irrenbehandlung haben. Ein Beispiel dieser Art führt Dr. Ray **) an: „Während eines Vierteljahres erhielten die Patienten im L — Irrenhause volle und nahrhafte Kost, hinreichende Quantitäten von Bier und Tabak, und wurden tonisch behandelt. Sobald der andere Arzt in Funktion trat, wurde alles dies geändert, Haferschleim wurde ein Hauptbestandtheil der Diät und strenge Mässigkeit waltete im Hause.“ — Solche Fälle mögen zwar wohl nur selten vorkommen, allein das beschränkte Ansehen der Vorsteher kann immer nur auf die Kranken von üblem Erfolge sein.

Die meisten Aerzte und Vorsteher von Irrenhäusern hegen die gewiss richtige Meinung, dass gute, nahrhafte Kost eins der grössten und besten Heilmittel sei für die meistens in erschöpftem und schwachem Zustande aufgenommenen Kran-

*) *Report of the Commiss.* S. 118.

**) Vergl. *The American Journal of Insanity*, Vol. II. 1845—46. S. 304.

ken; daher findet man in fast allen Irrenhäusern das Bier in Verbindung mit kräftiger Diät vielfach in Gebrauch. — Bäder werden nur in sehr wenigen Anstalten und fast in keiner die Douche zur Kur angewendet. An Stelle der letzteren findet man in den meisten Irrenhäusern das Regenbad, welches jedoch ebenfalls nicht gar häufig verordnet wird; übrigens vermeidet man starke Blutentziehungen, Blasenpflaster, Brechmittel, starke Abführungen und Salivationskuren; Narcotica werden nur von einigen wenigen in starken Dosen verabreicht, um Tobsuchtsanfälle zu dämpfen oder Schlaf hervorzubringen. Bei Fällen von beginnender Dementia wenden Viele das Haarseil im Nacken an, auch bei Epilepsie und allgemeiner Paralyse bedient man sich eines direkten Kurverfahrens. Unter den Tonicis sind *Ferrum oxydatum fuscum*, *Cinchonin*, *Chininum sulphuricum* und *Gentiana* am beliebtesten, und werden je nach den einzelnen Fällen mit Drasticis oder, besonders bei Diarrhoe, mit Adstringentien verbunden. Bei feuchter, schlaffer Haut mit kalten Extremitäten, bleicher Farbe und schwacher Circulation, wo die Krankheit besonders aus deprimirenden Gemüthsaffekten entstanden oder von ihnen begleitet ist, soll das *Ammonium carbonicum*, in häufigen Dosen lange Zeit fortgesetzt, sehr gute Dienste geleistet haben *).

Unter den mancherlei Gründen des sparsamen Arzneigebrauches in den Britischen Irrenhäusern verdienen ferner besonders hervorgehoben zu werden: 1) das schwache Vertrauen auf die Wirksamkeit der Arzneimitteln, 2) die Menge von chronischen Fällen und die für die Aerzte oft kaum übersehbare Anzahl der Irren. In einigen Anstalten, z. B. in

*) Vergl. über Irrenbehandlung das bei den einzelnen Irrenhäusern darüber Angeführte. In Bezug auf die Verschiedenheit des Heilverfahrens bei Geisteskrankheiten und die im Ganzen übereinstimmenden Zahlen der Heilungen in den Irrenanstalten überhaupt ist allerdings, wie Flemming (in der Zeitschr. für Psychiatrie Bd. IV. S. 322) ausspricht, der gemeinschaftlichen Forschung ein grosses Feld eröffnet, auf welches ich spätere Reisende aufmerksam zu machen nicht unterlassen kann.

Shrewsbury, sind auch die Vorsteher selber gehalten, die von ihnen verordneten Arzneien zu bereiten und auszutheilen, eine Pflicht, die ihnen oft zur drückenden Last wird, der sie aber doch mit rühmlichem Eifer nachkommen.

So wenig man auf die eigentlichen Arzneimittel giebt, so viel wird von der regelmässigen Beschäftigung der Irren gehalten, und man hat überall bewährt gefunden, dass sie am meisten dazu beitrage, den Geist zur Ordnung zu gewöhnen, die Einbildungskraft von ihren Irrgängen abzuziehen und dadurch die Zwangsmittel unnöthig zu machen. Gewiss aber darf man die Arbeit von Seiten der Kranken auf keine Weise erzwingen, man darf nur dazu aufmuntern und aus ihr ein Vergnügen machen. Dazu bedient man sich in den meisten Britischen Irrenhäusern eines einfachen Mittels: man bewilligt den Arbeitenden Extra-Diät und giebt den Männern wöchentlich eine Quantität Rauch- und Schnupftabak. In vielen Anstalten wird ihnen auch der Verdienst ausgezahlt, eine Maassregel, die manche Bedenken mit sich bringt und zu Unterschleif Anlass giebt. Besser und zweckmässiger scheint es mir, entweder den Genesenen bei ihrem Austritte aus der Anstalt ihren Verdienst einzuhändigen oder ihn zu Vergnügungen während seines Aufenthaltes in derselben zu verwenden. Die Kranken in einem Irrenhause sollten nie des Geldes wegen arbeiten, denn durch diesen Zweck werden sie von dem reinen Genusse wohlthuender Beschäftigung abgelenket und die Arbeit wird übertrieben*); sie sollten auch nicht gerade zu ihren früher gewohnten Arbeiten angehalten werden, wenn sie nicht selbst danach verlangen, denn diese Arbeit ist ihnen meistens so mechanisch geworden, dass sie den alten Grillen ungestört dabei nachhängen. Dies scheint mir besonders zu beachten in Bezug auf die Schusterei, welche nach ziemlich allgemeiner Annahme ein die Gemüthskrank-

*) In den allgemeinen, für die Leitung der Bezirks-Irrenhäuser in Irland vom Lord-Lieutenant gegebenen Regeln befindet sich die Vorschrift, dass kein Irrer für die von ihm während seiner Krankheit gethanen Arbeiten auf irgend eine Belohnung Anspruch hat.

heiten vornehmlich begünstigendes Handwerk ist; ich habe manchen alten Schuster in den Britischen Irrenhäusern gesehen, welcher seit vielen Jahren vielleicht schon alle seine geheilt hinausgegangenen Leidensgefährten mit seiner Hände Werk bekleidet hatte, selbst aber von seiner Krankheit nicht frei geworden war. Solche Handwerke, die zugleich auch dem Körper nicht zuträglich sind, sollte man, wenigstens für den Sommer, soviel als möglich aus den Irrenhäusern verbannen, wenn nicht die Kranken jede andere Thätigkeit hartnäckig verweigern. — Als eine der besten und heilsamsten Beschäftigungen für die Irren wird überall in Grossbritannien der Ackerbau angesehen, und man sucht ihm meistens durch Erwerbung beträchtlichen, in der Nähe der Anstalten belegenen Feldbesitzes bedeutende Ausdehnung zu verschaffen. Worin die Heilsamkeit ländlicher Thätigkeit, welche übrigens mehr mit Spaten und Hacke, als mit dem Pfluge ausgeübt wird, liege, erscheint mir eher aus ihrer Natur selbst, als aus Nebenumständen zu erklären. Julius führt als einen Hauptgrund an, dass, wie angestellte statistische Untersuchungen wiederholentlich gezeigt haben, im Verhältniss zur Einwohnerzahl die grösste Menge Geisteskranker unter den Städten gefunden wird *), und dass daher durch die für den Ungewohnten gewiss nicht wenig anstrengenden Garten- und Feldarbeiten eine so heilsame Wirkung auf die der Mehrzahl nach in geschlossenen, engen, schlecht gelüfteten Stuben und Räumen zu leben gewohnten Irren geübt werde. Nun ist allerdings die gesundmachende Einwirkung kräftiger Leibesübung in freier Luft nicht zu verkennen, allein sie ist bei anderen Geschäften oder Spielen eben so sehr erreichbar, und der oben angeführte Grund findet sich nach Samuel Tuke's Angabe nicht bestätigt **).

*) A. a. O. S. 82.

**) Nach der Untersuchung Sam. Tuke's nämlich (s. Einleitung etc. in Julius Beiträgen etc. S. 183 ff.) ergab sich, dass das Verhältniss der Irren und Blödsinnigen unter den Armen der Städte und des Landes zur bezugsweisen Volksmenge nicht sehr verschieden ist,

Das Bearbeiten der Erde ist das eigentliche Erbtheil des Menschen, der im Schweisse seines Angesichtes sein Brod essen soll, es erinnert ihn an seine tellurische Abkunft und lässt ihn zurückkehren zu demjenigen Gewerbe, was als unmittelbar Nahrung gebend am frühesten von dem ganzen Geschlechte ergriffen und gepflegt wurde. Der Ackerbau ist uralt, er bringt etwas Patriarchalisches mit sich; er heftet den Sinn fest an die Scholle und macht ihn doch frei von Beschränkung, denn die Erde ist gross; er streut seine Saat in den Schooss der Natur, und fesselt den in die Freiheit gesetzten Menschen an die Nothwendigkeit der irdischen Gesetze; er zeigt seinem Schaffen die bestimmte Gränze; ihm bleibt das Vorbereiten und Pflanzen, aber der Himmel giebt die Ernte. Wir sehen die kräftigsten und gesundesten Geister unter den Bauern und zwar desto gesunder, je weiter ihre Gesinnung von städtischer Verfeinerung frei geblieben, desto kräftiger und elastischer, je mehr sie ihr Vertrauen auf das bebaute Land und auf die Gunst des Himmels setzen. Deshalb aber glaube ich auch, dass der Landbau in Irrenhäusern erst dann vollkommen richtig betrieben wird, wenn man die Kranken nicht auf Geldgewinn oder nur auf Erwerb von reichlicheren Quantitäten an Nahrung, sondern auch stets auf den Endzweck desselben hinweist, dass sie Früchte sehen und ernten sollen.

Ausser dem Ackerbau werden in den Britischen Irrenhäusern viele Handwerke getrieben. Es ist ein sehr erfreu-

da es in der Stadt 1 : 882 und im Landbezirke 1 : 886 beträgt. Die Zahl der Irren und Blödsinnigen aus den mittleren und höheren Ständen, die dem Armenverbande nicht zur Last fallen, scheint in der Stadt hinsichtlich auf deren Bevölkerung beträchtlich geringer, als im ländlichen Bezirke zu sein, weil die Verhältnisszahlen im ersten 1 : 1200 betragen und im letzten 1 : 500. — So war z. B. auch in Norwegen das Verhältniss der Geisteskranken aller Städte zu der Bevölkerung derselben = 1 : 377, das der Landgemeinden = 1 : 329. Vergl. Holst: Ueber die Anzahl der Geisteskranken etc. in Norwegen im Jahre 1835 in der „Allg. Zeitschr. f. Psychiatrie etc. von Damerow, Flemming und Roller“. Bd. IV. S. 479 ff.

licher Anblick, wenn man in den mit Werkstätten umgebenen Hof einer Britischen Irrenanstalt tritt und die verschiedenen Arbeiter bei ihren Geschäften erblickt; hier haben wir ein reinliches Stübchen, wo zierliche Körbe aus schlanken Bandweiden geflochten werden, dort eine Schreinerwerkstatt, wo der Hobel die neuen Bettstellen pfeifend glättet, hüben einen geräumigen Saal voller Webstühle, wo die Schifflein hinüber, herüber schiessen, und drüben russige Schmiede an der Esse, wo das Feuer frisch entflammt ist. Zinngiesser und Klempner, Matten- und Strohflechter, Gärtner und Ackerbauer, Maurer und Maler, Strumpfwirker und Schneider, Nadler und Handschuhmacher, Klöppler und Tapezierer findet man hier und dort in voller Betriebsamkeit, während ihre weniger geschickten Genossen die Wege reinigen, Holz sägen, oder zu 20—30 vereint das grosse Rad drehen, um das Wasser in das Gebäude hinaufzupumpen. Nehmen wir nun auch die Thätigkeit der Frauen hinzu, wie sie mit der Reinigung des Hauses, mit der Küche, der Landwirthschaft, der Wäscherei, dem Spinnen, Nähen, Stricken und allen Arten von weiblichen Handarbeiten beschäftigt sind; sehen wir in einem reichen Bazar von allerhand Stickereien und gestrickten Geweben, von dem dicken Strumpf aus Lammwolle bis zu dem lockeren und zarten Shetlandischen Shawl, wie sogar für die Anfertigung von Schmucksachen gesorgt ist, und wie vielseitig sich die Thätigkeit in den Ringmauern eines einzigen Gebäudes entfaltet: so haben wir damit eine kleine belebte Welt vor uns, deren nützliche Bewegung nach allen Seiten hin manchmal ihre geheilten Bewohner mit dem Gefühle einer Glückseligkeit erfüllt, die ihnen das Scheiden von der Irren-Anstalt schwer macht. Betrachten wir einmal beispielsweise, was in einzelnen Anstalten in einigen oder allen diesen Arten von Thätigkeit geleistet wird. In Lancaster befanden sich im Juni des Jahres 1846 666 Kranke und zwar 350 Männer und 316 Weiber. Von diesen waren am 17ten, 18ten und 19ten d. a. M. folgende beschäftigt:

Männer.				Weiber.									
Beschäftigung.	Mittwoch den 17ten.		Donnerstag den 18ten.		Freitag den 19ten.		Beschäftigung.	Mittwoch den 17ten.		Donnerstag den 18ten.		Freitag den 19ten.	
	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.		Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
Arbeiten im Garten	4	4	4	4	4	4	Reinigen der Gal-	56	46	54	44	54	44
— auf dem Felde	65	81	64	88	66	93	lerien	7	7	7	7	7	7
Trocknen der Wäsche	2	2	2	2	2	2	In der Küche .	20	20	20	20	20	20
Tischlerei . . .	4	4	4	4	4	4	Schälen von Kar-	34	34	36	36	36	36
Bleigiesserei . .	2	2	2	2	2	2	toffeln						
Schuhmacherei .	3	3	4	4	4	4	In der Wäscherei						
Schneiderei . .	4	4	4	4	4	4	Verfertigen von						
Backen und Brauen	3	3	3	3	3	3	Mannskleidern	20	20	20	20	20	20
In der Küche .	6	5	6	5	6	5	Einfassen v. Schuhen	4	4	4	4	4	4
Reinigen d. Gallerien	93	58	91	55	94	55	Hut- und Hauben-	6	6	6	6	6	6
Strohflechten . .	3	3	3	3	2	2	machen	8	8	10	10	6	6
Wollezupfen . .	13	10	16	14	13	9	Strümpfestopfen .	29	29	30	30	30	30
In der Schule .	—	20	—	—	—	20	Stricken u. Knüpfen	90	100	80	90	80	90
Im Hause . . .	35	36	31	34	33	34	Nähen und Polstern	6	8	12	12	12	12
Graben	1	9	—	—	1	7	Im Garten . . .						
	248	254	245	235	249	259		280	282	279	279	275	275

In Lancaster kommen mithin 80 Arbeiter auf 100 Kranke; in Wakefield beträgt ihre Zahl 64, in Dundee (1845 — 46) etwa 63, im Surrey-Irrenhause (1845) 54, im Bethlem-Hospital (24. December 1845) 68, in Hanwell (31. December 1845) 50, in Belfast (1845—46) 73, in der Freundes-Stätte bei York (1844 — 45) 73 auf 100 *). Zieht man nun von den Uebrigbleibenden die altersschwachen, paralytischen und körperlich Kranken nebst denjenigen, deren Aufgeregtheit eine ordnungsgemässe Thätigkeit nicht gestattet, ab, so ersieht man, dass es in den meisten dieser Anstalten in bedeutendem Grade gelungen ist, die Kranken zu beschäftigen. Besonders gilt dies auch von dem Quäker-Irrenhause in York, wenn man berücksichtigt, dass sich daselbst eine grosse Menge zahlender Kranken aus den höheren Ständen befindet, die man, des in England herrschenden Vorurtheils wegen, nicht zu körperlicher Arbeit veranlassen kann. Es ist bekannt, dass ein Englischer Gentleman die körperliche Beschäftigung für herabwürdigend und ein Mahnen dazu für beleidigend halten würde. Der einzige Weg, ihn dazu zu bringen, wäre, ihn mit den Künsten zu beschäftigen, der Gärtnerei, dem Zeichnen, der Malerei, der Buchdruckerkunst u. s. w., und ihn vielleicht auf diese Weise auch zu anderen, anstrengenderen Arbeiten hinüberzuführen. Von wie vortrefflicher Wirkung dies ist, hat man bereits Gelegenheit in Gloucester zu sehen, wo mehrere vornehme Kranke einen eigenen Gartenplatz erhalten haben, auf dem sie mit grosser Sorgsamkeit und zu ihrer nicht geringen Genugthuung die Gartenfrüchte für ihre eigene Tafel ziehen. In anderen Irrenanstalten, wie z. B. in Glasgow, habe ich Kranke aus den höheren Ständen das Setzer- und Druckergeschäft verrichten sehen, und sie dabei sehr emsig und fleissig gefunden. In Edinburgh, Dumfries und Hanwell drucken Kranke nicht nur die Berichte, sondern auch eigene periodische Zeitschriften, deren Aufsätze ebenfalls

*) Die hier angegebenen Zahlen sind aus den Jahresberichten der Anstalten entnommen.

von Patienten geliefert werden. Durch diese setzen sich die Kranken des einen Irrenhauses mit denen des andern in Verbindung, und es entsteht ein Wechselverkehr im Grossen, der zu poetischen Grüssen, Räthseln, Fragen und Antworten und zu mancherlei Erheiterung Anlass giebt.

Die Journale liegen nebst anderen Zeitschriften in den Tagräumen oder in eigenen Lesezimmern aus, werden aber auch an das grössere Publikum verkauft. In dieser Beziehung scheinen sie mit der Zeit ein wichtiges Mittel werden zu können, das allgemeine Vorurtheil und die falschen Vorstellungen über Geisteskrankheiten zu bekämpfen, da die in ihnen erscheinenden Aufsätze und Gedichte, welche vor dem Drucke der Censur des Anstalts-Vorstehers unterworfen werden und oft von nicht gewöhnlichem Scharfsinn und Talente zeugen, am besten unmittelbare Annäherung an das Publikum zu bewirken im Stande sind. Man darf übrigens nicht glauben, dass das Lesen ein zu sehr bevorzugter Theil der Unterhaltung in den Grafschafts-Irrenhäusern sei, obwohl in den meisten auch eigene Bibliotheken vorhanden sind; es verbietet sich bei dem grösseren Theile der armen Kranken schon dadurch, dass sie entweder nicht lesen können, oder doch zu wenig gelesen haben, um Geschmack daran zu finden. In Dumfries, Hanwell, Lancaster, Edinburgh und einigen anderen Anstalten hat man zwar seit einiger Zeit angefangen, die Kranken, gewöhnlich in den Abendstunden, zu unterrichten im Lesen, Schreiben und Rechnen, allein man hat diesem Zweige der Irrenpflege, den ich in einigen deutschen Anstalten ausserordentlich ausgebildet und sehr nützlich gefunden habe, doch zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet, als dass besonders erwähnenswerthe Resultate daraus hervorgegangen wären. Mit der Unterweisung der Idioten, wie sie bisher in Wakefield, Lancaster und Surrey-Asylum geübt wird, ist man noch nicht weiter gediehen, als dass man ihnen üble Gewohnheiten abgewöhnt und sie für einige kleine Geschäfte tauglich gemacht hat. — Um auf die Bibliotheken zurückzukommen, so scheint es mir, dass in der Mehrzahl derselben bis jetzt die religiösen

Bücher ein zu grosses Feld einnehmen, und dass man gute Geschichtswerke, Reisebeschreibungen, classische Poesien, wissenschaftliche und andere Werke mehr berücksichtigen sollte.

Nebst der Arbeit hat man auch in den Britischen Irren-Anstalten für Spiele und Vergnügungen gesorgt, welche letzteren, wenn sie im Freien getrieben werden, meistentheils einen nicht unbedeutenden Aufwand von Kraft, Behendigkeit und Aufmerksamkeit erfordern. Ein sehr sorgfältig geebener, kurzgeschorener Rasenplatz ist dabei Hauptbedingung; auf diesem stellen die Spielenden z. B. eine Kugel auf und schieben danach aus der Ferne mit anderen Kugeln (*bowls*), oder sie suchen mit einer aus drei oder mehr Schritt Entfernung sehr kräftig geschleuderten Kugel von 9 Kegeln so viele umzuwerfen, als möglich (*nine pence*), oder es werden 9 Kegel aufgestellt, von denen der mit der Kugel danach Schiebende etwa eine Kegelbahnlänge entfernt ist; auf der Mitte der Entfernung steht ein kleinerer Kegel, den er ebenfalls niederzuwerfen trachtet; dieser gilt 5, jeder andere 2, der König allein fallend 10. Ist der Wurf gemacht, so stellt sich der Schiebende an den Platz, wo die Kugel stehen blieb und schiebt noch einmal nach den Kegeln, von denen jetzt jeder fallende nur 1 gilt. Gewöhnlich wird bis 51 gezählt (*skittles*). Ihren Gipfelpunkt erreichen diese Spiele in dem königlichen Cricket. Ich sah es von 22 Irren ausführen, die sich in zwei Partheien, eine jede aus 11 Mitgliedern bestehend, theilten. Davon sind 13 im Spiel, nämlich 11 der einen und 2 der anderen Parthei. Die zwei letzteren, Schläger, bilden den Mittelpunkt des Spiels; ein jeder von ihnen, mit einer breiten Ballkeule versehen, steht vor drei Holzpfähnchen (*stamps or wickets*), welche neben einander in Entfernungen von etwa 3 Zoll in die Erde geschlagen und etwa 3 Fuss hoch sind; auf den oberen Enden dieser Pfähnchen liegen zwei länglicheirunde Holzstücke (*bales*), so dass sie alle drei Pfähnchen als eine leicht durch Erschütterung hinabzuwerfende Brücke bedecken. Diese beiden Maale sind in grader Linie etwa 50 Fuss von einander entfernt. Von der anderen Parthei sind

bei dem andern Maale zwei Werfer angestellt, von denen der eine einen grossen und festen Ball gegen die Holzstäbe schleudert; nach 6 Würfen kommt der andere Werfer an die Reihe. Die Schläger suchen den ankommenden Ball mit der Keule auf das kräftigste zurückzuschlagen. Die neun Gefährten der beiden Werfer stehen in angemessenen Entfernungen herum, um den etwa weggeschlagenen oder vorbei geworfenen Ball sogleich zu fangen; können sie dies nicht und ist Zeit genug vorhanden, so laufen beide Schläger zu ihren entgegengesetzten Pfählen, wofür ihnen 1 gut gezählt wird. Es gehört zu diesem Spiel grosse Uebung und Aufmerksamkeit jedes Mitgliedes, damit der Ball immer sogleich wieder in den Händen der Werfer ist, die ihrerseits mit grösstmöglicher Schnelligkeit, Kraft und Genauigkeit den Wurf ausführen, und die Schläger in derselben Weise zur Abwehr zwingen. Sind jene Holzstückchen gefallen, so tritt der Schläger ab und wird durch einen von den 9 Ruhenden seiner Parthei ersetzt.

— Besonderes Vergnügen bei dem von mir gesehenen Spiele erweckte ein Mann aus London von grosser Gestalt und ziemlicher Korpulenz. Schon als er hinüberging und sich als Schläger vor seinen Pfählchen aufstellte, zu aufmerksamer Vertheidigung, lachten alle Zuschauenden; als er aber beim dritten oder vierten Wurf dem Ball einen so herkulischen Schlag gab, dass er über den weiten Platz in alle Ferne hinwegflog und er selbst nun nebst seinem Gefährten höchst behend und drollig hastig hin und her lief zwischen den Stäben, entstand allgemeiner Jubel und Beifallklatschen. Sie nannten ihn John Bull und waren sehr zufrieden mit ihm.

Man sieht aus diesen Spielen, dass sie gewissermaassen eine Stufenfolge bilden, die ganz geeignet ist, sich den verschiedenen Neigungen und Fähigkeiten in einer Gemeinschaft von Irren anzupassen, sowie sie auch einen immer steigenden Aufwand von körperlicher Kraft und Geschicklichkeit erfordern. Beide letzteren Eigenschaften werden am meisten in Anspruch genommen bei einem von dem vorigen verschiedenen Spiele, welches nicht auf einem Rasenplatze, sondern auf

freier Erde gespielt wird. Man braucht dazu eiserne Ringe von etwa 6 Zoll Durchmesser und $\frac{3}{4}$ Zoll Breite; die eine Seite ist eben, die andere convex gekrümmt, der ganze Ring hat $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Pfund Schwere. Diese Ringe werden hoch durch die Luft in eine Entfernung von 30—40 Fuss geworfen und zwar so, dass sie wo möglich auf die platte Seite niederkommen und über einen kleinen, weissen Stein fallen, der auf die Erde gelegt ist. Die Kunst des Wurfes ist, dass der Ring entweder einen schönen Bogen in der Luft beschreibt, oder dass er bis zu einer gewissen Höhe anstrebt, dann in einen geraden Fall übergeht und über den Stein fällt (*quoits*, Wurfscheiben). Auch dies Spiel habe ich von Irren spielen sehen, doch ist es selten.

Ausserdem sind in einigen Anstalten grosse hölzerne Wiegepferde eingeführt, auf denen 5—6 Personen schaukeln können; ich halte diese nur gestattet für eine bestimmte Klasse von Kranken, und sehe nicht, auf welche Weise sie nützen sollen; es scheint mir, als müssten sie, wie das Schaukeln überhaupt, den Geschlechtstrieb erhöhen.

Oftmals stellt man auch Spatziergänge und Fahrten an, obwohl die öffentliche Meinung an ihnen, sowie an den Besuchen des Theaters mit Irren, als an einer Gefährdung des Publikums und ungeeigneten Blossstellung der Geisteskranken, Anstand genommen hat. Eine Zeit lang gaben auch Kranke selbst, besonders in einigen grösseren Irrenhäusern Schottlands, Theatervorstellungen, die jedoch jetzt seltener geworden sind, weil sie eine dem Nutzen nicht entsprechende Mühe verursachen; wöchentliche Bälle, an denen beide Geschlechter, mit den Wärtern und Wärterinnen, Theil nehmen, veranstaltet man dagegen noch immer in mehreren Anstalten. Sie werden in Edinburgh in demselben Lokale abgehalten, in welchem sonst Gottesdienst ist, und man hat daraus keinen Harm *).

*) Einer berühmten, vortrefflich geleiteten Irrenanstalt in Deutschland hat man, einer ähnlichen Einrichtung wegen, Vorwürfe gemacht — ich meine jedoch: „allzeit Wein oder Wasser trinken, sei nicht lustig, aber zuweilen Wein und zuweilen Wasser trinken, das sei

Die Nächte nach solchen Tanzvergnügungen sollen, nach der Aussage einiger Anstaltsbeamten, nicht ohne mannigfache Aufregung und Unruhe ablaufen, während andere nicht dasselbe bemerkt haben wollen. Dagegen haben alle von den an Festtagen angestellten Versammlungen zum gemeinschaftlichen Speisen und von den Theegesellschaften nur gute Wirkung gesehen und diese haben daher fast in alle gut gehaltenen Irrenhäuser Eingang gefunden. Zu solchen Festen werden fremde Besucher gewöhnlich eingeladen und ich habe manche frohe und angenehme Stunden dabei verlebt. Nach Tische werden gewöhnlich von Einzelnen Gesänge vorgetragen oder gemeinschaftlich Lieder gesungen. — Die Vergnügungen im Hause sind dieselben, wie bei uns, Dame, Schach, Karten, Trictrac, Bagatelle u. s. w., nur die Musik ist bei weitem weniger ausgebildet, als wir sie in deutschen Anstalten finden.

Wie einerseits das Vergnügen ein Mittel zur Zerstreuung und körperlichen Kräftigung, so ist andererseits der Gottesdienst das kräftigste Mittel zur Sammlung und Beruhigung der Seele. Er sollte nicht zu häufig geübt werden, wie dies in einigen Britischen Irrenhäusern geschieht, nämlich nicht alle Morgen oder 3—4 Mal wöchentlich, weil er dadurch an Wirksamkeit verliert und zu bloss äusserer Gewohnheit wird. Das Gesetz befiehlt (§. 42) die Anstellung eines Kaplans bei einem jeden Grafschafts-Irrenhause, und man hat demselben natürlich überall Folge geleistet; nur in der Irrenanstalt der Quäker zu York ist kein besonderer Kaplan angestellt, weil diese Gemeinde keine Geistlichen hat; es wird jedoch den Kranken jeder Abtheilung täglich durch den betreffenden Wärter ein Stück aus der Bibel vorgelesen, und sie wohnen auch dem Gottesdienste der Freunde in der Stadt bei. — Nur in sehr wenigen Fällen wohnt der Kaplan in der Anstalt selbst, überall aber empfängt er ein ziemlich hohes Gehalt, nämlich von 200 — 300 Pfund Sterling (1400 — 2000 Thaler Preussisch).

lustig". Ob das Gefäss aber immer dasselbe bleibt, oder nicht, scheint mir gleichgültig.

Die meisten Direktoren der Irrenanstalten stimmen darin überein, dass es zwar vielen Irren nützlich und heilsam sei, dem Gottesdienste beizuwohnen, dass man sie aber sorgfältig dazu auswählen müsse, und dass religiöse Gespräche der Einzelnen mit dem Kaplane selten oder nie eine gute Wirkung zur Folge gehabt hätten. Dies Factum scheint erklärbar aus dem meistentheils strengen Religionseifer Englischer Geistlichen, die sich den Irren zu wenig fügsam beweisen, als dass sie sie gewinnen könnten, die nicht den Juden Juden und den Heiden Heiden werden, sondern entweder hartnäckig opponiren oder ohne Berücksichtigung vorübergehen. Natürlich gilt dies nur im Allgemeinen, denn ich habe sehr umsichtige und liebenswürdige Männer unter diesen Geistlichen gefunden.

Hören wir hier über die Einwirkung von Andachtsübungen die Meinung einer Oberaufseherin, welche sie in einem von ihr an Lord Ashley gerichteten Briefe niedergelegt hat*). „Einem jeden grösseren Irrenhause sollte ein Kaplan beigegeben sein, dessen Pflichten auf die Verwaltung der öffentlichen Amtsübungen zu beschränken wären, und den man auf Erfordern der Aerzte zu den von ihnen empfohlenen Fällen zuzöge. Ich habe Kranke, welche aus einem Zustande von religiöser Manie oder Niedergedrücktheit genesen waren, gestehen hören, dass sie durch Gespräche mit dem Kaplan aufgeregt und traurig gemacht wurden, und ich habe ebenso von ihnen aussagen hören, dass sie sich, wenn er vor ihnen ohne Zuspruch vorübergegangen war, einbildeten, es geschähe dies auf Grund ihrer grossen und unverzeihlichen Sündhaftigkeit. Ich habe gehört, wie andere einräumten, dass der blosse Anblick des Kaplans eine so niederschlagende Wirkung auf ihr Gemüth ausübte, dass sie ihn während der Zeit ihrer Genesung absichtlich vermieden. Auch hat die Furcht zu schaden, welche auf die Mühwaltungen eines jeden aufmerk-

*) *Letter to Lord Ashley on the general government of lunatic asylum* (gedruckt, aber nicht in den Buchhandel gekommen).

samen und menschenfreundlichen Geistlichen Einfluss gewinnen muss, für ihn das Verleitende, seine Gespräche mit den Kranken auf einen besonderen Kreis von müssigem Hin- und Herreden zu beschränken, welches schädlich ist, insofern es den Grad der Achtung mindert, mit dem er betrachtet werden sollte, und sie dennoch spielend so weit auszudehnen, dass sie einen Zeitraum einnehmen, der mit mehr Nutzen von den Kranken zu thätigen und gesunden Beschäftigungen angewendet werden möchte. Wir wissen, dass Er, der „herrscht und regiert,“ jedwedes Ding vollbringen kann aus seiner Macht, und er hat allen erflehten Segen in Antwort auf die an ihn gerichteten Bitten versichert; aber er hat seinen Geschöpfen auch Vernunft gegeben zur Hülfe beim Gebrauche der ihnen verliehenen Mittel, und es ist allein die verständige Anwendung dieser Mittel, aus der sich der Segen erwarten lässt. Arzneien und geistige Einwirkung sind erforderlich für die Kur des Irreseins; aber Religion aus Unterhaltungen und Büchern kann selten in die letztere Klasse von Heilmitteln gerechnet werden. Auf diese Weise wirkt sie fast ausnahmslos wie Oel, was man in's Feuer giesst.“

Die Zahl der Theilnehmer an dem gemeinschaftlichen Gottesdienste ist sehr verschieden in den einzelnen Irrenhäusern; nach dem Berichte der Commissarien beträgt sie in Leicester zwei Drittel, in Bedford, Bodmin, Stafford die Hälfte, in Lancaster ein Drittel der Kranken. In Hanwell sind durchschnittlich 300 zugegen; wenn das heilige Abendmahl gereicht werden soll, so zeigen dies die Wärter und Wärterinnen ungefähr 14 Tage vorher in den verschiedenen Abtheilungen an und fragen, wer daran Theil nehmen wolle. Gewöhnlich wünschen dies etwa 50 von jedem Geschlechte, aus denen vom Kaplan, je nachdem er sie für würdig erachtet, eine Anzahl von etwa 50 insgesamt ausgewählt wird, nämlich etwa 30 Männer und 20 Weiber. Diese benehmen sich dann gewöhnlich in einer der Feier angemessenen Weise. — Der Eindruck, welcher durch ein solches Wählen auf die Zurückgewiesenen gemacht wird, kann unmöglich ein guter sein, und

er wird gewiss noch übler dadurch, dass der Kaplan selbst dies Geschäft übernimmt; wie schwer ist es überhaupt, die Zustände der Seele bei den Einzelnen zu bestimmen, wie viel schwerer in Hanwell, wo die Masse den Einzelnen fast erdrückt, und wie leicht kann da unzeit ein keimender Funke von Genesung in einem gedrückten Gemüthe durch einen Mann verlöscht werden, der von der Behandlung der Irren nichts versteht und sein Urtheil auf einseitige und falsche Beobachtungen gründet. Ich wüsste nicht leicht eine grössere Warnung vor dem unbeschränkten Wirken eines Geistlichen im Irrenhause, als eben diese.

In vielen Irrenhäusern befindet sich eine Kapelle, welche in der Mehrzahl der Anstalten derartig in zwei Theile getheilt ist, dass sich Männer und Weiber sehen können; man hat nicht bemerkt, dass daraus für die Kranken irgendwie Schaden entstände. Wo keine Kapelle ist, werden die Andachtsübungen für jedes Geschlecht gesondert auf einem der geräumigsten Corridore der betreffenden Abtheilung des Gebäudes vorgenommen.

Soviel von der Pflege der Irren in den Grossbritannischen Irrenhäusern. Es bleiben mir noch einige Worte zu sagen über die Sorge für die aus den Irrenhäusern geheilt Entlassenen. Diese treten von neuem in die Welt, „sie noch einmal zu versuchen;“ befreit von den Qualen geistiger Zerrüttung sind sie gleich weichem, eben von den Schlacken befreitem Metalle, dem der Bildner zwar eine Form zu geben bemüht war, das aber erst, in den Verkehr gesetzt, beweisen soll, ob es das neue Gepräge auch bewahrt. Wie manchmal verwischen sich die festen Linien und es muss neu geläutert werden, bis es leider am Ende zu spröde wird, um in den alten Fluss zu gerathen, und den Bemühungen des Künstlers nicht mehr gehorcht. So wird der entlassene Arme, der oft von Niemandem geliebt und gekannt ist, in dem mit dem Tage seines Ausscheidens aus dem Irrenhause ohne Unterstützung begonnenen Kampfe wieder und wieder unterliegen, bis er im Kreise der Narren, Blödsinnigen und Gelähmten

sein Leben beschliesst. Es ist gewisslich wahr, dass die Heilung der Irren erst dann vollständig erfüllt werden wird, wenn man sie in der ersten Zeit nach ihrer Genesung mit dem nöthigen Unterhalte versieht, wenn man Geldfonds anlegt, um sie zu unterstützen. Diese existiren in England erst für wenige Grafschafts-Irrenhäuser, nämlich für Hanwell, Wakefield, Nottingham und Gloucester; es ist indess bei der grossen Mildthätigkeit der Briten unzweifelhaft, dass sie sich baldigst weiter ausdehnen werden. Inzwischen hat man, wie ich glaube, in einigen Anstalten ein Auskunftsmittel gefunden, indem man die Kranken versuchsweise entlässt und ihnen einen oder zwei Monate lang den Betrag ihrer Unterhaltungskosten im Irrenhause auszahlt. Ein anderes, noch einfacheres Mittel wendet man in der Yorkschen Freundes-Stätte an. Dort werden die Kranken, wenn sie bis soweit genesen, dass ihre Entlassung sich vielleicht rechtfertigen liesse, dennoch aus Gründen der Vorsicht noch eine Zeit lang behalten, bis sie sich entweder vorbereitet fühlen, in die bürgerliche Gesellschaft zurückzukehren, oder bis irgend ein passendes Unterkommen für sie gefunden ist *).

Seit 1841 bestehen auch Jahresversammlungen der Irrenärzte, die an verschiedenen Orten, welche ein Irrenhaus besitzen, gehalten werden. Ausserdem hat sich in London eine Gesellschaft zur Verbesserung der Lage der Irren gebildet, an der eine unbestimmte Zahl von Mitgliedern gegen jährlichen Beitrag von einer Guinee Theil nehmen kann. Sie hat den Zweck, Thatfachen über die Natur, Ursachen und die Behandlung des Irrseins zu sammeln, und das Loos der Irren durch Aufmunterung und Veredlung der Wärter zu verbessern; sie sucht denselben zu erreichen durch Einladung zu Mittheilungen von Seiten derjenigen, die sich mit den Geisteskrankheiten beschäftigen, durch Aussetzung von Preisen auf gute Abhandlungen über aufgegebene Themata und durch jährliche Geldbelohnungen derjenigen Wärter, welche Zeug-

*) Vergl. S a m. T u k e's Einleitung u. s. w. a. a. O. S. 190.

nisse ihres guten Verhaltens im Amte vorweisen. Diese Gesellschaft zählt jetzt 43 Mitglieder, unter denen vier auswärtige.

In unseren hier endenden allgemeinen Betrachtungen haben wir, wie ich glaube, einen Ueberblick erhalten über alles dasjenige, was in Grossbritannien zum Besten der Irren geschehen ist und geschieht. Das Streben derer, die sich ihrer Sache besonders angenommen haben, hat sich nothwendiger Weise bis jetzt mehr auf die praktischen Aeusserlichkeiten gerichtet; aber es ist auch bereits der Uebergang zu den wichtigsten Fragen über das Irrsein in der Statistik gefunden, und dies Feld mit einer Genauigkeit bearbeitet, wie man sie schwerlich in irgend einem andern Lande finden möchte. Ausgezeichnete Männer, welche jetzt als Vorsteher von Irrenanstalten und klinische Lehrer über die Geisteskrankheiten thätig sind, lassen erwarten, dass die unter ihrer Leitung sich heranbildende Klasse von Irrenärzten, auf ihren Schultern stehend, sich ungestört auf die Ergründung der inneren Krankheitsvorgänge werfen und in gediegener Auffassung mitarbeiten werde an der Aufklärung der Krankheiten der menschlichen Seele.

Norfolk-Grafschafts-Irrenhaus (Thorp)

Eröffnet am 18. Mai 1844.

Das Irrenhaus Dritte Abtheilung.

Einzelne öffentliche Irrenanstalten in Grossbritannien.
 nung bis zum 31. December 1845 wurden

	M.	W.	Summe
aufgenommen:	751	887	1638
entlassen:	332	438	769
es starben:	339	304	643
es blieben:	80	97	177.

Im Jahre 1845 oder vielmehr seit dem 22. December 1844 bis zum 31. December 1845 waren in Hantze:

	M.	W.	Summe
am 22. Decbr. 1844:	77	87	164
aufgenommen:	33	41	74
entlassen:	110	128	238
gestorben *):	14	16	30
gestorben:	16	15	31
es blieben:	30	31	61
es blieben:	80	97	177.

Die wöchentliche Durchschnittszahl der Kranken beträgt 174, für welche 4 männliche und 5 weibliche Wärter besetzt sind, so dass sich die Zahl der Wärter an den Irren

* Der Bericht giebt nicht an, ob die Erkrankten geheilt oder nicht geheilt waren.

den vorliegenden Verhältnissen in Bezug vorweisen. Diese Ge-
samtheit aller dieser Möglichkeiten, unter denen vier aus-
gewählte

Es ist nun, bei solchen allgemeinen Betrachtungen, ha-
ben wir uns nicht zu weit von dem Ueberblick erheben über alles
welche von den Grundrissen zum Baue der Irren ge-
führt ist, und es ist, das Streben danach, die sich ihrer
Körperbau annehmen, hat sich notwendiger Weise
in immer mehr auf die praktischen Ausserlichkeiten
geleitet, aber es ist doch bereits der Uebergang zu den wich-
tigsten Fragen über die Irren in der Statistik gefunden,
und die Zeit mit einer Genauigkeit bearbeitet, wie man sie
schwerlich

Dritte Abtheilung.

Ausgewählte Männer, welche jetzt als Vorsteher von Irren-
anstalten öffentlichen Irrenanstalten in Großbritannien an-
gesehen sind, lassen erwarten, dass die unter ihrer Leitung sich
befindende Klasse von Irrenkranken, auf ihren Schultern
schon, sich angehen, die Begründung der Irren-
Anstalten, und in gediegener Auffassung mit
den verschiedenen Krankheiten der Irren

Norfolk - Grafschafts - Irrenhaus (Thorpe).

Eröffnet am 18. Mai 1814.

Das Irrenhaus der Grafschaft Norfolk liegt etwa 3 englische Meilen von der Stadt Norwich auf einer kleinen Erhöhung, nicht weit von dem Yare Flusse. Seit der Zeit der Eröffnung bis zum 21. December 1845 wurden darin

	M.	W.	Summe.
aufgenommen:	751	837	1588
entlassen:	332	436	768
es starben:	339	304	643
es blieben:	80	97	177.

Im Jahre 1845 oder vielmehr seit dem 22. December 1844 bis zum 31. December 1845 waren im Hause:

	M.	W.	Summe.
am 22. Decbr. 1844:	77	87	164
aufgenommen:	33	41	74
	110	128	238
entlassen *):	14	16	30
gestorben:	16	15	31
	30	31	61
es blieben:	80	97	177.

Die wöchentliche Durchschnittszahl der Kranken beträgt 174, für welche 4 männliche und 5 weibliche Wärter angestellt sind, so dass sich die Zahl der Wärter zu den Irren

*) Der Bericht giebt nicht an, ob die Entlassenen geheilt oder nicht geheilt waren.

wie 1 : 19 verhält. Hinter dem Gebäude liegen 6 wenig geräumige Höfe (drei für die Männer und drei für die Frauen), welche durch Mauern von einander getrennt und in der Mitte erhöht sind, so dass die Patienten hinüberblicken und die freundliche, aber gleichförmige Aussicht geniessen können. Die Anstalt hat 5 Aecker Land, von denen jedoch nur $1\frac{1}{2}$ zum Küchengarten benutzt werden können.

Das Haus wird durch Röhren mit heissem Wasser geheizt, und es ist auch ein System von Ventilationsröhren angelegt, was jedoch wenig wirksam scheint. Ein Uebelstand der Lage ist die Nähe des Flusses, aus dem sich zu Zeiten trübe neblige Luft erhebt und die Anstalt anfüllt. Bis zum Jahre 1844 wohnte kein Arzt in derselben *), jetzt hat Dr. C. Morison die ärztliche Leitung, die nicht ohne Zwangsmittel durchgeführt wird.

Etwa $\frac{1}{2}$ Meile von Norwich liegt Bethel-Hospital, was von Mistress Shapman gestiftet und im Jahre 1713 eröffnet, aus milden Beiträgen erhalten wird. Es enthält gewöhnlich einige 70 Kranke.

Grafchafts-Irrenhaus bei Bedford.

Eröffnet im August 1812.

Dies Irrenhaus liegt etwa $\frac{1}{3}$ engl. Meile von der Stadt entfernt, so dass der davor befindliche Garten die Heerstrasse berührt. Ueber der Thüre des Hauses steht mit grossen Buchstaben: „Irrenhaus für die Grafschaft Bedford, eröffnet zur Aufnahme von verbrecherischen und armen Irren, gebaut

*) Die Commissarien, welche den Vorsteher fragten, was er bei dringenden Krankheitsfällen, Apoplexien u. dergl. thun würde, erhielten zur Antwort, dass er keine Kenntnisse in der Medizin oder Chirurgie besitze, er könne nicht Ader lassen oder Schröpfköpfe setzen; er würde also in solchen Fällen nach dem drei Meilen entfernten Norwich senden zu einem der besuchenden Aerzte; dabei zeigte er auf eine auf dem Hofe stehende Pony, welche erforderlichen Falles immer bereit sei gesattelt zu werden.

unter den Statuten von 48 Geo. III. Cap. 96." Es ist dies die einzige Irrenanstalt in Grossbritannien, an deren Hauptfront ich eine solche Inschrift gefunden habe; selbst wenn die dahin gebrachten armen Irren nicht lesen könnten, so möchten sie doch schon vor den kabbalistischen Zahlen erschrecken. — Das Haus ist aus rothen Backsteinen gebaut und hat kleine halbkreisförmige Fenster, die ihm ein eigenthümliches, brütendes Ansehen geben. Seit dem Jahre der Eröffnung ist es zweimal vergrössert worden, das letzte Mal durch Anbau zweier Flügel, die man hauptsächlich errichtet hat, um auch Kranke aus anderen Grafschaften für Geld aufzunehmen. In diesen Flügeln sind die Schlafstuben zwar nur auf einer Seite der Corridore belegen, aber von zu beschränkter Räumlichkeit. Sie haben nur $6\frac{1}{2}$ Fuss Länge, 6 Fuss Breite und 8 Fuss Höhe. In dem obersten Stockwerke befinden sich Schlafsäle von 10 — 12 Betten. Die Anstalt zählt gewöhnlich gegen 140 Kranke und besitzt im Ganzen 9 Aecker Land, von denen die Gebäude und Höfe nebst einem Begräbnissplatze drei Aecker einnehmen. Eine Badegrube für kalte Bäder ist vorhanden, Vorrichtungen zu warmen Bädern fehlen gänzlich. Auch tritt hier der seltene Fall ein, dass die Abtritte im Hause nicht Wasser-Closets sind. Der Vorsteher, Herr Harris, wohnte bis jetzt ausserhalb der Anstalt, da er noch ein Privat-Irrenhaus besitzt.

Northampton.

Eröffnet am 1. August 1838.

Das Irrenhaus zu Northampton, etwa $\frac{1}{2}$ englische Meile von der Stadt entfernt, gehört zu den öffentlichen Hospitälern und wird theilweise aus milden Beiträgen erhalten. Es nimmt ausser den armen auch Privatkranke auf, welche letzteren etwa $\frac{2}{5}$ der ganzen Krankenzahl ausmachen. Diese belief sich im August vorigen Jahres auf 253, die Wärterzahl auf 21, so dass das Verhältniss der Wärter zu den Kranken 1 : 12

beträgt, wobei darauf Rücksicht zu nehmen ist, dass die Wärter der Privatkranken mit eingerechnet sind.

Die Lage des Gebäudes ist etwas erhöht, luftig und gesund; es hat geräumige mit Mauern umgebene Höfe und ausgedehnte liegende Gründe, welche, da sie nur mit Hecken umgeben sind, dem Ganzen ein freundliches Aussehen verleihen. Das Innere des Hauses ist dem schönen Aeussern nicht entsprechend, doch sind die Flure geräumig, ziemlich hell und meist nur auf einer Seite von Schlafräumen begrenzt. Die letzteren sind für arme Kranken meistens auf 12 und mehr Betten eingerichtet, hell und sehr reinlich gehalten. Sie werden durch Kamine geheizt, während auf den Corridoren Röhren mit warmem Wasser angebracht sind. Die Fenster können theilweise auf perpendikulären Achsen in ihren Rahmen schief gestellt und dadurch jederseits auf 5 Zoll Weite geöffnet werden. Eine Kapelle befindet sich nicht im Hause, man benutzt an ihrer Stelle die Corridore, welche zur Abhaltung des Gottesdienstes mit Bänken besetzt werden. Dr. Nesbitt, der jetzige Vorsteher der Anstalt, früher leitender Arzt der Weiber-Abtheilung in Hanwell, hält sich zwar soviel als möglich fern von der Anwendung von Zwangsmitteln, glaubt aber dieselben nicht immer entbehren zu können, obwohl mehrere gepolsterte Räume (Polster aus Seegras) vorhanden sind.

Leicester.

Eröffnet am 10. Mai 1837.

Die eine halbe englische Meile vor der Stadt auf einer Anhöhe belegene Anstalt ist theils Grafschafts-Irrenhaus, theils wird sie durch milde Beiträge erhalten. Die nach Nord-West sehende Front des Gebäudes besteht aus einem 3 Stock hohen Mittelhause, an welches sich jederseits ein zweistöckiges Gebäude anschliesst. Von den Enden der letzteren gehen nach hinten zwei dreistöckige Flügel ab; die Bauart des Ganzen ist gefällig und ansprechend. Ein grosser,

vor der Anstalt liegender Garten bietet angenehme Spatziergänge und ziemlich weite, wenn auch nicht wechselnde Ausichten dar; er ist indess fast allein zum Arbeiten für die Patienten bestimmt, da im Ganzen nur 5 Aecker Land vorhanden sind. Nichtsdestoweniger werden die Kranken anstrengend beschäftigt, und die im Jahre 1845 aus ihren Werken eingenommene Summe von etwa 300 Pfund möchte leicht verhältnissmässig die höchste sein, welche in irgend einem Irrenhause Grossbritanniens in einem Jahre von den Patienten erworben worden ist. Die durch allzuhohe Mauern eingeschlossenen Spazierhöfe erscheinen eng und unerquicklich. Die durchschnittliche Zahl der Kranken beträgt 140 mit 14 Wärtern. Von 232 Patienten, die im Jahre 1845 in der Anstalt behandelt wurden, wurden 34 geheilt, 8 gebessert, 39 auf Verlangen ihrer Freunde entlassen; es starben 22.

Bei der im Jahre 1841 vorgenommenen Vergrösserung des Gebäudes (für eine Mehranzahl von 50 Kranken) wurde zugleich für bessere Erwärmung und Ventilation gesorgt. Die erstere geschieht durch Luft, welche über Röhren und Platten streicht, die durch heisses Wasser erwärmt sind, die letztere dadurch, dass die verbrauchte Luft durch Leitungsröhren nach dem Dach und aus Drehkappen ins Freie geht; die Kappen werden durch Wetterfahnen gestellt. Durch diese Vorrichtungen sollen Erwärmung und Lufterneuerung vollständig und sehr zufriedenstellend bewirkt werden.

Nottingham.

Eröffnet am 13. Februar 1812.

Das vier Stock hohe Gebäude, welches zwei kurze, nach hinten ausgehende Flügel-Vorsprünge hat, liegt dicht bei der Stadt, so dass eine Reihe von Privathäusern einen grossen Theil des Anstalts-Gebietes überschaut. Nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch, weil ein grosses Dampf-Fabrikgebäude sich so nah befindet, dass der fortwährend aus den Schornsteinen desselben aufsteigende Rauch die Irren-Anstalt

oft ganz erfüllt, ist die Lage nicht vortheilhaft für die Gesundheit der Kranken; auch ist man leider durch die umliegenden Gebäude verhindert, eine hinreichende Fläche Landes zur Beschäftigung der Irren zu erwerben. Obwohl nämlich das Gebiet der Anstalt im Ganzen $15\frac{1}{2}$ Acker beträgt, kann man doch nur drei von diesen zum Landbau benutzen, die übrigen müssen theils zu Spazierhöfen (welche denen zu Leicester sehr ähnlich sind), theils zu den hier nothwendigen, grossen Gartenlagen zwischen dem Hause und der Stadt verwendet werden. Nichtsdestoweniger hat man alles Mögliche gethan, um auch hier die Arbeit unter den Kranken im grossen Maassstabe einzuführen, und es finden sich eine Menge von Werkstätten vor, die mit grossem Fleisse von den Irren benutzt werden; unter andern ist hier der Strumpfwirker-Rahmen eingeführt, und man hat auch einige von den hoffnungslosesten Kranken noch mit der Anfertigung von Stecknadeln auf eine ihren Fähigkeiten angemessene Weise zu unterhalten gewusst.

Einige Einrichtungen dieser Anstalt müssen besonders hervorgehoben werden; es sind dies erstens die Bäder, welche hier bei weitem häufiger angewendet werden, als in den übrigen Englischen Irrenhäusern, und welche durch das Haus so verbreitet sind, dass in jeder Gallerie ein Baderaum liegt, und zweitens Zellen mit Hochlicht und Beobachtungsöffnung von oben, deren sich vier auf der Männerseite befinden. Sie werden jedoch nur selten benutzt, da man meistens in Fällen, wo sie bei uns zur Anwendung kommen, die gepolsterten Räume gebraucht, welche bekanntlich zuerst in Nottingham von Dr. Powell eingerichtet wurden. Es sind ihrer 12 vorhanden, eine Anzahl, die jedenfalls im Verhältniss zu der Zahl der Kranken zu gross ist. Ueberhaupt ist man mit dem Raume hier wohl etwas zu verschwenderisch umgegangen und dadurch genöthigt worden, einen Theil der Kranken im Erdgeschoss unterzubringen und für einen andern zwei abgesonderte Gebäude (für Männer und Weiber) hinzuzufügen, deren jedes 50 Kranke aufnehmen kann. Diese zwei Stock hohen

Häuser liegen nach dem Felde zu und enthalten in unterm Stock Arbeitsräume, im obern Schlafsäle, oder eigentlich ein jedes nur einen grossen Schlafsaal, während im Hause selbst nie mehr als 15 Betten in einem Raume aufgestellt sind. Die Fenster der Schlafstuben sind halbkreisförmig, klein und hoch gelegen, die in den Corridoren dagegen gross und unvergittert, da man die Bemerkung gemacht hat, dass die Scheiben weniger zerschlagen werden, wenn sie frei, als wenn sie durch Gitter geschützt sind. Uebrigens vermeidet man bei der Behandlung alle mechanischen Zwangsmittel.

Die in den Gallerien angelegten Bäder erhalten das Wasser aus einem über dem obersten Stockwerke errichteten grossen Reservoir, in welches dasselbe durch eine Dampfmaschine hinaufgepumpt wird. Zugleich wird der aus dem Kessel dieser Maschine entwickelte Dampf im Winter durch ein Röhrensystem im Hause herumgeführt und zur Heizung benutzt, da die frühere Heizung mittelst warmer Luft den Anforderungen nicht entsprach. Ueber dem Kessel der Maschine hat man einen grossen, vortrefflichen Trockenraum angelegt, den man zu Zeiten auch zur Abhaltung des Gottesdienstes benutzt.

Die oben erwähnten Uebelstände der Lage dieses Irrenhauses sind gerade in diesem Falle um so mehr zu beklagen, als die Verwaltung desselben sowohl von ärztlicher Seite, als auch von Seiten der besuchenden Richter vor vielen andern den Vorzug verdient. Die letzteren haben unter anderm den Umtausch von frischen Fällen gegen ältere, unheilbare schon früher gestattet und suchen durch Neubauten und Anlage von Vergnügungsplätzen die bestehenden Mängel möglichst zu verbessern. Auch hat der mit der Anstalt verbundene Unterstützungsfonds geheilt Entlassener, welcher von Lady Middleton errichtet wurde, bereits seine segensreiche Wirkung bethätigt, wie man aus der Liste der im Jahre 1845 daraus bewilligten Gelder für 32 arme Geheilte ersieht.

Es wurden nämlich im Ganzen 278 Pfund Sterling 12 Shill. 3 P. vertheilt,

von denen 2 Kranke wöchentlich 3 Sh.	
4 - - - - - 4	
12 - - - - - 6	
1 - - - - - 7	
7 - - - - - 8	
4 - - - - - 9	
2 - - - - - 10	

erhielten und dadurch in den Stand gesetzt wurden, sich nach und nach ihren Unterhalt selbst zu verdienen.

Die tägliche Durchschnittszahl der Irren in Nottingham beträgt 190, doch steigt sie manchmal auf 250. Der grössere Theil besteht aus Armen, doch werden auch Kranke aus höheren Ständen für Bezahlung aufgenommen, wie denn die Anstalt aus den Beiträgen der Grafschaft und freiwilligen Gaben unterhalten wird. Im Jahre 1845 wurden 262 Kranke im Hause behandelt, von denen 110 Unheilbare waren; 35 wurden geheilt, 5 versuchsweise entlassen, es starben 14. Uebrigens muss ich bemerken, dass die Sterblichkeit in dem Irrenhause zu Nottingham seit seiner Einrichtung gering, ja bei weitem geringer gewesen ist, als in vielen anderen, durch ihre Lage mehr begünstigten Irrenanstalten, ein Umstand, der theilweise seinen Grund finden mag in der hier durchgeführten Auswechselung von frischen Fällen gegen veraltete.

Lincoln.

Eröffnet am 25. Mai 1820.

Das Stiftungs-Irrenhaus bei Lincoln liegt im Nordwesten der Stadt auf dem Schlossberge, so dass die vordere Front des Hauses nach Süden gerichtet ist. Ein grossartiger, von vier Säulen getragener Porticus führt zu dem Eingange des zweistöckigen Gebäudes, vor welchem sich an dem sanft absteigenden Abhange des Berges ein weiter, üppig grünender Rasenplatz ausbreitet, der nach den umgränzenden Mauern hin in einen, vom Schatten hoher Gebüsch verdunkelten, kühlen Spatzierraum übergeht. Dies ist der Hof für die

Männer, neben welchem nach Westen zu der ähnlich beschaffene Frauenhof liegt, welcher von ihm nur durch einen niedrigen, freien Ueberblick gewährenden Zaun getrennt ist. Die Aussicht in das Land ist weit, mannigfaltig und reich, sie begreift die Stadt Lincoln, die Dörfer, Felder und Wälder der Grafschaft bis zu dem Peak-Gebirge in Derbyshire. Die Mittagssonne überscheint das Ganze so freundlich aber glühend, als wollte sie dem Wanderer rathen, dazubleiben, bis es Abend sei.

Aber wie verändert sich dieses Bild, wenn man nun seiner nächsten Umgebung die Blicke wieder zukehrt. Eine Masse von Irren, die sogenannten ruhigeren, denn für die unruhigen Männer und Frauen sind noch zwei kleinere, an der Nord-Ost- und Nord-West-Seite des Hauses belegene Höfe angebracht, treiben in fessellosem Gewirre auf dem schönen Platze umher, und machen den verschiedenen Affekten, die sie bewegen, auf alle Weise Luft. Rastlose Bewegung, Schreien und Drohen, Gelächter und Zornausbrüche neben brütender Stille, melancholischer Abscheidung oder argwöhnischer Manie zeigen nicht nur den Mangel an Classification, sondern auch einen gewissen Sieg der Unordnung über alle Fesseln und Bande, welche geordnete Kraft und Autorität ihr auferlegen könnten *). Zwar gehen starke Wärter umher, welche alle Thätlichkeiten aufmerksam zu verhüten suchen, aber es lebt doch Mancher der Kranken in beständiger Angst, dass ihn irgend einer seiner Gefährten in einem wilden Paroxysmus an seinem Leibe beschädige. Männer und Frauen hält man so viel als möglich von dem trennenden Zaune ab, und der gegenseitige Anblick beider Geschlechter soll zu der Aufregung der Einzelnen nichts beitragen; indess kommt es vor, dass die niedrige Gränze manchmal übersprun-

*) Es ist vielen Irren, besonders weiblichen, zur Gewohnheit geworden, den Arzt und die Matrone bei ihren Besuchen mit Schimpfwörtern zu begleiten, sie auch wohl zu stossen oder sonst thätlich anzugreifen. Dagegen darf von Seiten der Letzteren durchaus nichts unternommen werden.

gen wird, wobei doch immer Zweck und Wirkung nicht fehlen können. So fand ich denn die günstigen Erwartungen, mit denen ich zu dieser, das zwanglose System unbeschränkt ausführenden Anstalt gekommen war, arg getäuscht, da ich erst später das allgemeine Urtheil mit dem meinigen übereinstimmend fand.

Suchen wir nun den Grund zu der eben erwähnten Beschaffenheit dieser Irren-Anstalt auf, so finden wir ihn nicht etwa in der verfehlten ärztlichen Leitung derselben, sondern in den Eingriffen der Laien, in den von dem Körper der besuchenden Richter gegebenen und mit Strenge aufrecht erhaltenen Regeln. Ich führe einige derselben auf:

„Niemals soll in dies Haus eine Methode der Erwärmung eingeführt werden, welche die Patienten zwänge, eine erhitzte Atmosphäre einzuathmen.“ Man findet demgemäss in den Schlafräumen vergitterte Kamine, während die Corridore im Winter kalt bleiben.

„Wird ein Kranker länger als 10 Minuten von den Wärtern gehalten, so muss dies dem Haus-Chirurgus angezeigt werden; lässt dieser das Verfahren noch länger fort dauern, so ist er verpflichtet, das Factum in ein dazu bestimmtes Buch einzutragen.“ Der Hausarzt, jetzt Dr. Charlesworth, wohnt nämlich nicht in der Anstalt.

„Die Gewohnheit, den Patienten das Haupthaar abzurasiren, Blut zu entziehen, das kalte Baden, Bäder über Blutwärme, das Verfahren, Heftigkeit durch Brechweinstein oder Narcotica zu dämpfen oder Schlaf durch Opiate und drastische Mittel zu erzwingen, wird hierdurch untersagt, ausgenommen in speciellen körperlichen Krankheiten, in denen jene Mittel auch sonst erforderlich sind.“ Diese Regel ist dem ärztlichen Personale vorgeschrieben.

„Jeder Kranke soll wöchentlich genau und sorgfältig von dem Haus-Chirurgus, jede Kranke ebenso von der Matrone beim Baden oder beim Wechsel der Wäsche untersucht werden; finden sich Spuren von Thätlichkeiten an dem Körper desselben, so sollen diese in dem „täglichen Bericht von dem

Zustände der Kranken an den Körper der Besucher"" angegeben werden." Solche Anordnung muss also doch wohl durch die Erfahrung für nöthig befunden worden sein.

„Jeder geheilt zu entlassende Kranke soll von einer Deputation der besuchenden Richter gefragt werden über die ihm und seinen Mitkranken in der Anstalt gewordene Behandlung.“

„Jedes Zwangsmittel im Hause soll entfernt, zerstört oder auf andere Weise fortgeschafft werden.“ (Beschluss von 1843.)

„Dem Haus - Chirurgus ist ausdrücklich verboten, in die Gallerien der weiblichen Kranken einzutreten, ohne Begleitung der Oberaufseherin oder einer verantwortlichen Wärterin.“

Dergleichen erniedrigende, der Stellung eines Arztes ganz unwürdige Vorschriften können ihre nachtheiligen Wirkungen auch auf die Kranken nicht verfehlen, und Lincoln ist demgemäss als ordentlich und vernünftig verwaltete Irrenanstalt gegen früher bedeutend gesunken. Die gute Absicht der Lincoln regierenden Körperschaft ist nicht zu verkennen, aber sie sollte die Süßigkeit des Patronates um des Heiles der Irren willen ein wenig mehr hintenansetzen und glauben, dass sie in falsch verstandener Menschenfreundlichkeit und Unbekanntschaft mit den Irrenverhältnissen bisher mehr geschadet, als genützt hat. Man hat absichtlich in diesem Irrenhause gepolsterte Räume, ein besonderes Gebäude für Tobsüchtige, kalte Bäder, abgeschiedene Säle für Unreinliche, heizbare Wärterzimmer und Flure, Höfe mit hohen Mauern, Bäckerei, Brauerei, Bierkeller und Kuhställe nicht angelegt, „theils weil Erfahrung das Fehlen aller dieser Dinge als heilsam herausgestellt hat, theils weil sie von Anfang an nicht dagesewesen sind“. Es befinden sich jedoch an den Enden der beiden von der Hinterseite des Hauses abgehenden Gallerien (das Haus hat die II Form) einige Zimmer für lärmende Patienten, deren unvergitterte Fensterscheiben aus $\frac{1}{2}$ Zoll dickem Glase bestehen; auch hat man einen eigenen Saal für Epi-

leptische und zu Selbstmord geneigte Kranke angelegt, in welchem ein Wärter jede Nacht die Wache hält, wozu ihm ein Sitz gegeben ist, von welchem er den ganzen Saal übersehen kann. „Man hört jedoch, so sagt der Bericht von 1845, im Hause nichts mehr von der Neigung zur Selbstentleibung; sie scheint sehr bald nach der Aufnahme des Kranken in die Anstalt zu weichen. Die Ursache liegt theilweise in der grossen Aufmerksamkeit auf den allgemeinen Gesundheitszustand, besonders in Bezug auf frische Luft, Ventilation und Diät, theils in der vollkommenen Aufhebung des mechanischen Zwanges, der Vereinsamung und anderer niederdrückenden Maassregeln, sowie in dem allgemeinen, heitern Charakter der Lage und dem freundlichen Tone, welcher in der ganzen Anstalt herrscht. Vielleicht haben auch die monatlich stattfindenden Bälle zu dieser Wirkung auf die Kranken beigetragen, und es muss hinzugefügt werden, dass sie alle, mit den seltensten Ausnahmen, zu dieser Vergnügung zugelassen werden. Es scheint, dass Kranke, die bei anderen Gelegenheiten ungezogen in ihrer Aufführung und Unterhaltung, ja selbst gewaltthätig sind, an diesen Abenden Selbstbeherrschung gegen sich ausüben und bei jeder wiederholten Versammlung mehr und mehr zur Ordnung zurückkehren.“

Die in Lincoln aufgenommenen Kranken sind alle zahlende, und werden in dieser Beziehung in drei Klassen getheilt.

I. Kl.	zahlt wöchentlich	L. 1 s. 1	bis	L. 2 s. 12 d.	6
II. Kl.	-	L. — s. 15	-	L. — s. — d. —	—
III. Kl.	-	L. — s. 8	-	L. — s. 12 d. —	—

Seit Eröffnung der Anstalt wurden aufgenommen 1071

entlassen	967
es blieben am 1. Januar 1845	104

Von den Entlassenen wurden geheilt . . . 389

gebessert . . . 91

entfernt . . . 266

es entwichen . . . 11

es starben . . . 210.

Von jenen 389 als geheilt Entlassenen wurden zu wiederholten Malen aufgenommen:

44 Kranke	1 Mal	= 44
13 -	2 -	= 26
5 -	3 -	= 15
1 -	4 -	= 4
1 -	5 -	= 5
2 -	6 -	= 12
3 -	8 -	= 24
<u>69</u>		<u>130.</u>

Im Jahre 1844 betrug die Durchschnittszahl der im Hause an einem Tage befindlichen Irren 130. Es waren am 1. Januar 1844 im Hause zurückgeblieben:

	M.	W.	Zus.
aufgenommen im J. 1844	53	50	103
wiederholt aufgenommen	34	24	58
entlassen	8	7	15
entlassen	38	34	72
es blieben am 1. Jan. 1845	57	47	104.

Im Jahre 1844 wurden	
geheilt	11
gebessert	9
entfernt	33
auf Anordnung der Richter entlassen	4
es entwich	1
es starben	14
	<u>Zus. 72.</u>

Das Wärterpersonal beläuft sich auf 12, die Zahl aller im Hause wohnenden Angestellten auf 24.

Wakefield.

Eröffnet am 23. November 1818.

Diese für die Armen des westlichen Bezirkes der Grafschaft York errichtete Anstalt war anfänglich für 150 Kranke bestimmt, und wurde, nach Samuel Tuke's Rathe, in der H Form errichtet. Bei dem wachsenden Andrang der Kranken sah man sich im Jahre 1831 genöthigt, einen neuen östlichen Flügel für 70 Männer und in der Mitte der Südfront ein eignes Haus für den Director und die Matrone anzubauen. Im Jahre 1841 wurde ein eben solcher westlicher Flügel für 70 Weiber hinzugefügt, so dass die Anstalt jetzt die zuerst nicht ausgeführte Form hat, welche Jacobi in dem Plane seines Buches: „Ueber die Anlegung und Einrichtung von Irren-Heilanstalten“ *) aufgenommen. Indem ich auf die seitdem über dieses Irrenhaus erschienenen Schriften verweise **), will ich nur Weniges über den jetzigen Zustand desselben hinzufügen.

Es enthält jetzt durchschnittlich etwa 450 Irre, ist jedoch nicht hinreichend gross, um die Zahl derjenigen zu fassen, welche Aufnahme suchen. Diese belief sich im J. 1844 auf 200, von denen 91 zurückgewiesen werden mussten, bis man nach und nach im Stande war, Platz zu schaffen, und von diesen noch 48 Kranke aufzunehmen. Von den 579 während dieses Zeitraums im Hause gepflegten Irren wurden 75 geheilt, 14 gebessert, es starben 57, das Verhältniss der Heilungen zu den Aufnahmen beträgt also 50 p.Ct. Fast eben so günstig stellt sich das Verhältniss, wenn man es für die ganze Anzahl der seit Eröffnung der Anstalt in dieselbe

*) A. a. O. S. 34 und 461. — Vergl. Taf. I. Fig. 3.

**) Vergl. Jacobi und Nasse Zeitschrift für die Beurtheilung und Heilung der krankhaften Seelenzustände, Berlin 1838. 8. S. 322 ff., Julius Beiträge zur Britischen Irrenheilkunde S. 39 ff. und Mahir: Ueber Irrenheilanstalten, Stuttg. und Tübingen 1846, S. 88. Der in dem letzteren Buche gegebene Bericht ist ein Auszug des von Crommelink gelieferten, und nimmt besonders auf die Behandlung der Irren in dieser Anstalt Rücksicht.

aufgenommenen Kranken berechnet. Im Ganzen belief sich dieselbe nämlich auf 3485 Irre (1757 Männer und 1728 Weiber), von denen 1533 (715 Männer und 818 Weiber), also nahe an 44 p.Ct. geheilt, 390 gebessert entlassen wurden, Es starben 1129.

Die Bemerkung Jacobi's, dass in diesem Institute eine sehr grosse Zahl zum Selbstmord disponirter Individuen vorkomme, hat sich immer und besonders auch in diesem Jahre bestätigt. Von den Aufgenommenen litten 31 Kranke an Selbstmordmonomanie, unter ihnen ein Mädchen von 7 Jahren, welches zweimal versucht hatte, sich die Kehle durchzuschneiden. Während der Periode des Zahnens hatte sie Krampfanfälle, bei denen auch ihr Verstand gelitten zu haben schien; nach fünfmonatlicher Behandlung war sie auf dem Wege zur Heilung.

Da nun Anbauten an die jetzige Anstalt für sich nicht mehr stattfinden konnten, die Aufnahmegesuche aber bedeutend zunahmen, so hat man ein neues für 250 Kranke bestimmtes Gebäude nicht weit von dem jetzigen erbaut, welches mit diesem durch einen bedeckten Gang in Verbindung gebracht werden soll. Es wird zur Pflege-Anstalt und zur Unterbringung von Epileptischen und Idioten benutzt werden, und ebenfalls unter der Leitung des Dr. Corsellis stehen. Wie sehr aber auch dieser höchst geachtete Irrenarzt und seine Gattin, welche mit grosser Geschicklichkeit das Amt der Ober-Aufseherin versieht, geeignet sind, einer grossen derartigen Anstalt vorzustehen, so möchten doch ihre Kräfte nicht hinreichen, in derselben ruhmvollen Art und Weise ihr Werk fortzusetzen, wie dies bisher in dem älteren Gebäude geschehen ist. Selbst die physische Anstrengung scheint mir zu gross zu sein, da das neue Gebäude vier Stock, die achteckigen Thürme desselben sogar fünf Stock Höhe haben. Im August 1846, als ich es besuchte, war es noch im Rohbau begriffen, wird aber wahrscheinlich schon im Sommer dieses Jahres (1847) bezogen worden sein.

Das ganze Gebiet der Anstalt beträgt jetzt 43 Aecker,

von denen drei auf den vor derselben liegenden, sehr geschmackvoll angelegten Garten kommen. Dieser wird von den Kranken ausnehmend reinlich gehalten, und der durch ihn zu dem Hause führende breite Kiesweg für Wagen und Fussgänger, welcher mit hohen Hecken eingefasst ist, bildet in der That einen vor allen übrigen erwähnenswerthen Schmuck dieses Irrenhauses. Dasselbe zeichnet sich überdies aus durch gute Classification und die Arbeitsamkeit der Kranken; ich habe nirgends eine so reiche Ausstellung von zierlichen weiblichen Handarbeiten gefunden, wie in Wakefield, und diese ist um so nützlicher, als der Erlös der verkauften Waaren theils zur Begehung ländlicher und anderer Feste, theils zum Besten der geheilt Entlassenen verwendet wird. Die Anstalt hat nämlich für die eben erwähnten Genesenen einen Unterstützungsfonds, zu dem ihr ein Anlagekapital von 1000 Pf. Sterling von einem Herrn Harrison vermacht wurde; in diesen Fonds fliesst auch ein Theil des aus jenen Arbeiten gezogenen Verdienstes über.

Ueber den Unterricht, welchen die Idioten in Wakefield empfangen sollen, kann ich nicht aus eigener Anschauung berichten. Ich hörte erst davon, als ich Wakefield längst verlassen hatte; ich habe indess von glaubwürdigen Männern erfahren, dass hier durchaus nicht mehr, als in Lancaster und Surrey geleistet werde.

Freundes Stätte (Friends Retreat) bei York.

Eröffnet im Sommer 1796.

Eine halbe Meile von der alten Stadt York liegt die Irrenanstalt der Quäker auf etwas erhöhtem Grunde, durch schattige Parkanlagen von der Heerstrasse getrennt. In ihrer Einfachheit entspricht sie vollkommen ihrem Namen, als eine ernste und ruhige Stätte für diejenigen, welche irrend von Freunden aufgenommen und auf den rechten Weg zurückgeführt werden. Sie ist anspruchslos im Aeussern und Innern, manche Zelle in dem älteren Gebäude erscheint sogar trübe

und unfreundlich, aber es ist soviel für die Verbesserung im Kleinen gethan, dass man sogleich sieht, der leitende Geist des Ganzen habe überall den äusseren Mängeln das Drückende zu rauben und Rauhes liebevoll zu bekleiden gesucht. Die vordere nördliche Front dieses Gebäudes ist dem Auge fast versteckt, dagegen bietet die hintere weite und schöne Aussicht über üppig grünende Flächen; Luft und Wasser sind von ausgezeichneter Reinheit und machen den Aufenthalt in Freundes-Stätte gesund und angenehm.

Die Freundes-Stätte wurde im Jahre 1796 für 30 Kranke eröffnet, und hat sich seitdem durch Neubauten und Erwerb des umliegenden Landes so weit vergrössert, dass sie jetzt durchschnittlich 100 (bei meiner Anwesenheit 108) Patienten aufnimmt. Diese sind nicht allein zu der Gesellschaft der Freunde gehörig, sondern auch Bekenner anderer Glaubensmeinungen, und sie werden nach dem von ihnen für ihren Unterhalt zu zahlenden Geldbeitrage in drei Klassen getheilt: die armen, welche wöchentlich 8 Shill. entrichten, jedoch auch für die Hälfte aufgenommen und ein Jahr lang gepflegt werden, wenn ihre Krankheit noch nicht über 6 Monate gedauert hat, die Mittelklasse, welche zwischen 10 — 21 Sh. und die 1. Klasse, welche zwischen 1 — 5 Guineen erlegt. Für diese sind Zimmer mit allen möglichen Bequemlichkeiten eingerichtet, wie man sie in einem Quäker-Irrenhause nicht erwarten sollte. Die Wärterzahl ist ungewöhnlich gross, sie verhält sich zu der der Patienten wie 1 : 5; man hat nicht gescheut, wiederhergestellte Irre zu Wärtern zu nehmen, und diese sind meistentheils für sehr aufmerksam und brauchbar befunden worden.

Von grosser Wichtigkeit für dieses Irrenhaus sind die für die ganze Zeit seines Bestehens entworfenen statistischen Tabellen, welche Dr. Thurnam, der im Hause wohnende Anstaltsarzt, mit grossem Fleisse und Umsicht in einer besonderen Abhandlung veröffentlicht hat*). Sie sind bei weitem

*) *The Statistics of the Retreat; consisting of a Report and*

zuverlässiger, als andere, weil durch die Bekanntschaft der Gesellschaft der Freunde unter einander die Krankheitsgeschichte ausführlich zur Kenntniss des Arztes kommt, und bedeutende Irrthümer in den Zahlen nicht leicht möglich sind; man muss aber bei ihrem Studium immer im Auge behalten, dass die Quäker hauptsächlich Personen aus dem Mittelstande sind, die sich mit Klein- und Grosshandel, Manufacturarbeiten und Ackerbau beschäftigen, damit man die gewonnenen Resultate nicht für diejenigen der grossen Gesellschaft als durchaus maassgebend erachte.

Die hier folgenden Angaben entnehme ich dem Anstalts-Berichte vom Jahre 1845 *).

Tafel I. Aufnahmen, Entlassungen und Todesfälle während des Jahres 18 $\frac{44}{45}$.

	M.	W.	Zus.
Bestand im Sommer 1844	40	55	95
	M.	W.	Zus.
zum ersten Male aufgenommen	5	4	9
wieder aufgenommen	2	3	5
	7	7	14
Summe der Behandelten	47	62	109
Entlassen:			
geheilt	2	6	8
gebessert	1	—	1
gestorben	1	2	3
Summe der Entlassenen und Gestorbenen	4	8	12
Bestand im Sommer 1845	43	54	97
Durschn.-Zahl der i. J. 18 $\frac{44}{45}$ im Hause behandelten Kr.	40,33	54	94,33

*Tables, exhibiting the Experience of that Institution for the Insane; from its Establishment in 1796 to 1840. York, Linney, 1841, 8. übersetzt von Julius, in seinen „Beiträgen zur Britischen Irrenheilkunde, Berl. 1844.“ Ein noch ausführlicheres Werk desselben Verfassers erschien später: *Observations and Essays on the Statistics of Insanity; including an Inquiry of Treatment in Establishments for the Insane. London, Simpkin, Marshall et Comp. 1845. 8.* Demselben ist das vorige mit manchen Erweiterungen beigelegt.*

*) *State of an Institution near York called The Retreat etc. Forty-Ninth Report, York 1845.*

Tafel II. Aufnahmen, Entlassungen und Todesfälle während der 49 Jahre des Bestehens der Anstalt 1796 — 1845.

	M.	W.	Zusammen.
Aufgenommen während 49 Jahren .	260	279	539
mehrmals aufgenommen	76	100	176
Summa der Aufgenommenen	336	379	715
Entlassen :	M.	W.	Zus.
geheilt	145	192	337
gebessert	50	26	76
ungebessert	17	22	39
gestorben	81	85	166
Summe der während 49 J. Entlassenen und Gestorbenen	293	325	618
Bestand im Sommer 1845	43	54	97
Durchschnittszahl der in der Anstalt Behandelten während 49 J.	29,68	40,03	69,71

Tafel III. Aufnahmen, Entlassungen und Bestand während der 49 Jahre des Bestehens der Anstalt von 1796—1845, nach der Dauer der Krankheit vor der Aufnahme in Klassen geordnet.

Dauer der Krankheit vor der Aufnahme.	Aufgenommen.		Entlassen und gestorben.								Bestand im Sommer 1845.		Durchschnittszahl der im Hause befindlichen.		
	M.	W.	Geheilt.		Gebessert.		Ungebessert.		Gestorben.		Zusammen.		M.	W.	
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
I. Klasse. Erster Anfall, dessen Dauer nicht über drei Monat	53	57	42	44	4	2	1	—	6	7	53	53	—	4	1,52 2,19
	110		86		6		1		13		106		4		3,71
II. Klasse. Erster Anfall, Dauer zwischen 3 — 12 Monat	52	49	25	21	11	1	2	1	8	17	46	40	6	9	3,3 8,18
	101		46		12		3		25		86		15		11,48
III. Klasse. Wiederholter Anfall, Dauer nicht über 12 Monate .	112	146	61	97	18	13	2	6	17	17	98	133	14	13	5,35 7,09
	258		158		31		8		34		231		27		12,44
IV. Klasse. Erste und wiederholte Anfälle, Dauer über 12 Monate	119	127	17	30	17	10	12	15	50	44	96	99	23	28	19,51 22,57
	246		47		27		27		94		195		51		42,08
Gesamtzahl	336	379	145	192	50	26	17	22	81	85	293	325	43	54	29,68 40,03
	715		337		76		39		166		618		97		69,71
Von der Gesellschaft der Freunde oder mit ihr in Verbindung . .	295	331	131	176	40	21	9	11	74	76	254	284	41	47	27,56 56,62
	626		307		61		20		150		538		88		64,18

Tafel IV. Durchschnittszahl der Heilungen und der jährlichen Sterblichkeit in den Jahren 1796—1845, berechnet nach Tafel III.

Dauer der Krankheit vor der Aufnahme.	Procent-Verhältniss der Heilungen zu den Aufnahmen.			Durchschnittliche jährliche Sterblichkeit im Verhältniss zu den im Hause befindlichen.		
	M.	W.	Durchschnitt.	M.	W.	Durchschnitt.
I. Klasse. — Erster Anfall unter 3 Monate . . .	79,24	77,19	78,18	8,04	6,51	7,14
II. Klasse. — Erster Anfall zwischen 3 und 12 Monaten	48,07	42,85	45,54	4,94	4,23	4,44
III. Klasse. — Wiederholter Anfall unter 12 Monate	54,46	66,43	61,24	6,48	4,88	5,57
IV. Klasse. — Erster oder wiederh. Anfall über 12 Mon.	14,28	23,62	19,19	5,23	3,97	4,55
Durchschnittszahl	43,15	50,65	47,13	5,56	4,33	4,85
Durchnitt mit Ausschluss derjenigen, welche nicht zu der Gesellsch. d. Freunde gehören	44,47	53,17	49,04	5,47	4,23	4,76

Tafel V. Alter beim ersten Anfall und bei der Aufnahme nebst der Durchschnittszahl der im Jahre 18 $\frac{44}{45}$ im Hause befindlichen Irren nach Decennien.

Alter.	Zahl der ersten Anfälle.			Zahl der Aufnahmen und Wieder- aufnahmen.			Durchschnittszahl der im Hause befindlichen Irren nach Decennien.		
	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.
Von 15 bis 20 Jahren.	—	—	—	—	—	—	.17	—	.17
- 20 — 30 -	3	1	4	4	1	5	3,83	4,67	8,5
- 30 — 40 -	—	1	1	—	4	4	10.	12,16	22,16
- 40 — 50 -	—	2	2	—	1	1	9.	12,25	21,25
- 50 — 70 -	2	—	2	1	1	2	11,33	4,5	15,85
- 70 — 80 -	—	—	—	—	—	—	1.	4.	5.
- 80 — 90 -	—	—	—	—	—	—	—	1.	1.
Summe	5	4	9	7	7	14	40,33	54	94,33
Mittleres Alter für 44 Jahre von 1796 — 1840, nach Jahren	M.	W.	Mitt.	M.	W.	Mitt.	M.	W.	Mitt.
	33,5	35,1	34,4	38,3	39,9	39,2	48,5	49,1	48,9

Tafel VI. Alter der im Jahre 18 $\frac{44}{45}$ geheilt Entlassenen und der Gestorbenen.

Alter.	Alter der geheilt Ent- lassenen.			Alter der Gestorbenen.		
	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.
Von 15 — 20 Jahren	1	—	1	—	—	—
- 20 — 30	—	4	4	—	—	—
- 30 — 40	—	1	1	—	—	—
- 40 — 50	1	1	2	—	—	—
- 50 — 60	—	—	—	—	—	—
- 60 — 70	—	—	—	1	2	3
Summe	2	6	8	1	2	3
				M.	W.	Zus.
Durchschnittliches Lebensalter in den Jahren 1796—1845				54,8	58,1	56,5

Tafel VII. Zahl der Beschäftigten im Jahre 18 $\frac{44}{45}$.

	M.	W.	Zus.
Landbau von schwerer Art *)	13	—	13
- - leichter *)	7	1	8
Mechanische Beschäftigungen	2	—	2
Hausarbeit	2	1	3
Nadellarbeit	—	28	28
Nadellarbeit zu Zeiten	—	13	13
Lesen etc.	8	1	9
Zeichnen, kleinere Arbeiten etc.	2	2	4
Mehr oder weniger beschäftigt	34	46	80
Meistentheils unbeschäftigt, ausgenommen mit Leibesübungen	13	16	29
Alle während des Jahres behandelte	47	62	109

Während der 44 Jahre von 1796—1840 war das Procentverhältniss der Geheilten zu den Aufgenommenen = 47,31; unter den Aufgenommenen waren 20 Procent mehr Weiber, als Männer, und es hat sich als Erfahrung herausgestellt, dass jene leichter wiederhergestellt werden, als diese. Die Sterblichkeit ist unter den Männern grösser, als unter den

*) Diese Kranken waren gewöhnlich während des grösseren Theiles der Tageszeit in der freien Luft und wurden 2 — 7 Stunden beschäftigt.

Weibern. Der dritte Theil aller von Wahnsinn befallenen befand sich im Lebensalter von 20 — 30 Jahren, für jedes folgende Decennium nimmt die Zahl derselben stufenweise ab, wie man aus folgender Tafel ersieht:

Lebensalter.	0-10	10-20	20-30	30-40	40-50	50-60	60-70	70-80	80-90.
Procentzahl d. von Wahnsinn Befallenen.	0,96	12,77	32,53	20,00	15,90	10,60	6,03	0,97	0,24.

Von den bis zum Jahre 1840 in der Stätte der Freunde behandelten Irren waren etwas über 45 Procent Fälle von Manie, 35 Procent von Melancholie, 10 Procent Monomanie und 8 Procent von Dementia. Das relative Verhältniss von Manie und Monomanie war in beiden Geschlechtern dasselbe, dagegen war Melancholie um 10 Procent häufiger bei Frauen, als bei Männern, und Dementia zweimal häufiger bei Männern, als bei Weibern. 15 Procent der Kranken zeigten entschiedene Neigung zum Selbstmord. Obwohl die aus der Religion und der Betrachtung des künftigen Lebens entstehenden Hoffnungen und Besorgnisse in vielen Fällen nicht die Ursache zur Gemüthskrankheit abgegeben zu haben scheinen, so haben sie doch wahrscheinlich grossentheils zu der bestimmten Form derselben beigetragen. So äusserte sich unter 162 Fällen von Melancholie die Krankheit bei 42 hauptsächlich durch Furcht und Bekümmerniss über das zukünftige Sein, und die Hallucinationen, welche bei 52 an Monomanie leidenden Kranken eintraten, hatten bei 9 derselben einen entschieden religiösen Charakter *).

Es ist eine durch Zahlen erwiesene Thatsache, dass der Wahnsinn unter den Freunden häufiger vorkommt, als in der grossen Gesellschaft, soweit man die letztere durch Zählungen controliren kann. Das beschaulich religiöse Leben der Quäker neigt sich überwiegend auf die Seite der Gemüthswelt,

*) Aus dem Anstaltsberichte vom Jahre 1841 S. 27.

und möchte somit auch die Gelegenheitsursache zur Gemüthskrankheit werden können, wenn man nicht andererseits annehmen müsste, dass durch die von Jugend auf fortgesetzte Uebung in wahrer Frömmigkeit und sittlichen Bestreben, und durch die Gewohnheit äusserer damit übereinstimmender Formen die moralische Kraft und Festigkeit gestählt werde. Wenigstens glaube ich, dass jene Uebung und Gewohnheit bei einmal ausgebrochenem Wahnsinn viel zur Bekämpfung desselben beitragen und die Heilung begünstigen könne, zweifle aber daran, dass die erwiesene grössere Häufigkeit desselben in dieser Sekte allein in der Ungenauigkeit der sonstigen statistischen Tabellen zu suchen sei.

Es wäre interessant, zu erforschen, ob viele von denjenigen Mitgliedern, welche erst in späteren Jahren in die Sekte aufgenommen werden, in Wahnsinn verfallen, oder ob die Zahl dieser die der andern relativ nicht übersteigt. Ich meine, die Gefahr sei grösser für Neuhinzutretende, als für die Uebrigen *).

*) Folgende Schilderung des Gottesdienstes der Quäker erhielt ich von einem Manne, der auf sein eigenes geistiges Leben genau geachtet hat und der, wie ich, die Quäkerversammlung in York besuchte. Er sagt: „Ihre Kirche ist einfach, ein blosser Saal mit Bänken ohne Kanzel, durch eine etwa 4 Fuss hohe Planke in zwei Längshälften getheilt. Die Freunde, ein Ausdruck, welchen die Quäker lieben, kamen allmählig zusammen, die Männer auf der einen, die Frauen auf der andern Seite der Kirche; ein jeder ging ruhig auf seinen Platz, nahm dann den Hut ab, oder behielt ihn auch während des Gottesdienstes auf. Sie tragen meist schwarze oder doch dunkle Bekleidung, die Frauen graue oder schwarze Kleider, Zeug- oder Strohhüte, einen einfachen Shawl und höchstens einen kleinen weissen, nicht gestickten Kragen. Wohl über eine Stunde lang sass alles im tiefsten Schweigen und ich hatte Zeit genug, die Einwirkung zu beobachten, welche auf mich hervorgebracht wurde durch die Vereinigung einer zu demselben Zwecke zusammengekommenen Anzahl von Menschen, welche sich gleichwohl einander nicht mittheilen. Ich versuchte zuerst, mich mit einer bestimmten Idee zu beschäftigen, eine Vereinsamung, die mir bei dem Bewusstsein von der Anwesenheit vieler Menschen nicht gelingen wollte, obwohl sie mir sonst leicht ist. Da ich nun meinem Gemüthe keinen weiteren Widerstand entgegengesetzte, sondern seinem freien Walten nur zuschaute, so fand

Die Behandlung der Irren in Freundes-Stätte ist milde und gerecht; man hat jedoch bis jetzt Zwangsmittel noch nicht ganz und gar entbehren können. Man sucht in den Kranken die Macht der Selbstbeherrschung zu erwecken, ihnen Gefühl von Recht und Unrecht beizubringen, Freude an Belobung und Achtung vor sich selbst hervorzurufen. So weit es möglich ist, geht man mit ihnen um, als wären sie gesund und für ihre Thaten verantwortlich, ohne mit ihnen zu vernünfteln. Es ist als das Heilsamste befunden worden, die Gegenstände ihrer Hallucinationen im Gespräch nicht zu berühren, aber man hütet sich auch wohl, nur im geringsten

ich bald, dass sich alle Gedanken auf mich selbst bezogen, und dass sie sich allmählig zurückwandten auf die inneren Erlebnisse früherer Jahre, erfreuliche und unerfreuliche, wie sie in dem Leben eines jeden Menschen vorkommen. Doch behielten die ersteren, bis der Rücklauf des Gedächtnisses an seinem Ziele angelangt war, die Oberhand, dann aber, als die aufwärtssteigende Reihe begann, mischte sich mehr Quälendes mit hinein, bis mich eine gewisse innere Angst überkam wegen alles desjenigen, was ich vielleicht versäumt oder noch vor mir hatte. Ich fühlte, dass der Wunsch in mir entstand, es möchte Jemand sprechen oder irgend etwas Sichtliches thun, und ich konnte nun nicht anders, als die Furcht vor dunkelen Vorstellungen durch eine einzige, klare, das ganze innere Treiben belächelnde zurückzudrängen und den Gemüthsfrieden vollkommen wiederherzustellen. Da ich diese nicht stärker werden liess, als nöthig war, so kehrte auch der frühere Wechsel der Ideen mehrmals wieder zurück, wurde aber dann so mächtig, dass ich den sich jagenden Vorstellungen ernstlich Einhalt thun musste. Ich ergriff die Herrschaft wieder, indem ich mir sagte, dass es nicht in allen Lebenslagen leicht sein möchte, die heraufbeschworenen Geister einer solchen beschaulichen Gemüthswelt zu bannen".

Als ich dem Gottesdienste der Versammlung der Freunde in York beiwohnte, erhob sich nach langem Schweigen ein Mann von vorgerücktem Alter, dessen Gesichtszüge, kräftig ausgebildet, milden und andächtigen Ernst aussprachen. Er begann mit leiser, dann lauter und klangvoller Stimme über den Glauben und das Unerfassbare der Gottheit zu sprechen, in einer einfachen Klarheit und Demuth, dass es zum Herzen drang und ich ihm gern zuhörte. Dieser Mann war Samuel Tuke, den ich hier zum ersten Male sah und dessen Bekanntschaft ich späterhin zu machen so glücklich war. Wir wissen alle, dass er es war, der zugleich mit Pinel auf eine mildere Behandlung der Irren drang, und der seitdem auf alle Weise in dem Fache der Geisteskrankheiten thätig gewesen ist.

von der Wahrheit abzuweichen und den Kranken zu täuschen. Bei Niedergeschlagenen und Melancholischen scheint sich der Ausspruch Coleridge's bestätigt zu haben, dass derjenige der beste Arzt sei, der mit dem grössten Scharfsinne Hoffnung einzuflössen im Stande sei; und gegentheils ist bei heftigen und gewaltthätigen Kranken Furcht das einflussreichste Mittel, mag man auch gegen den Missbrauch derselben manches angewendet haben. Denn in der That zieht das eine dieser Mittel sein Gegentheil nothwendiger Weise nach sich, und es ist unzweifelhaft wahr, dass Hoffnung, zu gewinnen und Furcht, zu verlieren, in Bezug auf höhere Gaben von Freiheit und Annehmlichkeiten des Lebens wohlthätig auf die Gesammtheit aller und auf den Einzelnen einwirken. Immer ist auch die Uebung der religiösen Gefühle als ein wichtiger Theil der Behandlung erfunden worden. Die Patienten wohnen zweimal wöchentlich unter Aufsicht der Wärter den gottesdienstlichen Zusammenkünften der Freunde in der Stadt bei, ausserdem wird ihnen täglich von ihren betreffenden Wärtern ein Stück aus der Bibel vorgelesen. Auch wird für die dazu Befähigten jeden Montag Nachmittag in einem besonderen Raume Gottesdienst gehalten, der darin besteht, dass ihnen der Oberaufseher oder ein anderer Beamter verschiedene Kapitel aus dem neuen Testament und einige Psalmen vorliest, worauf eine Zeit lang Stillschweigen beobachtet wird. Diese Andachtsübung dauert gewöhnlich eine halbe Stunde.

Die Behandlung durch Arzneien richtet sich nach den physischen Indicationen. Selten schreitet man zu strenger Antiphlogose oder Entziehungskuren, doch haben sich örtliche Blutentziehungen, sanfte Abführungsmittel, kalte Waschungen des Kopfes und reizende Fussbäder oft entschieden wohlthätig erwiesen. In Fällen, wo sichere und hervorstechende physikalische Zeichen die gestörte Gehirnthatigkeit begleiteten, hat die Anwendung von Mercurialmitteln mit oder ohne Opium bis zum anfangenden Ptyalismus baldige Genesung nach sich gezogen. Bei grosser Aufregung thaten Brechweinstein in

nauseoser Dose oder auch Präparate von Opium, und zwar besonders *Morphium* und *Pulvis Doweri*, *Hyoscyamus* und andere gute Dienste; die Narcotica werden gegeben, um Ruhe und Schlaf hervorzubringen, und man hat nach ihrer Anwendung nicht die unangenehmen Symptome bemerkt, von denen Andere gesprochen haben. In Fällen von Melancholia ist das warme Bad mit kalten Uebergiessungen noch immer sehr nützlich gewesen, gleichwie das Regenbad, welches als Sedativum und Tonicum warm oder kalt gegeben wird. Bittere, eröffnende, diaphoretische, emmenagogische Mittel werden nach den jedesmaligen Erfordernissen des Falles angewendet.

Die Freundes-Stätte hat zwei besuchende und einen im Hause wohnenden Arzt, Dr. Thurnam. Oberaufseher ist der durch seine „Briefe über Amerika“ auch literarisch bekannte Herr Candler*), dessen Frau die Stelle der Matrone bekleidet. Mitglied des Ausschusses der Besucher und Schatzmeister ist Herr Samuel Tuke.

Stiftungs - Irrenhaus in York.

Eröffnet im November 1777.

Dies für den nördlichen Theil der Grafschaft York bestimmte Irrenhaus ist vor etwa 30 Jahren durch gerichtliche Untersuchungen, wegen unrechtmässiger Zurückhaltung geistesgesunder Personen und durch Unglücksfälle besonders bekannt geworden. Es ist nicht feuerfest gebaut, ebenso wenig, wie das zu Northampton; bei einem Brande im Jahre 1813 verloren 4 Personen darin ihr Leben. Jetzt gehört es zu den besseren Anstalten in England; es hat eine freie, gesunde Lage und ist geräumig und hell im Innern.

*) *Letters on America. By John Candler. British Friend.* 1843 Vol. 1.

Man findet hier Verandah's und einen abgesonderten Bau für Tobsüchtige. Es enthält im Durchschnitt 150—160 Patienten und hat etwa 25 Aecker Landes.

Besuchender Arzt ist zur Zeit Dr. Simpson, Oberaufseher Herr Metcalfe.

Ausserdem befindet sich bei York noch ein drittes (Grafschafts-) Irrenhaus, eine halbe Stunde von der Stadt belegen und im Tudor-Gothischen Style erbaut. Zur Zeit meiner Anwesenheit war es noch nicht vollendet; es wird ungefähr 150—200 Kranke fassen können, und hat grosse, meistens nur durch hölzerne Wände von einander getrennte Schlafsäle. Die Oberaufsicht über dasselbe hat Herr Hill erhalten, welcher früher in dem Surrey-Irrenhause dieselbe geführt hat.

Edinburgh Morningside-Irrenhaus.

Eröffnet im Jahre 1843.

Verlässt man Edinburgh auf der südwestlichen Seite, so gelangt man mit dem zwischen Landhäusern und Gärten dahinlaufenden Wege zu dem Dörfchen Morningside, und hinter ihm zu einem an vielen Stellen dicht bewaldeten Thale, welches von einem kleinen Bache (Braid-Burn) durchzogen wird. In diesem Thale, am Fusse der Hügel von Braid, liegt die grosse, im Jahre 1843 eröffnete Irrenanstalt, etwa $2\frac{1}{2}$ engl. Meile von der Stadt entfernt. Die älteren Gebäude waren und sind nur für etwa 50 Kranke aus den höheren Ständen bestimmt, und das Gebiet derselben, aus 6 Aeckern bestehend, wird von dem des neuerbauten Irrenhauses durch einen schmalen, öffentlichen Feldweg getrennt, welcher nicht aufgehoben oder verlegt werden kann. Da beide Anstalten unter einer und derselben Leitung stehen, so erwächst aus diesem Umstande eine Unbequemlichkeit, der man wahrscheinlich nur durch einen Tunnel, wie in dem Richmond'schen Irrenhause bei Dublin, abhelfen könnte.

Das neue Gebäude, von welchem Julius einen grossen Plan und Beschreibung geliefert hat*), besitzt ein Gebiet von 50 Aeckern Landes; es soll in der H-Form gebaut werden, doch ist man in verschiedenen Punkten von derselben abgewichen. Das Verbindungsgebäude nämlich, welches mit der vorderen Front nach Süden gerichtet ist, hat in der Mitte das nach Süden etwas vorspringende Gebäude für den Ober-Aufseher, die Kapelle u. s. w.; nach der hinteren Seite geht ebenfalls von der Mitte desselben ein die Enden der H-Seiten noch überragender langer Flügel ab, welcher die Küche, das Waschhaus, den Trockenraum und die Plättkammer enthält. Ausserdem findet sich ein abgesondertes Gebäude für etwa 30 Tobsüchtige auf der östlichen Seite, und nach Norden zu eine in der Form eines offenstehenden Rechtecks verlaufende Reihe von niedrigen Häusern, welche Werkstätten, Stall- und Wirthschaftsräume enthalten. An der Vollendung des Ganzen fehlt bis jetzt noch der westliche Seitenflügel und das Haus der Tobsüchtigen auf der Westseite, und es hat deshalb nur der östliche bezogen werden können, dessen nördliche Hälfte von den Weibern, die südliche von den Männern eingenommen wird. Von den sechs auf jenem Plane angegebenen Spazierhöfen, welche an der äusseren Seite jeder Hälfte dieses Flügels liegen, sind je drei zu einem einzigen verschmolzen worden, so dass nach Norden der Hof der Weiber, nach Süden der der Männer gelegen ist. Die Höfe neben dem Gebäude der Tobsüchtigen, einer für Männer, der andre für Weiber, sind um das Dreifache vergrössert, und springen nach Osten zu über das Gebäude selbst vor. Die Heizung dieses im Ganzen gut und zweckmässig angelegten Irrenhauses geschieht durch Röhren, in welchen heisse Wasserdämpfe circuliren. Es ist reich an Verandah's, hat mehrere vom untersten Stockwerk bis zum Dach aufsteigende Schlote, in welchen man die Speisen und andere Dinge zu den oberen Gallerien hinaufwindet, und ist mit einer hinreichenden Menge

*) S. dessen Beiträge zur Britischen Irrenheilkunde. Berlin 1844. 8.

von Bädern versehen, welche sehr zweckmässig jederseits dicht an dem mittleren Achtecke des Seitenflügels gelegen sind. Die grossen, 15 und mehr Betten fassenden Schlafsäle befinden sich an der inneren (westlichen) Seite dieses Flügels. Ein besonderer Uebelstand aber ist der Mangel an einer hinreichenden Menge Wassers, welcher sich in manchen Jahreszeiten sehr fühlbar macht; auch sind die Corridore sowohl in dem Seiten- wie im Mittelgebäude zu schmal und nicht hinreichend hell. In dem Hause der Tobsüchtigen hätte man meiner Meinung nach grössere Schlafsäle vermeiden, dagegen die Einzelzellen geräumiger anlegen und heller beleuchten sollen. Der Bau hat bis jetzt gegen 60,000 Pf. St. gekostet.

Die Zahl der Kranken, für welche dies neuere Gebäude bestimmt war, sollte sich auf 350 belaufen, sie wird indess bei weitem höher steigen. In beiden Bauten wurden im Jahre 1845 565 Patienten behandelt, von denen 253 neu aufgenommen waren. Von ihnen wurden entlassen als geheilt: 81, gebessert 32, es starben 38; das Procentverhältniss der Heilungen zu den Aufnahmen ist also $= 0,32$, während es im vorhergehenden Jahre $= 0,56$ gewesen war. Die Durchschnittszahl der Kranken war 394, doch waren die Schwankungen darüber und darunter ziemlich gross, so dass es nur durch Umschaffung von Werkstätten in Schlafsäle möglich wurde, die Masse der Patienten unterzubringen.

Unter den Heilungen des Jahres 1845 waren zwei Fälle von Dementia, deren einer durch die veranlassende Ursache der Genesung merkwürdig ist. Dem Kranken war nämlich eine bedeutende Summe Geldes durch Vermächtniss zugefallen; die ihm davon gemachte Mittheilung brachte einen wohlthätigen Eindruck auf sein Gemüth hervor, welchem langsame, aber beständig fortschreitende Besserung folgte; in dem anderen Falle stand die Diagnose nicht ganz fest.

Bei 14 von den 23 gestorbenen Kranken fanden sich Lungentuberkeln; Dr. Mackinnon, der dirigirende Arzt der Anstalt, ist der Meinung, dass die tuberkulöse Kachexie und die Anlage zu Geisteskrankheiten in naher Verbindung mit

einander stehen, und dass wir es bei dem Wahnsinn mit einer körperlichen Krankheit zu thun haben, auf deren Heilung dieselben Principien angewendet werden müssen, welche uns in anderen Krankheiten leiten. In psychischer Beziehung hat er von Jahr zu Jahr mehr und mehr bestätigt gefunden, dass Freundlichkeit, Beschäftigung und Entbundenheit von allem unnöthigen Zwange machtvolle Heilmittel sind, und dass man den Irren einen Grad von Freiheit zugestehen dürfe, der sich wenig von demjenigen unterscheidet, dessen sich die Gesunden erfreuen. Er lässt sie täglich ihre Spaziergänge über das Anstaltsgebiet hin ausdehnen und häufig ihre Familien besuchen. Er sagt, man solle sich nur an ihre Ehre halten und ihnen Vertrauen zeigen, so werde man die Kraft ihrer moralischen Gefühle erst recht eigentlich kennen lernen. So richtig dies ist, so scheint mir wenigstens der häufige Besuch der eigenen Familien mit der anerkannt wohlthätigen Isolirung der Irren in den Irrenanstalten nicht gut in Einklang zu bringen.

Im Morningside-Irrenhause ist regelmässiger Unterricht der Kranken im Lesen, Schreiben, Rechnen und anderen wissenschaftlichen Dingen eingeführt. Gewöhnlich nehmen einige 60 daran Theil, und die Lehrer sind meistens ebenfalls Irre. Auch ist eine Buchdruckerpresse im Hause und dient zur Beschäftigung vieler Kranken, indem sie zum Drucke der Schemata, Speiselisten, des jährlichen Berichtes und eines, von einem Theile der gebildeten Irren mit Aufsätzen versehenen Wochenblattes („Morningside Mirror“) benutzt wird. Dieses Blatt wird selbst dem grösseren Publikum verkauft und enthält interessante Aufsätze und Gedichte, zu denen auch die Bewohner anderer Irrenhäuser beitragen. So befindet sich z. B. in Nummer 6. vom 16. Februar 1846 ein Gedicht von einem in der Reconvalescenz begriffenen Kranken aus dem Irrenhause in Aberdeen; da es den geistigen Zustand eines von Melancholie Genesenden sehr gut ausdrückt, so theile ich den Auszug einer Uebersetzung desselben mit:

Ich träumte — Alles war nicht Traum,
 Als kürzlich krank ich lag,
 Als Denken wieder rann in Schaum,
 Mir Urtheilskraft gebrach —
 Ich träumte, Hoffnung füll' den Raum,
 Und Deine Liebe sprach:

Verzag' nicht, Jüngling — Frohsinn bringt
 Der Morgen frisch herab,
 Den trüben Geist sein Glanz durchdringt
 Mit neuen Glückes Gab';
 Doch ehr' die Hand, die Leben bringt,
 Sie schlägt es auch in's Grab. —

So war mein Traum bei Tag, bei Nacht,
 Der Tröster meinem Schmerz —
 Um Hoffnung bat ich — Hoffnung bracht'
 Ihr Licht in's dunkle Herz;
 Die Seel' im ird'schen Leib' erwacht *),
 Und sänftigte **) den Schmerz.

Freu' dich, mein Sinn! Ob oft gedrückt,
 Dir kündet's Gottes Sohn;
 Ob Feind', ob Freunde dich berückt,
 's giebt einen Himmelslohn,
 Wer ihn gewinnt, der ist beglückt,
 Erhält den Preis, die Kron'.

Lieb Maid, mir leicht die volle Brust
 Zu schreiben so, vergieb!
 's ist klarer Quell voll kühler Luft
 Und bannt des Kammers Trieb',
 's ist Siloams Pfuhl der Lebenslust,
 Christ's Gnade für den Dieb.

Lieb Maid, fahr' wohl! Nicht lang', ich glaub',
 Soll'n wir geschieden sein,
 Behüt' dich Gott! Dem Tod zum Raub,
 Bleibt doch der Himmel Dein.
 Und „kehrt Dein Staub zurück zum Staub“,
 Geh' dort willkommen ein.

*) *Shrunk*, eigentlich: erzitterte, erbebte.

**) Ein eigenthümlicher Ausdruck: *And bade the gloom depart*
 (und bat den Schmerz, dass er wegginge).

Dergleichen Dinge werden von den Patienten sehr gern gelesen und verfehlen nicht, eine gewissermaassen sympathetische Wirkung hervorzubringen.

Wöchentlich einmal, gewöhnlich am Donnerstag Abend, versammeln sich die männlichen und weiblichen Irren in dem grossen Saale, welcher als Kapelle dient, um sich durch Unterhaltung, Musik und Tanz zu vergnügen. Die dabei im Ganzen beobachtete Ordnung ist anerkennungswerth, aber obwohl unter den Tanzenden viele Wärter und Wärterinnen sind, so bleibt doch für die darauf folgende Nacht eine gesteigerte Aufregung der Kranken nicht aus. Dienlicher für den Heilzweck sind vielleicht die dramatischen Vorstellungen, welche zeitweise von den Irren gegeben werden, da alles, was die Aufmerksamkeit derselben fesseln kann, willkommen ist als Heilmittel.

Ausser dem Anstalts-Ober-Arzte hat Morningside-Asylum einen besonderen Arzt und drei Assistenz-Aerzte. Es gehört gewiss zu den besten Irrenhäusern in Grossbritannien*).

Dundee.

Eröffnet am 1. April 1820.

Sechs Meilen von dem Tay-Flusse, auf dem nördlichen Ufer desselben, und eine halbe Meile ostwärts von der Stadt liegt das Irrenhaus von Dundee auf hügeligem Boden. Es ist in der H-Form erbaut, welche der treffliche, zu früh verstorbene Baumeister W. Stark hier zum ersten Male in Ausführung zu bringen gedachte, während wunderbarer Weise Samuel Tuke dieselbe schon früher den Obrigkeiten des westlichen Bezirkes der Grafschaft York für ihr Irrenhaus

*) So eben erfahre ich, dass Dr. Skae an Stelle des Dr. M'Kinnon die Leitung dieses Irrenhauses übernommen hat.

empfohlen hatte *). Das Mittelgebäude sieht nach Süden, die Seitenflügel nach Osten und Westen.

Das Irrenhaus von Dundee zeichnet sich besonders durch grosse Ordnung und Pünktlichkeit in allen Verwaltungsmaassregeln aus, welche ohne Nebenrücksichten allein auf das Heil der Kranken gerichtet sind. Es wird deshalb nicht zu allen Zeiten erlaubt, dass Fremde dieselben besuchen, ebensowenig wie ihre Verwandten oder Freunde immer zugelassen werden **). Man hat gefunden, dass einigen Kranken die Besuche der letzteren schädlich gewesen und zwar vornehmlich denjenigen, welche sagten, sie hätten im Anfange ihrer Krankheit Widerspruch nicht ertragen können, und es sei in solchen Fällen ein eigenthümliches Gefühl in ihrem Kopfe und den Augen entstanden, als wenn etwas darin falsch gewesen sei und sie geblendet hätte. Kamen diese Kranken mit ihren Verwandten zusammen, so bemerkte man an ihnen nachher grosse Aufregung, die einen paralytischen Charakter an sich trug. Es ist ein eigenthümliches Zeichen des Wahnsinns, sagen beide Aerzte dieser Anstalt, dass die davon Befallenen Widerspruch unerträglich finden, deshalb sucht man diesen bei der Behandlung wo immer möglich zu vermeiden ***). So sind denn auch seit Juni 1841 alle mechanischen Zwangsmittel abgeschafft und in keinem einzigen Falle mehr angewendet worden; dennoch sind während dieser ganzen Zeit nur drei Entweichungen vorgekommen. Noch mehr zu bewundern ist aber der Erfolg, welchen man in der Beschäftigung der Kranken erreicht hat, da ein grosser Theil derselben den höheren Ständen angehört,

*) S. T u k e über Irrenhaus-Bauart, in Julius Beitr. z. Brit. Irrenheilkunde S. 166 Anmerk.

**) Die beste Zeit zu Besuchen dieser Anstalt ist Vormittags gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

***) Als ich mit Mrs. Kilgour, der ausgezeichneten Matrone dieses Irrenhauses, die Visite machte, fanden wir auf einem der Höfe eine Patientin am Boden liegen, die sich einbildet, Königin zu sein; nachdem sie wenige Worte mit stolzer Herablassung zu uns gesprochen, stand sie plötzlich vom Rasen auf und schrie uns heftig zu, sie sofort zu verlassen. Wir folgten dem Befehle unverzüglich.

unter denen in Grossbritannien, wie wir wissen, körperliche Arbeiten förmlich verabscheut werden. Nichtsdestoweniger waren von den 200 durchschnittlich in Dundee befindlichen Irren im Jahre 1846 gewöhnlich 127 beschäftigt, von denen 52 Männer und 75 Weiber. Uebrigens hat die Anstalt, mit Einschluss des Platzes, auf dem das Gebäude steht, nicht einmal volle 13 Aecker Landes.

In demselben Jahre wurden 246 Kranke im Hause behandelt, von denen 34 neu aufgenommen, 16 zum zweiten Male zugelassen waren; geheilt wurden 30, gebessert 7, es starben 8. Die Dauer der Krankheiten bis zu ihren Heilungen war folgende:

	M.	W.	Zus.
Nicht über 6 Monate	3	1	4
- - 9 - -	2	5	7
- - 1 Jahr	5	3	8
- - 2 - -	1	1	2
- - 3 - -	2	2	4
- - 4 - -	0	2	2
- - 5 - -	1	0	1
- - 6 - -	1	1	2
	15	15	30.

Uebrigens befanden sich im Jahre 18 $\frac{4}{5}$ nur 41 Fälle im Hause, in denen die Krankheit nicht über ein Jahr gedauert hatte, von diesen wurden 21 wiederhergestellt. Die Zahl aller seit 1820 behandelten Irren belief sich auf 1141, von denen 507, also 44,43 Procent geheilt wurden. Die hierauf bezügliche Tafel entnehme ich dem Anstaltsberichte von 1846.

No.	Jahr.	Bestand.			Aufgenommen.			Zusammen.			Entlassen.			Gestorben.			Bestand am 15. Juni 1846.						
M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.						
1.	1820	—	—	—	22	28	50	22	28	50	3	5	8	1	4	5	2	1	3	3	2	5	
2.	1821	16	21	37	12	12	24	28	33	61	5	8	13	4	4	8	8	0	1	1	0	1	
3.	1822	19	19	38	19	13	32	38	32	70	4	4	8	2	2	5	7	1	1	1	1	4	
4.	1823	32	22	54	17	20	37	49	42	91	8	5	13	1	8	3	3	0	3	1	0	1	
5.	1824	40	34	74	28	24	52	68	58	126	14	15	29	8	15	10	10	4	1	3	4	7	
6.	1825	43	38	81	28	29	57	71	67	138	15	13	28	3	7	10	10	1	2	6	0	2	
7.	1826	51	47	98	24	10	34	75	57	132	10	11	21	4	6	10	10	2	2	3	2	4	
8.	1827	59	37	96	20	15	35	79	52	131	8	3	11	9	3	15	15	3	5	5	2	2	
9.	1828	60	43	103	17	14	31	77	57	134	10	9	19	5	3	8	8	0	2	2	0	4	
10.	1829	56	41	97	15	18	33	71	59	130	8	7	15	6	4	10	10	2	2	0	2	2	
11.	1830	55	46	101	15	18	33	70	64	134	8	8	16	5	3	8	8	1	3	3	1	2	
12.	1831	55	52	107	21	16	37	76	68	144	2	4	6	5	5	10	10	2	7	3	0	3	
13.	1832	67	54	121	23	24	47	90	78	168	11	13	24	7	4	11	11	5	10	10	3	6	
14.	1833	65	58	123	22	18	40	87	76	163	9	8	17	2	6	4	4	4	3	2	2	4	
15.	1834	70	58	128	19	21	40	89	79	168	9	13	22	6	3	9	9	4	8	2	3	3	
16.	1835	70	59	129	20	18	38	90	77	167	7	4	11	7	3	14	14	2	10	8	3	6	
17.	1836	70	64	134	24	16	40	94	80	174	8	8	16	9	8	17	17	5	10	5	0	5	
18.	1837	72	59	131	30	12	42	102	71	173	13	3	16	2	3	15	15	1	8	8	3	9	
19.	1838	80	64	144	26	27	53	106	91	197	14	9	23	4	7	11	11	5	11	5	5	9	
20.	1839	82	70	152	29	28	57	111	98	209	23	20	43	3	5	18	18	2	7	2	3	8	
21.	1840	80	71	151	33	25	58	113	96	209	6	16	22	4	3	7	7	3	8	3	6	11	
22.	1841	98	74	172	34	19	53	132	93	225	16	11	27	8	4	10	10	2	10	4	6	10	
23.	1842	100	78	178	29	32	61	129	110	239	21	10	31	9	8	16	16	4	9	2	6	19	
24.	1843	94	89	183	25	22	47	119	111	230	6	14	20	8	7	15	15	5	12	7	8	13	
25.	1844	95	88	183	34	26	60	129	114	243	9	9	18	7	8	15	15	8	14	6	13	26	
26.	1845	105	91	196	24	26	50	129	117	246	15	15	30	8	7	15	15	6	18	2	14	27	
					610	531	1141				262	245	507	137	125	262			113	179	66	100	193

Dr. Nimmo, der besuchende und Dr. Mackintosh, der im Hause wohnende Arzt, sagen in ihrem Berichte: „Im Durchschnitt wird der Zustand aller Kranken täglich wenigstens einmal untersucht, und die Visite hat viel Aehnlichkeit mit den ärztlichen Besuchen in den deutschen Irrenhäusern“. Ich habe dies richtig befunden, muss aber dabei bemerken, dass in Dundee die Matrone ein- bis zweimal täglich durch die Männer- und Frauen-Abtheilung die Runde macht, und dass sie jedesmal die Aerzte auf ihrem Gange durch die Weiberabtheilung begleitet; diese Gewohnheit habe ich in Deutschen Irrenhäusern nicht gefunden. Was aber das Eingehen auf jeden einzelnen Krankheitsfall betrifft, so ist dies in Dundee, wie in allen mir bekannt gewordenen Schottischen Irrenanstalten, bei weitem tiefer und gründlicher, als in den Englischen oder Irischen, und die Schotten stehen hierin den Deutschen näher, als vielleicht irgend eine andere Nation der Erde.

Die Anstalt bei Dundee besitzt ein ausgezeichnet gutes Wärterpersonale; die Wärter, 14 an der Zahl, sind verantwortlich für den Zustand ihrer Kranken und nehmen sich derselben mit grosser Aufmerksamkeit an. Eigne Wächter für die Nacht sind nicht angestellt, und doch ereignen sich, obwohl noch dazu die Wärter in einem Stübchen neben den Schlafsälen, die nie mehr als 12 Betten enthalten, die Nacht zubringen, und gewöhnlich viele an Selbstmordmonomanie leidende Kranke im Hause sind, nur sehr selten Unglücksfälle (z. B. im Jahre 1845 — 46 nicht ein einziger). Doch war die Anstalt einmal nahe daran, ein eigenthümliches Schicksal zu erleben; die Irren hatten sich nämlich zu einem gemeinschaftlichen Unternehmen vereinigt, welches darin bestand, sich der Schlüssel des Hauses durch Ueberrumpelung der Wärter zu bemächtigen und sich sammt und sonders in Freiheit zu setzen. Glücklicherweise wurde die Sache kurz vor der Ausführung entdeckt.

Was die ärztliche Behandlung betrifft, so gebraucht man bei Hallucinationen mit Erfolg Schröpfköpfe im Nacken, leichte

Purganzen und zuweilen auch Opium. Von der Anwendung der Pockensalbe im Nacken hatten beide Aerzte sehr gute Wirkungen gesehen, und mehrere der Kranken haben ausgesagt, dass sie diesem Mittel ihre Heilung zuschrieben. Unter den Vergnügungen leistet besonders das Billard vortreffliche Dienste, da es gesunde und angenehme Körperanstrengung mit Berechnung und Ueberlegung erfordert. Sonst findet man auch hier Bälle, Spazierfahrten und andere allgemeine Belustigungen für heilbringend, sowie sich auch der regelmässig abgehaltene Gottesdienst besonders nützlich erweist.

Schliesslich trage ich nach, dass in Dundee keine Verandah's vorhanden sind, und nur ein Fünftel aller Kranken in Einzelzellen schläft. Das Haus wird im Innern durch Gaslicht erleuchtet und hat ein freundliches Ansehn durch die 7 Fuss hohe Bretterverschalung der Wände, welche mit heller Oelfarbe angestrichen ist. Im verwichenen Jahre ist ein neues Waschhaus angelegt worden, in welchem meistens gegen 18 weibliche Irre Beschäftigung finden.

Perth James Murray's Irrenhaus.

Eröffnet am 28. Mai 1827.

An dem nördlichen Ufer des Tay-Flusses, dessen bergige, grüne Ufer an Schönheit mit der Italischen Tiber wetteifern, liegt auf der Höhe und am Abhange eines Hügel das Irrenhaus, zwischen wilden Feigenbäumen, Weiden und Linden, gegenüber der alten Schottischen Hauptstadt Perth. Aus seinen Fenstern überblickt man weithin das wellige Land, aus welchem Scone und der Hügel von Dunsinane hervorblicken, wo die Könige von Schottland einst gekrönt wurden, und die verschollene Burg des Macbeth gestanden; in der Ferne fesseln die Grampian-Gebirge das Auge. Die Lage dieses Irrenhauses ist die schönste, welche ich je gesehen; je mehr man sich der Gegend bewusst wird, je mehr man sondert,

desto milder und reicher, desto grossartiger und beruhigender wird sie.

Das von Burn erbaute linienförmige Gebäude hat an seiner vorderen Seite zwei, an der hinteren drei Stock Höhe; die letztere liegt am Abhange des Hügels. In der Mitte desselben liegt ein achteckiger, von oben erleuchteter Thurm, in welchem die Treppen befindlich sind, die Flure zusammenstossen und von welchem aus man einen grossen Theil des inneren Gebäudes übersehen kann. Die Zahl der Kranken steigt nicht über 150, die Stuben und Schlafsäle derselben liegen meistens nach hinten heraus und die letzteren enthalten nie mehr als 6 Betten, von denen einige in Geleisen im Fussboden hin und her bewegt werden können, einige auch mit Vorhängen umgeben sind. Eine geringe Anzahl dieser Vorhänge hängt in Ringen, welche bei daran hängendem schwereren Gewichte herabsteigen, und so etwaige Selbstmordversuche durch Erhängen vereiteln *). Dieselbe Einrichtung habe ich zu Rouen und zu Stephansfelde in Frankreich gefunden. An derselben Seite des Gebäudes liegen sechs Verandah's und die zehn, meist mit Rasen belegten Spazierhöfe für die Irren. Die Heizung des Hauses geschieht durch warme Luft, die Erleuchtung durch Gas, welches aus der Stadt durch Röhren unter dem Flusse hindurch nach der Anstalt geführt ist. Die Flure aller Stockwerke sind mit Steinplatten belegt.

Die Behandlung der Irren in Perth ist derjenigen in Dundee sehr ähnlich, nur dass man hier Zwangsmittel nicht ganz und gar vermeidet. Man bedient sich lederner Handriemen und einer hinten verschlossenen gewöhnlichen Jacke. — Die Zahl der Unheilbaren in Murray's Irrenhause ist sehr gross; sie betrug am 1. Januar 1844 123 von 139. Im Jahre $18\frac{4}{5}$ wurden 33 Irre aufgenommen und 14 geheilt entlassen. Es starben 5, so dass am 1. Januar 1845 150 Irre in der Anstalt verblieben. Ansteckende Fieber, Diarrhöen

*) Vergl. Julius a. a. O. S. 57.

oder andere Hospitalkrankheiten sind bis jetzt in diesem Irrenhause noch nie vorgekommen. Die Sterblichkeit ist sehr gering. — Dirigirender Arzt ist Dr. Malcom, Haus-Chirurgus Dr. Paul Pierides.

Das Irrenhaus bei Glasgow.

Eröffnet im Juni 1843.

Drittehalb engl. Meilen westlich von Glasgow und links von der Heerstrasse, welche Sauchiehall Road fortsetzt, liegt auf hügeligem Grunde die neu erbaute Irrenanstalt in luftig freier und gesunder Gegend, nicht weit von der Sternwarte und den botanischen Gärten. Sie ist von dem Architecten J. C. Wilson aus grauem Sandstein im Tudor-Gothischen Style erbaut, und besteht aus zwei von einander getrennten Gebäuden, deren eines für Kranke aus höheren Ständen, das andere für Arme bestimmt ist. Jenem nähert man sich zuerst; das ernste Aufwärtsstreben gothischer Bauwerke, gepaart mit freundlich stiller Beruhigung, zeigt sich dem Beschauenden augenblicklich und entschieden in dem ganzen Aeussern desselben; thurmartige, eckige Vorsprünge zieren die nach Norden gekehrte Front, die Fenster sind mit Gesims eingefasst und wechseln in ihrer Breite und den Abständen von einander; über dem hoch herausgebauten Erdgeschoss liegt nur ein Stockwerk. Alles ist ebenmässig und frei geordnet, es erscheint geräumig, stattlich, wohlhåbig.

Ich glaube, dass kein anderes Irrenhaus an Schönheit der Form diesem edlen Gebäude gleich kommt. Die ganze Front ist 492 Fuss lang, auf beiden Seiten gehen nach Westen zu zwei Flügel von 186 Fuss Länge ab, so dass das Ganze ein der hinteren Seite ermangelndes Rechteck bildet *). Zwischen den nach Westen und Osten gelegenen Seiten befinden

*) S. Taf. II.

sich zwei grosse Spazierhöfe, einer für die Männer, der andere für die Weiber, welche beide durch einen dem Hause des Arztes an Breite entsprechenden Garten von einander getrennt, und deren Gränzmauern so eingerichtet sind, dass die weite Aussicht nach dem Süden hin offen erhalten ist.

Drei Eingänge führen in das Irrenhaus, der mittlere, grösste zu dem auf der vorderen Seite um 30 Fuss weit vorspringenden Hause des Arztes, die kleineren links und rechts zu den gleichfalls um etwa 25 Fuss vorspringenden, die Flügel ausdrückenden Gebäuden für die Männer und Weiber.

Sehen wir nun die innere Eintheilung des Gebäudes. Das Haus des Arztes, welches ausser der im ersten Stockwerke befindlichen Wohnung desselben im Erdgeschoss zwei Küchen, eine für ihn, die andere zur Bereitung aussergewöhnlicher Speisen für das Irrenhaus (die Hauptküche befindet sich in dem Gebäude für die Armen) bestimmt, einen Geschäfts-Raum, Wasch- und Spülkammer enthält, trennt die Männer von den Weibern. Zwischen demselben und dem Ende jedes Flügels liegt ein thurmartiger Vorsprung, in dem sich Bäder und Wasser-Closets befinden; derselbe theilt jede Hälfte des Vorderhauses in zwei Theile; jedes Eckgebäude aber scheidet den nach hinten abgehenden Flügel vom Vorderhause. Es ist somit jedes Geschoss in drei Theile getheilt, zu deren jedem von der hinteren Seite des Hauses ein besonderer Eingang und eine besondere Treppe führt.

Jedes der Eckhäuser enthält ausser der Vorhalle zwei Aufnahmeräume, die vorderen Treppen und nach hinten zu zwei Sprechzimmer oder Tagräume. Am Ende des Flügels liegt ein Speisesaal und ein Ankleidezimmer. Alle übrigen für die Kranken und Wärter bestimmten Räume liegen an einer Seite der geräumigen, hellen, fünfzehn Fuss breiten Gallerien nach hinten und innen, also nach Süd, Ost und West; die ersteren haben zwölf Fuss Länge und zehn Fuss Breite.

Das andere, für die Armen bestimmte, nach Osten von

dem vorigen belegene Gebäude, welches in demselben Style mit weniger Aufwand erbaut ist, bildet ebenfalls drei Seiten eines Vierecks, dessen offene Seite nach Westen gekehrt ist. Die Hauptfront desselben ist 285 Fuss lang, die beiden nach Nord und Süd liegenden Flügel haben 196 Fuss Länge. Von dem östlichen Hause geht ein Mittelgebäude nach Westen, welches gleiche Länge mit den Flügeln hat. Es enthält die grosse, für die ganze Anstalt bestimmte Küche, Spülraum, Wasch- und Trockenkammern, Räume für die schmutzige und reine Wäsche u. s. w. und schliesst zwei kleinere Verwaltungshöfe ein. Das ihm entsprechende Mittelgebäude nach vorn enthält Aufnahmeräume, Wohnungen für die 4 Assistenzärzte, den Hausmeister und die Oberaufseherin; es scheidet hier wie da die nach Süden belegene Abtheilung für die Männer von der nach Norden belegenen für die Weiber. In der Mitte jedes Flügels enthält ein thurmartiger Vorsprung Wärterstuben, Bäder u. s. w. Jederseits zwischen dem Flügel und dem Mittelgebäude liegt ein grosser gemeinschaftlicher Spazierhof.

Das Hauptgebäude enthält Einzel-Schlafräume, welche nach Westen liegen, jeder Flügel zwei Schlafsäle mit Fenstern an beiden Seiten und 16 Betten. Die ersteren können durch starke Läden an der inneren Seite auf ein bis zwei Drittheile oder ganz verschlossen werden; diese sind so eingerichtet, dass sie durch einen Vorsprung am Griff des für alle Thüren der Anstalt dienenden Schlüssels von unten nach oben geschoben werden können und jedesmal in den angegebenen Entfernungen feststehen. Derselbe Schlüssel, welcher alle inneren Thüren des Hauses schliesst, läuft an seinem unteren Ende in ein Eisenplättchen aus, welches dazu dient, die Noth-Glocken zu ziehen. An den verschiedenen Abtheilungen nämlich sind grosse, mit den Nummern aller Abtheilungen bezeichnete Zifferblätter angebracht, die in ihrer Mitte eine Oeffnung haben; in diese Oeffnung passt das erwähnte Eisenplättchen so, dass man, wenn man es quer stellt, eine kleine Scheibe hervorziehen kann, an welcher ein nach allen

Abtheilungen laufender Klingelzug und ein Zug der Zeiger auf den verschiedenen Zifferblättern befestigt ist. Kommt irgend einer der Wärter in Gefahr, so ruft er die übrigen durch Klingeln an die Noth-Glocken; dort zeigt ihnen der Zeiger die Nummer der Abtheilung, zu welcher sie eilen müssen, um dem andern beizustehen. Man benutzt diese Glocken nur sehr selten.

An den Enden der Flügel befinden sich Einzelzellen, welche für lärmende Kranke benutzt werden können.

Der südliche Flügel dieses Gebäudes ist drei, der übrige Theil desselben nur zwei Stock hoch, da der Boden sich nach jenem hin etwa 12 Fuss tief senkt. Hier liegen eine grosse Menge von Werkstätten für Schneider, Schuster, Tischler, Zimmerleute, Schmiede, Weber und andere.

In keinem der beiden Gebäude befinden sich gepolsterte Räume oder Verandah's.

Der Raum zwischen dem östlichen Ende des Hauses für Patienten der ersten Klasse und dem westlichen Ende des Hauses für Patienten der zweiten sollte durch die Kapelle, die dabei liegenden Amtszimmer für die Geschäfte der Anstalt, das Geschäftslocal des Vorstehers, die Apotheke und die Ställe ausgefüllt werden, und die ganze Länge der nach Norden gerichteten Hauptfront würde dann 868 Fuss betragen haben, doch ist dieser Bau bis jetzt noch nicht in Angriff genommen worden. Die Aussenlinie des Gebäudes für die Patienten der ersten Klasse hat dadurch für den Anblick bedeutend gewonnen, doch ist die Communication zwischen beiden Häusern erschwert worden.

In der ganzen Anstalt ist durch die sehr einfache und zweckmässige innere Anordnung die vollkommene Classification der Kranken möglich gemacht und auf alle Annehmlichkeiten für die Gesundheit und Bequemlichkeit derselben Bedacht genommen. In beiden ist die Heizung und Ventilation mit Sorgfalt angelegt; die erstere geschieht durch erwärmte Luft, welche von aussen über Röhren voll heissen Wassers streicht und in Mauer-Kanälen zu allen inneren Räumen mit Ausnahme der

durch Kamine geheizten Wärterstuben geführt wird; die andere nach dem S. 87 näher beschriebenen Plane.

Das Wasser zum Kochen, Waschen und Baden wird durch eine Dampfmaschine von 8 Pferde-Kraft durch beide Gebäude getrieben und gelangt so auch zu den für unreinliche Kranke bestimmten Sälen, wo es auf die S. 81 angegebene Weise verwendet wird. Die Erleuchtung geschieht durch Gas. Das Gebiet der Anstalt beträgt 66 Aecker, von denen 9 durch die Gebäude und Höfe eingenommen werden.

Zur Bestreitung der Baukosten schoss die Bank von Schottland gegen 45,000 Pf. Sterling vor; dieselben belaufen sich auf mehr als 72,000 Pfund, also etwa eine halbe Million Thaler.

Das ältere Irrenhaus, welches im Strahlenplan erbaut war, wurde im Jahre 1843 verlassen und zu einem Armenhause gemacht; nach dem Umzuge genasen in dem neuen Hause mehrere Patienten, die man bereits lange Zeit im älteren Hause behandelt und für unheilbar gehalten hatte; auf viele andere übte die Veränderung einen wohlthätigen Einfluss aus.

Beide Häuser fassen über 500 Kranke, so dass auf jedes derselben etwa die Hälfte kommt. Die von ihnen gezahlten Verpflegungsgelder betragen:

im Osthause:	1. Klasse	wöchentlich	10 Sh.
	2.	-	15 -
im Westhause:	3.	-	1 Pf. 1 Sh.
	4.	-	1 - 11 - 6 d.
	5.	-	2 - 2 -
	6.	-	3 - 3 -
	7.	-	4 - 4 -
	8.	-	6 - 6 -

Die von diesen Geldern geschöpften Einnahmen betrugen während des Jahres 1845 12,876 Pf. Sterl. Mit jedem Jahre wächst die Anzahl der Kranken bedeutend, und es ist vorausehen, dass der vorhandene Raum bald nicht mehr hinreichen wird, sie unterzubringen. Der Bezirk nämlich, in welchem

die Anstalt liegt, enthält mehr als ein Drittheil der Einwohner Schottlands, deren Zahl 2,680,184 beträgt; auch steigt die Bevölkerung in diesem Theile des Landes viel schneller, als in allen übrigen.

Folgende Tafel, welche in dem Anstalts-Berichte vom 1. Januar 1846 gegeben wird, gewährt eine Uebersicht über die seit 1814 in dem Irrenhause zu Glasgow behandelten, geheilten, gebesserten und gestorbenen Kranken.

Jahr.	Auf- ge- nom- men.	Entlassen.					
		Ge- heilt.	Gebes- sert.	Auf Ver- langen.	Ungeeig- net.	Gestor- ben.	Zusam- men.
1814	44	0	0	0	4	0	4
1815	76	32	8	0	2	1	43
1816	91	40	21	2	1	5	69
1817	87	43	27	5	0	3	78
1818	92	36	29	15	3	8	91
1819	81	39	12	13	3	10	77
1820	87	44	20	8	1	8	81
1821	94	35	27	11	1	11	85
1822	81	33	25	25	0	13	96
1823	84	25	10	23	5	13	76
1824	78	38	15	4	1	14	72
1825	79	30	31	15	1	8	85
1826	75	25	26	20	4	9	84
1827	74	42	16	6	2	8	74
1828	94	37	17	9	3	10	76
1829	89	45	32	8	1	12	98
1830	89	45	24	3	0	8	80
1831	96	42	20	6	2	12	82
1832	99	47	27	4	5	14	97
1833	89	38	29	5	3	14	89
1834	85	31	31	5	4	13	84
1835	96	55	19	8	2	15	99
1836	122	61	26	1	7	12	110
1837	114	55	30	7	10	15	117
1838	117	50	24	8	9	15	106
1839	131	63	36	10	9	15	133
1840	149	81	19	3	6	12	121
1841	157	110	41	0	1	18	170
1842	199	99	44	0	0	24	167
1843	327	121	34	0	0	30	185
1844	290	148	49	0	0	32	229
1845	364	177	67	0	0	61	305
Zus. . .	3827	1767	836	227	90	443	3363
Bestand	464						
	3363	1767	836	227	90	443	3363

Man ersieht aus dieser Tabelle, dass seit Eröffnung der Anstalt, also seit mehr als 31 Jahren, die Heilungen 52,54 und die Todesfälle 13,17 Procent betragen haben. Im Jahre 1845 wurden 769 Kranke in der Anstalt behandelt, von denen 364 neu aufgenommen waren. Von ihnen waren 399 durchaus unheilbar, bei 102 war die Heilbarkeit zweifelhaft; 177 wurden geheilt, 67 gebessert; es starben 61. Das Verhältniss der Geheilten zu den Aufgenommenen beträgt also 48.62, das der Gebesserten zu denselben 18.4, das der Gestorbenen 16.75 Procent; zu der Gesamtzahl der Kranken in derselben Reihenfolge 23.0, 8.7, 7.93 und zu den Entlassenen 58.03, 21.96, 20.0 Procent.

Erster Arzt dieser vortrefflich geleiteten Anstalt ist Dr. Hutcheson, ein Mann, der überall zu den tüchtigsten und gelehrtesten Irrenärzten in Grossbritannien gerechnet wird. Er behandelt die Irren so viel als möglich wie vernünftige, zurechnungsfähige Personen und hält Freundlichkeit für die Hauptbedingung des Umgangs mit ihnen. Niemals versucht er dem Kranken durch Raisonnement seine Täuschungen zu nehmen, doch schiebt er ihm, wo es angeht, eine Idee unter, welche sich mit denselben nicht verträgt, und lässt ihn sich selbst die Wahrheit heraussuchen. Beständige Beschäftigung des Körpers und Geistes nimmt dem Irren die Zeit zum Brüten; einfache Zerstreuungen, gesellige Zusammenkünfte, Spaziergänge und Spiele dienen zu seiner Erheiterung und Beruhigung.

Als ein sehr wirksames Heilmittel betrachtet Hutcheson die Musik, und es werden häufig Vocal- und Instrumental-Concerte veranstaltet; immer aber wird sowohl bei diesen, als auch bei den öfter statthabenden Festen darauf gesehen, dass die verschiedenen Geschlechter nicht in näheren Umgang mit einander kommen. Aus diesem Grunde hält es Hutcheson nicht für gerathen, Bälle und Tänze zu veranstalten, und die früher im älteren Gebäude gegebenen Theatervorstellungen haben in das neue, wo es überdies an Raum fehlt, keinen Eingang gefunden.

Den Kranken der höheren Stände und auch den dazu geeigneten Armen dient eine Buchdruckerpresse, ein Lesezimmer mit einer Menge von Tagesblättern und eine ausgewählte und reiche Bibliothek, bestehend aus religiösen, belletristischen geschichtlichen Werken, Biographien, Reisebeschreibungen, Büchern über Gartenzucht, Ackerbau u. s. w., zu einer edleren Unterhaltung. Ich habe schon vorher der vielen Werkstätten Erwähnung gethan, in denen vorzugsweise die ärmeren Klassen beschäftigt werden. Gottesdienst wird durch einen im Hause wohnenden Kaplan jeden Sonntag viermal abgehalten, da bis jetzt keine Kapelle vorhanden ist und derselbe in verschiedenen Theilen des Hauses fungiren muss. Ausserdem giebt er täglich Morgens und Abends Religions-Unterricht, und besucht nach Besprechungen mit dem Arzte und gemäss den Vorschriften desselben diejenigen Kranken, welche seines Zuspruchs oder seiner Unterstützung beim Studium irgend eines Gegenstandes besonders bedürfen. Man sieht, dass er hier eine Stelle einnimmt, in welcher er wahrhaft trost- und heilbringend, nicht schadenbringend wirken kann.

Hutcheson wendet mehr physische Arzneimittel an, als vielleicht irgend ein anderer Britischer Irrenarzt; seine reichen Erfahrungen über diesen Punkt werde ich im Folgenden so kurz als möglich angeben. Er bestätigt die Meinung Anderer, dass allgemeine Blutentziehungen beim Wahnsinn höchst schädlich seien, örtliche dagegen manchmal mit Nutzen angewendet würden; doch hat er auch von diesen bei rückkehrender Manie, wo sie von manchen Aerzten besonders empfohlen werden, keinen guten Erfolg gesehen. Contra-Irritationen durch Vesicatorien oder epispastische Flüssigkeiten (Hutcheson verdoppelt die Quantitäten des Euphorbium und der Canthariden, welche in dem *Liquor epispast.* der Englischen Pharmacopoe die Hauptbestandtheile bilden), vorzüglich aber eine Salbe aus:

Ungt. mercurial. ℥j,

Ol. croton.,

Tart. stibiati āā ʒj,

leisten in gewissen Fällen ausgezeichnet gute Dienste. Ebenso sehr sind milde, aber nicht drastische, Purganzen zu empfehlen; die Mercurial-Präparate sind nur nützlich zu diesem Zwecke, wenn sie in kleinen Dosen angewendet werden. Emetica sind selten dienlich, nur in Fällen von Magenverschleimung, wenn das Essen verweigert wird, wirken sie ausserordentlich wohlthuend. *Tartarus stibiatus*, zur rechten Zeit gegeben, ist ein sehr werthvolles Mittel; Hutcheson lässt ihn in grossen Dosen gebrauchen, 6—8 Gran in wenig Wasser gelöst, und diese Gabe alle 5—6 Stunden wiederholt. Selten tritt danach Erbrechen ein, der Kranke wird meistens ruhig und verfällt in einen gesunden Schlaf, aus dem er erfrischt und gestärkt aufwacht; auch ist die abführende Wirkung bei dieser Anwendungsweise bei weitem geringer, als wenn das Mittel in kleineren Dosen und mit mehr Wasser gegeben wird. Diese Behandlungsweise ist besonders indicirt bei Fällen von starkem Delirium mit unaufhörlichem Toben und Schlaflosigkeit, wenn der Puls schnell und hart und die Pupillen contrahirt sind; ist aber der Puls frequent und schwach und die Pupille von natürlicher Grösse, so macht Hutcheson mit demselben günstigen Erfolge Gebrauch von einem Gemische aus *Tinctura hyoscyami* und Campher. Bei erweiterter Pupille und beschleunigtem, aber weichem Pulse hat er von Morphium mit oder ohne Campher ebenfalls sehr wohlthätige Wirkung gesehen. Eine in allen ihm vorgekommenen Fällen von Hutcheson mit Erfolg eingeschlagene Behandlung war die der *Mania puerperalis*; sie besteht in der Verabreichung von Campher mit Hyoscyamus in Gaben, welche wiederholt werden, so oft die Wirkung jeder einzelnen vorüber ist, in der Anwendung diuretischer Mittel, der Sorge für geregelte Leibes-Oeffnung und leichter Diät. In dem Stadium der Genesung von Manie haben sich leichte bittere Mittel mit Mineralsäuren oder kohlensauren Alkalien sehr nützlich erwiesen.

Von dem Gebrauche der Bäder hält Dr. Hutcheson sehr viel; er wendet sie entweder als einfach warme, oder als

warm mit Kälte auf den Kopf an. Die ersteren sind besonders zu empfehlen für Patienten, die alle Bedeckung unangenehm finden und sich zu entkleiden suchen, die anderen bei Tobsuchtsanfällen und bei Melancholie. Bei Selbstmord-Melancholie hat Hutcheson kaltes Wasser in grossen Quantitäten innerlich und äusserlich, wie es Auenbrugger und Hufeland empfohlen, erfolgreich gesehen. Jeder Irre in der Anstalt erhält wöchentlich wenigstens einmal ein warmes Bad.

Die Gesichtspunkte also, welche Hutcheson bei der physischen Behandlung der Irren nie aus den Augen verliert, sind:

- 1) Dass körperliche Krankheiten bei Irren gar leicht versteckt und heimlich auftreten, und häufig bedeutenden Takt und Erfahrung zu ihrer Auffindung nöthig machen.
- 2) Dass sich oft Symptome zeigen, welche, anscheinend sehr gefährlich, doch von keiner wirklich zu fürchtenden Ursache abhängen und leicht durch passende milde Arzneimittel entfernt werden können.
- 3) Dass besonders bei älteren Personen manchmal bedeutende Krankheiten der Brust- oder Bauchorgane auftreten und den Tod herbeiführen, ohne ihre gewöhnlichen, leichter erkennbaren Symptome zu zeigen.
- 4) Dass Irre starke Ausleerungen nicht wohl vertragen und dass heftige drastische Purganzen, lokale oder allgemeine Blutentziehungen und sparsame Diät selten nöthig, sehr häufig aber höchst nachtheilig sind.

Uebrigens ist Dr. Hutcheson der Meinung, dass mechanische Zwangsmittel in keinem Falle erforderlich sind zur Behandlung der Geisteskranken in einem Irrenhause, und dass sie in allen Fällen schaden.

Ausser Dr. Hutcheson und zwei Assistenz-Aerzten ist Dr. Fleming als Haus-Chirurg und Dr. Pritchard als Vorsteher in dem Glasgow-Irrenhause angestellt; der Letztere hat eine Zusammenstellung der in den Schottischen Irrenhäusern während des Jahres 1845—46 behandelten Geistes-

kranken herausgegeben, aus welcher ich die nachfolgende Tabelle entnehme *).

Dieselbe führt die Anzahl der während des genannten Jahres in jedem Irrenhause behandelten Fälle, der geheilten, nicht geheilten und gestorbenen, und die tägliche Durchschnittszahl der in einigen Irrenanstalten befindlichen Geisteskranken auf:

Irrenhäuser.	Behandelt.			Entlassen.			Rückstand am Ende des Jahres.	Tägliche Durchschnittszahl der Kranken.
	Rückstand vom vorigen Jahre.	Seit dem vorigen Jahre aufgenommen.	Gesamtzahl d. Behandelten.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.		
Glasgow . . .	405	364	769	177	67	61	464	439
Edinburgh . .	303	253	556	81	32	38	405	393.5
Dundee . . .	196	50	246	30	15	8	193	201
Aberdeen . .	190	93	283	41	21	13	208	200
Perth	150	35	185	15	9	10	151	. . .
Dumfries . .	121	52	173	22	6	12	131	. . .
Montrose . .	105	34	139	12	1	9	117	. . .
Zusammen . .	1470	881	2351	378	151	151	1671	. . .

*) Der Titel dieses kleinen Aufsatzes wurde mir erst nach beendigtem Drucke des sechsten Bogens dieser Schrift durch eine Anführung der „Zeitschrift für Psychiatrie etc.“ bekannt. Die Angaben, welche er enthält, sind den Jahresberichten der sieben Schottischen Irrenanstalten entnommen und beziehen sich auf die Zahl der Heilungen, das Alter der Kranken, die Form der Geistesstörungen, die Dauer derselben, die Zahl der Anfälle, die Krankheitsursachen, die Zeit des Aufenthaltes im Irrenhause und die Todesursachen. Indess sind die 21 für diese Capitel entworfenen Tabellen nicht für die gesammten 2351 Irren, sondern meist nur für kleinere Zahlen von 100—200 berechnet. Allgemeine Angaben über die Zahl der Geisteskranken in Schottland im Verhältniss zur Bevölkerung enthält der Aufsatz nicht. S. *The Edinburgh Medical and Surgical Journal*, Vol. 67, 1847, pag. 331 — 345, *Statistical Report of the Cases of Insanity treated in the Public Lunatic Asylums of Scotland, for the year 1845—46. By Thomas Pritchard, M. D. Superintendent of the Glasgow Royal Asylum for Lunatics, etc.*

Die Procentzahlen der Heilungen im Verhältnisse zu den Aufnahmen sind also in derselben Reihenfolge: 40.3, 32.0, 60.0, 44.0, 42.8, 42.3, 35.0, die der Todesfälle 16.7, 15.0, 16.0, 13.9, 28.5, 22.0, 26.4. In einer anderen Tabelle ist die Zahl der Heilungen und Todesfälle im Verhältniss zur täglichen Durchschnittszahl der in den vier erstgenannten Anstalten befindlichen Kranken berechnet, nämlich: Procentzahl der Heilungen: 40.3, 20.6, 14.9, 20.5, und der Todesfälle: 13.8, 9.6, 3.9, 6.5. Dr. Pritchard hält diese Art der Berechnung für die allein richtige.

Schliesslich füge ich die Nachricht bei, dass man bereits mit der Erbauung eines achten grossen Irrenhauses für die nördlichen Grafschaften von Schottland bei Inverness begonnen hat.

Das Crichton-Institut bei Dumfries.

Eröffnet im Jahre 1839.

Die Irrenanstalt liegt ungefähr eine englische Meile von der Stadt Dumfries auf einem kleinen Hügel, nicht weit von der grossen Heerstrasse entfernt. Das drei Stock hohe Gebäude besteht aus einem achteckigen, in der Mitte gelegenen Thurme und vier ziemlich gleich langen, nach den vier Himmelsgegenden verlaufenden Flügeln; der eine derselben, nämlich der südliche, soll aber dem erst später auszuführenden vollständigen Plane nach doppelt so lang werden, als er jetzt ist, um sich dann in einen zweiten, dem obigen gleichen, Thurm zu senken und hier mit anderen drei, den vorigen entsprechenden Gebäuden ein zweites Kreuz zu bilden. Die ganze Anstalt wird dann eine ähnliche Form, wie das jetzt bei Oxford neu erbaute Irrenhaus Littlemore erhalten. — In jedem der drei nach Nord, Ost und West abgehenden Flügel liegen zwei zurückgezogene Balkone, welche alle nach aussen gewendet sind. Im unteren Stockwerke der beiden letzteren

Gebäude werden dieselben durch offene Arkaden ersetzt. Die Küche befindet sich in dem achteckigen Thurme; von derselben bringen vier aufsteigende Schloten die Speisen in die vier Flügel. Diese Einrichtung hat hier besonders den Nachtheil, dass der Dunst des Essens durch die eben erwähnten Kanäle in das ganze Haus geleitet wird, und dass die Küche selbst, ihrer eingeschlossenen Lage wegen, nicht vollkommen gelüftet werden kann. Dr. Browne hat deshalb den Curatoren der Anstalt den Vorschlag gemacht, ein besonderes Küchengebäude zu errichten.

Das Innere des Hauses ist geräumig und hell, die Corridore breit, an den Wänden mit Holz belegt und mit Oelfarbe gestrichen. Die an einer Seite derselben belegenen Schlafstuben enthalten nie mehr als 7 Betten, von denen viele mit Vorhängen versehen sind. Diese Vorhänge werden hier (wie in Rouen) durch Ringe getragen, welche bei etwas schwerer Belastung herabkommen und so Selbstmord unmöglich machen. Im Ganzen sind zwei gepolsterte Räume vorhanden, welche häufig benutzt werden, da Zwangsmittel von der Behandlung der Geisteskranken nicht ganz ausgeschlossen sind. Die Fenster sind eingerichtet wie die in der Freundes-Stätte bei York.

Bis jetzt fasst das Crichton-Institut gegen 150 Patienten, welche nach der von ihnen zu leistenden Zahlung in 6 Klassen getheilt sind. In die erste Klasse, welche jährlich 15 Pfd. zahlt, werden nur Arme aus den Grafschaften Dumfries und Wigtown und aus dem Gerichtssprengel von Kirkcudbright aufgenommen, Arme aus anderen Landestheilen gehören zur zweiten Klasse und zahlen 18 Pfd. Sterling. Die dritte Klasse zahlt zwischen 30 und 100, die vierte 100, die fünfte 200, die sechste 350 Pfd. Sterling. Die Wärterzahl der ersten drei Klassen steht im Verhältniss von 1 : 10, in der vierten 1 : 4, in der fünften 1 : 2, in der sechsten hat jeder Kranke seinen eigenen Wärter. Den Patienten dieser Klasse ist gestattet, ihre Speisen selbst zu wählen, von denen Wildpret in der Jagdzeit nicht ausgeschlossen ist, es steht ihnen täglich

Pferd und Wagen zu Gebote, ein jeder hat ein höchst elegant ausgestattetes Sprech- und Schlafzimmer und ein eigenes Badestübchen. Die Hausordnung, welche im Crichton-Institut beobachtet wird, ist für die mittleren Klassen folgende: Die Kranken stehen im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr Morgens auf; wenn sie sich mit Hülfe der Wärter angezogen haben, bleiben sie im Gesellschaftszimmer bis 8 Uhr, zu welcher Zeit das Frühstück gebracht wird. Nachdem hinreichend lange gewartet ist, um nicht die Verdauung durch Bewegung zu unterbrechen, begeben sie sich bei gutem Wetter auf die Spazierhöfe, bei schlechtem in die zurückgezogenen Balkone und machen sich zwei und eine halbe Stunde lang durch Gehen oder anderweitige Beschäftigung Bewegung. Um ein Uhr wird das Mittagsessen für alle Klassen ausgegeben, darauf folgt wiederum eine Stunde Ruhe, dann Bewegung bis 4 Uhr. Um diese Zeit kommen sie zurück in das Gesellschaftszimmer, bleiben dort, bis Thee bereitet ist, den sie im Speisezimmer einnehmen, begeben sich wieder in den ersteren Raum und haben von 6 bis 7 Uhr noch einmal Leibesübungen. Um 7½ Uhr wird das Abendbrod verzehrt und um 8 Uhr zu Bett gegangen. Nur Tobsucht, Krankheit oder Schwäche schliesst von der strengen Befolgung dieser Ordnung aus. Während der Abwesenheit der Kranken sind alle Zimmer geschlossen.

Im Jahre 1845 wurden 173 Patienten im Hause behandelt; 5 waren neu aufgenommen, 40 wurden entlassen und zwar als geheilt 22, gebessert 6, es starben 12. 120 Aufnahme-Gesuche mussten wegen Mangels an Raum zurückgewiesen werden.

In der Vertheilung der Kranken im Hause ist ein Unterschied gemacht zwischen den höheren, mittleren und unteren Klassen. Die ersteren bewohnen mit ihren Wärtern eine Reihe von Zimmern, in denen sie getrennt von einander leben können, die mittleren Klassen haben in ihren, zu Gallerien vereinten Wohnungen die Bequemlichkeiten einer schlichten, aber angenehmen Häuslichkeit, die ärmeren bewohnen eben-

falls Räume, welche neben Gallerien liegen und nur mit dem Nöthigen ausgestattet sind. Ventilation und Heizung sind in allen Theilen der Anstalt gleich gut, denn, wie Dr. Browne sagt, dieselbe Masse von Sauerstoff ist erforderlich für den Plebejer, wie für den Patrizier, wenn auch bei dem ersteren alle Aeusserlichkeiten demüthiger und anspruchsloser erscheinen, als bei dem letzteren. — Ausserdem sind die Frauen in drei, die Männer in vier Abtheilungen gebracht; in der ersten Abtheilung der Frauen befinden sich die rastlosen, unruhigen und zerstörungssüchtigen, in der zweiten diejenigen, welche zu Zeiten in Paroxysmen von Tobsucht oder Niedergeschlagenheit verfallen, und die, welche sich nicht regelmässig beschäftigen wollen, in der dritten die genesenden und arbeitsamen. Die Abtheilungen der Männer begreifen 1) diejenigen, welche noch beobachtet werden oder die unfähig sind, sich selber zu controliren, 2) diejenigen, welche von jähzornigem, reizbarem oder willensschwachem Charakter, obwohl nicht gerade tobsüchtig sind und welche grösstentheils an Beschäftigung keinen Theil nehmen, 3) diejenigen, welche von sanftem Benehmen, aber geschwächter Urtheilskraft, an Gefühlsapathie und Unthätigkeit des Verstandes leiden, 4) diejenigen, welche in der Genesung begriffen sind und die ihre Aufmerksamkeit auf vernünftige Beschäftigung richten oder richten lassen. In der Ausführung gewinnt diese Eintheilung den Anblick, als beständen bei den Männern nur zwei grosse Abtheilungen, nämlich 1) die lässigen und tobenden und 2) die fleissigen und ruhigen; bei den Weibern scheidet es sich bestimmt in 1) aufgeregte, 2) ruhige unverlässliche und 3) arbeitsame genesende.

Die Geisteskrankheiten theilt Dr. Browne im Grossen und Ganzen folgendermaassen ein:

A. Krankheiten der Verstandeskkräfte.

1. Idiotismus.
2. Imbecillitas.
3. Fatuitas.
4. Manie mit Sinnestäuschungen.

5. Manie (allgemeine).
6. Dementia.

B. Krankheiten der Gefühle.

1. Melancholie.
2. Monomanie der Furcht.
3. - des Stolzes.
4. - der Eitelkeit.
5. - des Misstrauens.
6. - des Aberglaubens etc.
7. Selbstmord - Monomanie.

C. Krankheiten der Neigungen.

1. Dipsomanie.
2. Tobsucht.
3. Zerstörungswuth.
4. Nymphomanie.
5. Satyriasis.
6. Kleptomanie.
7. Pyromanie.

Unter die erste Rubrik gehören auch die Krankheiten der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses, in die letzte die des Willens, nämlich 1) der schlafsüchtige Wille, bei welchem Dinge aus fehlender Energie unterlassen werden, 2) der geschwächte Wille, bei welchem das Bewusstsein etwas anderes beschliesst, als die Neigungen, und einer der beiden Beschlüsse gegen den eigenen Willen des Kranken von ihm ausgeführt wird, und 3) der getheilte Wille, bei welchem das Individuum im Zweifel verbleibt, was es thun solle, und diesen Zweifel weder in den unwichtigsten, noch in den wichtigsten Dingen entscheiden kann.

Uebrigens ist Dr. Brown e der Ansicht, dass man in der Heilung der Geisteskrankheiten bei weitem besser zum Ziele kommen würde, wenn man überall die Grundlage zu denselben in körperlichen Störungen suchte, wie auch die Krankheit zum Ausbruch gekommen sein möchte. Er sagt, man solle nur unerwartet eintretende Erscheinungen, Paroxysmen u. s. w. jedesmal genau untersuchen, so werde man

immer ein körperliches Leiden finden, das man mildern könne; eine Lungenentzündung, Kopfweh, Zahnweh und dergleichen könnten die Krankheit verschlimmern oder modificiren, und z. B. die Furcht vor baldiger Auflösung oder vor Vergiftung verstärken. Allerdings aber müsse man auch die Seelen-Zustände der Patienten genau zu ergründen suchen und deshalb eingehen in ihre Handlungen, Geständnisse, Träume u. s. w. und in die von ihnen darüber aufgestellten Begründungen, Erklärungen und Rechtfertigungen.

Das Heilverfahren im Crichton-Institute besteht ausser der geregelten Anwendung von pharmaceutischen Mitteln hauptsächlich in der leiblichen Beschäftigung der Kranken. Dr. Browne schlägt den Patienten der höheren Stände besonders Spaziergänge vor, die sie denn auch auf 8 bis 10 engl. Meilen täglich ausdehnen. Er nennt sie ein Ersatzmittel für Narcotica, die den Kranken die Ruhe lieb machen. Um aber auch andere Muskelanstrengungen in Aufnahme zu bringen, hat die Liebe fast aller Menschen zu ländlichen Vergnügungen zum Fingerzeig gedient. Diese werden wie Beschäftigungen betrachtet, welche den Ideengang der zerrütteten Geister heilsam unterbrechen. Solche grössere, in Gemeinschaft unternommene Vergnügungen sind Epochen, nach denen die Einbildungskraft vorwärts schauen kann, sie schaffen der unglückbrütenden Seele eine Zukunft und bekleiden Tage, Zeiträume, Orte und Gegenden mit friedlichen, glücklichen Erinnerungen, welche der Gefangenschaft im Irrenhause ihre Mühen und Schrecken grösstentheils benehmen, und vielleicht die Fortschritte zur geistigen Genesung direkt beschleunigen. Man giebt Concerte, musikalische Soireen mit Kartenspiel, Bälle, Theatervorstellungen, macht gemeinschaftliche Excursionen, führt die Kranken in's Theater nach Dumfries, nach Blumenausstellungen, Thierschau, Pferderennen, öffentlichen Vorlesungen und anderen Vergnügungsorten, und es ist gefunden worden, dass sie nicht blos sehen oder hören und sich dabei passiv oder indifferent verhalten, sondern das Vorgehende wird genau überwacht, später kritisirt und von

allen Seiten beleuchtet, so dass es eine ausgiebige Quelle von neuen Gedankenverbindungen liefert. Eben so wohlthätig wirken aber auch wiederkehrende Vergnügungen, Besuche bei befreundeten Familien, Proben für das Theater, das monatliche Abendessen der Darsteller im „grünen Saale“, und die Abhaltung althergebrachter Festlichkeiten; diese bringen eine freundliche Thätigkeit hervor und unterbrechen die kräftig aufrecht erhaltene Hausordnung, ohne ihr zu schaden. Die Autorität aber, sagt Dr. Browne, müsse manchmal selbst durch strenge Maassregeln hervorgebracht werden, und es nütze nicht, den Körper von Fesseln und Banden zu befreien, den Gehorsam aber durch Einschüchterung des Geistes, durch die Tyrannei der Furcht zu erzwingen. In einzelnen Fällen nur sei diese ein gutes und anwendbares Mittel.

Die regelmässige Abhaltung des Gottesdienstes erscheint auch hier als höchst dienlich, einen Jeden zur Selbstüberwachung zu veranlassen. — Eine Bibliothek von etwa 700 Bänden wird von den Kranken eifrig benutzt, und die Bewilligung eines Buches dient öfter zur Belohnung, die Verweigerung umgekehrt zur Strafe; die Lese-Gallerie, in welcher die Zahl der Lesenden oft gross ist, bildet einen ruhigen und glücklichen Theil des Hauses. — Wöchentlich erscheint eine Zeitschrift, betitelt: „der neue Mond“, welche einzig und allein Aufsätze und Gedichte der im Crichton-Institute befindlichen Kranken enthält, aber nicht in der Anstalt gedruckt wird. Sie trägt an ihrer Spitze das Motto:

Heil, grauser Wahnsinn, Heil!

Nicht Gute, Weise nicht sind frei von dir —

Thorheit — Thorheit allein ist frei *). —

*) „Hail! Awful madness, hail!

„Nor best, nor wisest, are exempt from thee,

„Folly — folly's only free“. —

Penrose.

Das St. Patricks-Irrenhaus in Dublin.

Eröffnet im Jahre 1757.

Dies von dem berühmten Dichter Swift gestiftete Irrenhaus war zuerst nur für 50 Kranke eingerichtet, wurde aber späterhin durch Schenkungen und Beiträge des Parlaments vergrössert, so dass es jetzt 150 Patienten fasst. Es liegt an der südwestlichen Seite der Stadt und besteht aus einem Vordergebäude, dessen Front nach Süden gerichtet ist, und zwei Flügeln, welche, wenn man sich die Länge des Vorderhauses in drei gleiche Theile zerlegt denkt, aus den Theilungspunkten nach hinten abgehen. Ein jeder derselben ist, nach Julius's Angaben, 345 Fuss lang, und beide sollen nicht über 25 Fuss von einander entfernt stehen. Die innere Einrichtung derselben ist so getroffen, dass die sehr geräumigen, 16 Fuss breiten Gallerien nach der inneren, die Schlafzellen, welche in der ganzen Anstalt immer nur für eine Person dienen, nach der äusseren Seite gelegen sind, die der Männer nach Osten, die der Weiber nach Westen. — Zu beklagen ist der in dieser Anstalt herrschende Mangel an Bädern; auf der Weiberseite ist gar keines vorhanden. An dem Ende der Flügel liegen Räume für Tobende und Unreinliche, deren Fussböden mit Oelfarbe gestrichen sind. Nach aussen von den Flügelgebäuden befinden sich jederseits vier Spazierhöfe; ausserdem hat die Anstalt zwei Gärten, welche ungefähr 6 Aecker Land umfassen.

Es werden in diese Anstalt zahlende und arme Kranke aufgenommen; die ersteren gehören nie der Klasse der Reichen an, sondern sie bestehen aus solchen Personen, welche zwar nicht die Mittel haben, um in einem Privat-Irrenhause gepflegt zu werden, welche aber doch auch nicht arm sind. Deshalb hat man die von ihnen zu entrichtende Summe auf 30 bis 40 Pfund festgesetzt und ausdrücklich bestimmt, dass sie nicht höher und nicht niedriger sein dürfe.

Von den am 1. Januar 1846 im Hause befindlichen Kranken waren 64 zahlende und 85 arme; von den ersteren

waren nur 6, von den letzteren nur 12 heilbar; im Jahre 1845 wurden 25 Kranke aufgenommen und 8 geheilt entlassen. Dr. Cretter hat die ärztliche Leitung dieses Irrenhauses und führt dieselbe ohne Zwangsmittel.

Das Richmond-Irrenhaus in Dublin.

Eröffnet im Jahre 1815.

Die Erlaubniss zur Erbauung dieses Irrenhauses wurde durch einen eigenen Parliaments-Beschluss (46 Geo. III. c. 95.) gegeben und die Zahl der Kranken durch A. 55 Geo. III. c. 107. auf 200 festgesetzt. Später erklärte es A. 11 Geo. IV. c. 22. zum Bezirks-Irrenhause, welches zur Aufnahme aller in den Grafschaften Dublin, Meath, Wicklow und Louth, in den Städten Dublin und Drogheda befindlichen Geisteskranken dienen soll. Die Bevölkerung dieses Bezirks beläuft sich auf 810,984 Einwohner, für welche die Anstalt durchaus unzulänglich ist. Am 1. Januar 1846 war dieselbe durch 291 Irre vollständig angefüllt, 37 dringliche Fälle hatten vergeblich Aufnahme gesucht, 115 befanden sich in Gefängnissen, 327 waren im Arbeitshause und in einem vorläufig errichteten Irrenhause zu Island-Bridge. Der General-Inspector der Irrenhäuser, Herr Francis White, dessen Berichte ich diese Angaben entnehme, hat deshalb vorgeschlagen, für die Grafschaften Meath und Louth ein eigenes Irrenhaus für 500 Kranke zu erbauen und das Richmond-Irrenhaus bis auf 400 Betten zu erweitern.

Das letztere liegt auf der nordwestlichen Seite der Stadt und noch innerhalb derselben. Es hat die Form eines Quadrates und ist nur ein Stock hoch über dem Erdgeschosse; ein bedeckter Kreuzgang theilt den von dem Gebäude eingeschlossenen Raum in vier gleiche Theile, welche zu Höfen für die Kranken benutzt sind. Vier andere ausserhalb gelegene Höfe dienen für die Genesenden. — Eine grosse Menge

von Einzelzellen, die durch hochliegende, kleine und vergitterte Fenster spärlich erleuchtet sind und im Winter nicht geheizt werden, geben dem Gebäude ein ärmliches, wenig freundliches Ansehen. Die Erwärmung der Gallerien geschieht durch Kamine, die Erleuchtung derselben durch Oellampen. Die Anstalt hat keine besondere, zum Lazareth eingerichtete Abtheilung, doch wird die Anlage einer solchen beabsichtigt.

Sehr rühmenswerth ist der Eifer, mit dem man die Kranken zu beschäftigen sucht; denn von der ganzen Zahl derselben sind gewöhnlich nur 35 arbeitslos, und der aus dem Geleisteten und dem Ertrage des Landes während des Jahres 1845 gezogene reine Gewinn betrug, wie wir aus Tab. 11 (S. 65) ersehen haben, beinah 208 Pfund Sterling, also gegen 1456 Thlr. Preussisch. — Zu den Landarbeiten dient ein geräumiger, vor dem Hause gelegener Garten und 16 Aecker Landes, welches zwar durch die Heerstrasse von dem Anstaltsgebiete getrennt, durch einen unter derselben hinführenden breiten Tonnenweg aber für die Kranken zugänglich gemacht ist. — Die Leitung dieses Irrenhauses, in welchem man bis jetzt die Zwangsmittel nicht gänzlich entbehren kann, ist gediegen und umsichtig, und man darf um so grössere Früchte von diesem Umstande erwarten, als gerade hier eine Klinik für angehende Irrenärzte gehalten werden soll, und die Vorkehrungen zu einer ausgebreiteten Wärterschule bereits getroffen sind. — Ob aber die Einrichtung zu billigen sei, dass in dieser Irrenanstalt Wärterinnen auch in der Männerabtheilung den Dienst versehen, steht dahin; ich habe mich bereits in der Abtheilung II. dieses Buches (S. 90) darüber geäussert. In Bezug auf die Statistik des Hauses verweise ich auf Tab. 9, 10 und 11. Dem ärztlichen Theile der Leitung dieses Irrenhauses steht Dr. Mollan vor.

Das Bezirks-Irrenhaus bei Belfast.

Eröffnet im Jahre 1829.

Das Bezirks-Irrenhaus von Belfast war anfänglich für 104 Patienten bestimmt, wurde aber wegen der immer steigenden Anzahl der Aufnahme-Gesuche wenige Jahre nach der Erbauung durch zwei hinzugefügte Höfe vergrössert und für 250 Kranke eingerichtet. Es liegt etwa $\frac{1}{2}$ engl. Meile von der Stadt entfernt und nimmt mit dem dazu gehörigen Gebiete einen Flächenraum von 40 Aeckern Landes ein. Die ganze Anstalt bildet ein Quadrat von Gebäuden, welche jedoch an den Seiten nicht von gleicher Höhe, sondern zur Hälfte nur einstöckig sind. Die Front des zwei Stock hohen Vorderhauses ist nach Süden gewendet, vor ihr liegt ein grosser Rasenplatz, auf welchen gewöhnlich die Hausthiere zur Weide gebracht werden. Die Mitte der Front wird durch ein nach vorn und hinten vorspringendes Gebäude gebildet, welches durch einen Thurm geziert ist; von diesem mittleren Hause gehen rückwärts nach Nordost und Nordwest (bis in die hinteren Winkel des Quadrates) zwei grosse Seitenflügel ab, von deren vorderem Viertel jederseits eine kurze Mauer schräg nach innen geführt ist, um an die Ecken der in gerader Linie nach hinten verlaufenden Wirthschaftsgebäude zu stossen und so einen fünfeckigen Raum, den Wirthschaftshof, einzuschliessen. Die vier übrigen, so gebildeten, dreieckigen Höfe sind für die Kranken bestimmt; auf einem derselben befindet sich ein Hügel, der mit Blumen und Sträuchern bewachsen ist und zu dem man auf einem gewundenen Pfade hinansteigt; er bietet eine schöne Aussicht über das umgebende Land dar. Mit Vorliebe hat der Erbauer dieses Irrenhauses bedeckte, an den Gebäuden entlang laufende Säulengänge angebraeht, über denen das sehr hohe Erdgeschoss liegt.

Die Anstalt ist auch jetzt noch durchaus unzureichend zur Aufnahme aller in dem Bezirke befindlichen Geisteskranken und es sind manche Uebelstände durch die Vergrösserung

derselben entstanden, welche sich nur schwer beseitigen lassen. Die für 104 Kranke erbaute Küche, das Waschhaus, die Trockenanstalten sind zu klein, ein besonderes Lazareth ist nicht vorhanden, die Bäder sind zu gering an Zahl und nicht zweckmässig für alle Kranken belegen; überhaupt ist die ganze Masse der Gebäude auf dem, an sich allerdings weiten Raume zu sehr ineinander gedrängt. Zur Raumersparniss hat man vier grosse Schlafsäle zu 25 Betten, zwei in der Männer- und zwei in der Weiber-Abtheilung, eingerichtet, obwohl der leitende Arzt, Dr. Stewart, der Meinung ist, dass nie mehr, als vier Irre in einem Zimmer zusammen schlafen sollten.

Ein kleiner Theil des Gebäudes wird durch Röhren mit heissen Dämpfen, das übrige durch heisses Wasser geheizt.

Dr. Stewart hält sehr viel darauf, dass die Kranken regelmässig beschäftigt werden; alle Feldarbeiten lässt er nur mit dem Spaten, nie mit dem Pfluge ausführen und er sucht das Gebiet der Anstalt durch Anlage von Gräben zu verbessern. — Schuhmacher, Schneider, Zimmerleute, Tischler, Maler und Schmiede haben ihre Werkstätten im Hause, die Weiber sind ebendasselbst auf vielfache Weise beschäftigt; ein grosser Theil derselben spinnt Flachs, der dann sogleich von den Männern verwebt wird. Uebrigens ist auch hier die Behandlung ohne Zwangsmittel eingeführt.

Lancaster.

Eröffnet am 29. Juli 1816.

Die Auszeichnung, welche dieses Irrenhaus vor einem grossen Theile aller anderen verdient, besteht nicht in der schönen Lage oder den gesunden und zweckmässig angelegten Räumlichkeiten, da es beider Eigenschaften entbehrt, sondern in der vorzüglich geregelten Verwaltung desselben, durch welche es sich seit der Vorsteherschaft des Herrn Gaskell einen bedeutenden Namen in Grossbritannien und auswärts

errungen hat. Es steht hinter einem ausserhalb der Stadt Lancaster liegenden Hügel, in einer weiten Vertiefung und entbehrt der angenehmen Aussicht, die es gewähren würde, wenn es nur 200 Fuss weiter nördlich gelegen wäre; seine Vorderfront ist nach Norden gerichtet und wird, wie die beiden nach Süden abgehenden langen Flügel, welche an ihren Enden wieder in zwei mit dem Vorderhause parallel laufende kurze Quergebäude ausgehen, auf der östlichen Seite von den Männern, auf der westlichen von den Weibern bewohnt. Ein langes, zwischen den Flügeln und weit über sie hinaus in geringer Entfernung vom Vorderhause nach hinten abgehendes Gebäude trennt die eine Seite von der anderen. In gleicher Linie mit dem Ende desselben stehen zwei abgesonderte Häuser, die Hospitäler, das östliche für die Weiber, das westliche für die Männer. Die Wirthschaftsgebäude liegen theils im Vordergebäude, theils sind sie auf der östlichen Seite der Anstalt zerstreut. — An beiden Enden und in der Mitte ist das Haus drei Stock hoch, das dazwischen liegende ist zweistöckig. Im Innern desselben laufen die 8 Fuss breiten Corridore überall zwischen zwei Reihen von Stuben hindurch und sind durch grosse, an ihren Enden angebrachte Fenster, durch Fenster in einigen Stubenthüren und wo es möglich war, auch von oben, im Ganzen aber nur spärlich erleuchtet. Die Fussböden sind in allen Stockwerken des Hauses aus Holz und zum grössten Theil mit Decken belegt, welche in der Anstalt selbst aus Tuchecken verfertigt werden *). Eine grosse Menge von Einzelzellen, von denen eine Reihe in der Männerabtheilung nur von den Fluren aus Licht erhält, erhöhen trotz der grossen Ordnung und Sauberkeit, in der sie sich befinden, doch die Freundlichkeit des Ganzen nicht, ja in dem langen, nach hinten abgehenden Mittelhause, welches durch eine Mauer in zwei gleiche Längsabtheilungen geschieden ist, und wo sie auf beiden Seiten, also Rücken an Rücken

*) Seitdem Jacobi diese Anstalt besucht hat, sind diese und viele andere Aenderungen eingetreten.

liegen, sind sie eng und ungefällig. Der Anfang dieses Mittelgebäudes enthält nach Norden zu die Kapelle, welche in der Mitte durch eine etwa 5 Fuss hohe Wand in zwei Theile für jedes der beiden Geschlechter getrennt ist. Von jedem Flügel führt ein bedeckter Säulengang zu ihr und dem Mittelgebäude hinüber, und bildet zugleich den Schluss der beiden vorderen inneren Höfe, an die nach hinten zwei andere und an diese die getrennten Gärten für Männer und Weiber sich anschliessen. Ausserdem befindet sich nach aussen von jedem Flügel noch ein Hof, welcher auf der Männerseite von bedeutender Grösse und an den Seiten terrassirt ist, da er an der Schräge des Berges liegt. Auf mehreren dieser Höfe befinden sich Hügel zur Aussicht auf die Umgebung. — Die Küche steht den Wirthschaftshäusern nahe, aber getrennt von dem Gebäude, so dass das Essen durch das Freie getragen werden muss; sie, sowie die Wäscherei, die Trockenstube und das Backhaus sind für die grosse, über 650 Kranke enthaltende Anstalt zu klein, und es ist bereits von dem Vorsteher derselben auf Vergrösserung angetragen worden. Leider aber wird auch die Anstalt selbst durch Anbau zweier nach vorn (Norden) von den Enden des Hauptgebäudes abgehenden Flügel, zu deren Erbauung 8000 Pfund bewilligt sind, vergrössert; es ist noch unbestimmt, ob sie nach Beendigung dieser Bauten nur zur Verpflegung unheilbarer Irren dienen soll und zwei neue Heilanstalten erbaut werden.

Die Grundsätze, welche der jetzigen Leitung dieser Anstalt zur Richtschnur dienen, sind die menschlichsten und haben sich in der Erfahrung auf glänzende Weise bewährt. Alle in Lancaster angestellten Personen werden angesehen als Diener und Werkzeuge des einen Zwecks, die Lage der Irren zu verbessern und man trachtet dahin, sie über dieses Vorhaben zu unterrichten und aufzuklären. Jeder Beamte oder Diener muss aufmerksam sein auf die Gewohnheiten, die Beschäftigung, die Vergnügungen und den wechselseitigen Verkehr der Patienten, jede Anordnung muss mit Regelmässigkeit und Pünktlichkeit ausgeführt werden, auf Erwärmung und

Lüftung wird mit Genauigkeit gesehen, Einfluss auf den Geist eines Jeden entweder direkt oder indirekt durch Unterbeamte oder Wärter wird erstrebt, die Niedergedrückten sucht man zu ermuthigen, die Aufgeregten zu beruhigen, die Unordentlichen an Ordnung zu gewöhnen; man pflegt freundlichen Umgang mit Allen und sucht sanfte Gefühle bei ihnen rege zu machen, damit sie auch unter einander so viel als möglich angenehm leben; man gönnt ihnen Freiheit, indem man ihnen zugleich überall die Macht der regelmässigen Beaufsichtigung zu zeigen sucht. Besonders sind es die Wärter, deren Anschauung von ihrer Stellung man auf alle Weise zu veredeln und unter denen man ein ehrenhaftes Wesen einzuführen getrachtet hat; der Vorsteher bringt ihnen durch zutrauliche gelegentliche Gespräche die Erkenntniss von der hohen Wichtigkeit ihrer Pflichten bei. Ein jeder Unterbeamte und Wärter hat seine Verhaltensregeln gedruckt und zwar allgemeine und besondere, und diese enthalten nicht allein die genaueste und kraftvollste Disciplin, sondern sie geben auch die Zeiträume zur regelmässigen Erholung der Einzelnen an, so dass sie jene gesunde Schnelkraft des Geistes behalten, welche für das Dienstpersonale eines Irrenhauses so höchst nothwendig ist.

Die Wärter und Wärterinnen müssen eine Liste der unter ihrer Obhut befindlichen Patienten führen und diejenigen besonders hervorheben, welche Neigung zum Selbstmorde haben. In diese Liste wird das Datum der Verlegung eines Kranken nach einer anderen Abtheilung eingetragen, so dass man immer sehen kann, in welcher derselbe zu einer bestimmten Zeit gewesen ist. Sie müssen jeden Abend dem Hauptwärter und der Matrone Bericht abstaten über die Anzahl der Irren ihrer Abtheilungen, wie sie beschäftigt waren, die Zahl der unbeschäftigten, aufgeregten, vereinsamten Kranken oder mit Epilepsie Behafteten; jeder besondere Vorfall wird dabei hervorgehoben und die viermal täglich gemessene Temperatur jeder Abtheilung hinzugefügt. — Ein Wärter und eine Wärterin haben einzig und allein die Nachtwache,

sie haben die an allgemeiner Paralyse leidenden Kranken mehrere Male umzulegen und jeden während der Nacht geschehenen Vorfall zu berichten. Besondere von den Commissarien vorgeschriebene Bücher werden geführt über diejenigen, welche vereinsamt werden, und über Entlassungen und Todesfälle; in dem ersteren Buche wird die Dauer der Einsperrung und das dabei gezeigte Benehmen der Kranken angegeben. Alle einzelnen Nachrichten über einen Kranken, aus verschiedenen Quellen, werden auf Stückchen Papier von gleicher Grösse geschrieben und in den einzelnen Abtheilungen aufbewahrt; beim Abgange oder Tode des Kranken werden sie zu einer Krankengeschichte verarbeitet und in ein besonderes Buch eingetragen. Die Zahl der Wärter zu der der Kranken verhält sich wie 1 : 19.

Die Classification der Irren in Lancaster ist eine der genauesten und vollständigsten in den Irrenhäusern Grossbritanniens. Die Kranken sind in 10 Klassen gebracht, nach den zehn auf jeder Seite des Hauses befindlichen Abtheilungen.

1) Fälle von Dementia, vereint mit thätigen, ordentlichen und ruhigen Patienten, welche einige Zeit in der Anstalt gewesen und fähig sind, den an Dementia Leidenden Beistand zu leisten.

2) Frische Fälle mit ordentlichen, thätigen und ruhigen von längerer Dauer.

3) Kranke, welche keine Neigung zu Heftigkeit, Selbstmord oder zu Fluchtversuchen kund gegeben haben.

4) Genesende, einige ältere Fälle und ein oder zwei Selbstmordsüchtige.

5) Tobende und aufgeregte Kranke.

6) Zu Selbstmord Geneigte zusammen mit Heiteren und Wachsamem.

7) Tobsüchtige und gewaltthätige Epileptische.

8) Ruhige Epileptische.

9) Aeltere Ruhige, die lange Zeit in der Anstalt gewesen, und einige wenige zu Selbstmord Geneigte.

10) Hospital.

Im Jahre 1842 hat man in Lancaster alle Zwangsmaassregeln abgeschafft, die eisernen Gitter vor den Fenstern (19 Tonnen Gewicht) sind hinweggenommen und die letzteren nach unten vergrössert worden, so dass die Stuben heller und freundlicher geworden sind. Es ist auffällig, dass von dieser Zeit bis jetzt weniger Entweichungen vorkamen, als früher (einf bis zum 1. Januar 1846); man stellte die Frage auf, ob es nicht zweckmässig sein würde, die Fenster von innen durch Drahtgitter zu schützen, und verneinte dieselbe, da sich die Kosten für zerbrochene Scheiben bedeutend geringer stellten, als die für die Anlage von solchen Verwahrungsmitteln; dennoch hat mit der Zeit das Zertrümmen der Scheiben ebenfalls bedeutend abgenommen. Die Schnappschlösser, welche man früher gebrauchte, um die Kranken im Bette anzuschliessen, sind unten an die Thüren der Zellen geschlagen worden, um dieselben Tags über offen zu erhalten und zu verhüten, dass nicht irgend ein Kranker in seinem Zimmer eingeschlossen und zurückgehalten werden könne. Zu demselben Zwecke sind die Thüren derjenigen Räume, in welchen sich keine Irren befinden, aussen mit der Bestimmung desjenigen Zimmers bezeichnet, zu welchem sie führen, damit der Arzt im Vorbeigehn sogleich unterscheiden könne, ob eine Krankenstube oder eine andere geschlossen sei. Man hat das Ansehen der Corridore und Stuben besonders dadurch verbessert, dass man Pflanzen in denselben aufgestellt und Bilder angehängt hat. In den Gallerien der ganzen Anstalt sind mehr als 600 Topfgewächse und über 300 Kupferstiche befindlich. Die Betten, welche früher in vielen Fällen aus blossen Stroh bestanden, hat man mit vollständigem Bettzeug und Laken versehen, und den Bettstellen hat man die oben (S. 81) erwähnte gefällige Form gegeben; Wasserbetten (S. 82) sind ebenfalls eingerichtet. So sind alle die Uebelstände, welche noch Jacobi*) in dieser Anstalt

*) S. Jacobi und Nasse Zeitschrift etc. S. 338 — 348.

vorhand, mit der Zeit aus derselben verschwunden, und sie ist in Bezug auf Verwaltung zur ersten in England geworden.

Im Jahre 1843 wurde Gas zur Erleuchtung der Anstalt aus der Stadt dorthin geführt, und ein Apparat zur Lüftung in Gang gesetzt, der jedoch seinen Zweck nur unvollkommen zu erfüllen scheint. Die Heizung geschieht durch Luft, welche über eisernen Platten erwärmt wird. Am Ende desselben Jahres erwarb man 35 Aecker Landes, so dass sich die ganze Masse desselben jetzt auf 50 Aecker beläuft; ein Theil desselben liegt am Abhange des Hügels und ist zu schönen Spaziergängen verarbeitet worden, ein anderer Theil dient zu Spielplätzen, auf denen fast alle in der zweiten Abtheilung dieses Buches erwähnten Spiele vorgenommen werden. Fast täglich machen die Kranken Excursionen in die Umgegend, und im Winter wird für ihre Erheiterung durch Gesellschaften und Bälle gesorgt.

Im Jahre 1845 waren die neuen und sehr gut eingerichteten Werkstätten vollendet, und es wird jetzt in denselben mit grösstem Fleisse gearbeitet, wie wir aus den S. 115 gemachten Angaben ersehen haben. Sie befinden sich im ersten Stockwerke eines besonders zu diesem Zwecke errichteten Gebäudes, in dessen oberem Theile die Schlafsäle der Arbeitenden und ein Speisesaal liegen; es sind Bäcker, Schuhmacher, Bleigiesser, Anstreicher, Maler, Glaser, Weber und Schmiede, welche hier beschäftigt werden, und diese stehen gewöhnlich unter der Aufsicht geistesgesunder Meister. Einer der Kranken hat das ganze in der Anstalt gebräuchliche Zinngeräth verfertigt. In den Krankenabtheilungen selbst werden die Irren mit der Anfertigung von Matten, Flurdecken, wollenen Bettdecken, Körben, Shawls, Hüten und Mützen beschäftigt, die Weiber machen den grössten Theil ihrer und der Manns-Kleidungsstücke, und sie stricken Strümpfe für alle Bewohner des Hauses. Ausserdem besteht ein Abendunterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, und es ist eine Schule für Idioten eingerichtet, auf deren Hebung neuerdings

besonders hingearbeitet wird. Gottesdienst wird Sonntags und zweimal in der Woche abgehalten.

Zu den in Lancaster vorzugsweise angewendeten Arzneimitteln gehört besonders das Morphium, welches man aufgeregten Kranken verabreicht, um Ruhe und Schlaf hervorzu-
bringen. Ausserdem werden unreinlichen Kranken oder solchen, die üble Gewohnheiten an sich haben, wiederholte Abführungs-
mittel gegeben, und man macht sie auf ihre natürlichen Be-
dürfnisse aufmerksam. Die Aerzte der Anstalt haben auch
sehr gute Wirkungen von dieser Heilmethode bei denjenigen
Kranken wahrgenommen, welche an Selbstbefleckung leiden.
Sonst ist man hier, wie in den übrigen englischen Irrenhäu-
sern, sparsam im Gebrauche der Arzneimittel.

Folgendes ist eine Liste aller seit dem Bestehen der
Anstalt in derselben behandelten Kranken, aus welcher man
sieht, dass seit dem Jahre 1841 die Heilungen im Ganzen
seltener wurden, was unstreitig von der grossen Menge chro-
nischer Fälle herrührt. Im Jahre 1844 wurden allein 500
Aufnahmegesuche eingereicht, welche nicht berücksichtigt
werden konnten, und die Zahl derselben ist seitdem noch im-
mer im Steigen geblieben. Sollte das jetzt bestehende Ge-
bäude allein zur Pflegeanstalt eingerichtet werden, so wird
Herr Gaskell, der ausgezeichnete Vorsteher derselben,
wahrscheinlich die Leitung in einer der neuen Irrenheilan-
stalten übernehmen.

1875	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032	2033	2034	2035	2036	2037	2038	2039	2040	2041	2042	2043	2044	2045	2046	2047	2048	2049	2050	2051	2052	2053	2054	2055	2056	2057	2058	2059	2060	2061	2062	2063	2064	2065	2066	2067	2068	2069	2070	2071	2072	2073	2074	2075	2076	2077	2078	2079	2080	2081	2082	2083	2084	2085	2086	2087	2088	2089	2090	2091	2092	2093	2094	2095	2096	2097	2098	2099	2100	2101	2102	2103	2104	2105	2106	2107	2108	2109	2110	2111	2112	2113	2114	2115	2116	2117	2118	2119	2120	2121	2122	2123	2124	2125	2126	2127	2128	2129	2130	2131	2132	2133	2134	2135	2136	2137	2138	2139	2140	2141	2142	2143	2144	2145	2146	2147	2148	2149	2150	2151	2152	2153	2154	2155	2156	2157	2158	2159	2160	2161	2162	2163	2164	2165	2166	2167	2168	2169	2170	2171	2172	2173	2174	2175	2176	2177	2178	2179	2180	2181	2182	2183	2184	2185	2186	2187	2188	2189	2190	2191	2192	2193	2194	2195	2196	2197	2198	2199	2200	2201	2202	2203	2204	2205	2206	2207	2208	2209	2210	2211	2212	2213	2214	2215	2216	2217	2218	2219	2220	2221	2222	2223	2224	2225	2226	2227	2228	2229	2230	2231	2232	2233	2234	2235	2236	2237	2238	2239	2240	2241	2242	2243	2244	2245	2246	2247	2248	2249	2250	2251	2252	2253	2254	2255	2256	2257	2258	2259	2260	2261	2262	2263	2264	2265	2266	2267	2268	2269	2270	2271	2272	2273	2274	2275	2276	2277	2278	2279	2280	2281	2282	2283	2284	2285	2286	2287	2288	2289	2290	2291	2292	2293	2294	2295	2296	2297	2298	2299	2300	2301	2302	2303	2304	2305	2306	2307	2308	2309	2310	2311	2312	2313	2314	2315	2316	2317	2318	2319	2320	2321	2322	2323	2324	2325	2326	2327	2328	2329	2330	2331	2332	2333	2334	2335	2336	2337	2338	2339	2340	2341	2342	2343	2344	2345	2346	2347	2348	2349	2350	2351	2352	2353	2354	2355	2356	2357	2358	2359	2360	2361	2362	2363	2364	2365	2366	2367	2368	2369	2370	2371	2372	2373	2374	2375	2376	2377	2378	2379	2380	2381	2382	2383	2384	2385	2386	2387	2388	2389	2390	2391	2392	2393	2394	2395	2396	2397	2398	2399	2400	2401	2402	2403	2404	2405	2406	2407	2408	2409	2410	2411	2412	2413	2414	2415	2416	2417	2418	2419	2420	2421	2422	2423	2424	2425	2426	2427	2428	2429	2430	2431	2432	2433	2434	2435	2436	2437	2438	2439	2440	2441	2442	2443	2444	2445	2446	2447	2448	2449	2450	2451	2452	2453	2454	2455	2456	2457	2458	2459	2460	2461	2462	2463	2464	2465	2466	2467	2468	2469	2470	2471	2472	2473	2474	2475	2476	2477	2478	2479	2480	2481	2482	2483	2484	2485	2486	2487	2488	2489	2490	2491	2492	2493	2494	2495	2496	2497	2498	2499	2500	2501	2502	2503	2504	2505	2506	2507	2508	2509	2510	2511	2512	2513	2514	2515	2516	2517	2518	2519	2520	2521	2522	2523	2524	2525	2526	2527	2528	2529	2530	2531	2532	2533	2534	2535	2536	2537	2538	2539	2540	2541	2542	2543	2544	2545	2546	2547	2548	2549	2550	2551	2552	2553	2554	2555	2556	2557	2558	2559	2560	2561	2562	2563	2564	2565	2566	2567	2568	2569	2570	2571	2572	2573	2574	2575	2576	2577	2578	2579	2580	2581	2582	2583	2584	2585	2586	2587	2588	2589	2590	2591	2592	2593	2594	2595	2596	2597	2598	2599	2600	2601	2602	2603	2604	2605	2606	2607	2608	2609	2610	2611	2612	2613	2614	2615	2616	2617	2618	2619	2620	2621	2622	2623	2624	2625	2626	2627	2628	2629	2630	2631	2632	2633	2634	2635	2636	2637	2638	2639	2640	2641	2642	2643	2644	2645	2646	2647	2648	2649	2650	2651	2652	2653	2654	2655	2656	2657	2658	2659	2660	2661	2662	2663	2664	2665	2666	2667	2668	2669	2670	2671	2672	2673	2674	2675	2676	2677	2678	2679	2680	2681	2682	2683	2684	2685	2686	2687	2688	2689	2690	2691	2692	2693	2694	2695	2696	2697	2698	2699	2700	2701	2702	2703	2704	2705	2706	2707	2708	2709	2710	2711	2712	2713	2714	2715	2716	2717	2718	2719	2720	2721	2722	2723	2724	2725	2726	2727	2728	2729	2730	2731	2732	2733	2734	2735	2736	2737	2738	2739	2740	2741	2742	2743	2744	2745	2746	2747	2748	2749	2750	2751	2752	2753	2754	2755	2756	2757	2758	2759	2760	2761	2762	2763	2764	2765	2766	2767	2768	2769	2770	2771	2772	2773	2774	2775	2776	2777	2778	2779	2780	2781	2782	2783	2784	2785	2786	2787	2788	2789	2790	2791	2792	2793	2794	2795	2796	2797	2798	2799	2800	2801	2802	2803	2804	2805	2806	2807	2808	2809	2810	2811	2812	2813	2814	2815	2816	2817	2818	2819	2820	2821	2822	2823	2824	2825	2826	2827	2828	2829	2830	2831	2832	2833	2834	2835	2836	2837	2838	2839	2840	2841	2842	2843	2844	2845	2846	2847	2848	2849	2850	2851	2852	2853	2854	2855	2856	2857	2858	2859	2860	2861	2862	2863	2864	2865	2866	2867	2868	2869	2870	2871	2872	2873	2874	2875	2876	2877	2878	2879	2880	2881	2882	2883	2884	2885	2886	2887	2888	2889	2890	2891	2892	2893	2894	2895	2896	2897	2898	2899	2900	2901	2902	2903	2904	2905	2906	2907	2908	2909	2910	2911	2912	2913	2914	2915	2916	2917	2918	2919	2920	2921	2922	2923	2924	2925	2926	2927	2928	2929	2930	2931	2932	2933	2934	2935	2936	2937	2938	2939	2940	2941	2942	2943	2944	2945	2946	2947	2948	2949	2950	2951	2952	2953	2954	2955	2956	2957	2958	2959	2960	2961	2962	2963	2964	2965	2966	2967	2968	2969	2970	2971	2972	2973	2974	2975	2976	2977	2978	2979	2980	2981	2982	2983	2984	2985	2986	2987	2988	2989	2990	2991	2992	2993	2994	2995	2996	2997	2998	2999	3000	3001	3002	3003	3004	3005	3006	3007	3008	3009	3010	3011	3012	3013	3014	3015	3016	3017	3018	3019	3020	3021	3022	3023	3024	3025	3026	3027	3028	3029	3030	3031	3032	3033	3034	3035	3036	3037	3038	3039	3040	3041	3042	3043	3044	3045	3046	3047	3048	3049	3050	3051	3052	3053	3054	3055	3056	3057	3058	3059	3060	3061	3062	3063	3064	3065	3066	3067	3068	3069	3070	3071	3072	3073	3074	3075	3076	3077	3078	3079	3080	3081	3082	3083	3084	3085	3086	3087	3088	3089	3090	3091	3092	3093	3094	3095	3096	3097	3098	3099	3100	3101	3102	3103	3104	3105	3106	3107	3108	3109	3110	3111	3112	3113	3114	3115	3116	3117	3118	3119	3120	3121	3122	3123	3124	3125	3126	3127	3128	3129	3130	3131	3132	3133	3134	3135	3136	3137	3138	3139	3140	3141	3142	3143	3144	3145	3146	3147	3148	3149	3150	3151	3152	3153	3154	3155	3156	3157	3158	3159	3160	3161	3162	3163	3164	3165	3166	3167	3168	3169	3170	3171	3172	3173	3174	3175	3176	3177	3178	3179	3180	3181	3182	3183	3184	3185	3186	3187	3188	3189	3190	3191	3192	3193
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Uebersicht aller seit dem Jahre 1816 bis zum Jahre 1847 in gestorbenen

Jahre.	Aufgenommen.			Entlassen geheilt.			Gestorben.		
	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.
Vom 28. Juli 1816 bis zum 23. Juni 1817	35	25	60	7	1	8	3	—	3
Vom 24. Juni 1817 bis zum 23. Juni 1818	75	48	123	12	4	16	10	10	20
1819	35	17	52	15	10	25	9	2	11
1820	44	36	80	24	14	38	25	6	31
1821	38	22	60	12	9	21	9	6	15
1822	62	42	104	16	13	29	12	7	19
1823	63	52	115	20	15	35	21	12	33
1824	44	43	87	20	25	45	14	18	32
1825	76	55	131	35	20	55	18	18	36
1826	60	48	108	39	26	65	38	27	65
1827	83	52	135	27	26	53	37	20	57
1828	57	57	114	31	18	49	24	20	44
1829	76	58	134	22	22	44	32	16	48
1830	76	63	139	35	30	65	30	16	46
1831	83	62	145	37	37	74	39	21	60
1832	90	72	162	34	35	69	42	27	69
1833	74	59	133	18	15	33	87	60	147
1834	92	62	154	28	19	47	41	24	65
1835	105	80	185	44	34	78	30	25	55
1836	94	76	170	45	28	73	40	36	76
1837	133	93	226	54	43	97	56	54	110
1838	118	90	208	43	49	92	48	24	72
1839	110	100	210	55	37	92	37	26	63
1840	117	89	206	54	45	99	58	27	85
1841	104	105	209	28	46	74	46	24	70
1842	98	93	191	42	50	92	40	35	75
1843	136	131	267	48	55	103	42	29	71
1844	87	95	182	48	78	126	40	22	62
1845	119	87	206	40	28	68	39	29	68
1846	112	57	169	38	25	63	33	20	53
1847	62	79	141	26	21	47	31	35	66

*) Neunzehn von dieser Zahl waren nicht arme Kranke und

†) Vierzehn von dieser Zahl gehörten zu anderen Grafschaften

‡) Achtzehn von dieser Zahl wurden nach Haydock-Lodge verlegt.

das Irrenhaus bei Lancaster aufgenommenen, geheilten und Kranken.

Auf Verlangen ihrer Freunde entlassen.			Entwichen.			Mittlere Kranken- zahl.	Procente der To- desfälle.	Procente der Hei- lungen.
M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.			
—	—	—	—	—	—			
5	—	5	2	—	2			
2	—	2	—	—	—	141	7.80	17.85
3	3	6	—	—	—	152	20.39	25.
—	1	1	1	—	1	157	9.54	13.37
5	2	7	—	—	—	181	10.49	16.2
6	7	13	—	—	—	234	14.10	14.95
5	3	8	1	—	1	251	12.74	17.92
2	2	4	—	—	—	276	13.8	19.92
4	4	8	—	—	—	284	22.88	22.88
12	1	13	—	—	—	276	20.65	19.20
3	1	4	—	—	—	285	16.14	17.19
4	2	6	1	—	1	307	15.63	14.33
5	3	8	—	—	—	342	13.45	19.
4	2	6	3	—	3	338	17.75	21.86
3	3	6	—	1	1	344	20.5	20.5
3	1	4	1	—	1	301	48.83	10.96
4	2	6	—	—	—	328	19.81	14.32
3	2	5	—	—	—	369	14.90	21.13
5	3	8	—	—	—	406	18.71	17.98
8	4	12	—	—	—	411	26.76	23.60
2	3	5	—	—	—	431	16.70	21.34
1	—	1	—	—	—	489	12.80	18.81
2	5	7	—	—	—	523	16.25	18.89
4	2	6	—	—	—	552	12.68	13.40
5	9	14	—	—	—	588	12.75	15.64
19	7	* 26	—	—	—	617	11.50	16.69
17	36	† 53	—	—	—	613	10.11	20.55
7	7	14	—	—	—	609	11.16	11.16
21	18	† 39	1	—	1	668	7.93	9.43
7	8	15	—	—	—	663	9.95	7.8

wurden auf Befehl der Richter entlassen.

und wurden auf Befehl der Besucher entlassen.

Das Irrenhaus zu Stafford.

Eröffnet am 1. October 1818.

Das Ausgezeichnete des Irrenhauses zu Stafford besteht in der grossen Sauberkeit, in der dasselbe gehalten wird, und in der vortrefflichen, in demselben getriebenen Landwirthschaft. Ein schöner Park mit einigen, in kunstgemässer Pflege befindlichen Treibhäusern liegt vor der vorderen, nach Südwest gerichteten Front; leider steht an der einen Seite desselben eine Reihe von Wohnhäusern, welche noch zur Stadt gehören und von denen aus man ihn überblicken kann. Die Anstalt hat 40 Aecker Landes, welches von den Kranken bebaut wird. Sie ist vier Stock hoch, linienförmig mit wenig hervorspringenden Flügeln; die Krankenzahl beläuft sich im Durchschnitt täglich auf 250. Von diesen zahlen die Bemittelten, welche das erste und schönste Stockwerk inne haben, wöchentlich $1\frac{1}{2}$ Guinee, die Armen werden für 7 Sh. verpflegt. Die schönen, zwölf Fuss breiten Corridore des ganzen Gebäudes sind überall mit weissen Steinplatten belegt, und nur auf einer Seite von Schlafzellen oder Sälen begränzt. Die ersteren sind nach Jacobi's Angabe *) zehn Fuss tief und neun Fuss breit, die letzteren enthalten nie mehr als 9 Betten. Man hat indess noch eine andere Art von Schlafzellen in diesem Irrenhause dadurch gewonnen, dass man die Corridore durch Klapptüren in viele kleine Abtheilungen zu bringen vermag. Ich kann keine bessere Schilderung dieser Einrichtung geben, als wenn ich Jacobi's eigene Worte anführe: „Der Wunsch oder die Nothwendigkeit, für eine grössere Anzahl Kranker Raum zu schaffen, führte auf die Idee, um diesen Zweck zu erreichen, den Corridor in solcher Weise dazu zu benutzen, dass man bewegliche, sieben oder acht Fuss hohe, hölzerne Wände anbrachte, deren einzelne Theile sich an Stützpfeilern, die etwa fünf Fuss von der vorderen Wand der Schlafzellen und sieben von der Fensterwand abstehend sind,

*) S. Jacobi und Nasse Zeitschrift etc. S. 386.

oben und unten mit massiven eisernen Bolzen sich in gleichfalls eisernen Pfannen drehen. Indem nun diese einzelnen, einfach decorirten Wandtheile, in deren jedem eine Thüre angebracht ist, sich in der ganzen Länge des Corridors aneinanderschliessen, bilden sie bei Tage eine zusammenhängende Wand, der man, sowie den Thüren, einen glatten gefirnissten Anstrich gegeben hat und hinter welcher die bei Nacht zu brauchenden Betten stehen, während der Rest des also geschmälernten Corridors, zwischen dieser Wand und den Fenstern, seiner ersten Bestimmung gelassen ist. Am Abend aber werden die einzelnen beweglichen Wandtheile so gedreht, dass sie die entgegengesetzte Stellung annehmen, so dass sie zwischen der Wand der Zellen und der Fensterwand des Corridors eine Aufeinanderfolge von Scheidewänden darstellen, wodurch eben so viele einzelne Räume gebildet werden, in deren jedem sich ein Bett befindet und zu denen die, jetzt ebenfalls in entgegengesetzter Richtung stehenden Thüren, den Durchgang durch alle diese Räume gewähren". Wahrscheinlich sind durch diese allzu grosse Gedrängtheit der Bewohner viele Krankheiten, besonders Ruhr, unter denselben entstanden, welche jetzt seit dem Jahre 1842 nicht mehr vorgekommen sind, da man die Ventilation und die heisse Luftheizung mit einander in Verbindung gesetzt und verbessert hat. Die Wichtigkeit guter Heizung und Lüftung in einem Irrenhause wird durch dieses Beispiel, dem sich übrigens noch viele andere anreihen liessen, klar vor Augen gestellt. — Die Fenster der Corridore sind gross und öffnen sich mit den beiden oberen Flügeln, vor denen unverglaste Eisengitter befindlich sind; in einzelnen Schlafzellen und in den gepolsterten Räumen, die mit Macintosh überzogen sind, findet man kleine, hochgelegene und auf der inneren Seite vergitterte Fenster. Bäder trifft man in jeder Gallerie; sie enthalten die gewöhnlichen Vorrichtungen und diejenigen zum Regenbade; die Douche wird nicht angewendet. Das Wasser bringt man durch eine grosse Pumpe, an welcher die Kranken arbeiten, auf das Dach des Hauses. Eigenthümlich ist

die hier bestehende Theilung der Kapelle in einen unteren und oberen Zuhörerraum. Im ersteren befinden sich die Weiber, im zweiten darüberliegenden, durch einen hölzernen Fussboden von jenem getrennten, die Männer, so dass jedes Geschlecht gleichsam eine der vorderen Wand beraubte Stube inne hat. An Stelle dieser Wand ist vor der oberen Abtheilung ein hölzernes Gitter angebracht, was einen üblen Eindruck hervorbringt; auch können die nahe der hinteren Wand Sitzenden den am erhöhten Altare stehenden Prediger nicht gut sehen, ausgenommen wenn sie unerlaubter Weise aufständen.

Die Betten für Unreinliche mit Canevas-Boden (S. 81) haben nach der Aussage des Vorstehers hier schon seit 20 Jahren bestanden und sind von hier aus auch in andere englische Irrenhäuser eingeführt worden. Jedenfalls müssen sie dann nicht in allen Fällen in Gebrauch gewesen sein; denn Jacobi, auf dessen Genauigkeit man sich verlassen kann, giebt ausdrücklich an, dass die Betten für unreinliche Kranke bei seinem Besuche im Jahre 1834 von Holz, in der Mitte vertieft und zum Abfluss des Urins durchbohrt waren. Dergleichen Betten habe ich dort nicht mehr gefunden.

Zur Ueberwachung der Wärter sind hier die S. 89 erwähnten Nachtuhren eingeführt, und Herr Wilkes, der sehr geachtete und erfahrene Vorsteher dieser Irren-Anstalt, versicherte mich, dass dieselben trotz den manchmal vorkommenden Betrügereien, doch ihren Zweck ausserordentlich gut erfüllten. Die Behandlung in Stafford-Asyl wird nicht ohne Zwangsmittel durchgeführt, obwohl man dieselben so selten als möglich zu gebrauchen sucht; kurz vor meinem Besuche hatte man sie bei einem an Nymphomanie leidenden Mädchen und bei einem Manne mit Gonorrhoe, der seinen Urin trank, angewendet; bei beiden war die Kur erfolgreich. — Auf viele Beschäftigung der Kranken wird sehr gesehen; die auf das Feld zur Arbeit ausgehenden Patienten haben ein eigenes, hinter der Anstalt belegenes Versammlungshaus, welches nebst einem anderen ihm correspondirenden und jetzt für Unreinliche

und Epileptische benutzten Gebäude zur Zeit der Cholera zum Lazarethe gedient hatte. Die arbeitenden Kranken bilden somit einen festen Körper, und werden dadurch freudiger angeregt zu fleissiger Anstrengung, als sonst wohl geschehen würde; denn gemeinschaftlich arbeitet sich's besser, als allein. Auf den Spazierhöfen, deren acht vorhanden sind, sieht man verhältnissmässig nicht viele Kranke.

Im Jahre 1845 wurden 372 Irre in der Anstalt behandelt; 122 waren neu aufgenommen, unter ihnen 50 frische Fälle, eine Anzahl, die grösser ist, als die in den meisten anderen Grafschaften *). Von diesen Aufgenommenen wurden 28 geheilt, 3 gebessert entlassen, 2 starben; 6 von den noch im Hause Befindlichen waren gebessert, 4 befanden sich in der Genesung, 7 waren unverändert. Die Zahl der Entlassungen im Ganzen belief sich auf 114; unter ihnen befanden sich 48 Geheilte, 15 Gebesserte; 34 waren gestorben.

Sir Robert Peel, Bart., M. P., ist Vice-Präsident des Ausschusses der Besucher dieses Irrenhauses.

Shrewsbury, Salop-Asyl.

Eröffnet am 28. März 1845.

Diese neuerbaute, etwa $2\frac{1}{2}$ Meile ausserhalb der Stadt belegene Anstalt entspricht durchaus nicht dem Standpunkte der jetzigen Erfahrungen über die Einrichtung von Irrenhäusern. Sie ist zwar nur für eine Zahl von 150 Kranken eingerichtet, zweistöckig und im Aeussern nicht ohne Geschmack im Tudor-Gothischen Style erbaut, doch ist der innere Aus-

*) Stafford und Bedford waren diejenigen, welche den Commissarien auf ihre Anfrage über den Zustand der Irren bei ihrer Aufnahme antworteten, dass dieselben gewöhnlich bald nach ihrer Erkrankung in die Anstalt gebracht würden. Der Vorsteher von Stafford fügte hinzu: dass sie oft in bejammernswerther Verfassung, schmutzig, in Lumpen oder halb nackt bei ihm ankämen.

bau so unzweckmässig, dass eine Eintheilung der Kranken dadurch unmöglich wird, und z. B. die unreinlichen mit den übrigen zusammenliegen müssen; ein Baderaum mit einem geräumigen Wasserreservoir soll zum gemeinschaftlichen Baden von sechs Patienten dienen. Die Wände im Inneren sind mit Kalk abgeputzt oder die Steine selbst weiss gestrichen, so dass sie kahl und ärmlich erscheinen. Die Umgebungen des Hauses, z. B. die einschliessenden Mauern der Höfe, sind nur halb vollendet, der Grund des vorliegenden Hofraumes ungeebnet, mit Schutt und Steinen bedeckt, und man überlässt den Kranken diese Arbeiten, welche sie, selbst bei dem grössten Fleisse, in langer Zeit nicht werden beschaffen können. Auf jeder Seite des Hauses befinden sich nur 6 Einzelzellen, im Uebrigen sind durchweg grosse Schlafsäle angelegt. — Die Nachtheile, welche aus der Gewalt der Richter über den Bau und die Leitung von Irrenhäusern in einzelnen Fällen entstehen, finden sich hier besonders ausgeprägt, da der ärztliche Vorstand des Hauses (Dr. Olliver) es an Mühe und Sorgfalt in keiner Beziehung fehlen lässt. Er hat die Verwaltung und ärztliche Behandlung, die Bereitung und das Ausgeben der Medicin, nebst der vollständigen Buchführung zu besorgen und wird darin durch Niemanden unterstützt. Dass ihm dabei zu eigenen Studien oder nur zum Nachdenken über die seiner Behandlung unterworfenen Kranken wenig oder keine Zeit bleibt, ist wohl natürlich, und es ist um so mehr zu bewundern, dass gerade hier die Krankengeschichten über jeden einzelnen Fall mit einer Genauigkeit ausgearbeitet sind, wie man sie sonst selten in England finden wird. — Seit Eröffnung der Anstalt bis zum 28. März 1846 wurden 104 Kranke aufgenommen; entlassen wurden geheilt 7, auf Verlangen 2, es starben 5.

Gloucester.

Eröffnet am 17. Juli 1823.

Die Anstalt bei Gloucester, etwa $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt entfernt und dicht an der grossen Heerstrasse gelegen, besteht aus einem halbkreisförmigen Gebäude, dessen innerer Kreis die vordere Ansicht bildet, und aus dreien Flügeln, von denen zwei mit der Heerstrasse parallel nach links und rechts, der dritte nach hinten zu aus der Mitte der convexen Seite abgehen. Das Asyl enthält drei Klassen von Kranken, nämlich: 1) Arme, die auf Kosten der Grafschaft verpflegt werden, 2) Personen aus der Mittelklasse, die nicht im Stande sind, ihren Unterhalt in der Anstalt zu bezahlen und für welche ein aus milden Beiträgen in der Anstalt gestifteter Fonds die Zahlung leistet, und 3) Reiche, deren Verpflegungsgelder einen Ueberschuss gewähren, welcher zu jenem Fonds geschlagen wird. Die beiden letzteren Klassen wohnen in den zwei vorderen Flügeln, links die Männer, rechts die Weiber, und zwar so, dass die dritte die vordere, die zweite die hintere Seite jedes Flügels inne hat; die Gebäude sind nämlich durch eine Mittelmauer in zwei Längshälften getheilt, so dass die Stuben Rücken an Rücken liegen. Ebenso ist die Eintheilung in dem dritten, nach hinten abgehenden Flügel, der für Arme bestimmt ist und in welchem links die Männer, rechts die Weiber wohnen. Man sollte glauben, dass durch diese Anordnung die Classification der Kranken sehr erschwert werde; allein das Mittelgebäude wird ebenfalls für dieselben benutzt, und wir haben sogar oben S. 98 auf die Eintheilung der Irren in Gloucester besonders verwiesen. Es bestehen 5 Klassen von Patienten: 1) Ruhige und Genesende, 2) Epileptische, 3) Narren, 4) Schmutzige und Lärmende, 5) Arbeitende, welche einen eigenen, bestimmt abgetheilten Körper bilden, bestehend aus Heilbaren und Unheilbaren, wie sie gerade zur Arbeit tauglich sind. Die Bewegung in dieser Anstalt ist grösser, als vielleicht in irgend einer anderen; im Jahre 1845 wurden 148 Kranke aufge-

nommen und 149 gingen ab; von den letzten waren 101 geheilt, 25 gebessert, 3 wurden auf Ansuchen ihrer Verwandten entfernt und 20 starben. Im Durchschnitt beläuft sich die tägliche Zahl der Kranken auf 270.

Die innere Einrichtung des Gebäudes ist übrigens keinesweges lobenswerth. Die Fenster der Stuben sind klein, die Heizung unvollkommen, da nur in den Tagräumen Kamine befindlich sind, und die Lüftung, der erste Versuch des Herrn Haden, die Circulation der über Wasserröhren erwärmten Luft von oben nach unten zu führen, ziemlich unwirksam. Die Commissarien fanden bei ihren Besuchen die Räume des unteren Stockwerkes, und zwar besonders die für Unreinliche bestimmten, mit verdorbener Luft angefüllt; man hat dieser Bemerkung als einer unrichtigen widersprochen, ich muss sie indess bestätigen, da ich den Geruch in diesen Zellen, bei meiner Anwesenheit daselbst, für einen längeren Aufenthalt fast unerträglich fand. Allerdings war dies im Herbste und ich weiss nicht, ob man schon angefangen hatte, warme Luft zuzuführen.

Die Anstalt besitzt dreissig Aecker Landes und acht Höfe, welche meistentheils sehr geräumig und mit Erdhügeln in der Mitte versehen, auch mit Blumen, Sträuchern und Bäumen bepflanzt sind. Einige derselben liegen dicht an den Corridoren des unteren Stockwerkes und sind von denselben durch schwere eiserne Gitterthüren geschieden, was nicht wenig den Anschein eines Gefängnisses hat.

Die Behandlung in diesem Irrenhause wird nicht ohne Zwangsmittel durchgeführt, obwohl die Kranken sonst ziemlich viele Freiheiten geniessen. Man lässt sie mit und ohne Begleitung sich aus dem Anstaltsgebiete entfernen und benutzt besonders das Ehrgefühl zur Handhabung der Disciplin. — Dr. Huxley ist Vorsteher, Dr. Hitch besuchender Arzt.

Exeter.

Eröffnet Ende 1845.

Das Irrenhaus für die Grafschaft Devon (s. Taf. I. Fig. 5), von welchem Julius einen genauen Grundplan mitgetheilt hat, liegt vier und eine halbe Meile von der Stadt Exeter. Es ist von dem Architekten Fowler im modificirten Strahlenplane erbaut, so nämlich, dass die einzelnen Flügel sich in einen halbkreisförmigen Bau einsenken, welcher die Tagräume enthält und die Wirthschafts- und Verwaltungs-Gebäude einschliesst; der Durchmesser dieses Halbkreises hat 264 Fuss Länge. Im Mittelpunkte liegt das Haus des Vorstehers, welcher, wenn er durch den kreisförmigen Corridor geht, jeden Theil der Anstalt rasch und geradezu erreichen kann, ohne irgend einen anderen, seinem Ziele fremden Ort zu berühren. Die Küche ist ihrer ebenfalls centralen Lage wegen leicht zu beaufsichtigen, und da alle Tagräume im Halbkreise liegen und zugleich Speisesäle sind, so kann das Essen ohne Mühe in sehr kurzer Zeit vertheilt werden. Macht der Arzt um Mittag die Runde, so findet er in diesen Tagräumen alle Kranken der ganzen Anstalt, und zwar alle von je einem Flügel in je einem Saale, beisammen, so dass er sich bequem von der Beköstigung der Einzelnen und der Art ihres Benehmens bei Tische überzeugen kann. Jeder Tagraum gewährt übrigens nach der äusseren Seite hin über die Spazierhöfe hinweg eine weite Aussicht in's Freie, welche sich auch dem Auge aus den Endstuben der Flügel darbietet. Die letzten sind zum Schlafen für 7 Kranke eingerichtet, welches die grösste in einem Raume untergebrachte Anzahl ist. Ausserdem giebt es noch Stuben zu fünf und vier Betten, jedoch ist bei weitem die Mehrzahl von allen nur für eine Person eingerichtet. Das Ganze ist in zwei Hälften geschieden, so dass die drei Flügel der rechten Seite von den Weibern, die der linken von den Männern bewohnt werden und der mittlere Spazierhof durch eine Mauer in zwei gleiche Theile getrennt wird. Auffallend ist dabei, dass in den beiden

mittleren Flügeln die Schlafstuben der verschiedenen Geschlechter einander gegenüber und nicht von einander abgewendet liegen, ein Umstand, der, wie ich meine, wohl der Beachtung werth und zu vermeiden gewesen wäre. Auch die Lage der vier Zellen für Tobende im mittleren Theile des Halbkreises ist nicht günstig zu nennen; wollte man für diese Kranken kein besonderes Gebäude errichten, so wäre es wenigstens gerathen gewesen, sie an das Ende der Flügel zu bringen und dafür die Schlafsäle zu missen. — Die Fenster aller Stuben und des grössten Theils der Corridore sind übrigens von innen mit Drahtgittern geschützt. Die Spazierhöfe, welche zwischen den Flügeln liegen, sind geräumig und hell, haben nach einer Seite hin freie Aussicht und werden vom Winde nur wenig getroffen. Dadurch ist zugleich die Lüftung der Anstalt erschwert, und Dr. Bucknill, der Vorsteher derselben, arbeitet beständig an ihrer Verbesserung.

Fälle von englischer Cholera sind bis jetzt in dem Gebäude nicht selten gewesen; doch muss man allerdings berücksichtigen, dass dasselbe frisch gebaut und unmöglich vollkommen ausgetrocknet ist. Die Heizung geschieht in einem grossen Theile desselben durch Röhren, welche heisse Wasserdämpfe enthalten.

Die Anstalt hat 24 Aecker Landes und ist auf 450 Kranke eingerichtet. Zur Zeit meiner Anwesenheit daselbst, im Spätherbste 1846, bestand sie noch nicht ein volles Jahr, und es lässt sich daher über ihre Wirksamkeit noch kein weiteres Urtheil fällen; damals enthielt sie 230 Patienten und 15 Wärter. Manche hier bestehende Einrichtungen verdienen den Vorzug vor denen anderer englischen Irrenhäuser, so z. B. das Fehlen eines besuchenden Arztes. Nur wenn der Vorsteher selbst es für dringend nothwendig erachtet, kann er einen solchen, vom Ausschuss der Besucher bestimmten und gleichsam zur Disposition gestellten Arzt zur Berathung ziehen. Der angestellte Geistliche, welcher zweimal Sonntags Gottesdienst hält und an den Wochentagen (mit Ausnahme von Mittwoch und Freitag) Morgens 8 Uhr die täglichen

Bitten verliert, hat ausserdem in den Anstalts-Regeln die Weisung, sich mit den Eigenthümlichkeiten nur derjenigen Kranken bekannt zu machen, welche ihm von dem Vorsteher dazu bezeichnet werden, und diesen die Tröstungen der christlichen Religion zu bringen. — Entweicht ein Kranker, so sollen die Kosten seines Wiedereinbringens von dem Gehalte desjenigen Wärters abgezogen werden, dessen Aufsicht er übergeben war. Diese, übrigens gute, Maassregel wird jedoch, wie billig, nicht immer streng ausgeführt, trägt aber viel zur Aufmerksamkeit der Wärter bei.

Zwangsmittel sind von der Behandlung nicht ganz ausgeschlossen, doch werden sie selten und mit möglichster Schonung angewendet.

Littlemore bei Oxford.

Eröffnet am 1. August 1846.

Zur Zeit meiner Anwesenheit (September 1846) hatte diese neue, auf Taf. I. Fig. 6 der Form nach von mir dargestellte, Anstalt ihre Thätigkeit erst seit Kurzem begonnen; sie enthielt nur 90 Irre mit 7 Wärtern, kann aber 200, oder wahrscheinlich noch mehr Kranke fassen. Auf der Südost-Seite der Stadt, etwa $1\frac{1}{2}$ Meile von derselben entfernt, liegt sie in einer fruchtbaren, gesunden Gegend und hat reichlichen Vorrath an Wasser; dagegen beträgt ihr Besitz an Land nur 10 Aecker. Sie besteht aus einem Mittel- oder Hauptgebäude, welches drei Stock hoch ist und aus drei jederseits abgehenden Flügeln von zwei Stock Höhe. Jeder von diesen Flügeln hat 95 Fuss Länge, während das Hauptgebäude beinah noch einmal so lang ist; das letztere erstreckt sich von Nord nach Süd, so dass seine Vorderfront nach Westen gerichtet ist; die ersteren liegen auf der rechten, der Männerseite, nach Westen, Osten und Süden, auf der linken, der Weiberseite, nach Westen, Osten und Norden. Ihre Verbin-

dung mit dem Mittelgebäude wird durch achteckige Thürme gebildet, aus deren innerem Raume man sie auf einmal übersehen kann. In diesen drei Stock hohen Thürmen liegen unten sehr zweckmässig eine Badestube, ein Waschkabinet, einige kleine Stuben zur Aufbewahrung des nöthigen Hausrathes und in der Mitte ein Versammlungsraum (Speisesaal) der Wärter, im zweiten Geschosse ein zum Lesen und zur Aufstellung der Bibliothek benutztes Zimmer und im obersten Stockwerk die Wasserbehälter für warmes und kaltes Wasser. Das warme Wasser steigt dorthin aus dem Kessel der Dampfmaschine, circulirt durch das Haus, in welchem es an verschiedenen Orten, z. B. in den Wasch- und Badestuben, aus Hähnen abgelassen werden kann, und kehrt in den Kessel zurück; das kalte wird durch eine Pumpe (auf dem Plane durch einen Stern bezeichnet), welche durch ein Pferd in Bewegung gesetzt wird, in den bezeichneten Behälter gebracht. Durch die letztere Einrichtung hat man allen Anschein, als befänden sich die Patienten in einem Gefängnisse und müssten Strafarbeit verrichten, zu vermeiden gesucht, eine Vorsicht, die wohl unnöthig ist, da man ja überhaupt die Kranken nicht zur Arbeit zwingt.

Von den drei Flügeln enthält jederseits einer im oberen Geschosse das Lazareth, die beiden anderen grosse, ihre ganze Breite und Länge einnehmende Schlafsäle zu 30—40 Betten, wie sie sonst in den britischen Irren-Anstalten nur äusserst selten gefunden werden. An ihrem Ende sind sie mit einem, seitlich nach Süd und Ost, oder nach Nord und Ost sich ausbuchtenden, kleinen Saale versehen, der mit dem grösseren durch einen kurzen Zugang ohne Thür verbunden und als Tagraum benutzt wird. Diese kleinen Säle können jedoch, gerade wegen ihres fortlaufenden Zusammenhanges mit den Schlafsälen, ihren Zweck unmöglich erfüllen, und müssen, wenn die Kranken genöthigt sind, sich längere Zeit in ihnen aufzuhalten, das vornehmste Hinderniss einer guten Lüftung abgeben.

Von der hinteren Seite des Mittelhauses erstreckt sich

nach Osten ein einstöckiges, T-förmiges Gebäude, in welchem die Küche, die Speise- und Trockenkammer, das Wasch- und Spül-Haus, die Leichenstube und die Ställe und Wirthschafts-räume befindlich sind. Bei der Trockenkammer liegt auch der Dampfkessel, aus welchem der entwickelte Dampf und heisses Wasser in Röhren, deren Oberfläche durch vielfache Krümmungen sehr bedeutend gemacht ist, zu der ersteren gelangt und eine mittlere Temperatur der Luft von etwa 95° F. hervorbringt. Die Hitze dicht beim Kessel war 186°, zwischen den Röhren 110°, im Trockenraume selbst 80°.

Nach Norden und Süden liegen jederseits bei den Flügeln drei, wenig geräumige Spazierhöfe, welche durch die Gebäude und durch Mauern eingeschlossen werden. Nach Osten, der Seite des am häufigsten herrschenden Windes zugekehrt, befinden sich in der Mitte dieser Mauern kleine, dieselben etwas überragende Thürme zum Auffangen der Luft; diese wird durch Röhren in das Innere des Gebäudes geleitet, erwärmt und zur Ventilation der Corridore und Säle nach der S. 87 beschriebenen Art und Weise verwendet. In den Krankenstuben befinden sich Kamine zur Erwärmung.

Ausser dem in dieser Irren-Anstalt sehr hervorstechenden Mangel eigentlicher Tagräume und der allzugrossen Ausdehnung der Schlafsäle findet sich in derselben ein Uebelstand, dem man noch schwieriger abhelfen könnte, als den beiden eben erwähnten. Es ist dies die Dünne der die Geschosse von einander trennenden Decken, welche jedes Geräusch mit einer auf die Dauer gewiss lästigen Deutlichkeit durchhallen lassen. In Irrenhäusern aber sollte man des vielen Hin- und Herlaufens wegen besonders darauf sehen, dass die Schallleitung von oben nach unten möglichst geschwächt würde.

Ueber die Wirksamkeit der Anstalt lässt sich bis jetzt ebensowenig, wie bei der vorigen, ein Urtheil fällen. Die Behandlung der Irren geschieht nach den Grundsätzen Connolly's, unter dessen Leitung sich der jetzige Vorsteher, Herr Ley, gebildet hat.

Hanwell *).

Eröffnet am 16. April 1831.

Im Jahre 1828 wurden in der Grafschaft Middlesex, acht englische Meilen westlich von London, an einer Stelle, die sich durch vortrefflichen Boden, reine Luft und die Nähe eines Canales auszeichnet, 44 Aecker Landes erworben zur Erbauung einer Irrenanstalt, welche 300 arme Kranke fassen und von Dr. Ellis und seiner Gemahlin geleitet werden sollte. Beide, gewissenhaft und kenntnissreich, brachten, da sie früher in Wakefield gewesen waren, tüchtige Erfahrungen mit und setzten die Anstalt in Gang. Sie wurde am 16. April 1831 eröffnet **), und schon zwei Monate nachher entschloss man sich, sie zu vergrössern, so dass sie im Juli 1832 bereits 500 Irre aufnehmen konnte; Dr. Morison wurde als berathender Arzt und Herr Cooper als Chirurg dabei angestellt. Nach Hinzufügung einiger Aussengebäude gewann man im Jahre 1834 Raum für 560 Patienten, und nachdem man an das Gebäude, welches bis jetzt die Form eines offenen Rechtecks hatte, zwei mit der Länge von Westen nach Osten gerichtete Flügel anbaute, in denen man Schlafstuben auf beiden Seiten der Corridore einrichtete, war man nun im Stande, gegen 1000 Kranke unterzubringen. Seit jener Zeit hat man keine, die Form des ganzen Baues betreffende, Veränderungen mehr vorgenommen, vielmehr ist derselbe so geblieben, wie ihn Taf. I. Fig. 1 zeigt. In der Mitte des grossen Quergebäudes, dessen Front nach Norden gerichtet ist, liegt ein weiter, achteckiger Thurm, dessen Inneres von obenher durch eine Glaskuppel beleuchtet wird; zwei eben solche verbinden die jenem

*) Vergl. Jacobi, über die Anlegung und Einrichtung von Irren-Heilanstalten (Berlin 1834, 8.) S. 43; Julius in „Gerson und Julius Magazin der ausländischen Literatur der Heilkunde“ Bd. 29, S. 313 bis 319; Jacobi, Nachrichten über einige öffentliche Irren-Anstalten in England, in der „Zeitschrift für die Beurtheilung und Heilung krankhafter Seelenzustände von Jacobi und Nasse“ (Berlin 1838, 8.) S. 362–377; Julius, Beiträge etc. S. 26 u. a. m.

**) Vergl. *The seventy-seventh report of the visiting justices of the county-lunatic asylum at Hanwell. January Quarter Session 1846.*

Gebäude parallel laufenden Flügel in rechten Winkeln mit den von Norden nach Süden sich erstreckenden Seitenbauten. Der grosse, vor dem Ganzen liegende Raum wird durch einen schönen, mit Rasenplätzen, Blumen und immergrünen Bäumen und Sträuchern gezierten Garten eingenommen, welcher durch ein hohes und zierliches eisernes Gitter umschlossen ist und in den man durch ein grossartiges, aus Stein erbautes Portal eintritt, das zugleich die Pförtnerwohnung enthält. Schaut man zurück, so sieht man durch die gewaltigen, die grosse Westbahn über das tiefere Land tragenden Arcaden hindurch auf die üppig grünende Flur, welche in eben so viele parabolische Rahmen gefasst zu sein scheint; geht man eine Strecke weiter vor, so liegt die Anstalt majestätisch, einem Palaste ähnlich, vor dem Beschauenden. Man steht in den Gartenanlagen und sieht in das Rechteck hinein; reinliche und breite Kieswege laufen zu den Eingängen des mittleren und der beiden Seitenthürme, deren östlicher, links vom Eintretenden gelegen, zu der Männer-, der andere zu der Weiberabtheilung führt. Die Thürme sind dreistöckig, während die dazwischen liegenden Gebäude nur zwei Stock Höhe haben; doch weichen die äussersten Häuser der Männerseite von dieser Regel ab, indem das eine derselben drei, das äusserste östliche aber sogar vier Geschosse über dem Kellergeschosse enthalten. Ein grosser Theil des letzteren wird zu Schlafräumen der Kranken benutzt, und ist feucht und schwer zu lüften. Nach Aussage der Commissarien soll der eben angegebene Mangel besonders auf der Frauenseite sehr fühlbar sein, obwohl man alles Mögliche gethan hat, ihm abzuhelpen. Man hat nämlich erst nach vollendetem Bau (im Jahre 1840) einen künstlichen Lüftungs-Apparat in der ganzen Anstalt angelegt, und derselbe ist so gut in Ausführung gebracht, als es nachträglich nur immer geschehen konnte; dabei ist auf das Kellergeschoss vorzüglich Rücksicht genommen worden, indem das an den Fenstern desselben liegende Land nach diesen zu abgeschrägt worden ist, so dass eine grössere Menge von Licht und Luft Zutritt hat. Auch für Erwärmung und Erleuchtung ist durch An-

lage von Kaminen in den Tagräumen, durch Gaslicht und die Abschaffung der Fenstergitter gesorgt worden. — Die Höfe bei Hanwell sind meistens von Gebäuden und Mauern umschlossen, eng und nicht gut gelüftet; der Vergnügungsplatz der Weiber liegt dicht an dem hölzernen Gränzzaun.

Im Jahre 1838 gab Dr. Ellis nebst seiner Gemahlin die Leitung der Anstalt auf und Dr. Millingen kam an seine Stelle, während zugleich Dr. Begley als Haus-Chirurg die Abtheilung der Männer zur ärztlichen Beaufsichtigung erhielt. Im nächsten Jahre wurde Dr. Conolly statt des Dr. Millingen als erster Arzt und Miss Powell als Matrone angestellt *). Für die Weiberabtheilung wurde nun ebenfalls ein im Hause wohnender Arzt (Chirurg) eingesetzt, so dass im Ganzen drei Aerzte der Leitung dieser grossen Irrenanstalt vorstehen. Von diesen wohnen nur zwei im Hause, jetzt Dr. Begley und Dr. Hitchman, Conolly wohnt ausserhalb desselben. Diese haben täglich 1000 Patienten zu behandeln, und die Regeln erheischen, dass sie jeden Patienten zweimal täglich sehen; sie haben oft 39 Personen auf der Kranken-Liste und 50 Extra-Diäten, und sie sind verpflichtet, die Arzneien zu mischen und die ärztlichen Journale zu führen. Welche Riesenarbeit daraus einem Jeden erwächst und wie dieselbe ausgeführt werden kann, ist somit leicht ersichtlich; die Masse der Arbeit wäre nur durch drei Aerzte auf jeder Abtheilung und durch einen Apotheker vollständig und genau zu beschaffen.

Seit dem Amtsantritte Conolly's wurde nicht nur der grösste Theil der oben erwähnten Verbesserungen eingeführt, sondern es trat auch eine vollständige Aenderung in der Be-

*) Miss Powell ging 1843 auf Antrag der Regierung nach Van Diemen's Land, um dort eine Besserungs-Anstalt für weibliche Sträflinge zu organisiren und zu leiten. Kurze Zeit darauf wurde der Chirurg der Frauen-Abtheilung, Dr. Davey, ebenfalls von der Regierung zum Vorsteher eines Regierungs-Irrenhauses auf Ceylon gewählt, wohin er 1844 abging. Seine Stelle in Hanwell bekam Dr. Nesbitt, der jetzige Vorsteher des Irrenhauses zu Northampton, und diesen ersetzte 1845 Dr. Hitchman, der noch jetzt in Hanwell ist.

handlung der Irren ein; bis dahin nämlich hatte ein mildes Verfahren geherrscht, bei welchem Zwangsmittel nicht ganz ausgeschlossen waren, seit diesem Zeitpunkte aber wurde und wird die ganze Anstalt mit ihren tausend Kranken ohne allen sächlichen Zwang geleitet. Wahrlich, ein Ding, was zu bewundern ist und was unter allen Umständen das ehrenwertheste Zeugniß für den Scharfsinn und die Gewandtheit der Männer ablegt, die solch einer schweren Aufgabe Jahre lang sich gewachsen gezeigt haben.

Wir kennen Alle die grossen Verdienste, welche sich Conolly in der Wissenschaft erworben hat; er ist gleich ausgezeichnet als Verwalter, Arzt und Mensch. Bei meinen öfteren Besuchen Hanwell's fand ich ihn einst allein in den Corridoren umhergehend im Gespräche mit den Kranken; ich muss gestehen, dass dieses plötzliche Erblicken, die tiefe Stille, welche überall herrschte, die geräuschlose, innig bescheidene Art und Weise, mit der dieser berühmte Mann seinen Beruf ausübte, auf mich den tiefsten Eindruck machten, der mir immer unvergesslich sein wird.

Man hat öfter daran gezweifelt, dass die Ausführung des zwanglosen Systemes in einem Irrenhause von der Grösse, wie Hanwell, überhaupt möglich sei, doch sind diese Zweifel thatsächlich widerlegt worden. Es lässt sich indess annehmen, dass die Schwierigkeiten der erwähnten Behandlung unübersteiglich werden würden, wenn nicht in Hanwell die Zahl der chronischen, seit langer Zeit an die Hausordnung gewöhnten, Irren so ausserordentlich gross wäre. Im September des Jahres 1845 waren unter 985 im Hause befindlichen nur 25, bei denen die Krankheit weniger als ein Jahr, und unter diesen nur 9, bei denen sie weniger als sechs Monate gedauert hatte. Aus diesem Umstande erklärt sich auch die geringe Zahl der Heilungen, welche, wie wir aus der folgenden Liste ersehen, seit dem Jahre 1839 in regelmässig fortschreitender Abnahme geblieben ist, und im Jahre 1846 verhältnissmässig zur Durchschnittszahl der in der Anstalt verpflegten Kranken nur 2,15 Procent betrug.

Jahr, endend am 31. Decbr.	Durchschnitts- zahl der in der Anstalt befind- lichen Kranken.	Zahl d.Hei- lun- gen.	Procent.	Zahl der Todes- fälle.	Procent.
1831 (v. 16.Mai)	200	20	10,00	21	10,50
1832	427	64	14,99	99	23,18
1833	537	59	10,99	77	14,34
1834	564	48	8,51	58	10,28
1835	580	28	4,83	71	12,24
1836	611	37	6,06	65	10,64
1837	608	27	4,44	48	7,89
1838	662	33	4,98	89	13,44
1839	803	88	10,96	78	9,71
1840	849	52	6,12	66	7,77
1841	899	47	5,23	86	9,57
1842	949	63	6,64	90	9,48
1843	980	47	4,79	61	6,22
1844	983	38	3,87	68	6,92
1845	984	27	2,75	65	6,68
1846	977	21	2,15	73	7,47
		699	6,71mittl.	1115	10,40 mittl.

Das Verhältniss der Geheilten und Gestorbenen zu den Aufgenommenen, nach Geschlechtern, seit Eröffnung der Anstalt ersieht man aus folgender Tabelle. Es sind im Ganzen bis Ende 1846 2937 Personen behandelt und von diesen 699 geheilt worden.

Aufgenommen.				Gesammtzahl.									Bestand in der Anstalt am 31. Dec. 1846.			
				Geheilt.			Gebes- sert.			Gestorben.						
Jahr, en- dend am 31. Decbr.	Männer.	Weiber.	Zusammen.	Männer.	Weiber.	Zusammen.	Männer.	Weiber.	Zusammen.	Männer.	Weiber.	Zusammen.	Männer.	Weiber.	Zusammen.	
1831	136	159	295	34	30	64	2	3	5	72	79	151	28	47	75	
1832	188	234	422	35	54	89	10	12	22	107	110	217	36	58	94	
1833	90	113	203	26	32	58	4	2	6	43	53	96	17	26	43	
1834	70	52	122	16	17	33	5	3	8	38	23	61	11	9	20	
1835	78	63	141	15	20	35	5	2	7	40	21	61	18	20	38	
1836	67	46	113	19	15	34	2	—	2	28	13	41	18	18	36	
1837	36	27	63	9	6	15	5	—	5	13	10	23	9	11	20	
1838	139	186	325	37	33	70	8	4	12	50	48	98	44	101	145	
1839	123	95	218	39	24	63	4	5	9	51	30	81	29	36	65	
1840	100	51	151	24	13	37	7	—	7	47	18	65	22	20	42	
1841	102	122	224	26	30	56	5	7	12	41	29	70	30	56	86	
1842	92	91	183	24	24	48	5	6	11	30	22	52	33	39	72	
1843	74	86	160	22	22	44	12	7	19	17	19	36	23	38	61	
1844	61	57	118	9	12	21	6	6	12	17	9	26	29	30	59	
1845	56	48	104	9	12	21	2	7	9	19	7	26	26	22	48	
1846	59	36	95	8	3	11	3	2	5	9	2	11	39	29	68	
				1471	1466	2937	352	347	699	85	66	151	622	493	1115	972

Aus diesen Aufzählungen und aus der Masse von Aufnahmegesuchen, welche aus Mangel an Raum zurückgewiesen werden mussten (im Jahre 1844 allein 429), hat es sich klar herausgestellt, dass die Anstalt zu Hanwell für die Grafschaft Middlesex nicht ausreicht und dass es nothwendig ist, für weitere Irren-Asyle zu sorgen. Die besuchenden Richter der Grafschaft haben ihre Meinung dahin ausgesprochen, dass eine zweite Anstalt von derselben Grösse dicht bei der jetzigen zu erbauen sei, und sie haben diese Meinung, allen Widerspruche ungeachtet, aufrecht erhalten. Sie behaupten nämlich, dass es nicht leicht sein werde, eine gleich gesunde Stelle in dem übrigen Theile der Grafschaft zu finden, denn in der ganzen Zeit des Bestehens derselben sei keine Krankheit dasselbst ausgebrochen, die aus einer ungünstigen Lage des Hauses hätte hergeleitet werden können (bald nach diesem Ausspruche entstand im Jahre 1846 Diarrhoe in der Anstalt, an der einige Personen starben); man werde ferner wegen der Nähe des Canales und der grossen Westbahn Steine und Kohlen am leichtesten nach dem Bauplatze schaffen können, man brauche nur einen Ausschuss von besuchenden Richtern, während bei entfernter Lage beider Anstalten deren zwei nöthig sein würden, es sei für beide Häuser nur ein besuchender Arzt erforderlich, man würde das Gas zur Erleuchtung aus dem älteren Gebäude entnehmen können, sowie bei geringer Vergrösserung der Aussengebäude die Werkstätten, wie Bäckerei, Brauerei, Waschhaus, Kuh- und Schweineställe, Küche und Leichenhaus, für alle 2000 Kranken dienen würden. Auch gäbe der artesische Brunnen, welcher angelegt werden musste, da die Bau-Gesellschaft des Grand-Junction-Canales die Fortlieferung des Wassers verweigerte, Wasser genug, um beide Anstalten zu versorgen. — Diese schöne Anlage ist in der That für das jetzige Irrenhaus von ausserordentlichem Nutzen; dasselbe braucht täglich 40 — 50,000 Pfund Wasser, der Brunnen aber giebt täglich 142,000 Gallons, also gegen 600,000 Quart. Rechnet man alle diese Vorthelle zusammen, so erwächst daraus eine Ersparniss von etwa 17,000 Pfund

Sterling, die aber meiner Meinung nach doch die bedeutenden Nachtheile nicht aufwiegt, welche aus der Nachbarschaft zweier so übermässig grossen Irrenanstalten entstehen müssen, mögen dieselben nun unter der Leitung eines Einzelnen oder zweier Männer stehen. Niemand, auch nicht der Beste, wird dann im Stande sein, für die Resultate so unübersehbarer Institute einzustehen, wie dies ja schon jetzt der Fall ist, und es ist nicht wahrscheinlich, dass die Wissenschaft durch die massenhafte Beobachtung werde gefördert werden.

Die Zahl der Angestellten in Hanwell beträgt 116, nämlich 16 höhere und 100 dienende Beamte. Zu den ersteren gehören drei Aerzte, ein Kaplan, ein Rechnungsführer, drei Buchhalter, die Matrone und die Maschinenmeister; zu den letzteren 26 männliche und 34 weibliche Wärter, die Meister der verschiedenen Werkstätten, wie Schuhmacher, Schneider, Tapezierer, Brauer, Bäcker, ein Gärtner, eine Köchin, Wäscherinnen und Hausmädchen. Man sieht hieraus, dass die Zahl der Wärter nicht gross ist, da 1 Wärter etwa auf 16 Kranke kommt. Sie erhalten jährlich 25 bis 40, die Wärterinnen 14 bis 21 Pfund Sterling; der besuchende Arzt hat 315, der Rechnungsführer 250, die beiden Abtheilungsärzte, der Kaplan und die Matrone jeder 200 Pfund Gehalt, welches sich für alle Anstalten zusammen jährlich auf 4828 Pfund Sterling (33,796 Thaler) beläuft. Die Ausgabe für das Jahr 1846 betrug im Ganzen 25,979 Pfund, zu deren theilweiser Deckung für jeden Patienten wöchentlich etwa 9 Shilling (3 Thlr.) durch Beschatzung der Grafschaft erhoben werden. Zum Rohbau des ganzen Anstaltsgebäudes ist eine Summe von 160,760 L. verwendet worden, und nach der im Jahre 1856 vollzogenen Rückzahlung der gesammten Ausgaben für die Einrichtung derselben, wird sich die Gesamtsumme auf 212,688 Pfund, also auf anderthalb Millionen Thaler belaufen. Die Kosten der Ausbesserungen, der Gehalte, der Verpflegung der Kranken u. s. w. seit Eröffnung der Anstalt werden dann schon mehr als das Doppelte der eben erwähnten Summe ausmachen, da sie in den Jahren

von 1831 bis Ende 1846 bereits 282,219 Pfund betrugen.

Für die aus der Anstalt geheilt entlassenen Armen existirt ein Unterstützungsfonds, der Adelaide-Fonds. Die Behandlung der Irren in Hanwell ist aus Conolly's Schriften und seinen in der Anstalt gehaltenen Vorlesungen, welche auch im Druck erschienen sind, bekannt.

St. Luke's Hospital.

Eröffnet am 30. Juli 1751.

Die Lage dieses Irrenhauses bei City-road in London stellt es unter die Zahl derjenigen, welche schon aus diesem Grunde an vielen für eine solche Anstalt dringend erforderlichen Eigenschaften Mangel leiden. Es hat unfreundliche, mit hohen, kleinen, aussen vergitterten Fenstern versehene Stuben, deren Wände bis auf 9 Fuss Höhe mit hölzernen, hell angestrichenen Holzplanken belegt sind, und zwei Höfe, die von Mauern umschlossen werden. Neben dem einen derselben, dem der Männer, befindet sich eine Bade-Anstalt für Frauen, und man hat deshalb auf der Gränzmauer noch ein Gitter errichtet. Die Corridore sind breit und geräumig, können jedoch nicht hinreichend gut erleuchtet werden; im Winter sind sie kalt, da nur in den Tagräumen und Wärter-Zimmern Kamine eingerichtet sind, welche von einem eisernen Gitter umgeben werden. Gute Lüftung des Hauses ist durch seinen Standort unmöglich gemacht.

Von der Aufnahme in diese Irrenanstalt sind alle diejenigen Kranken ausgeschlossen, welche 1) hinreichend bemittelt sind, um in einem Privat-Irrenhause untergebracht zu werden, 2) diejenigen, deren Krankheit über zwölf Monate gedauert hat, 3) diejenigen, welche aus einem anderen Irrenhause ungeheilt entlassen sind, 4) alle an Epilepsie, Paralysis generalis und Idiotismus Leidende, 5) Frauen mit Kindern, 6) diejenigen,

welche besonderer Wartung wegen Schwäche-Krankheiten bedürfen, welche ein hölzernes Bein oder eine Krücke tragen, 7) diejenigen, welche unter 12 oder über 70 Jahre alt sind, und 8) diejenigen, welche nicht reinlich und geziemend gekleidet ankommen. Auch sollen die Kranken vor ihrer Aufnahme eine Caution von 100 Pfund Sterling stellen. Man sieht, dass nur eine kleine Auswahl von Irren in dieser Anstalt ein Unterkommen findet, und dass die nachfolgenden Angaben nur in Rücksicht auf diesen Umstand richtig gewürdigt werden können.

Im Jahre 1845 belief sich die wöchentliche Krankenzahl im Hause durchschnittlich auf 230, während in der That 350 Irre daselbst behandelt worden waren. Von diesen wurden 213 neu aufgenommen und, nach Entfernung von 47 als ungeeignet und den obigen Bedingungen widersprechend befundenen Fällen, 184 entlassen, bei denen man zu einem bestimmten Resultate gekommen zu sein glaubte. Es waren nämlich 112, also 61 Procent, geheilt, 65, also $35\frac{1}{4}$ Procent, ungeheilt und 7, also $3\frac{3}{4}$ Procent, gestorben. Von den übrigen wurden 104 für unheilbar erachtet, unter ihnen 4 neu aufgenommene und 4, welche starben. — Seit Eröffnung der Anstalt bis zum 31. December 1845 wurden 18,079 Irre in dieselbe aufgenommen, 7862 geheilt, 6292 ungeheilt und die übrigen aus verschiedenen Gründen entlassen.

Die in dem Hause verbleibenden Unheilbaren zahlen wöchentlich sechs Shilling, alle übrigen sind frei.

Das Verhältniss der Wärter zu den Kranken ist 1:14; ein eigener Wächter für die Nacht ist hier nicht angestellt, doch bedient man sich der S. 89 beschriebenen Nachthuren, von denen Herr Lambert, der im Hause wohnende Chirurg, sagt, dass sie zwar nicht gänzlich untrüglich seien, dass sie aber, selbst wenn ein Wärter den Dienst der Wache heimlich von einem Kranken versehen liesse, bei der jedenfalls auf einen geistig Gesunderen fallenden Wahl einen bedeutenden Schutz gewähren.

Die Behandlung wird nicht ohne Zwangsmittel durchge-

führt, obwohl einige gepolsterte Räume im Hause vorhanden sind. Die besuchenden Aerzte, Dr. Sutherland und Dr. Warburton, kommen wöchentlich zweimal in die Anstalt.

Bethlem-Hospital.

Eröffnet im Jahre 1547.

Wenige Mittheilungen über dies, oftmals beschriebene Irrenhaus *) werden genügen, um seinen Standpunkt unter den übrigen anzudeuten. Es ist im Jahre 1815 in das jetzige, ebenfalls in London selbst befindliche, palastähnliche Gebäude, welches die Linienform hat, verlegt worden, kann aber wegen seiner inneren Einrichtungen nicht zu den gut gebauten Irrenhäusern gerechnet werden. Die Gallerien sind breit und hell, die Zellen haben etwa 800 Kubikfuss Raum; in den ersteren befinden sich vergitterte, in den Stuben kleine, hochgelegene, durch Drahtgeflechte geschützte Fenster; an einigen Orten sind dieselben nicht auf die angegebene Weise verwahrt, sondern die Fensterscheiben haben eine ungewöhnliche Dicke ($\frac{1}{4}$ Zoll), so dass sie nicht leicht zerbrochen werden können. Sie verlieren dadurch bedeutend an Durchsichtigkeit. Die Lüftung wird nicht durch eine künstliche Vorrichtung bewirkt, doch ist sie durch die Form des Gebäudes erleichtert. Die Höfe sind geräumig, durch Mauern eingeschlossen und mit hölzernen Ueberdachungen versehen, unter denen die Kranken bei schlechtem Wetter spazieren können. Es existirt eine eigene Abtheilung für Unheilbare und eine für die in der Genesung befindlichen Kranken. Die verbrecherischen Irren, welche hier aufbewahrt werden, sind in einem besonders festen Theile des Hauses untergebracht.

*) Vergl. Bergmann in Friedreich's Archiv für Psychologie, Heidelberg 1834, Bd. I. S. 7 ff.; Jacobi in der Zeitschrift für die Beurtheilung und Heilung krankhafter Seelenzustände, herausgegeben von Max. Jacobi und Fr. Nasse S. 357 ff. und Julius, Beiträge zur Britischen Irrenheilkunde S. 24.

Von der Aufnahme in Bethlem-Hospital sind alle diejenigen ausgeschlossen, deren Krankheit länger als zwölf Monate gedauert hat, ferner diejenigen, welche aus einem anderen Irrenhause ungeheilt entlassen sind, Idioten, an Epilepsie oder an Paralyse Leidende und sehr bejahrte, hinkende oder besondere Wartung erfordernde Personen. Der Zeitraum der Behandlung ist auf ein Jahr festgestellt; von den Zwangsmitteln ist besonders der Stuhl und die Muffe in Gebrauch, auch hat man die gepolsterten Räume für Kranke, welche mit dem Kopfe gegen die Wände laufen, sehr dienlich befunden. Zur Erheiterung der Kranken dienen verschiedene Spiele, wie Schach, Billard, Karten, und eine gute, ziemlich reiche Bibliothek. Durch Werkstätten für Zimmerleute, Schmiede, Böttcher, Maurer und Bleigiesser, durch die Bearbeitung des Gartens, Wasserpumpen, Waschen, Hausreinigen, Nähen, Stricken u. s. w. ist für Beschäftigung der Kranken und durch eine neu angelegte, 220 Personen fassende, Kapelle ist für den Gottesdienst gesorgt. An dem letzteren nehmen gewöhnlich 120 Personen (mit Ausschluss der Verbrecher) Theil. — Uebrigens ist diese Irrenanstalt, wie schon früher erwähnt, von den sonst in England gültigen Gesetzen über das Irrenwesen ausgenommen.

Seit einigen Jahren hat man eine Klinik für Studirende der Medicin in der Anstalt eingerichtet, welche von den Doctoren Monro und Morison gehalten wurde. Beide klagen über die geringe Theilnahme, welche sich bei den Zuhörern für diesen Zweig der Heilwissenschaft aussprach.

Im Jahre 1845 wurden 719 Irre im Hause behandelt; von diesen waren 522 heilbar, 94 unheilbar und 103 Verbrecher. Die Zahl der Aufgenommenen betrug 333, die der Entlassenen 323; geheilt wurden 183, es starben 23. Während 100 Jahren wurden 17,803 heilbare Irre in Bethlem aufgenommen, von denen 7108, also 39,86 Procent, genasen und 1799, also 10,10 Procent starben.

Springfield, Irrenhaus der Grafschaft Surrey.

Eröffnet am 14. Juni 1741.

Bei Wandsworth, etwa sechs englische Meilen von London, einsam und von allem Geräusche entfernt, liegt das Irrenhaus der Grafschaft Surrey mitten zwischen grünenden Flächen, welche mit uralten, knorrigen Eichen besetzt sind. Eine köstlich erfrischende Ruhe breitet sich über die Gegend, mit welcher der Tudor-Gothische Baustyl des Gebäudes angenehm harmonirt. — Die Eintrittshalle des Hauses ist grossartig, die inneren Räume aber halten den Vergleich mit dem eben Geschilderten nicht aus. Zu beiden Seiten der mit Steinplatten gedeckten Corridore, welche zwar breit, aber nur im oberen Stockwerk durch Glaskuppeln hinlänglich erleuchtet sind, liegen Zellen und Schlafsäle, welche 12 und mehr Betten enthalten. Die kurz gewundenen Treppen sind eng und unbequem, was um so übler ist, da das Gebäude grösstentheils drei Stock Höhe hat. Das Kellergeschoss wird für arbeitende Kranke benutzt, und man hat es dadurch zu einem nicht unangenehmen Aufenthalt gemacht, dass es im Ganzen ziemlich erhellt ist und dass sich die Fenster nicht auf kahle Höfe, sondern auf grüne Rasenplätze öffnen. Die Anstalt ist vollkommen feuerfest und besitzt eine seltene Menge Landes, nämlich 97 Aecker. Die Erleuchtung geschieht durch Gas, dessen Leitungsröhren jedoch so niedrig liegen, dass die Kranken die Hähne erreichen und öffnen können; die Erwärmung wird bewirkt durch Dampf und heisse Luft, welche letztere aus vergitterten Oeffnungen in die Fussböden der Gallerien Eintritt erhält und durch angebrachte Hähne auf einer Höhe von 56 — 80° gehalten werden kann. In den Tagräumen der Frauenseite befinden sich vergitterte Kamine, welche man auch auf der anderen Seite des Gebäudes einführen will. Die Ventilation ist im Ganzen sehr gut, und man hat nahe an 500 Fensterflügel des Hauses so eingerichtet, dass sie leicht geöffnet und geschlossen werden können, das heisst, wenn ich recht bemerkte, man hat die oberen Fenster-

scheiben wie Jalousien eingeschnitten, und kann sie durch eine leicht bewegliche Vorrichtung in ihren Rahmen quer stellen, so dass die Luft frei hindurchtritt. — Die Spazierhöfe sind fast alle in der Mitte so erhöht, dass die Aussicht frei ist, und es befinden sich auf ihnen Ueberdachungen von Holz, unter denen die Kranken bei schlechtem Wetter verweilen.

Die Anstalt fasst 360 Kranke. Während 15 Monaten, vom 23. September 1844 bis zum 31. December 1845, wurden 475 Personen in derselben behandelt; 79 waren neu aufgenommen, 20 wurden geheilt, 50 starben. Vielfache Beschäftigung bieten der Garten, das Land, die Meierei und die Werkstätten für Zimmerleute, Schmiede, Schneider, Schuh- und Mattenmacher; es ist eine Lese- und Schreibschule für die Männer und eine für die Frauen eingerichtet, auch besteht eine Schule für Idioten. Besuchender Arzt ist der auch bei Bethlem-Hospital angestellte Dr. Morison, Haus-Chirurg und Oberaufseher Herr Holland.

Erläuterung der zweiten Tafel.

Haus der ersten Klasse.

- A. Eingang.
- B. Aufnahme - Räume.
- C. Corridore.
- D. Schlafräume.
- E. Speisezimmer.
- F. Ankleidezimmer.
- G. Sprechzimmer (Tagräume).
- H. Bäder etc.
- I. Wärterzimmer.

Haus des Arztes.

- A. Eingang und Treppe.
- B. Wäscherei.
- C. Küche.
- D. Arbeitszimmer.
- E. Spülraum.
- F. Küche.

Haus der zweiten Klasse.

- A. Eingangs - Halle.
- B. Aufnahme - Räume.
- C. Geschäfts - Räume.
- D. Corridore.
- E. Wärterzimmer.
- F. Schlafzellen.
- G. Tagräume.
- H. Schlafsäle (zu 16 Betten).
- I. Bäder etc.
- K. Höfe der Wirthschaftsgebäude.
- L. Küche.
- M. Spülräume.
- N. Waschanstalt.
- O. Raum für unreine Wäsche.
- P. Eingang.
- R. Raum für reine Wäsche.
- S. Waschanstalt.

Erklärung der zweiten Tafel

Berlin, gedruckt bei J. F. Starcke.

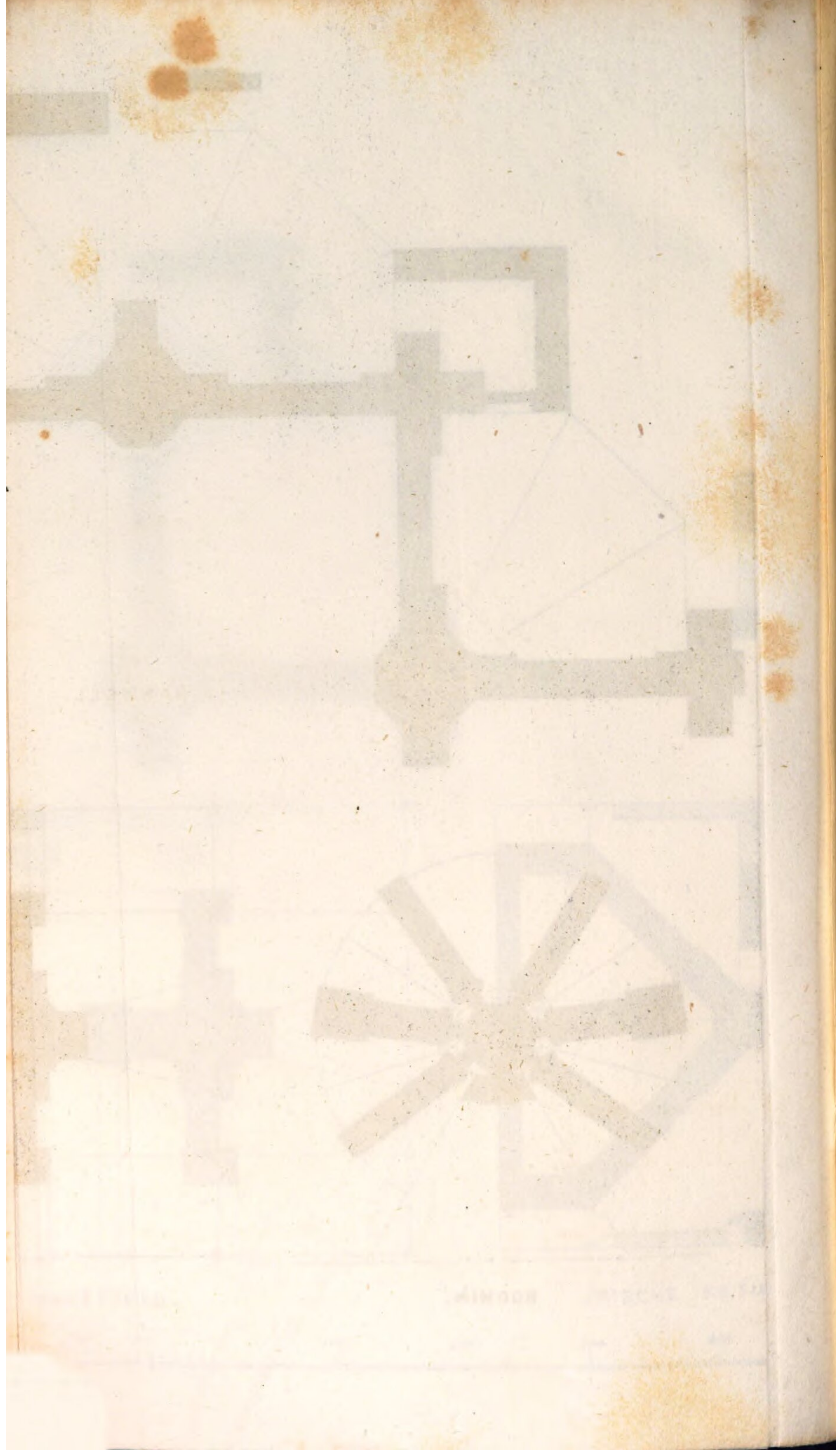
- Haus der zweiten Klasse.
- A. Eingangs-Halle.
 - B. Aufnahme - Räume.
 - C. Geschäfts - Räume.
 - D. Corridore.
 - E. Winterzimmer.
 - F. Schlafstellen.
 - G. Tagzimmer.
 - H. Schlafsäle (zu 10 Betten).
 - I. Bäder etc.
 - K. Hofe der Wirtschaftsgelände.
 - L. Küche.
 - M. Speisraum.
 - N. Waschanstalt.
 - O. Raum für einzelne Wäsche.
 - P. Eingang.
 - Q. Raum für reine Wäsche.
 - R. Waschanstalt.



4

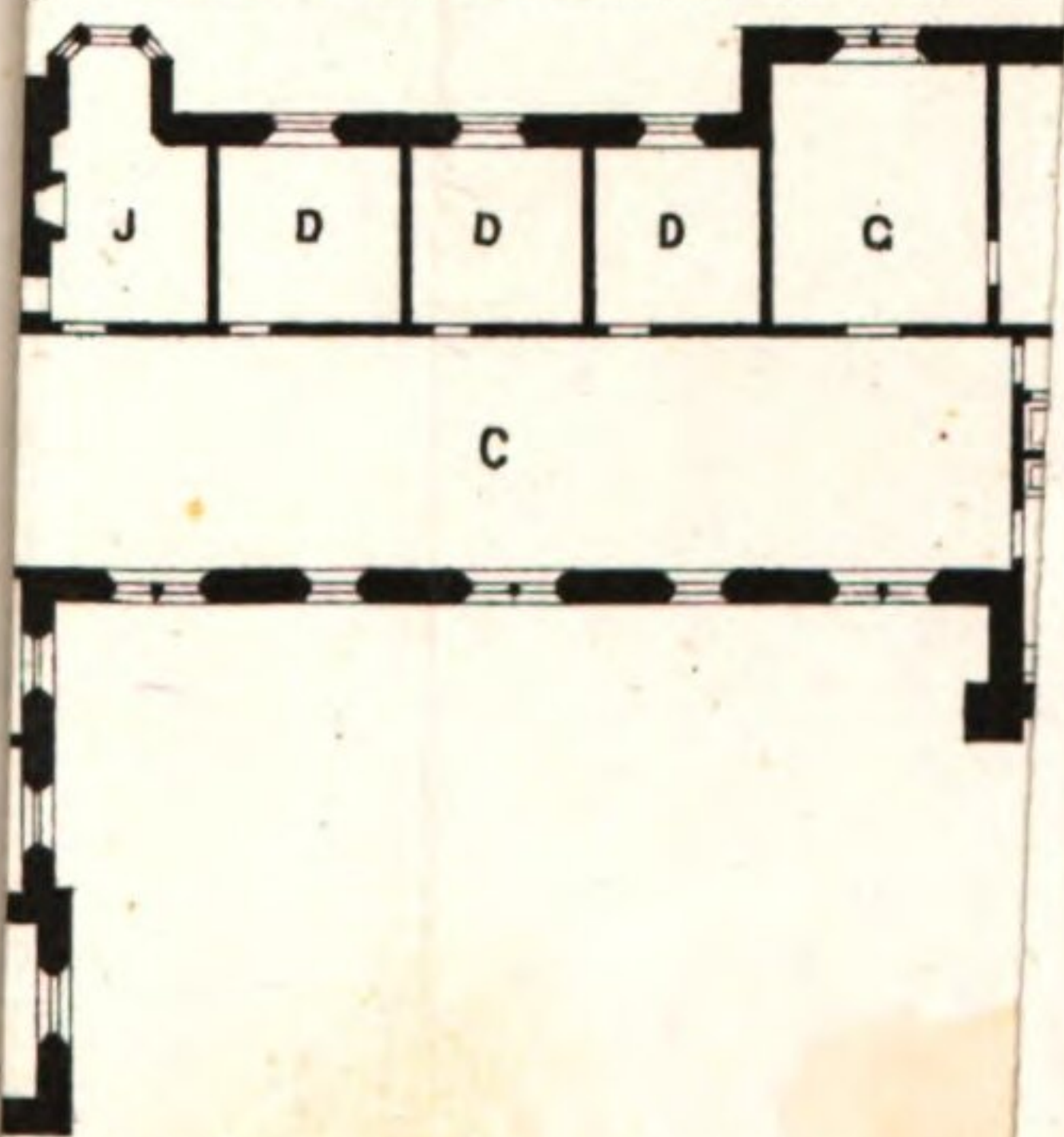
KS JRR

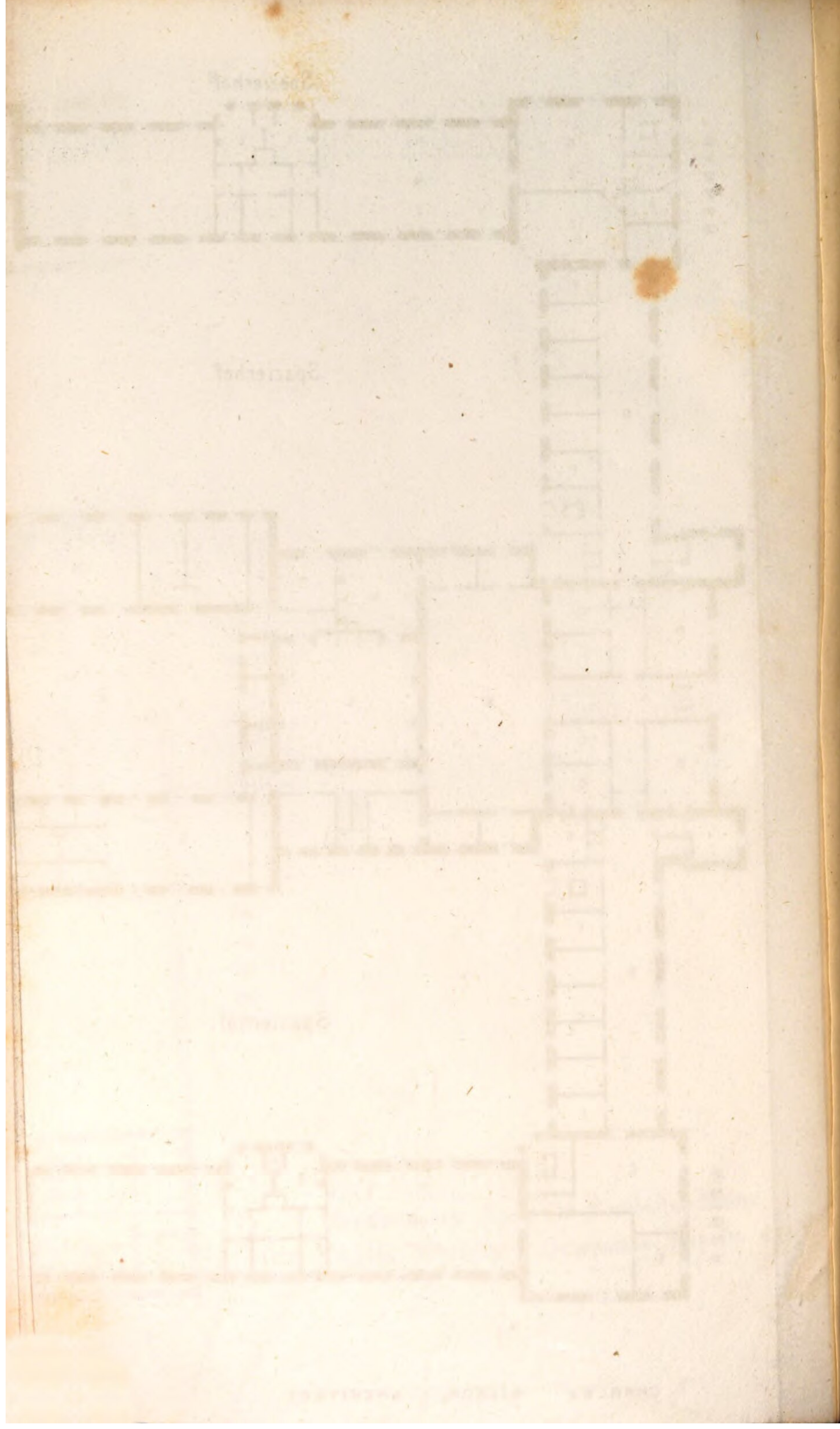
500



S S E .

Spazierho





Schlemm, Th.

Bericht über das Britische Irrenwesen in Hinsicht auf Einrichtungen und
Bauart der Irrenhäuser, auf Verwaltung und Heilkunde

Berlin 1848

M.med. 939 h

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288579-3